This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07437276 8

URAL
Mal.

Dialektik der Sprache

oder

das System

ihrer

rein-geistigen Bestimmungen

mit

Nachweisungen aus dem Gebiet der lateinischen, griechischen, deutschen und Sanscritsprache,

von

Dr. Wilhelm Mohr.

Heidelberg 1840,

in Commission:

der academischen Buchhandlung von J. C. B. Mohr.

Vorrede.

Die grammatikalische Speculation ist in neuerer Zeit so oft und so vielfach mißbraucht worden, daß beinahe jedes Werk, welches den Namen eines speculativen an der Stirne trägt, schon von vorn herein fürchten muß, mit einem ungünstigen Vorurtheil aufgenommen zu werden. Allein dies darf den redlichen Forscher nicht irre machen, seine Bahn ruhig fortzuwandeln und die tiefere wissenschaftliche Begründung der Sprachlehre auf dem Wege zu suchen, auf dem sie allein möglich ist. Nur durch die Speculation kann sie erreicht werden. Dies gilt in besonderem Bezuge von den dialektischen oder reingeistigen Bestimmungen der Sprache, die den Gegenstand unserer gegenwärtigen Untersuchung bilden sollen. Sie sind ja eben nichts weiter als des Geistes selbsteigene Bestimmungen, und es kann sich also nur darum handeln, daß der Geist sich seiner eigenen Setzungen wiederbesinne, seine eigene Construction — reconstruire; alles Lernen ist hier, um mich eines Platonischen Ausdrucks zu bedienen, gleichsam nur eine Wiedererinnerung (πᾶσα μάθησις ἀνάμνησίς ἐστι). In Gemäßheit dieser Grundsätze habe ich bereits in meinem im Jahr 1827 erschienenen Versuch einer wissenschaftlichen Begründung der Lehre vom Conjunctiv im Lateinischen die satzlichen Modi als immanente Bestimmungen aus dem Wesen des Satzes selbst zu entwickeln, gegenwärtig

aber eine speculative Deduction der sämtlichen dialektischen Bestimmungen der Sprache unternommen, deren Richtigkeit dann durch historisch-empirische Vergleichung der auf dem Titel genannten Sprachen in Bezug auf ihren syntaktischen Gebrauch näher nachgewiesen wird, mit der Beschränkung jedoch, daß die Vergleichungen aus dem Sanscrit sich blos auf die Bildung der sprachlichen Formen, nicht auf ihren syntaktischen Gebrauch beziehen. Für die Syntax der Sanscritsprache ist noch zu wenig vorgearbeitet, als daß dieselbe hätte hereingezogen werden können. Dagegen ist das Altdeutsche besonders berücksichtigt worden, was wohl um so passender erscheinen muß, als die altdeutsche Sprache noch bei Weitem reichhaltiger in der Anwendung der reinen grammatischen Formen ist als die neudeutsche, welche statt deren schon vielfach besondere selbstständige Individualausdrücke eintreten läßt. Besonders aufmerksam machen dürfte ich wohl auf meine neue Theorie des substantivischen Genus, so wie die der Casus, dann die in episodischer Weise eingeflochtene Entwicklung der Bedeutung der Partikel ἄν, welche der Hermannschen Theorie gewissermaßen grade entgegengesetzt ist. Es sollte mich freuen, wenn ich durch gegenwärtige Untersuchungen für den Aufbau der allgemeinen oder philosophischen Sprachlehre nach ihrem zweiten oder syntaktischen Theile, von welcher eben diese Schrift eine neue Bearbeitung bieten soll, etwas Ersprießliches geleistet hätte.

Eibach, bei Dillenburg, im Januar 1839.

Inhalt.

Seite.

Einleitung 1

Erster Abschnitt. Von den dialektischen Bestimmungen des Satzes 8

Zweiter Abschnitt. Von den dialektischen Bestimmungen des Verbums

Erstes Kapitel. Die qualitativen Bestimmungen des Verbums 42

Zweites Kapitel. Die quantitativen Bestimmungen des Verbums 47

Drittes Kapitel. Die relativen Bestimmungen des Verbums 53

Dritter Abschnitt. Von den dialektischen Bestimmungen des Nomens

Erstes Kapitel. Die qualitativen Bestimmungen des Nomens 55

Zweites Kapitel. Die quantitativen Bestimmungen des Nomens 86

Drittes Kapitel. Die relativen Bestimmungen des Nomens 96

Erläuterung einiger Abkürzungen bei den angeführten altdeutschen Schriften.

Hartm. a. H. Hartmanns von der Au armer Heinrich.

Hel. Heliand.

Iw. Iwein Hartmanns von der Au.

Nib. Nibelungenlied.

Notk. Notker's Psalmen.

Otfr. Otfrid's Krist.

Parz. Parzival Wolframs von Eschenbach.

Tat. Tatians Evangelienharmonie.

Trist. Tristan und Isolde Gotfrieds von Strasburg.

Ulf. Ulfilas.

Einleitung.

Dialektik der Sprache nenne ich die Wissenschaft von den dialektischen d. h. rein geistigen Bestimmungen des sprachlichen Gehalts. Reingeistige Bestimmungen des sprachlichen Gehalts sind solche, welche ihm blos vom Geiste aus, durch sein eigenes unabhängiges Setzen gegeben werden. Die dialektische oder rein geistige Determination ist nun eine dreifache: 1) die qualitative. 2) die quantitative. 3) die relative. Die qualitas oder das genus ist eben nichts anders als die Sonderung des Realen, dem Geiste Gegenüberseienden, die quantitas ist die Zusammennehmung dieses Realen, die relatio die Beziehung des einen Realen auf das Andere. Dies sind die einzigen rein geistigen Bestimmungen. Außer der Sonderung, Zusammennehmung, Beziehung ist keine andere denkbar. Es stellen sich aber diese Bestimmungen sogleich als rein-geistige dar, denn es ist keine Sonderung an sich, ohne den sondernden Geist, da außen vielmehr Alles ungesondert und ungeschieden; keine Zusammenfassung, quantitas an sich, da Außen vielmehr lauter Einheit; keine Beziehung, relatio an sich, da Außen vielmehr Alles unbezogen. Wir haben demnach, indem wir die dialektischen oder rein-geistigen Bestimmungen im Ganzen und Einzelen philosophisch ableiten wollen, die qualitativen, quantitativen und relativen Bestimmungen der sprachlichen Gehaltheiten zu deduciren. Der sprachliche Gehalt in seiner Totalität ist der Satz. Satz ist nichts anders als die gesetzte Wirklichkeit eines Wirklichen. Unter Wirklichkeit verstehe ich das Factische überhaupt, sei es Thun oder Leiden. Das Wirkliche aber ist entweder 1) das unbestimmte, allgemeine Wirkliche;

die unbestimmte, allgemeine Aeußerlichkeit, im Deutschen durch „es“ bezeichnet, oder das blos aus der Beziehung zu dem redenden Subject bestimmte Wirkliche, 2) das bestimmte, concrete Wirkliche, der Träger einer bestimmten Wirklichkeit, von der es eben benannt ist. Das Wirkliche der ersten Art bezeichnet das Urnomen, sonst Pronomen genannt,* dagegen das bestimmte Wirkliche das eigentlich sogenannte Nomen.*)

*) Da das Nomen und Verbum die Elemente des Satzes sind, so bilden das Urnomen und das Verbum die sprachliche Wurzel. Nicht ein Wort ist also die Sprachwurzel, sondern zwei, eben weil der Satz nicht aus einem, sondern aus zwei Elementen besteht. Die Ursprünglichkeit des Pronomens ist schon längst von gründlichen Sprachforschern, namentlich von Bopp anerkannt worden (vergl. unter andern s. Abh. über einige Demonstrativstamme und ihren Zusammenhang mit verschiedenen Präpositionen und Conjunctionen im Sanscrit Seite 16.) Von dem Pronomen, Urnomen und dem Verbum sind alle andere Redetheile abgeleitet. Von dem Verbum stammt das Nomen substantivum und adjectivum, von welchen letzteren wieder ein Theil der Präpositionen und Conjunctionen gebildet ist. Ein anderer Theil der Präpositionen hat seine Entstehung von Pronominen. Auch das Zahlwort ist keineswegs ein ursprünglicher Redetheil, sondern ist ebenfalls pronominalen oder nominalen Ursprungs. Es wird mir, da besonders in neuerer Zeit die Forschungen über den Ursprung der Zahlwörter so eifrig betrieben werden, gestattet sein, dies im Einzelen etwas näher nachzuweisen. Das Zahlwort eins bezeichnet die blose existentiale Setzung, die unbestimmte schlechthinnige Position, welche das griechische τις das lateinische quidam darstellt. Dies zeigt eben so wohl der Gebrauch des deutschen ein als unbestimmter Artikel als auch die Bildung der Bezeichnungen für die Einzahl in der indischen und lateinischen Sprache. Das indische ēka ist nichts anders als unser etwer, Neut. etwas = τις, τι. Denn ka ist, das Pronomen wer und ē ist eben das verkürzte et von etwer oder etwas, modificirt zu at in dem griechischen ἄττα = τινά, welches et mit dem lateinischen Bindewort et und dem griechischen ἠδὲ identisch ist. Die Ausdrücke für den Begriff „irgend“ werden nämlich auch sonst durch die Verbindung des interrogativen oder vielmehr relativen Pronomens (später werden wir zeigen, daß ka auch relative Bedeutung habe) mit der Conjunction und oder auch formirt, vergleiche das indische kopa aus ka und api auch, das lateinische quandoque wann auch d. i. irgend einmal. Das lateinische unus ist nur eine Variation von ullus. Beide entspringen aus dem bereits von Bopp in der oben angeführten Abhandlung nachgewiese-

Wenn sich das Urnomen mit dem Verbum zu einer Einheit verbindet, so entspringt das personale Verbum. Die Per-

---

nen Pronomnalstamm u, jenes mittels der Endung nus dieses mittels der Endung lus. Sie enthalten nur den Interrogativ-Relativbegriff „wer", „welcher" ohne den Begriff auch. Allein wir wissen ja, daß eben das relativ-interrogative Pronomen schon für sich mit Auslassung des Begriffs auch oder eines ähnlichen in dem Sinn von quisque und quisquam gebraucht werde, so das indische ka, auch = quisquam, das altnord. hvar (vergl. Grimm Gr. IV, 737: „im altnordischen Dialekt hat hvat wiederum oft die Bedeutung von quidquam quodque") und Schott belehrt uns in seinem Versuch über die tartarischen Sprachen Seite 69, daß das dem indischen kim (ka) entsprechende türkische kim in osttürkischen Dialekten auch ohne die gewöhnliche Endung sze oder eszne schon für sich die Bedeutung von quisque habe. — Das Zahlwort zwei bezeichnet Verbindung, Zusammenfügung Paar, wie uns das lateinische Adverbium bis zusammenhängend mit binden und das griech. δύο binare in combinare, und das altdeutsche zui (duo) zumenhängend mit dem griechischen ζεύγω beweiset. — Drei, indisch tri, lat. tres, griech. τρεῖς kommt wie auch schon Bopp muthmaßt (siehe vergleichende Grammatik Seite 438 Anm.) vom indischen tri transgredi und drückt den Drüberhinausgang, das ist die Ungradheit, Unebenheit aus. Es heißt diese Zahl κατ' ἐξοχήν die Ungradheit, die ungrade Zahl, weil sie die erste ungrade Zahl ist, denn in eins ist eigentlich noch weder Gradheit noch Ungradheit, es ist vielmehr das Unmittelbare, das Positive, der Anfang oder das Prinzip der Zahlheit. — Das Zahlwort vier wird durch Zusammensetzung der Zahl zwei mit dem Adverbium dieser Zahl gebildet. Unser vier, althochd. vier kommt von dem gothischen fidvor. Fi ist aber = zwei, daher fifalta, vivaltra der Zweifalter, d. i. Schmetterling; in duor läßt sich leicht das lateinische duo, das gothische tvos (Nom. Fem.) erkennen. Fidvor wäre also = zwei mal zwei. Auf gleiche Weise ist das lateinische quatuor formirt; denn qui findet sich im Altdeutschen noch in der Bedeutung von zwei, vergl. quifalt = duplex. Der Ursprung der Bezeichnungen für den Zahlbegriff fünf ist schon bereits von mehreren unserer Sprachforscher richtig angegeben worden. Das indische pantscha wie das griechische πέντε (äol. πέμπε) und das gothische und altdeutsche fimf stammt aus dem Substantiv pani Hand im Sanscrit. Aus demselben Stamm entspringt aber auch das lateinische quinque, denn der Wechsel des Labials mit dem Guttural ist hinlänglich bekannt, vergl. das obige fifalta und quifalt, das griechische πως und κως, ποτε und κοτε. Auf ähnliche Art bezeichnen auch andere Sprachen diesen Zahlbegriff. So bedeutet z. B. im Türkischen el als

son des Verbi ist nichts anders als das an das Verbum gefügte Pronomen. Wer verkennt in dem ο und ω der 1ten

---

Bestandtheil des Zahlworts elf, fünfzig, die Zahl fünf und auch den substantivischen Begriff Hand, s. Schott: Versuch über die tartar. Sprachen Seite 76.) Was sechs und sieben eigentlich ausdrücken ist mir bis dahin noch nicht klar geworden. Acht, goth. ahtau, indisch asehtau, altd. ahtô, auch ähte z. B. bei Wolfr. v Esch. lat. octo, griechisch ὀκτώ, angels. eahta, engl eight leite ich von dem Substantiv Ecke statt Aecke, griech. ἀκή, schwedisch aegg, angels. ecge, engl. edge ab. Es ist die Eckzahl, so benannt nämlich, weil die im gemeinen Leben aus gewöhnlich vorkommenden regelmäßigen eckigen Körper als vierseitige Prismen allemal 8 Ecken haben, so jedes Brett, jede Tischplatte, jeder Pfosten oder Balken, jeder Schrank, Kasten u. s. w., nämlich 4 oben und 4 unten, aus welcher Zweitheilung auch die in mehreren Sprachen diesem Zahlwort gegebene, sonst unerklärliche Dualform, vergl. das griechische ὀκτώ und das indische asehtau zu begreifen sein dürfte. Wie aus dem indischen pani Hand mittels t das griechische πέντε gebildet ist, so entspringt aus ἀκή, Ecke (Aecke) mittels derselben Endung acht, ähte, ὀκτώ. Was den Uebergang des a in o betrifft, so betrachte man nur die gleichbedeutenden, ebenfalls aus diesem Stamme entspringenden Substantive ἄκρις und ὄκρις. Neun, novem, indisch nava ist schon von Benary (Berliner Jahrbücher 1832, 2. Seite 50) und Bopp richtig mit dem Adjectiv neu, novus, indisch nava, zusammengestellt, allein der Begriff von ihnen nicht richtig entwickelt worden. Nicht deßwegen heißt, wie Benary meint, diese Zahl die Neuzahl, weil sie hinter 8, der Fingerzahl ohne den Daumen eingeschaltet wird, noch, wie Bopp will, „weil die neun der acht oder allen vorhergehenden Zahlen gegenüber eben so ein Neues ist wie das Neue selber immer ein Späteres, Folgendes, ein Dieses gegenüber dem Alten als Jenes ist," da dies, wie von Bopp selbst zugegeben wird, eben so gut auf jede andere Zahl. als eine der oder den vorhergehenden folgende passen würde; sondern sie führt vielmehr deswegen den Namen der Neuzahl, weil sie die letzte ist. Das letzte ist nämlich vorzugsweise das Neue oder Junge, daher denn auch sonst das Letzte mit diesem Begriff bezeichnet wird. Bellum novissimum ist der letzte Krieg, dies novissima der letzte Tag, neulich ist so viel als letztlich oder letzthin, jungst ist im Altdeutschen = letzt, das jungeste lit = das letzte Glied Tristan 3177, ze jungest = zu letzt und unser jüngst ist eben so wie neulich = letztlich oder letzthin. — Zehn ist gebildet von Zehe und bedeutet die Zehe oder Fingerzahl überhaupt, wie fimf (fünf) nur die Handfingerzahl, eben so das griechische δέκα, das lateinische decem,

Person Singularis im Lateinischen und Griechischen das o von ego und ἐγώ, in der 1ten Singularis, μι oder blos m im Sanscrit und Griechischen das m von aham, in der ersten Pluralis mas im Sanscrit und μες im Griechischen das μεις von ἡμεῖς etc? Das personale Verbum ist also vollständiger Satz, denn es enthält die beiden Bestandtheile desselben, Nomen und Verbum, nie aber kann das blose Verbum schon Satz sein, wie dies in neuerer Zeit von einigen Sprachforschern fälschlich behauptet wurde. Da das Pronomen also das Urnomen ist, so haben wir bei ihm keine von denen des Nomens überhaupt verschiedene dialektische Bestimmungen zu suchen; nur können ihm die qualitativen Bestimmungen des Nomens nicht zukommen, weil es an sich nur ein Abstractes, noch gar keinen concreten, besonderen, bestimmten Inhalt hat. Eben so wenig kann das Adjectiv besondere derartige Bestimmungen haben, da es ursprünglich oder seinem Wesen nach gar nicht vom Substantiv verschieden, vielmehr nur das Substantiv in einem bestimmten Verhältnisse, nämlich als Beiwort eines anderen Substantivs oder Verbums ist. Jedes Adjectiv ist nämlich ursprünglich ein Particip, entweder einfach oder in Verbindung mit einem sonstigen Nomen, z. B. tugendhaft, fruchtbar, bergig. Will Jemand diesen Satz nicht gelten lassen, so zeige er mir doch ein Adjectiv, das nicht einen participialen, activen oder passiven Begriff ausdrücke. Ist aber das Adjectiv dem Begriff nach von dem Particip nicht verschieden, so ist es dasselbe auch im Wesen nicht. Ein Theil der Adjective, welche nicht mit der gewöhnlichen Participialendung gestempelt und daher nicht für Participien angesehen werden, sind zusammengesetzte Participien, deren von uns für organisch gehaltene Endung nichts weiter als ein agglutinirtes einfaches, meist verstümmeltes Particip ist; der andere Theil sind einfache Participia,

welche verloren gegangene einfachere Substantiva als δάκτυλος und digitus als Stamm voraussetzen, wie solche noch die verwandten Dialekte aufweisen; im Angelsächs. heißt ta, im Altnord. tá, im Schwed. tå, im Englischen toe die Zehe.

welche ganz den gewöhnlichen Participien entsprechen. So bezeichnet vivus lebend von vivo, indigus bedürfend von indigeo, scius wissend von scio, ganz dasselbe, was vivens, indigens, sciens. Was für ein Recht haben wir also, die letzteren zu den Participien zu rechnen, die ersteren dagegen von der Klasse der Participien auszuschließen? *)

Jedes Particip ist aber nun ursprünglich nichts anders als ein Substantiv; denn sind die Nomina auf tor, τηρ τωρ, τις zur Bezeichnung des Bewirkers oder des Subjects des Thuns wirkliche Substantive, so müssen es mit gleichem Rechte auch die ihnen im Begriff ganz entsprechenden Particip. Präs. Activi, welche ebenfalls das Subject des Thuns bezeichnen, sein. Wenn amator ein wirkliches Substantiv ist, so ist es auch amans. Ist aber das Particip Präsens, die Bezeichnung für das Subject des Thuns, wirkliches Substantiv; so sind es auf gleiche Weise auch die übrigen Participia, die Bezeichnung für das Subject des Gethanhabens und Thunwerdens (Part. perf. und futur. act.), des Leidens, Gelittenhabens und Leidenwerdens (Part. praes. perf. und futur. pass.)

Aber auch das Pronomen ist schon aus seiner ursprünglichen Natur herausgetreten und zum bloßen Beiwort geworden, daher es denn auch, wie das eigentliche Adjectiv, die dreifache qualitative Differenz des Substantivs durch eine dreifache Differenz an seinem Stamm ausprägt, weil es mit Substantiven von dreifach verschiedenem Genus oder Qualität verbunden werden kann. Was zuletzt das Zahlwort, die Präposition und das Bindewort betrifft, so drückt

*) Sonst erläutert man umgekehrt den participialen Begriff aus dem adjectivischen, indem man das Particip für das beiwörtliche Verbum erklärt. Allein diese Ansicht ist durchaus falsch. Die Adjectivität, der Beisatz ist etwas rein Aeußeres, dagegen ist die Partipialisirung des Verbums etwas Inneres, in den Begriff selbst Fallendes, eine Wandelung des Begriffs selbst, und diese Begriffswandelung besteht eben in nichts Anderem, als in dem Uebergang des verbalen Begriffs in den nominalen.

das Zahlwort nichts Reales aus, sondern selbst nur eine ideelle Bestimmung, die Quantität nach ihrer unendlichen Differenzirung in einem selbstständigen Worte. Es kann daher selbst nicht wieder ideelle Bestimmungen haben, als etwa die quantitative als seine Selbst- oder Eigenbestimmung. Bekanntlich hat im Lateinischen und Griechischen das Zahlwort eins die singulare, das Zahlwort drei die plurale, das Zahlwort zwei die duale Quantitätsform. Aus demselben Grunde kann die Präposition keine ideelle Bestimmungen haben, weil sie nicht ein Reales bezeichnet, sondern selbst nur eine ideelle Bestimmung, die Relation. Dasselbe gilt von dem Bindeworte. Denn die Bindewörter bezeichnen entweder nur die logische Verbindung oder Scheidung (Gegenüberstellung) oder sie sind Präpositionen oder Vorwörter des Satzes. Wir haben es daher nur zu thun mit den dialektischen Bestimmungen: 1) des Satzes 2) des Verbums, 3) des Nomens.

Erster Abschnitt.

Von den dialektischen Bestimmungen des Satzes.

Die Setzung der Wirklichkeit eines Wirklichen ist eine dreifache. Setzen kann ich die Wirklichkeit eines Wirklichen erstens als äußerlich vorhanden, außer dem Geiste in re. Zweitens in notione, im Begriff, im Gedanken, mag dieser ein subjectiver oder objectiver sein. Drittens als beides zugleich. Das dritte Satzgenus ist das beiderseitige, oder um mich so auszudrücken, das uterquale, nicht neutrale. Der Begriff des Neutrums ist überhaupt einer der absurdesten, welche sich je in die Sprachlehre eingeschlichen haben. Wie kann denn das, was keins von den beiden ist, welche die beiden Besonderheiten oder Theile des Höheren bilden, das dritte coordinirte Glied zu denselben sein, da es ja eben damit, daß es keines von beiden ist, von dem höheren Ganzen ausgeschlossen ist, unter welches beide subsumirt sind. Wohl aber kann das, was beides, sowohl das eine als das andere ist, als drittes coordinirtes Glied zu den zweien treten, gleichwie in der Natur das hermaphroditische Geschlecht das dritte zu dem männlichen und weiblichen bildet. Die erste der drei Bestimmungen wird durch den Indicativ, die zweite durch den Conjunctiv, die dritte durch den Imperativ ausgedrückt.

Man sagt der Imperativ drücke den Befehl aus, allein das ist eben das Charakteristische des Befehls ein realisch — idealischer Ausdruck zu gleicher Zeit zu sein. Der Befehlende drückt das Zuvollziehende aus als Gedanken, als seinen subjectiven Wunsch und zugleich als Realität, welche

er nämlich haben will, in welche dieser sein subjectiver Wunsch unmittelbar übertreten soll.

Der Infinitiv ist kein satzliches Genus, sondern ist das substantivisch gebrauchte, substantivirte oder nominalisirte Verbum. Es beweiset dies eben so wohl seine Bildung als sein Gebrauch. Der deutsche und griechische Infinitiv wird mit der Endung n formirt. Der Consonant n bildet die Endung des Accusativs, der Accusativ aber ist, wie wir später zeigen werden, der ursprüngliche oder generelle Casus. Wie konnte aber das Verbum passender als Nomen dargestellt werden, als indem man ihm eine Casusendung gab, da grade die Casusflexion eine Eigenthümlichkeit des Nomens bildet, und zwar die Endung des Casus, welcher der ursprüngliche oder allgemeine ist. Die lateinische Sprache bildet den Infinitiv auf re. Dieses re ist offenbar der agglutinirte Infinitiv des Verbi substantivi, indem s in r verwandelt wird, wie bei dem Futurum simp. ero, statt eso. Im Sanscrit wird der Infinitiv dargestellt mit dem Accusativ eines Substantivs auf tu, welches dem lateinischen auf tus entspricht; von dschna kennen heißt der Infinitiv dschnatum (s. Bopp Conjugationssystem der Sanscritsprache Seite 39) Sicherlich aber bildete die lateinische Sprache ihren ursprünglichen organischen Infinitiv eben so durch Anfügung des accusativischen n an das Verbum, wie die deutsche und griechische.

Eine zweite Art Infinitiv, gewöhnlich Gerundium genannt, erzeugt die lateinische Sprache mittels Anhängung der Sylbe dus. Dieses dus halte ich für ein wirkliches angehängtes Substantiv, welches den Begriff Thuung ausdrückt und aus dem Verbum dare = thun eben so entspringt, wie das Substantiv sonus von sonare, ludus von ludere. Daß wir wirklich im Lateinischen ein von dare, geben ganz verschiedenes, dem altdeutschen duan entsprechendes dare = thun, machen anzunehmen haben, wer kann daran zweifeln, wenn er Redensarten wie dare saltum = einen Sprung thun, springen; dare cantum Gesang machen,

fingen; dare inventum aliquid etwas zu meinem Gefundenen machen, d. i. finden, Terent; dare effectum aliquid, etwas zu meinem Ausgeführten machen d. i., es ausführen, daſ., wie im Altd. tuon erkant, zu einem Erkannten machen. Maness. 2, 96. ſ. Grimm d. Gr. IV. Seite 629), dare turbas Verwirrungen machen, anrichten (daſ.), dare damnum Schaden thun, dare dolorem alicui einem Schmerz machen, dare finem ein Ende machen z. B. loquendi, dare cuneum, dare pugnam etc.*) und die Zuſammenſetzungen subdere = darunterthun, indere = hineinthun, abdere = hinwegthun, addere = hinzuthun, condere = zuſammenthun, d. i. zuſammenfügen und obdere, davor thun *) vergleicht? In dem Subſtantiv dus iſt der Stammvokal ausgefallen, wie in sonus von sonare, welches indeſſen auch ſchon bei dem Verbum ſelbſt geſchieht, vergleiche den Infinitiv der Compoſita: subdere, abdere, condere etc. und das reduplicirende Perfect dedi. Was die Einſchiebung des Konſonanten n vor d betrifft, ſo begegnet uns dieſe auch ſonſt häufig, nicht nur vor dem Dentalen d und t, vergleiche das Präteritum ſtand und das Subſtantiv Stand von ſtehen, altd. stân (das Verbum stantan iſt erſt aus dem Subſtantiv stant abgeleitet), wie das lateiniſche nuntius von der Wurzel no, woraus nosco, der Kennenmachende, Kündigende, ſondern auch ſonſt vor Vokalen ſowohl als Konſonanten. So wird im Lateiniſchen dieſer Konſonant eingeſchoben vor der Diminutivendung culus, z. B. domuncula, furunculus homunculus wie im Altd.

*) Das andere dare geben liegt zu Grunde in den Zuſammenſetzungen tradere übergeben, edere herausgeben, circumdare umgeben, prodere fort = d. i. hingeben. Reddere iſt ein zweifaches. Das eine ſtammt von dare geben und bedeutet wiedergeben, das andere von dare machen und hat gleiche Bedeutung mit dem einfachen Verbum. Aus dem letzteren dare entſpringt auch das Subſtantiv deus = der Machende, Schaffende, der Schöpfer und das dos in sacerdos, welches wie sacrificus opfermachend, d. i. opfernd bedeutet. Man ſollte daher auch in den Wörterbüchern beide dare als zwei ganz verſchiedene Verba nebeneinander ſtellen.

lewinchili, esilinchili (s. Grimms deutsche Grammatik 3ter Band S. 697), im Sanscrit vor der Genitivendung im Plural, z. B. sivānām von siva, kavinām von kavi, tschaturnām von tschatur vier, und die sogenannte schwache Declination in den germanischen Dialekten wird mittels Einschiebung dieses n hervorgebracht. Grade aber das schwachbiegende Präteritum auf d mit vorgeschobenem n, wie stand, kann die treffendste Analogie zu dieser zweiten Infinitivbildung abgeben, da das d oder t dieses Präteritums aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls von dem angefügten verb. duan herrührt, so daß alsdann das deutsche Präteritum stand und das lateinische Gerundium standus, wie sie äußerlich oder formaliter ganz gleich sind, auch materialiter ganz aus denselben Bestandtheilen zusammengesetzt wären. Amandus wäre demnach so viel als die Liebenthuung. Der Nominativ ist indessen nicht gebräuchlich, weil dafür die erste Infinitivform angewendet wird.

Aus der Bildung dieses Gerundiums erklärt sich auch die Construction desselben mit dem Genitiv des Objects. Es war eine zweifache Construction möglich. Sofern nämlich jene Infinitivform als solche betrachtet wurde, als nominalisirtes Verbum, wo die Bestimmung des Nominellen nur eine äußerliche accidentielle war, erforderte sie den Accusativ. Mit Rücksicht aber auf ihre Bildung, auf jenes wirklich angehängte Substantiv das war der Genitiv die passende Construction, da bei dem Substantiv das Object in den Genitiv tritt. Beispiele von der letzteren Construction finden sich häufig, so Cic. de invent 2, 2: exemplorum eligendi potestas; das. in Verr. 2, 31: hominibus ne rejiciundi quidem amplius, quam trium judicum leges Corneliae faciunt potestatem; 4, 47: earum autem rerum nullam sibi iste, neque infitiandi rationem, neque defendendi facultatem reliquit; Sueton. Aug. 98: licentia diripiendi pomorum, besonders auch bei den Personalpronominen Plaut. Truc. 2, 4, 19: quoniam tui videndi est copia, Caes. de bello gall.: in castra vene-

runt sui purgandi causa; Liv, 21, 41: vestri adhortandi causa magnifice loqui existimet; Cic. de finib. 5, 7: eorum assequendi causa, bei welchen letzteren Beispielen Zumpt (lat. Grammatik §. 660) die Genitive videndi, adhortandi und assequendi irriger Weise nicht für Genitiv. Gerund., sondern des Part. Futur. Passivi im Mascul. ansieht und daher hier ohne Grund eine Abweichung von der Regel in Betreff der Uebereinstimmung des Nomens mit dem Particip in Hinsicht auf Genus und Numerus annimmt.

Mit dieser zweiten Infinitivform auf ndus im Lateinischen ist wesentlich einerlei die Substantivform auf nde in den germanischen Dialecten, namentlich im Schwedischen, Dänischen und Altdeutschen. z. B. forlystende, dänisch die Belustigung, föranstaltande schwedisch die Veranstaltung, tiltagande schwedisch die Zunahme, diu wizzende altd. die Wissung, so Walter von der Vogelweide 1 pag. 27 ed. Lachm. 19. Hierher gehört auch unser Tugend und Jugend. Diese Gerundialform auf and und end im Lat. und in den germanischen Dialekten von dem Particip Präs. herzuleiten verbietet, wenn auch nicht das d des lat. Gerundiums im Gegensatz zu dem t des Particips, doch der Umstand, daß wir kein Beispiel im Lat. haben, wo von einem Nomen mittels der Endung us ein Substantiv der Art gebildet würde. Von dem lateinischen Gerundium auf dus ist aber in materieller Hinsicht ganz verschieden, obgleich formell ganz gleich, das sogenannte Verbaladjectiv d. i Particip. Futur. Passiv. auf dus. Das hier angefügte dus ist, contrahirt aus deus, nichts weiter als die griechische Endung τεος, welche für δεος stehend, eine Participialbildung von dem Verbum δέω = nothwendig sein ist, und so viel als nothwendig seiend bezeichnet. Daß das griechische τεος statt δεος wirklich von δέω stammt, geht auf das Unzweideutigste hervor aus dem personalen Accusativ beim Verbaladjectiv auf τεος vergl. Plat. de legibus 7, pag. 808, d: ἄνευ ποιμένος δὲ οὔτε πρόβατα οὔτε ἄλλο ρὐδέν πω βιωτέον, οὐδὲ δὴ παῖδας ἄνευ τινῶν παιδαγωγῶν οὐδὲ δούλους ἄνευ

δεσποτῶν. Thucyd. 81 65: λόγος ἐκ τοῦ φανεροῦ προείρχαστο αὐτοῖς, ὡς οὔτε μισθοφορητέον εἴη ἄλλους ἢ τοὺς στρατευομένους, οὔτε μεθεκτέον τῶν πραγμάτων πλείοσι ἢ πεντακισχιλίοις. Wie ließe sich dieser personale Accusativ erklären, nähme man nicht an, daß δεος (τεος) wirklich Particip von δέω ist und den Casus seines Verbi regiert. Bekanntlich hat das Impersonale δεῖ einen personalen Accusativ bei sich: δεῖ ἡμᾶς wir müssen. Wie der sachliche Accusativ z. B. φιλητέον ἐστὶ τοὺς ἀγαθούς vom ersten Bestandtheil des Verbaladjectivs, dem concreten Verbum regiert wird, so hängt dagegen der personale Accusativ von dem zweiten Bestandtheil, dem agglutinirten Particip δεός (τεός) ab.

Der Indicativ ist der einfache Stamm des Verbi mit den angesetzten Personalendungen. Ihm wird der Conjunctiv als differente Form gegenüber gestellt durch Anfügung eines Vokals an den Stamm des Verbi, welcher im Sanscrit i ist. Aus kschipami, ich schicke, wird im Conjunctiv kschipajam für kschipaijam; die zweite Person heißt kschipaies, entstanden aus kschipais, die dritte kschipaet, entstanden aus kschipait. Auch im Lateinischen ist ohne Zweifel i dieser Vokal, wie sich deutlich aus den zwei Formationen im und am bei der dritten Conjugation ergibt. Die vollständige Endung war iam. Je nachdem nun entweder der den Conjunctiv charakterisirende Vokal i oder der Bindevokal a ausfiel, entstand die erste oder zweite Formation im oder am. Die Endung im kommt noch häufig bei Plautus vor, aber auch bei Horaz und Cicero, siehe Ausonii Popmae de usu antiquae locutionis lib I., cap. XII. Damit stimmt auch das em der ersten Conjugation aus aim (amem aus amaim). Monem stünde dann für monejam, audiam für audijam. Welches im Griechischen der Bindevokal sei, ist nicht ganz klar.

Der Conjunctiv als Ausdruck der Gedankenheit überhaupt, so wohl der subjectiven als der objectiven, tritt im Griechischen in zwei besondere Formen auseinander, indem

für seinen Unterschied der subjectiven Gedanktheit die specielle Form des Optativs mittels Anfügung der Sylbe οι an den Verbalstamm gebildet wird. So haben wir den Optativ ἱσταίην, τιθείην von ἵστημι, τίθημι (der Präsensstamm ist ἱστα, τιθε). Auch bei den Barytonis ist diese Bildung noch gebräuchlich, z. B. φανοίην, πεφευγοίην, ἑλληνιζοίην s. Buttmanns Grammatik §. 93. Die Optativform οιμι, οις, οι ist daher aus οιημι, οιης, οιη verkürzt. Das Sanscrit dagegen hat keine Specialformen des Conjunctivs. Der sogenannte Precativ ist nichts weiter als der Conjunctiv eines bestimmten Tempus, des Aoristi, wie seine Bildung deutlich zu erkennen gibt. Er wird nämlich formirt, indem zu dem mit dem charakteristischen Modusvocal versehenen Verbalstamm das Präteritium Indicat. des Verb. substant. hinzugefügt wird. Kschip ist (um das vorher gebrauchte Beispiel beizubehalten,) der Verbalstamm, i der Charakter des Conjunctivs, asam ist das Präteritum Indicativi des Verbi substantivi as, kschipjāsam ist der Precativ von kschip. Die zweite Person müßte heißen kschipjasis, statt dessen lautet sie abgekürzt kschipjās, eben so heißt die dritte kschipjāt statt kschipjasit; der Dual: kschipjāsva, kschipjāstam kschipjāstām, der Plural: kschipjāsma, kschipjāsta kschipjāsus. Desgleichen ist der Conditionalis keine besondere Form des Conjunctivs, sondern stellt vielmehr das Imperfect der periphrastischen, ebenfalls zum Ausdruck der Conditionalität dienenden Conjugation dar, ist ein futurisches Imperfect, grade wie das französische Conditionnel, was die Bildung beider am deutlichsten zu erkennen gibt. Ja j'aimerois ist ois die Endung des Imperfects, r bezeichnet das Futurum. Eben so hat der indische Conditionalis vom Futurum die charakteristische Tempusendung sj, vom Imperfect das Augment und die Personalendungen. Er heißt von kschip: akschaepsjam, akschaepsjas, akschaepsjat. Dual: akschaepsjāva, akschaepsjatam akschaepsjatām Plural: akschaepsjāma, akschaepsjata, akschaepsjan.

Der Imperativ nun als die Form für das dritte Satzgenus oder die dritte Satzqualität hebt jene vokalische Differenz des Conjunctivs gegen den Indicativ wieder auf, um sich auf diese Weise als die Einheit beider darzustellen; aber um sich zugleich als die dritte differente Form neben jene beide zu stellen, unterscheidet er sich von beiden nicht im Innern am Stamm, sondern äußerlich durch Abänderung der Personalendungen. Die erste Person im Präs. Ind. Singul. von kschip heißt kschipami, die erste Person des Imperativs dagegen kschipani die zweite Person des Präs. Indicativi Singul. kschipasi, die zweite im Imperativ kschipa, die dritte Person Ind. Präs. Sing. kschipati, die dritte Imper. kschipatu. Eben so unterscheidet sich der Dual und Plural des Imperativs kschipāva, kschipatam, kschipatām, kschipāma, kschipata, kschipantu von dem Dual und Plural des Ind. Präs. kschipāvas, kschipathas, kschipatas, kschipāmas, kschipatha, kschipanti durch Abänderung der Personalendungen. Analog der zweiten und dritten Person Dualis Imperativi auf tam und tām lauten diese Personen im Griechischen τον und των. Aber auch die zweite Person Dualis des Indicativs ist τον. Es hat also hier der Imperativ keinen Unterschied gegen den Indicativ. Allein sicherlich hat der griechische Dual des Indicativs nicht mehr seine eigenthümliche Personalendungen, sondern wie in der Sprache später allmählig die Differenz der Formen wieder verschwindet, hat er seine Personalendungen unter sich und mit denen der andern Form gleich gemacht. Statt auf ν endete sicherlich, was schon von Bopp richtig bemerkt worden ist Gramm. Sanscr. (pag. 147) seine zweite und dritte Person gleichwie im Sanskrit auf s, denn auch die erste Pluralis hat ursprünglich statt ν, ς, statt μεν, μες, welches sie noch im dorischen Dialecte bewahrt hat. Die Dorier sagen τύπτομες, πεπόνθαμες statt τύπτομεν, πεπόνθαμεν. Auch in der zweiten Pluralis hat der Indicativ die Endung des Imperativs angenommen. In der dritten Pluralis dagegen unterscheidet sich

der Imperativ vom Indicativ durch abweichende Personalendungen. Jener hat *ντι*, welches noch wirklich im dorischen Dialecte gilt, woraus mit dem Bindevokal o hernach *ονσι* wird (*τύπτοντι*, *τύπτονσι*), dieser *ντων* (*τυπτόντων*).

Auch der lateinische Imperativ hat seine besonderen von denen des Indicativs abweichende Personalendungen. Statt legis, legit, legitis, legunt, formirt der Imperativ lege, legito, legite, leguntο.

Alle Differenz der Form entsteht aus einer ursprünglichen Indifferenz, so auch die differenten Modusformen. Die Indifferenz der Modusform, der allgemeine oder unbestimmte Modus ist der Indicativ; denn er ist das modaliter noch gar nicht determinirte, reine Verbum mit den Personalendungen. Erst indem sich ihm der Conjunctiv und Imperativ als differente Formen gegenüberstellen, wird er selbst zum besonderen Ausdrucke des außer dem Geiste oder in re Vorhandenen. Als der ursprünglich indifferente oder allgemeine Modus aber kann er die Stelle aller besonderen Modi vertreten. Er steht daher eben so wohl für den Conjunctiv, z. B. ich behaupte, daß die Tugend das höchste Gut ist, statt sei; Virg. Aen. IV. 603: verum anceps pugnae fuerat fortuna statt fuisset, (das Schicksal des Kampfes wäre zweifelhaft gewesen), als für den Imperativ: du gehst sogleich, statt gehe sogleich; Terent. Andr. V, 2, 8: etiam tu hoc respondes statt responde.

Nachdem wir auf diese Weise die sprachlichen Formen nachgewiesen haben, welche zur Bezeichnung jener qualitativen oder Genusbestimmungen des Satzes dienen, liegt es uns nun ob, aus dem Gebrauch dieser Formen in der Sprache zu beweisen, daß wirklich die deducirten Bestimmungen die Grundbedeutungen jener Formen sind, oder mit andern Worten liegt es uns ob, aus jenen Bestimmungen als Grundbedeutungen dieser Formen ihren Gebrauch im Einzelen zu erklären.

Aus dem aufgestellten Begriff des Indicativs erklärt es sich, daß derselbe zur Darstellung der factischen Realität

gebraucht wird. Beispiele für diesen Gebrauch anzuführen, wäre überflüssig. Ferner erhellet daraus der Gebrauch desselben bei der sogenannten directen Frage. Man will eben die äußerliche Realität des Factums wissen, wornach man fragt. Der Fragende stellt also das Factum in der Bestimmung der äußerlichen Realität hin, erwartend ob der Antwortende sie bejahe oder verneine.

Aus dem Begriffe des Conjunctivs erklärt sich der Gebrauch desselben

1) zur Darstellung eines Wunsches. Der Wunsch ist als solcher blos subjectiver Gedanke, z. B.: sei glücklich, sit ei terra levis!

2) im Lateinischen in der Frage nach dem Wunsch: Terent. Eun. 4, 7, 27. tibi illam reddat, aut tu eam tangas?

3) zur Darstellung einer subjectiven Ansicht: fortasse quispiam dixerit! Terent. Andr. 3, 1, 2: fidelem haud ferme mulieri invenias virum.

4) im Lateinischen bei den Ausdrücken des Seinsollenden. Das Seinsollende ist als solches ein zu Realisirendes, also Ideelles, Terent. Heaut 1, 2, 28: fortasse aliquanto iniquior erat, pateretur, er hätte es dulden sollen.

5) im Deutschen bei den Ausdrücken des Billigseins, Angemessenseins, Leichtseins, Weitläufigseins, wo der Lateiner den Indicativ hat: es wäre billig, angemessen, leicht, weitläufig, dies oder jenes zu thun; dagegen aequum est, consentaneum est, facile est, longum est. Um den Conjunctiv im Deutschen zu verstehen, müssen wir auf die Bedeutung des „zu" zurückgehen. Zu ist entstanden aus altem tu oder to, wie es noch wirklich im niederdeutschen Dialekt heißt, gleicher Weise wie Herz aus Hert, zwingen aus twingen, Zwerg aus twerg etc., stammt aus dem demonstrativen Pronomen, welches im Indischen ta, im Deutschen der, Neutrum das (der Wechsel von d und t ist schon im Vorhergehenden berührt worden) lautet, ist ursprünglich unserer späteren Erörterung zu Folge der neutrale Accusativ dieses

Pronomens und drückt, sofern der Accusativ als der allgemeine Casus alle einzele Casusbeziehungen darstellen kann, unter andern auch das Verhältniß der Bedingung aus. Es wäre billig, angemessen, leicht, weitläufig zu erzählen, ist so viel als: es wäre etwas Billiges, Angemessenes, Leichtes, Weitläufiges um das Erzählen.*) Zu mit dem Infinitiv vertritt also die Stelle eines wirklichen Bedingungssatzes und zwar, da die Bedingung eine unreale ist, eines conjunctiven Bedingungssatzes. Zu erzählen, zu thun ist = wenn man erzählte, wenn man thäte. Es erhalten daher auch jene Prädicate den Conjunctiv, weil sie gleichsam die Nachsätze zu jenem conjunctiven Bedingungssatze als Vordersatz bilden, und mit ihm gleichen Modus haben müssen.

6) im Lateinischen in dem Satze, welcher das Subject

*) Im Lateinischen ist der Infinitiv Nominativ, ist wirkliches Subject zu aequum, consentaneum, facile, longum est. Im Deutschen dagegen stellt das vorgesetzte zu bei diesen Sätzen den Infinitiv in dem ablativischen Verhältniß der Bedingung dar. So geschieht es auch sonst, daß das Subject eines Satzes in ein bloses bestimmendes Nebenwort, das Subjectsverhältniß in ein obliques verwandelt wird und das was sonst Prädicat war, als ganzer Satz auftritt. Statt zu sagen: bedenklich ist dieser Schritt, mißlich ist die Erlangung, ganz außerordentlich ist seine Habsucht, kann man auch sagen: es ist etwas Bedenkliches mit diesem Schritt, es ist etwas Mißliches mit der Erlangung, es ist etwas ganz Außerordentliches mit seiner Habsucht, welcher Construction sich auch lateinische Schriftsteller bedienen, vergleiche die von Zumpt, lat. Gramm. § 663 als irregulär aufgeführten Beispiele aus Tacit. Ann. 13, 26: nec grave manumissis, per idem obsequium retinendi libertatem, per quod assecuti sunt; 15, 5: Vologesi vetus et penitus infixum erat, arma Romana vitandi; 15, 21: maneat provincialibus, potentiam suam tali modo ostentandi statt der gewöhnlichen Construction mit dem Infinitiv als Subject zu grave, vetus et infixum erat, maneat. Nec grave retinendi heißt: es war nicht etwas Schweres mit dem Bewahren; vetus et penitus infixum erat vitandi, es war ihm etwas Altes und ganz Eingepflanztes mit dem Vermeiden; maneat ostentandi es verbleibe den Provinzialen mit oder bei dem Zeigen etc. Der Genitiv vertritt hier den Ablativ in seiner Bezeichnung, wie er oft thut, siehe unsere spätere Erörterung über die Casus.

zu den Prädicaten des Seins, Werdens, Geſchehens, Seinwerdens, Seinmüſſens, Seinſollens, der ethiſchen oder natürlichen Beſtandheit oder deren Gegentheils, der Weſenhaftigkeit (Wahrheit) und deren Gegentheils, alſo zu est, fit, accidit, incidit, contingit, evenit, occurrit, sequitur, futurum est, accedit, reliquum est, restat, superest, necesse, rectum, justum, moris, usitatum, naturale, novum, rarum, singulare, verum, falsum est etc. Das Subject zu dem Prädicate der Realität, Weſenhaftigkeit, der werdenden oder ſein ſollenden Realität hat die ratio des bloſen Begriffs, denn nur von dem reinen Begriff kann die Realität prädicirt werden, daher denn der Lateiner paſſend den Conjunctiv gebraucht, indem derſelbe nicht nur den ſubjectiven Gedanken, ſondern auch den objectiven reinen Begriff darſtellt (vergleiche meine Schrift: Verſuch einer wiſſenſchaftlichen Begründung der Lehre vom Conjunctiv im Lateiniſchen Seite 14). z. B. fit, ut tempestas oriatur, sunt qui credant, est ut viro vir latius ordinet arbusta sulcis. Horat. Wenn daher im Deutſchen und Griechiſchen und bisweilen auch im Lateiniſchen (est, qui nec veteris pocula Marsici nec partem solido demere de die spernit, Horat.) hier der Indicativ ſteht, ſo iſt dies eben daraus zu erklären, daß hier die allgemeine oder indifferente Modusform ſtatt der beſondern geſetzt iſt, durchaus aber an keine Verſchiedenheit des Sinnes beider Conſtructionen zu denken.

7) im Lateiniſchen in den Sätzen, welche das Object eines Bewirkens, Machens, Realiſirens enthalten, alſo nach facere, efficere etc. Das Object des Bewirkens oder der Realiſirung iſt als ſolches ein Unreales, blos Denkliches, denn nicht das Reale kann realiſirt werden, ſondern das, was in ſich noch ein Unreales, blos in Gedanken Beſtehendes iſt.

8) in dem Satze, welcher den Gegenſtand eines Bittens oder Wünſchens enthält. Das Object der Bitte oder des Wunſches iſt als ſolches blos ſubjectiver Gedanke, da-

her der Conjunctiv im Lateinischen, Deutschen und Griechischen, wenn der Satz die wirkliche Satzgestalt hat: volo, proficiscas; ich wünsche, daß er komme; εἰ δ' αὖ βούλεσθε καὶ φλεγμαίνουσαν πόλιν θεωρήσωμεν, οὐδὲν ἀποκωλύει, Plat. de republ. pag. 372. Aber der Lateiner wie der Grieche gibt auch dem Satze die Nominalgestalt, d. h. er bedient sich der Construction des Accusativs mit dem Infinitiv: θέλω αὐτὸν λέγειν, volo te venire. Der Accusativ mit dem Infinitiv ist nämlich nichts anders als der nominalisirte Satz, wie der einfache Infinitiv das nominalisirte Verbum ist. Beide, Subject und Prädicat, sind Nomina in accusativer Casusform. Denn der Infinitiv ist das nominalisirte Verbum in der Casusform des Accusativs, (da wie bemerkt, ohne Zweifel ursprünglich eben so wohl im Lateinischen als im Griechischen und Deutschen der Infinitiv mit der Accusativendung n formirt wurde) und das Subject hat ebenfalls diese Casusform. Der Accusativ ist aber, wie später nachgewiesen werden wird, der ursprünglich indifferente oder allgemeine Casus, der als solcher also zur Darstellung aller besonderen casuellen Beziehungen, also auch der des Subjects sowohl (daher statt des Nominativs) als des Objects gebraucht werden kann.

9) in dem Satze, welcher den Gegenstand eines Befürchtens enthält. Fürchten ist ein negatives Wünschen, daher der Lateiner den Gegenstand der Furcht als negativen Wunsch ausdrückt, mittels des an die Spitze des Satzes gestellten ne. Wenn der Gegenstand schon an sich ein negativer ist, das Nichtsein eines Factums, so treten zwei Negationen zusammen, welche sich wiederum zur Position umgestalten, daher statt ne non auch das positive ut gebraucht wird. Der Deutsche faßt in dem Begriff fürchten mehr das Moment des Denkens auf und setzt daher den Gegenstand unmittelbar positiv, wodurch ein grader Gegensatz der Darstellung in der deutschen und lateinischen Sprache entspringt. Wo jene das positive daß hat, hat diese

das negative ne und wo jene das negative daß nicht, hat diese das positive ut.

10) im Deutschen bei dem Satze, welcher den Gegenstand oder das Object eines geistigen Setzens, Erfahrens etc. oder deren sprachlicher Darstellung enthält. Der Gegenstand eines geistigen Setzens ist als solcher ein Gedachtes, Gedanke, daher der Deutsche passend den Conjunctiv als die Modusform zur Bezeichnung des Gedankens gebraucht, z. B. ich glaube, daß es geschehen sei. Wenn er aber auch eben so hier, gleich wie der Grieche den Indicativ anwendet, so ist dies, wie wir bereits vorher, wo vom Gebrauch des Indicativs die Rede war, zeigten, wiederum daraus zu erklären, daß hier der Indicativ als der allgemeine oder indifferente Modus statt des besondern gesetzt ist. Der Lateiner bedient sich gleich wie der Grieche neben dem Indicativ der Construction des Acc. c. Inf. (s. unf. vorhergeh. Erklär. des Acc. c. Inf.)

11) im Deutschen in dem Satze, welcher das Object eines Befehlens oder Verlangens enthält. Das Object eines Befehlens oder Verlangens ist als solches ein zu Realisirendes, noch blos Ideelles. Auch der Lateiner setzt, wenn er den Satz formell als wirklichen Satz bestehen läßt, den Conjunctiv: postulo, ut des. Daneben gibt er aber auch dem Satz die nominale Gestalt: jubeo, te venire.

12) im Deutschen und Lateinischen in dem Satze, welcher eine sogenannte indirecte Frage enthält. Die indirecte Frage ist Gegenstand oder Object eines Wissens, Nichtwissens, Wahrnehmens, Erkennens etc. und deren sprachlicher Darstellung. Als solches hat sie die Bestimmung des Gedankens oder eines Gedachten. Wenn der Deutsche wie der Grieche auch hier den Indicativ setzt, so beruht diese Construction wieder auf demselben Grunde wie die gleiche bei dem Objectssatze Nro. 10.

13) im Lateinischen in den Relativsätzen mit qui oder ut, welche sich auf ein vorausgegangenes oder zu suppliren-des tam, ita, talis beziehen. Diese Wörter sind Prono-

minalausdrücke des reinen Begriffs. Der Relativsatz enthält nur die Individualisirung oder Exposition dessen, was durch diese Pronominalwörter blos andedeutet wird. Diese Exposition hat daher den Charakter des reinen Begriffs oder der reinen begrifflichen, allgemeinen Bestimmung (s. meinen Versuch einer wissenschaftlichen Begründung der Lehre vom Conjunctiv im Lateinischen Seite 18). So ist qui vivat, z. B. Terent. Eun. 4, 19: nemo est hominum, qui vivat, minus (sc. formidolosus) der reine Begriff vivens, der reine Begriff des Lebendigen.

14) in den Sätzen, welche eine Absicht oder einen Zweck angeben. Die Absicht oder der Zweck ist als solcher blos in der subjectiven Vorstellung des Beabsichtigenden.

Wenn wir zweitens den durch Vorwörter verbundenen Satz betrachten, so erklärt sich der Conjunctiv aus seinem aufgestellten Begriffe.

1) im Lateinischen in den Sätzen mit der Conjunction cum. Der Modus wird nach dem Gehalt der Conjunction bestimmt. Wir haben daher zuerst den Ursprung und die Bedeutung der Conjunction zu entwickeln. Cum ist durchaus verschieden von quum, obgleich beide wegen der Gleichheit des Lauts von c und qu später mit einander verwechselt wurden. Das letztere quum stammt von dem relativen Pronomen qui und ist das Correlativ zu tum. Cum dagegen hat einen ganz anderen Ursprung. Es hat gleiche Wurzel und Urbedeutung mit der Partikel κε, γε, etymologisch zusammenhängend mit γένος, γίνεσθαι; Prät. γενέσθαι, dem lat. genus und dem alth. kunni, genus, welche den Begriff des Werdens und des Seins einschließen, (da das Sein nichts weiter als die Vergangenheit des Werdens ist). Cum ist der neutrale Accusativ eines verkürzten Particips auf us wie ficus von facio, welches wie dieses *) seinem oben angege-

*) Dasselbe hat auch passivische Bedeutung, vergl. lanificus aus Wolle gemacht, magnificus.

benen Wurzelbestande nach, gemacht, geworden, somit seiend ausdrückt. Der neutrale Accusativ cum ist ein stellvertretender für den Ablativ, und da der Genitiv eben so wie der Accusativ, wie wir später sehen werden, den Ablativ vertritt, so können wir cum durch seiends wiedergeben. Daß aber cum wirklich nichts weiter als den Begriff seiend *) darstelle, geht aufs Deutlichste hervor aus der Zusam-

*) Der Begriff seiend liegt überhaupt vielen Partikeln als Bedeutung zu Grunde. Namentlich im Griechischen außer νε (γε) auch dem synonymen ἀν, ferner den Partikeln δή, ἄρα, ῥ᾽α, μην. Ἀν hängt zusammen mit dem indischen asmi (ich bin), von dem es das Particip. Präs. ist., wie das lateinische ens von esum (später apok. sum), etruskisch esumi. Verwandt damit ist das altdeutsche ana = ὄντως, wahrhaft, wirklich; in der That z. B. anagnat, wahrhaft gut, in der That gut, siehe Schilter in gloss. pag. 42. In der gemeinen Sprache hört man noch jetzt engut, enschön. Δή stammt von dem Verbum dare = thun, machen, wovon außer dem im Vorhergehenden bereits nachgewiesenen, zur Bildung des Gerundiums dienenden dus, dem dos in sacerdos und dem Substantiv deus = der Schaffende, Schöpfer, auch das δη in Δημήτηρ kommt (Δημήτηρ ist die schaffende Mutter, das Symbol der schaffenden, productiven Natur), ferner das δίνη in Ἀφροδίτη = die aus Schaum Hervorgebrachte, die Schaumgeborne, wie zuletzt das deutsche Ding = das Hervorgebrachte, Gewordene, Seiende. Ῥα hat dieselbe Wurzel wie das lateinische res, welches gleich dem deutschen Ding das Hervorgebrachte, Gewordene, Seiende bedeutet. Es hängt zusammen mit dem Verbum ῥέζω machen, mit ῥᾴδιος und dem Adverbium ῥέα thunlich, facilis, dem lat. radix (die Wurzel ist das Prinzip des Werdens, wie auch das deutsche Wurzel auf werden hindeutet), weshalb auch das griechische ῥίζα mit ῥέζω zusammenzustellen. Ἀρα hat gleiche Wurzel mit dem deutschen Art, welches ja eben den Begriff γένος ausdrückt, also auch auf ein γίνεσθαι und γένεσθαι hindeutet, und mit der altdeutschen Vorsylbe ari, neudeutsch erz aus ärt, welche das Ursprüngliche und Radicale bezeichnet, also wiederum auf den Begriff der γένεσις hinausgeht, z. B. der Erzschelm = der Grundschelm, der Erzspitzbub = der Grund- oder Radikalspitzbub. Μήν hat einerlei Wurzel mit μήτηρ, welches gleicher Weise den Begriff des Hervorbringenden einschließt.

Alle diese Partikeln, welche jedoch größtentheils nicht mehr ihre ursprüngliche Gestalt haben, sondern schon vielfach verstümmelt sind, drücken ihrer Urbedeutung nach nichts weiter als den Begriff seiend

wenſetzung quicunque, quomodocunque etc. Was iſt quicunque anders als welcher ſeiend auch, quomodocunque

---

aus. Seiend aber iſt, wenn dieſer Begriff a) auf die Zeit bezogen wird. 1) in das Sein eingegangen = ſchon, bereits, 2) im Sein = jetzt, ſo eben, 3) aus dem Sein nicht herausgetreten = noch; b) wenn auf die Sache bezogen bedeutet es 1) die Realität im Gegenſatze des bloſen Gedankens oder der Meinung und iſt = ſicherlich, gewiß, in der That, 2) im Gegenſatz des Scheins des Gegentheils = ſogar ſelbſt, 3) den wahren Verhalt oder den wahren Grund der Sache = eigentlich, 4) Beſtimmtheit des Seienden oder der Seinheit (Qualität) = grade, eben, 5) Beſtimmtheit der Quantität oder des Maaſes = blos, nur. Mit einer von dieſen acht Bedeutungen, welche nichts weiter als beſtimmte Modificationen des Begriffs ſeiend darſtellen, laſſen ſich die obigen Partikeln in jedem einzelen Falle überſetzen. Man wird nichts Sachwidriges darin finden, wenn wir, da beſonders die Partikel ἄν mit dem Modus, mit deſſen Unterſuchung wir eben hier beſchäftigt ſind, in einer ſo wichtigen Beziehung ſteht, dies durch Beiſpiele näher zu beweiſen ſuchen.

1) Beiſpiele für die Bedeutung ſchon:

Homer Il. β' 134: ἐννέα δὴ βεβάασι Διὸς μεγάλου ἐνιαυτοί καὶ δὴ δοῦρα σέσηπε νεῶν καὶ σπάρτα λέλυνται ſchon ſind 9 Jahre dahingegangen und ſchon fault das Holz der Plat. Tim. pag. 22: τοῦτό γε δὴ πάντες, ὅσον θεοὶ κατὰ βραχὺ σωφρονοῦσι μετέχουσι, ἐπὶ πάσῃ ὁρμῇ καὶ σμικροῦ καὶ μεγάλου πράγματος θεὸν ἀεί που καλοῦσι ἡμᾶς etc., darum eben (γε) rufen ſchon (δὴ) Alle Gott an. Arist. Plut. 227: καὶ δὴ βαδίζω, ich gehe ja ſchon, wofür v. 414: καὶ μὴν βαδίζω ſteht. Plato de republ. pag. 329: ἐπειδὴ ἐντανθοῖ ἤδη εἶ τῆς ἡλικίας, ὃ δὴ ἐπὶ γήραος οὐδῷ φασιν εἶναι οἱ ποιηταί, was die Dichter ſchon für die Schwelle des Alters ausgeben. Il. β', 117: ὃς δὴ πολλάων πολίων κατέλυσε κάρηνα, der ſchon vieler Städte Haupt zerſchmettert. Odyss. σ', 261: καὶ γὰρ Τρῶάς φασι μαχητὰς ἔμμεναι ἄνδρας, ἠμὲν ἀκοντιστὰς ἠδὲ ῥυτῆρας οἰστῶν, ἵππων τ' ὠκυπόδων ἐπιβήτορας, οἵ κε τάχιστα ἔκριναν μέγα νεῖκος ὁμοίου πολέμοιο. Wir brauchen nicht mit Hermann de partic. ἄν pag. 21 anzunehmen, daß ſtatt οἱ κε, οἵ τε geſtanden habe. Es iſt das Beiſpiel ganz ähnlich dem vorhergehenden und der Sinn: welche ſchon aufs Schnellſte den Kampf des verderblichen Kriegs entſchieden. Odyss. δ', 546: ἦ γάρ μιν ζωόν γε κιχήσεαι ἦ κεν Ὀρέστης κτεῖνεν ὑποφθάμενος, σὺ δέ κεν τάφου ἀντιβολήσαις. Hermann faßt ſeiner Theorie

que anders als wie ſeiend auch? Dieſes cum in quisquo entſpricht ganz dem tschana in dem indiſchen kintscha-

---

gemäß κεν unrichtig in den Sinne von vielleicht oder etwa. Wie iſt hier an ein ſolches zu denken? Er fühlt ſelbſt das Unpaſſende ſeiner Erklärung und ſähe es daher lieber, wenn im Text καί ſtatt κεν ſtünde. Nach unſrer Ableitung der Bedeutung der Partikel iſt der Sinn ganz klar und folgender: denn entweder trifft du ihn noch (γε) lebend an, oder ſchon (κεν) hat Oreſt ihn zuvorkommend getödtet, du aber dürfteſt noch (κεν) zu dem Leichenbegängniſſe hinzukommen. Demosth. Olynth. 1, pag. 16: ἀλλὰ μὴν ἡλίκα γ' ἐστὶ τὰ διάφορα, ἐνθάδε ἢ ἐκεῖ πολεμίζειν, οὐδὲ λόγου προσδεῖν ἡγοῦμαι, aber ſchon, welcher Unterſchied es eben iſt, hier oder dort zu kämpfen ꝛc. Plat. Symp. pag. 172: καὶ μὴν ἔναγχος σε ἐζήτουν. Il. β', 1: ἄλλοι μέν ῥ' ἄα θεοί τε καὶ ἀνέρες ἱπποκορυσταὶ εὗδον παννύχιοι, Διὰ δ' οὐκ ἔχε νήδυμος ὕπνος, die andern Götter ſchliefen ſchon, Zeus aber feſſelte nicht der ſüße Schlaf. Daſ. ά, 235: οὐδ' ἀναθηλήσει, περὶ γάρ ῥα ἑ χαλκὸς ἕλεψε φύλλα τε καὶ φλοιόν, denn bereits hat ihm das Eiſen Laub und Rinde hinweggeſchält. Daſ. ά, 493: ἀλλ' ὅτε δὴ ῥ' ἐκ τοῖο δυωδεκάτη γένετ' Ἠώς, aber als jetzt (δή) ſchon (ῥά) von da zum zwölftenmal die Morgenröthe emporſtieg. Odyss. ξ', 233: καὶ ῥα ἔπειτα δεῖνός τ' αἰδοῖος τε μετὰ Κρήτεσσι τετύγμην und ſchon war ich darnach (in Folge deſſen) mächtig und geehrt unter den Kretern geworden. Demost. Olynth. 3, pag. 38: ἐπὶ πόλλῶν μὲν ἄν τις ἰδεῖν ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι δοκεῖ μοι τὴν παρὰ τῶν θεῶν εὔνοιαν φανερὰν γενομένην τῇ πόλει, das Wohlwollen der Götter hat man, wie mir ſcheint, ſchon an vielen Dingen deutlich geſehen. Il. ξ', 85: οἵσιν ἄρα Ζεὺς ἐκ νεότητος ἔδωκε καὶ ἐς γῆρας τολυπεύειν ἀργαλέους πολέμους.

2) für die Bedeutung jetzt, ſo eben.

Plato Tim. pag. 20: ἄκουε δὴ ὦ Σώκρατες λόγου μάλα μὲν ἀτόπου. Daſ. pag. 27: σκοπεῖ δή. Daſ. pag. 21: πολλῶν μὲν οὖν δὴ καὶ πολλὰ ἐλέχθη ποιητῶν ποιήματά. Demost. advers. Aristocr. pag. 634: λέγε δὴ τὸν μετὰ ταῦτα νόμον. Herod 4, 42: ὅκως δὲ γίνοιτο φθινόπωρον, προσίσχοντες ἂν σπείρεσκον τὴν γήν, ſobald es Herbſt wurde, beſäeten ſie jetzt anhaltend, die Erde. Daſ. 4, 78: αὐτὸς δὲν ὅκως ἔλθοι ἐς τὸ τεῖχος καὶ τὰς πύλας ἐγκληΐσειε, τὴ, στολὴν ἀποθέμενος τὴν Σκυθικὴν, λάβεσκε ἂν Ἑλληνίδα ἐσθῆτα, legte er das ſcythiſche Gewand ab und nahm jetzt das helleniſche Kleid, daher auch Herod. 1, 108 das ἄν beizubehalten und

na wer ſeiend, d. i. irgend einer, welches tschana mit Veränderung des d in t ſicherlich eben ſo mit dem Verbum

---

λάβε τὸν ἄν Μανδάγη ἔτεκε παῖδα zu leſen. Es gibt das ἄν einen recht paſſenden Sinn; den Knaben, welchen ſo eben Mandane geboren hat. In dieſer Bedeutung iſt das ἄν auch kurz vorher gebraucht, wo Aſtyages ſagt: πρῆγμα τὸ ἄν τοι προςθέω d. i. das Geſchäft, welches ich dir jetzt auferlege. Aristoph. Plut. 332: καὶ μὴν ὁρῶ καὶ τὸν Βλεψίδημον τουτονί. Il. ά, 148: τὸν δ' ἄρ' ὑπόδρα ἰδὼν προσέφη πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς, dieſen jetzt finſter anblickend. Daſ. β', 16: ὣς φάτο, βῆ δ' ἄρ' Ὄνειρος. Daſ. ά, 68: ἦτοι ὅγ' ὣς εἰπὼν κατ' ἄρ' ἕζετο, ſo geſprochen habend, ſetzte er ſich jetzt nieder. Daſ. ά, 292: τὸν δ' ἄρ' ὑποβλήδην ἠμείβετο διὸς Ἀχιλλεύς; 428: ὣς ἄρα φωνήσας ἀπεβήσατο. Odyss. γ' 12: ἐκ δ' ἄρα Τηλέμαχος νηὸς βαῖν'. Il. β', 59: στῆ δ' ἄρ' ὑπὲρ κεφαλῆς καὶ μιν πρὸς μῦθον ἔειπεν. Daſ. β', 45: ἀμφὶ δ' ἄρ' ὤμοισιν βάλετο ξίφος ἀργυρόηλον. Odyss. β', 9: αὐτὰρ ἐπεί ῥ' ἤγερθεν, ὁμηγερέες τ' ἐγένοντο, βῆ ῥ' ἴμεν εἰς ἀγορήν.

3) für die Bedeutung noch.

Eurip. Iphig. Aul. 661: καὶ νῦν γ' ἔμ' ἴσχει δή τι μὴ στέλλειν στράτον, auch jetzt noch hindert mich grade etwas ꝛc. Il. ά, 60: εἴ κεν θάνατόν γε φύγωμεν, wenn wir eben dem Tode noch entfliehen. Daſ. 1, 32: ἀλλ' ἴθι μὴ ἐρέθιζε, σαώτερος ὥς κε νέηαι! damit du noch (κε) mit heiler Haut zurückkehrſt. Daſ. 81 und 82: εἴπερ γάρ τε χόλον γε καὶ αὐτῆμαρ καταπέψῃ, ἀλλά γε καὶ μετόπισθεν ἔχει κότον, ὄφρα τελέσσῃ, denn wenn er den Zorn auch noch denſelben Tag zurückhält, ſo wird er doch auch noch (γε) fürder den Groll in ſich nähren, bis er ihn gekühlt. Odyss. δ', 546: ἦ γάρ μιν ζωὸν γε κιχήσεαι, ἦ κεν Ὀρέστης κτεῖνεν ὑποφθάμενος, σὺ δέ κεν τάφου ἀντιβολήσαις. Das Beiſpiel iſt ſchon im Vorhergehenden erläutert worden. Odyss. γ' 168: ὀψὲ δὲ δὴ μετὰ νῶϊ κιε ξανθὸς Μενέλαος, ſpät noch kam. Herod 1, 24: οὔκων δὴ πείθειν αὐτὸν τούτοισι damit habe er ſie noch keineswegs bewegt, (im Gegenſatz gegen die folgende wirklich geſchehene Ueberredung). Daſ. 3, 51: ὁ δὲ, ὅκως ἀπελαυνόμενος ἔλθοι ἐς ἄλλην οἰκίην, ἀπελαύνετ' ἂν καὶ ἀπὸ ταύτης, wurde er auch noch aus dieſem vertrieben und daſ. ἀπελαυνόμενος δ' ἂν ἤιε ἐπ' ἑτέρην τῶν ἑταίρων. Odyss. γ', 144: βούλετο γὰρ ῥα λαὸν ἐρυκακέειν.

4) für die Bedeutung ſicherlich, gewiß, wirklich, in der That.

Plat. Euthyphr. pag. 3: βουλοίμην ἂν ὦ Σώκρατες, ich wünſche es in der That o Sokrates. Demosth. Olynth. pag. 19:

dachen = fieri zusammenhängt wie jenes cum mit γίνεσθαι (Stamm: γεν). Ohne Zweifel hat denselben Ursprung auch

---

σφόδρ' ἂν ἡγούμην καὶ αὐτὸς φοβερὸν εἶναι καὶ θαυμαστὸν τὸν Φίλιππον, εἰ τὰ δίκαια πράττοντα ἑώρων αὐτὸν πρόξημένον, ich würde ihn sicherlich (in der That) auch selbst für furchtbar halten, wenn ich sähe z. Olynth. pag. 15: οὔτ' ἂν ἐξήνεγκε τὸν πολεμόν ποτε τοῦτον ἐκεῖνος, εἰ πολεμεῖν ᾤετο δεήσειν αὐτόν. Euthyphr. pag. 7: οὐ γὰρ ἄν που ἐστασίαζον ἀλλήλοις, εἰ μὴ περὶ τούτων διεφέροντο, denn sie würden sicherlich nicht mit einander im Streit sein, wenn sie nicht verschiedener Ansicht darüber wären. Das. pag. 5: εἰ ἄρα ἐμὲ ἐπιχειρήσειε γράφεσθαι, εὕροιμ' ἄν, ὡς οἶμαι, ὅπη σαθρός ἐστι, καὶ πολὺ ἂν ἡμῖν πρότερον περὶ ἐκείνου λόγος γένοιτο ἐν τῷ δικαστηρίῳ, ἢ περὶ ἐμοῦ, so würde ich sicherlich finden ꝛc. Oder wenn wir die von Buttmann in der Grammatik § 136, 9 angeführten Beispiele betrachten, so würde der Grieche mit: εἴ τις ταῦτα καθ' αὑτὰ ἐξετάσειεν, εὕροι ἄν nichts weiter ausdrücken als dies: wenn dies Jemand für sich untersuchen wollte, so würde er sicherlich finden, ferner mit εἴ τι εἶχεν, ἐδίδου ἄν und mit εἴ τι ἔσχεν, ἔδωκεν ἄν eben nichts weiter als: wenn er es hätte, so würde er es sicherlich geben und: wenn er es gehabt hätte, so würde er es sicherlich (gewiß) gegeben haben. Plat. Tim. pag. 11: οὐ γὰρ ἂν ἑκὼν τῆσδε ἀπολείπετο τῆς ξυνουσίας, denn freiwillig blieb er nicht gerne von diesem Gastmal weg. Il. ά, 271: κείνοισι δ' ἂν οὔτις τῶν; οἱ νῦν βροτοὶ εἰσὶν ἐπιχθόνιοι, μαχέοιτο. Il. ά, 309: τῶν δ' ἄλλων, ἅ μοί ἐστι δοῇ παρὰ νηῒ μελαίνῃ, τῶν οὔκ ἄν τι φέρουσ ἀνελὼν ἀέκοντος ἐμεῖο. Diese Bedeutung hat ferner ἄν, κε in dem Bedingungssatze mit ἐάν, εἴ κε und Conjunctiv oder in dem Satze mit ὅταν und Conjunctiv. Ἐάν (εἴ κε), ὅταν ist „wenn wirklich", d. i. sobald als, ἐάν τις ἐνθυμῆται, sobald Jemand bedenkt, ὅταν τις λέγῃ, sobald Jemand sagt. „Wenn wirklich" sagt der Grieche, um damit anzuzeigen, daß es noch nichts Gewisses mit dem Factum, seine Realität noch nicht bestimmt sei. Ferner gilt auch diese Bedeutung in den Fragesätzen mit ἐάν, ἤν und Conjunctiv oder Futurum, z. B. Odyss. ά, 94: νόστον πευσόμενον πατρὸς φίλου, ἤν που, ἀκούσῃ, ob er sie (die Rückkehr) wohl vernähme. Das. ν', 181: Ποσειδάωνι δὲ ταύρους ἱερεύσομεν, αἴ κ' ἐλεήσῃ, ob er ja oder ob er wohl sich erbarme; γ, 92: τοὔνεκα νῦν τὰ σὰ γούναθ' ἱκάνομαι, αἴ κ' ἐθέλῃσθα κείνου λυγρὸν ὄλεθρον ἐνισπεῖν, ob du wohl wollest γ', 216: τίς δ' οἶδ', εἴ κε

die Partikel tscha — tsche, lat. que — que, ſowohl als auch, da auch das lithauiſche buk — buk (= et — et)

ποτέ σφι βίας ἀποτίσεται ἐλδών, ob wohl einmal wieder vergeltet wird. ꝛc. Man fragt nach der Wirklichkeit der Sache, nicht nach der Möglichkeit oder dem Vielleicht, und wie das deutſche „wohl" dieſen Begriff, nämlich den Begriff wirklich bezeichnet, ſo drückt ihn auch das griechiſche ἄν aus. Daß das deutſche „wohl" aber nicht, wie man gewöhnlich fälſchlich annimmt, die Unbeſtimmtheit, Ungewißheit, bloße Möglichkeit, ſondern im Gegentheil ſeiner Urbedeutung nach grade die Wirklichkeit ausdrücke, iſt nicht ſchwer zu beweiſen. Was bezeichnet es anders als den Begriff wirklich, gewiß, in der That in Redensarten wie: du biſt wohl geſcheid, du biſt wohl klug, ferner in der Entgegnung auf eine falſche Ableugnung wie: du haſt es wohl gethan (= du haſt es in der That, wirklich gethan); dann in der Zuſammenſetzung ja wohl (= ja gewiß, ja in der That.) Auch als Conceſſivpartikel drückt es nichts weiter als die Affirmation aus, z. B. wohl ſollen wir unſern Körper pflegen, jedoch eine größere Sorgfalt ſollen wir dem unſterblichen Theile unſeres Weſens, unſerer Seele zuwenden. Zuletzt bezeichnet es auch in Sätzen wie: er wird wohl morgen kommen, es wird wohl heute nicht regnen, nicht das forte oder vielleicht, ſondern es drückt vielmehr der Redende die feſte und ſichere Meinung hinſichtlich des Factums aus. Es iſt mir nicht unbekannt, daß unſer wohl in einigen Fällen im Sinn der Unbeſtimmtheit gebraucht werde, allein es beruht dies nur auf einem Mißbrauche, wenn ſeine Bedeutung von der Bezeichnung der gewiſſen, feſten, ſicheren Meinung auf die Meinung überhaupt, die als ſolche noch etwas Ungewiſſes iſt, übertragen wurde. Daſſelbe geſchieht auch bei dem ſynonymen ſicher, welches wenigſtens in der gemeinen Sprache oft in dem Sinn des deutſchen glaub' ich, des engliſchen i mean gebraucht wird. Grade alſo ſchon eine größere Aufmerkſamkeit auf die Urbedeutung des deutſchen, dem griechiſchen ἄν in ſo vielen Fällen entſprechenden „wohl" hätte vor dem Mißgriff bewahren ſollen, der letzteren Partikel eine Bedeutung aufzubürden, welche ihr durchaus und weſentlich fremd iſt. Wie nun die Unbeſtimmtheit in den Sätzen der letzteren Art nämlich mit ἐάν, εἴ κε, ἤν, ὅταν durch entgegenſtellende Verbindung des Begriffs „wirklich" mit der Conjunction ausgedrückt wird, ſo kann ſie allerdings auch durch den Begriff „vielleicht", nämlich in Verbindung mit dem Verbum dargeſtellt werden, obgleich beide ἄν und vielleicht, da jenes hier zur Conjunction, dieſes aber zum Verbum gehört, ſich von Haut und Haar gar nichts angehen. — Arist. Pax. v. 69: ἔπειτα λεπτὰ κλιμάκια ποιούμενος, πρὸς ταῦτ' ἀνερῥιχᾶτ' ἂν εἰς τὸν οὐρα-

wie Pott in der Recenſion von Benary's römiſcher Lautlehre in den Halliſchen Jahrbüchern 1838, Seite 1526, nachweiſet,

---

νόν, kletterte er wirklich gegen den Himmel empor. Hermann a. a. O. möchte ἄν in ἄνω umändern und entweder ἀνηριχᾶτ' ἄνω πρὸς οὐρανόν oder ἀνηριχᾶτ' ἄνω᾽ς τὸν οὐρανόν leſen. Ohne Grund; es paßt eben nichts beſſer als ἄν, wenn man nur die von uns dargelegte Bedeutung feſthält. Plat. Tim. pag. 21: εἴτε δὴ δοκοῦν αὐτῷ τότε, εἴτε καὶ χάριν τινὰ τῷ Κριτίᾳ φέρων, ſei es, daß es ihm wirklich damals ſo ſchien ꝛc. Daſ. pag. 26: ὡς δή τι τὸ λεγόμενον, τὰ παίδων μαθήματα θαυμαστὸν ἔχει τὶ μνημεῖον, gleich als ob wirklich etwas an dem Ausſpruch ſei ꝛc. Daſ. pag. 29: εἰ μὲν δὴ καλός ἐστι ὅδε ὁ κόσμος, ὅτε δημιουργὸς ἀγαθὸς, wenn wirklich, in der That dieſe Welt ſchön iſt. Herod. 1, 22: τὰ δὴ καὶ ἐγένετο, was wirklich auch geſchah. Il. ά, 40: ἤ εἰ δή ποτέ τοι κατὰ πίονα μηρί' ἔκηα, oder wenn ich dir wirklich einmal fette Schenkel verbrannt habe. Daſ. ά, 503: Ζεῦ πάτερ, εἴποτε δή σε μετ' ἀθανάτοισι ὄνησα ἠ ἔπει, ἠ ἔργῳ. Daſ. ά, 294: εἰ δὴ σοὶ πᾶν ἔργον ὑπειξόμαι, ὅττι κεν εἴποις, wenn ich dir wirklich jedes Ding nachgäbe, was du eben ausſprechen magſt. Daſ. ά, 388: ἠπείλησε μῦθον, ὃ δὴ τετελεσμένος ἐστί. Arist. nub., 402: οὐ γὰρ δὴ δρῦς ἐπιορκεῖ, denn ſicherlich (gewiß) ſchwört eine Eiche keinen Meineid. Il. ά, 139: ὁ δέ κεν κεχολώσεται, ὅν κεν ἵκωμαι. Daſ. ά, 255: ἦ κεν γηθήσαι Πρίαμος Πριάμοιό τε παῖδες, ἄλλοι τε Τρῶες μέγα κεν κεχαροίατο θυμῷ. Daſ. κ, 98: πρίν γ' ἀπὸ πατρὶ φίλῳ δόμεναι ἑλικώπιδα κούρην, bevor man wirklich zurückgibt. Daſ. ά, 393: ἀλλὰ σύ, εἰ δύνασαί γε, περίσχεο παιδὸς ἑῆος, wenn du es wirklich vermagſt. Plato Euthyph. pag. 4: πολλοῦ γε δεῖ πτέσθαι, ὃς γε δὴ τύγχάνει ὢν εὖ μάλα πρεσβύτης, es fehlt ihm ſicherlich (γε) viel zum Fliegen, der eben (γε) ſchon (δὴ) wohlbejahrt iſt. Il. ψ, 410: ὧδε γὰρ ἐξερέω καὶ μὴν τετελεσμένον ἔσται, vergl. oben ὃ δὴ τετελεσμένον ἐστί (Il. ά, 388.) Daſ. ά, 302: εἰ δ', ἄγε μὴν πείρησαι, ἵνα γνώωσι καὶ οἵδε, auf, verſuch's wirklich! Plato Symp. pag. 177: οὐδὲ μὴν Ἀριστοφάνης, ᾧ περὶ Διόνυσον καὶ Ἀφροδίτην πᾶσα διατριβή, und ſicherlich auch nicht Ariſtophanes ꝛc. Euthyph. pag. 6: ἀλλὰ μὴν βούλομαί γε, aber gewiß (μὴν) will ich eben (γε). Il. ά, 330: οὐδ' ἄρα τώγε ἰδὼν γήθησεν Ἀχιλλεύς und ſicherlich freute ſich Achilles nicht darüber, als er dieſe anſichtig wurde. Daſ. γ', 189: ἦ ῥ'α νύ τοι πολλοὶ δεδμήατο κοῦροι Ἀχαιῶν,

nichts weiter als der Imper. des Verb. subst. iſt: „lith. buk — buk (ſowohl als auch) als Imper. (ſei es dies, ſei es das, d. h. beides)." Cum philosophia nos doceat iſt alſo eigentlich = ſeiends, d. h. indem iſt, daß die Philoſophie uns lehrt. Das vorgeſetzte Participiale cum ſteht mit dem Satze ſelbſt in der Conſtruction, welche der griechiſche

---

5) für die Bedeutung ſogar, ſelbſt.

Soph. Elect. 307: ἐν οὖν τοιούτοις οὔτε σωφρονεῖν φίλαι οὔτ' εὐσεβεῖν πάρεστιν, ἀλλ' ἐν τοῖς κακοῖς πολλή γ' ἀνάγκη κἀπιτηδεύειν κακά, iſt es ſogar eine große Nothwendigkeit, noch mehr Uebel zu bereiten. Arist. nub. 108: εἰ δοίης γ' ἐμοὶ τοὺς φασιανοὺς, οὓς τρέφει Λεωγόρας. Plat. Euthyphr. pag. 6: καὶ ἔτι γε τούτων θαυμασιώτερα ὦ Σώκρατες etc. Odyss. β, 246: εἴπερ γὰρ κ' Ὀδυσσεὺς Ἰθακήσιος αὐτὸς ἐπελθὼν, δαινυμένους κατὰ δῶμα ἑὸν μνηστῆρας ἀγαυοὺς ἐξελάσαι μεγάροιο μενοινήσει ἐνὶ θυμῷ, denn wenn ſogar Odyſſeus ſelbſt käme ꝛc. Il. ά 113: καὶ γάρ ῥ' ἃ Κλυταιμνήστρης προβέβουλα, denn ſogar höher als Klytämneſtra ſchätze ich ſie. Daſ. 161: καὶ δή μοι γέρας αὐτὸς ἀφαιρήσεσθαι ἀπειλεῖς. Euthyph. pag. 3: οὐ μόνον ἄνευ μισθοῦ, ἀλλὰ καὶ προστιθεὶς ἂν ἡδέως, εἴ τις μου ἐθέλει ἀκούειν, ſondern ſogar auch noch gern etwas zugebend. Luc. Encom. Demosth. 24: ἐπεὶ κατηναλώκει πάσας ἰδέας ἂν θηρίων καὶ φυτῶν καὶ στοιχέων, alle Geſtalten ſogar von Thieren, Pflanzen und Mineralien. Wie iſt wohl hier an ein etwa oder an ein forte zu denken, das auch Hermann hier geltend machen will, ſiehe a. a. O. pag. 23, wo er dieſes Beiſpiel anführt? Herod. II, 174: ὅκως δέ μιν ἐπιλείποι πίνοντά τε καὶ εὐπαθέοντα τὰ ἐπιτήδεα, κλέπτεσκε ἂν περιῶν.

6) für die Bedeutung eigentlich.

Plat. Tim. pag. 21: ἀλλὰ δή ποῖον ἔργον τοῦτο Κριτίας οὐ λεγόμενον μὲν, ὡς δὲ πραχθὲν ὄντως ὑπὸ τῆσδε τῆς πόλεως ἀρχαῖον διηγεῖται etc., aber welches Werk, eigentlich erzählt Kritias? Plato Euthyph. pag. 3: οὗτοι δή Ἀθηναιοί γε ὦ Εὐθύφρον δίκην αὐτὴν καλοῦσι, ἀλλὰ γραφήν, nicht eigentlich δίκη nennen es die Athener, ſondern γραφή. Daſ. ἀλλὰ δή τίνα γραφήν σε γέγραπται, aber welche Staatsanklage eigentlich hat er gegen dich vorgebracht? Daſ. pag. 4: ἔστι δὲ δή τί τὸ ἐγκλῆμα; Arist. Plut. 264: ἔστι δὲ δή τι; Plat. Parm. pag. 127: οὐ μὴν αὐτός γε, ἀλλὰ καὶ πρότερον ἀκηκοέναι τοῦ Ζήνωνος, nicht eigentlich er ſelbſt habe, ſondern er habe

Genitiv., der lateinische Ablativus absolutus darstellt. So stellt sich der finite Satz, weil er nicht an sich selbst seine casuellen Beziehungen bezeichnen kann, den Ausdruck des abstracten Begriffs seiend voran, wie ein bloßes Substrat, an dem er seine eigene casuelle Beziehung durch die Form darstellt. Daher cum die drei Verhältnisse, der Ur-

---

sie schon früher von Zeno gehört. Eurip. Iphig. Taur. 630: οὐ μὴν, ἐπειδὴ τύγχάνεις Ἀργεῖος ὢν, ἀλλ', ὧν γε δυνατὸν, οὐδ' ἐγὼ λείψω χάριν, nicht eigentlich, sondern soviel mir möglich, werde ich es dir an Liebeserweisungen nicht fehlen lassen. Mit οὐ μὴν wird das Vorhergehende, daß er einen vergeblichen Wunsch gethan gewissermaßen widerrufen. Homer Il. ά, 8: τίς τ' ἄρ' σφωε θεῶν ἔριδι ξυνέηκε μάχεσθαι; wer von den Göttern eigentlich? Das. ά, 65: εἴτ' ἄρ' ὅγ' εὐχωλῆς ἐπιμέμφεται, εἴθ' ἑκατόμβης. Das. ά, 93: οὔτ' ἄρ' ὅγ' εὐχωλῆς ἐπιμεμφέται, οὔθ' ἑκατόμβης nicht eigentlich zürnt er. Das. ά, 96: τοὔνεκ' ἄρ' ἄλγ' ἔδωκεν Ἑκηβόλος. Das. β', 38: νήπιος οὐδὲ τὰ ᾔδη, ἅ ῥ' α Ζεὺς μήδετο ἔργα, was eigentlich Zeus im Sinne hatte. Aristoph. Plut. 260: ὅτου χάριν γ' ὁ δεσπότης ὁ σὸς κέκληκεν ἡμᾶς, weswegen eigentlich uns der Herr gerufen hat. Das. 335: τί ἂν οὖν τὸ πρᾶγμ' εἴη;

7) für die Bedeutung grade, eben.

Plat. Tim. pag. 21: ἦν μὲν γὰρ δὴ τότε Κριτίας, ὡς ἔφη, σχεδὸν ἐγγὺς ἤδη τῶν ἐννενήκοντα ἐτῶν, es war grade damals Kritias ꝛc. Das. pag. 22: οἱ δὴ Σόλων ἔφη πορευθεὶς σφόδρα τε γενέσθαι παρ' αὐτοῖς ἔντιμος καὶ δὴ καὶ τὰ παλαιὰ ἀνερωτῶν, wohin eben Solon gereist ꝛc. und grade auch das Alterthümliche ausfragend. Das. pag. 30: διὰ δὴ τὸν λογισμὸν τόνδε und pag. 33: διά δὴ τὴν αἰτίαν καὶ τὸν λογισμὸν τόνδε, eben wegen dieser Ursache ꝛc. 34: διὰ πάντα δὴ ταῦτα εὐδαίμονα θεὸν αὐτὸν ἐγεννήσατο. Demosth. Olynth. 1, 15: τοῦτο δὴ πρῶτον αὐτὸν ταράττει, dieses eben. Plato de rep. pag. 329: καὶ δὴ καὶ σοῦ ἡδέως ἂν πυθοίμην, ὅτι σοὶ φαίνεται τοῦτο, und grade auch von dir möchte ich gerne erfahren. Herod. 1, 1: ἐλθεῖν ἐπὶ τὴν θάλασσαν γυναῖκας, ἄλλας τε πολλὰς, καὶ δὴ καὶ τοῦ βασιλῆος θυγατέρα viele andere Frauen und grade auch des Königs Tochter. Das. τῇ δὲ ἄλλῃ χώρῃ εἰςαπικνέεσθαι καὶ δὴ καὶ ἐς Ἄργος. Plato Parm. pag. 126: πάρειμί γε ἐπ' αὐτὸ τοῦτο. Das. 126: ἐπεὶ νῦν γε κατὰ τὸν πάππον τε καὶ ὁμώνυμον πρὸς ἱππικῇ τὰ πολλὰ διατρίβει, jetzt eben. Iphig. Aul. 20: καὶ μὴν

ſache, der Bedingung und der Zeit darſtellt, weil mit dem den Ablativ vertretenden Accuſativ (ſ. unſ. ſpätere Erörterung über die Caſus) dieſe drei Verhältniſſe bezeichnet werden. Der Modus wird, wie bemerkt, von dem Gehalt des Vorwortes aus beſtimmt. Gegenüber der Beſtimmung des Seins hat das als ſeiend Beſtimmte die ratio des reinen Begriffs, daher der Conjunctiv der entſprechende Modus,

---

τὸ καλόν γ' ἐνταῦθα βίου, und in der That liegt hier grade das Schöne des Lebens. Plat. Euthyph. pag. 8: οὐ γὰρ τοῦτό γε ἠρώτων. Daſ. οὐκ ἄρα ἐκεῖνό γε ἀμφισβητοῦσι, ὡς τὸν ἀδικοῦντα δεῖ διδόναι δίκην etc. De rep. pag. 329: ἐγώ σοι, ἔφη, νὴ τὸν Δία, ἐρῶ, ὦ Σώκρατες, οἷον γέ μοι φαίνεται. Odyss. 6, 286: καὶ δ' ἄλλῃ νεμεσῶ, ἥτις τοιαῦτά γε ῥέξοι. Il. ά, 116: εἰ τό γ' ἄμεινον. Daſ. ά, 286: καὶ δὴ ταῦτά γε πάντα, γέρον, κατὰ μοῖραν ἔειπες, und in der That, dies haſt du eben Alles nach Gebühr geredet. Daſ. ά, 816: χρὴ μὲν σφωΐτερόν γε, θεά, ἔπος εἰρύσασθαι, eben euer Wort, da es eben euer Wort iſt. Eurip. Iphig. Aul. 84: κἀμὲ στρατηγεῖν κἄτα Μενέλεω χάριν εἵλοντο σύγγονόν γε, eben als Bruder. Aristoph. Plut. 99: καὶ θαῦμα γ' οὐδέν, οὐδ' ἐγὼ γὰρ ὁ βλέπων. Daſ. 93: καὶ μὴν διὰ τοὺς χρηστούς γε τιμᾶται μόνους καὶ τοὺς δικαίους. Il. ν', 732: ἄλλῳ δ' ἐν στήθεσσι τιθεῖ νόον εὐρύοπα Ζεὺς ἐσθλόν, τοῦ δέ τε πολλοὶ ἐπαΰρίσκονθ' ἄνθρωποι, μάλιστα δὲ κ' αὐτὸς ἀνέγνω, am meiſten aber genießt eben er ſelbſt ſein. Es iſt nichts paſſender als das κε an dieſer Stelle, daher Hermann ſehr irrt, wenn er a. a. O. pag. 21 behauptet: sed mori poetae convenientius est δέ τε. Odyss. ζ', 282: βέλτερον, εἰ κ' αὐτή περ ἐποιχομένη πόσιν εὗρεν ἄλλοθεν, wenn eben ſie ſelbſt ꝛc. Il. ά, 139: ὁ δέ κεν κεχολώσεται, ὅν κεν ἵκωμαι, zu dem ich eben komme. Daſ. ά, 294: εἰ δὴ σοὶ πᾶν ἔργον ὑπείξομαι, ὅττι κεν εἴπῃς, welches du eben ſagen magſt. Daſ. β', 12: νῦν γάρ κεν ἕλοι πόλιν εὐρύαγυιαν. Soph. Elect. 257: πῶς γὰρ ἥτις εὐγενὴς γυνή, πατρῷ ὁρῶσα πήμαθ', οὐ δρᾷη τάδ' ἄν, eben dies. Plat. Tim. pag. 28: τὸ δ' ἡμέτερον παρακλητέον, ᾗ ῥᾷστ' ἂν ὑμεῖς μὲν μάθητε, ἐγὼ δὲ, ᾗ διανοοῦμαι, μάλιστ' ἂν περὶ τῶν προκειμένων ἐνδειξαίμην. Daſ. pag. 29: ἐὰν οὕτω σὺ Σώκρατες . . . . . μὴ δυνατοὶ γιγνώμεθα πάντῃ πάντως ἂν τοὺς αὐτοὺς αὐτοῖς ὁμολογουμένους καὶ ἀπηκριβωμένους λόγους ἀποδοῦναι, ganz und in jeder

welcher eben ſowohl ſteht, wenn eum die Urſache, als wenn es die Zeit bezeichnet. Wenn es dagegen die Bedingung darſtellt, ſo braucht der Lateiner wie bei dem ebenfalls die Bedingung bezeichnenden si den Indicativ, welches ſich daraus erklärt, daß hier der Indicativ als der urſprünglich indifferente oder allgemeine Modus ſtatt des ſpeziellen geſetzt iſt. Dasſelbe gilt von der Conſtruction des griechiſchen εἰ mit dem Indicativ.

Hinſicht grade ꝛc. Daſ. 32: δεσμῶν δ' ὁ κάλλιστος ὃς ἂν αὐτὸν καὶ τὰ ξυνδούμενα ὀτιμάλιστα ἕν ποιῇ. Herod. 7, 211: οἱ δ' ἂν καταλαμβανόμενοι ὑπέστρεφον. Daſ. 1, 32: ἡ δὲ ἄν πλεῖστα ἔχῃ, ἀρίστη αὕτη. Daſ. 1, 196: τὸ δὲ ἂν χρυσίον ἐγένετο ἀπὸ τῶν εὐειδέων παρθένων, das Gold aber eben erhielt man von den ſchönen Jungfrauen. Das Gold eben ſagt Herod., weil davon unmittelbar vorher die Rede iſt. Die Erklärung des ἄν in dieſer Stelle hat Hermann nicht wenig zu ſchaffen gemacht. Thucyd. 2, 35: ἐμοὶ δ' ἂν ἀρκοῦν ἐδοκεῖ εἶναι. Hier gehört das ἂν zu ἐμοὶ nicht wie Göller meint zu εἶναι, noch wie Mehlhorn zu ἐδοκεῖ, Ἐμοὶ δ' ἄν, mir aber eben ſteht im Gegenſatz zu οἱ μὲν πολλοί. Herod. 2, 117: ἀντορύσσοντες δ' ἂν ταύτῃ οἱ Βαρκαῖοι eben hier. 4, 130: οἱ δὲ ἂν Πέρσαι, die Perſer aber eben, im Gegenſatz zu αὐτοί. Daſ. 3, 150: τὰς μητέρας ἐξελόντες, γυναῖκα ἕκαστος μίην προσεξαιρέετο, τὴν ἂν ἐβούλετο, welche er eben wollte, nicht wie Hermann überſetzt quam forte volebat oder quamcunque volebat. Plat. de repub. 1, pag. 328: καὶ μὴν, ἦν δ' ἐγὼ, ὦ Κέφαλε, χαίρω διαλεγόμενος τοῖς σφόδρα πρεσβύταις und grade habe ich eine Freude daran. Demosth. Olynth 1, pag. 13: ἀλλὰ μὴν, εἰ τοῦτο γενήσεται, δέδοικα, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, etc. Thucyd. 1, 3: οὐ μὴν οὐδὲ βαρβάρους εἶχε und auch eben von keinen Barbaren war bei ihm die Rede. Odyss. ρ', 470: οὐ μὰν οὔτ' ἄχος ἐστὶ μετὰ φρεσίν, οὔτε τι πένθος; Il. ω', 456: τρεῖς δ' ἀνοίγεσκον μεγάλην κληῖδα θυράων τῶν ἄλλων, Ἀχιλεὺς δ' ἄρ' ἐπιῤῥήσεσκε καὶ οἷος, Achilles aber eben. Die Beſtimmung eben wird hinzugeſetzt weil im Vorhergehenden von Achilles die Rede war. Eben ſo hymn. in Apoll. 307: ὅν ποτ' ἄῤ Ἥρη ἔτικτε χολωσαμένη Διὶ πατρί, welchen einſt eben Here erzeugte, mit Bezug auf die vorherige Erwähnung derſelben. Il. φ', 427: ἡ δ' ἄῤ ἐποιχομένη ἔπεα πτερόεντ' ἀγόρευε. Daſ. ω', 507: ὣς φάτο, τῷ δ' ἄρα πατρὸς ὑφ' ἵμερον ὦρσε γόοιο. Il. 2, 115: πρὸ δ' ἄῤ οὐρῆες κίον αὐτῶν (kurz vorher ſind die Maulthiere erwähnt

2) im Lateinischen und Deutschen in dem conditionalen Satzgefüge, durch welches ausgedrückt wird, daß etwas sein wollte, (würde) oder gewesen sein wollte (würde) bei dem Vorhandensein eines Andern, das aber nicht vorhanden ist, um so auf die Unrealität der Bedingung die Unrealität des Bedingten zu gründen, oder daß etwas sein wollte (würde) oder gewesen sein wollte (würde) bei dem Vorhandensein eines Andern, das ich blos ponire, um so aus der bekannten Unrealität des Bedingten die Unrealität der Bedingung darzulegen. Für jenes **wollte** wäre der eigentliche Ausdruck im Lateinischen das futurische Imperfect. Indicativi, dem der sogenannte Conditionalis im Indischen, das Conditionel im Französischen entspricht, und das futurische Plusquamperfect, wie denn beide auch wirklich bei der Con-

---

worden. Daſ. ε, 333: *γιγνώσκων, ὅτ' ἀναλκις ἦην θεὸς, οὐδὲ θεάων τάων, αἱ τ' ἀνδρῶν πόλεμον κατὰ κοιρανέουσι, οὔτ' ἄρ' Ἀθηναίη, οὔτε πτολίπορθος Ἐννώ*, weder eben Athene, mit Bezug auf das vorherige Bezeichnetsein derselben in *θεάων τάων, αἵ τ' ἀνδρῶν πόλεμον κατὰ κοιρανέουσιν.* Daſ. ά, 430: *χωόμενον κατὰ θυμὸν εὐζώνοιο γυναικὸς, τήν ῥ' ἁ βίη ἀέκοντος ἀπηύρων.* Daſ. ε, 650: *ὅς ῥ' ἁ μιν εὖ ἔρξαντα κακῷ ἠνίπαπε μύθῳ.* Daſ. ψ, 775: *τῇ ῥ' ἁ βοῶν κέχυτ' ὄνδος ἀποκταμένων ἐριμύκων.*

8) für die Bedeutung blos, nur:

Herod. III, 119: *ἡ δὲ γυνὴ τοῦ Ἰνταφέρνεος, φοιτέουσα ἐπὶ τὰς θύρας τοῦ βασιλῆος κλαίεσκε ἑωυτὴν καὶ ὀδυρέσκετο*, weinte nur und jammerte, that nichts als Weinen und Jammern, vergleiche das folgende *ποιεῦσα δὲ ἀεὶ τωὐτό.* Daſ. 109: *εἰ δέ τίνος τοῦ κλήρου ὁ ποταμός τι παρέλοιτο, ἐλθὼν ἂν πρὸς αὐτὸν ἐσημαινε τὸ γεγενημένον*, ging er nur zu ihm und zeigte ihm den Vorfall an. **Aristoph. Plut. 982**: *ἀλλ' ἀργυρίου δραχμὰς ἂν ἤτησ' εἴκοσιν εἰς ἰμάτιον, ὀκτὼ δ' ἂν εἰς ὑποδήματα· καὶ ταῖς ἀδελφαῖς ἀγοράσαι χιτώνιον ἐκέλευσεν ἄν, τῇ μητρί δ' ἱματίδιον, πυρῶν τ' ἂν ἐδεήθη μεδίμνων τεττάρων*, vergl. das kurz vorhergehende *οὐ πολλά.* Also: er begehrte nicht viel, nur zwanzig Drachmen Silbers zu einem Kleid etc. **Plato Parm. pag. 136**: *λέγοις ἄν, ἔφη τὴν δέησιν*, laß nur, sprach er, deine Bitte hören. **Herod. 1, 5**: *οὕτω δὴ ἐθελοντὴν αὐτὴν τοῖσι Φοίνιξι συνεκπλῶσαι,*

struction des Acc. c. Inf. gelten (auch im finiten Satze, Ovid. Trist. 1, 125: quod si, quae subeunt tecum liber omnia ferres; sarcina laturo magna futurus eras), allein statt des futurischen Imperfects und Plusquamperfects wählt der Lateiner das conjunctivische Imperfect und Plusquamperfect, da bekanntlich Conjunctiv und Futurum sich vielfach vertreten. Die griechische Sprache dagegen nimmt statt eines futurischen Imperfects oder statt eines conjunctivischen Imperfects, welches sie nicht mehr hat, den Indicativ des Imperfects und in Uebereinstimmung damit dann auch den des Aoristes.

Ein conditionaler Nachsatz der erstern Art mit ausgelassenem zu supplirendem Vordersatze ist nun auch der das Können oder Müssen (Sollen) eines unreellen Factums enthaltende Conjunctivsatz im Deutschen, welchem ein indicativer Satz im Lateinischen gegenübersteht. Der Deutsche sagt von einem ungeschehenen Factum: ich hätte es thun können, thun sollen, der Lateiner dagegen: poteram, debebam facere. Die Verschiedenheit dieser Construction be-

---

ὡς ἄν μὴ καταδηλος γένηται, um nur nicht offenbar zu werden. Eurip. Iphig. Aul. 997: ὅμως δ', ὅσον γε δυνατὸν αἰδεῖσθαι χρεών, soviel nur möglich. Herod 1, 22: ὁκως ἂν δὴ ὁ κήρυξ ὁ Σαρδιηνὸς ἀγγείλῃ τῷ Ἀλυάττῃ, damit eben nur der Sardische Herold es so dem Alyattes berichte. Aristoph. nub. 90: λέγε δὴ, τί κελευεις; vergl. mit 500 und 748: εἰπὲ δὴ νῦν μοι τοδί.

Wenn diese Partikeln ursprünglich alle diese 8 Specialbedeutungen hatten, so kam doch im Fortgang der Zeit die eine mehr für diese, die andere mehr für jene in vorzugsweisen Gebrauch. So hat δὴ hauptsächlich die Bedeutung jetzt, schon und eben; ἄν und γε (κε) die Bedeutung sicherlich, (in der That) und eben; ἄρα und ῥα die Bedeutung jetzt und eben; μὴν die Bedeutung in der That, schon und eben.

Es bildet nun jener aufgezeigte Begriff auch die Bedeutung vieler lateinischen und deutschen Partikeln, namentlich Conjunctionen und Suffixa. So des lat. dam = nur, daher quidam = welcher nur, d. i. irgend einer und des lat. dem = eben, grade. Daher idem, eben der; ibidem, eben da; tantusdem eben so groß etc. Nur aber und eben stellen, wie wir gesehen haben, nur Besonderheiten des Begriffs seiend dar. Dam und dem stammen aus der bereits nachgewiesenen

ruht darauf, daß das deutsche können und müssen mit dem lateinischen posse und debere nicht ganz einerlei Sinn hat. Der Deutsche drückt mit seinem können und müssen die absolute, vollständige Möglichkeit und Nothwendigkeit (moralische) aus, der nichts mehr dazu fehlt, um in Wirklichkeit überzugehen. Diese war nicht vorhanden, sondern wäre vorhanden gewesen, bei dem Hinzutritt des subjectiven Willens (wenn ich gewollt hätte,) daher die Bedingung des subjectiven Willens zu ergänzen. Der Lateiner dagegen drückt mit seinem posse und debere blos die objective, äußere Möglichkeit und Nothwendigkeit aus, die besteht, gleichviel, ob der Wille sie ergreife, um sie in Wirklichkeit überzusetzen, oder nicht. Diese war vorhanden und der Lateiner spricht sie daher direct in einem für sich bestehenden Satze aus, bei dem nichts zu ergänzen. Mit andern Worten, bei dem Lateiner wird die objective Möglichkeit und Nothwendigkeit unmittelbar durch das Wort, bei dem Deutschen dagegen umschreibend bezeichnet mit: „die blos noch

---

Wurzel da = machen, passivisch werden und in praeter. sein. Hierher gehört ferner das wurzelhaft verwandte in seiner Bildung ganz mit cum übereinkommende dum. Dum pugnatur ist = seiends, d. h. indem ist, daß gekämpft wird, daher die Zusammensetzungen nondum = noch nicht, und dudum, contrahirt aus diudum = lange schon. (Noch und schon gehören zu den Modificationen des Begriffs seiend.) Wir dürfen bei dieser Gelegenheit auch noch einen Beweis für das anfangs besprochene cum hinzufügen. Die Interpreten sagen uns, daß cum maxime grade jetzt, oder grade noch bedeute. Dies kommt aber mit unserer vorhergehenden Entwicklung überein, der zufolge cum in seiner Urbedeutung den Begriff seiend bezeichnet und jetzt und noch nur Specialitäten dieses Begriffs darstellen. Zuletzt ist hierher zu zählen das lateinische, mit der griechischen Partikel ἄν ganz identische Fragwort an, so wie die Bedingungspartikel si und εἰ. Der Fragende stellt den Begriff seiend oder wirklich an die Spitze des Satzes. An venit? ist nichts anders als: er ist wirklich gekommen? Die Frage wird bloß durch den Ton oder wie im Deutschen und Französischen durch die Wortstellung ausgedrückt. Was die Wurzel von si und εἰ betrifft, so tritt uns so gleich das verb. abst. sum (Conj. sim) und εἰμί entgegen. Daher dürfte auch wenn von den alten wesan (= sein) abzuleiten und von wann, das aus

durch den subjectiven Willen bedingte Möglichkeit und Nothwendigkeit" d. i. eben die völlige objective, äußere Möglichkeit und Nothwendigkeit.

3) im Lateinischen in den Sätzen mit anteaquam und priusquam. Das Satzvorwort drückt eine vergleichende Beziehung aus. Indem der Satz von dieser vergleichenden Beziehung aus bestimmt wird, erscheint sein Inhalt als ein Realwerdensollendes, denn seine Realität soll zuerst auf die Realität dessen, was in dem andern Satz ausgesprochen wird, folgen. Daher der Conjunctiv im Lateinischen, neben welchem jedoch, gleich wie bei dem deutschen bevor und ehe der Indicativ, besonders bei dem Präsens, ohne Unterschied der Bedeutung gebraucht wird (anteaquam dicam und antequam dico,) welche letztere Construction wiederum auf dem Gebrauche des Indicativs als des allgemeinen Modus statt des speciellen beruht.

4) im Lateinischen in dem Satze mit donec und dum in der Bedeutung bis. Die Entstehung von dum ist in der vorhergehenden Anmerkung nachgewiesen worden. Gleichen Ursprung hat nun auch donec, oder wie es vollständig heißt, donicum. Denn donec ist aus donicum, welches wirklich bei Nepos vorkommt, eben so verkürzt, wie nec aus neque. Es stammt dieses donicum ebenfalls aus jenem dare thun, machen. Wie von dare, geben, das Part. Prät. Pass.

---

dem Prom relat. gebildet ist, eben so verschieden sein wie cum von quum. Mit si hängt zusammen die disjunctive Partikel sive — sive = sei's daß, — sei's daß, statt deren auch blos si — si steht.

Es ist das abstracte Verbum eben so gut eine fruchtbare Mutter vieler sprachlichen Bildungen wie das abstracte Nomen d. i. das Pronomen, und wenn Bopp das Verdienst hat auf die etymologische Wichtigkeit des letzteren zuerst hingewiesen zu haben, so ist diese auch von dem abstracten Verbum hier näher gezeigt worden. Namentlich aber dürfte die Erklärung der griechischen Partikeln ἄν, ἄρα, ῥα, δή, μήν, welche man oft für nicht bedeutend, überflüssig und unübersetzbar hält, für die Einsicht der griechischen Sprache nach den feineren Nüancen des Gedankens, welche der Sprache erst Leben und Nachdruck verleihen, nicht unerheblich sein.

donus = gegeben, daher donum das Gegebene, Geschenk vermittelst der Endung nus, welche der participialen Endung tus ganz gleich ist, (vergl. das indische na neben ta zur Bildung des Part. Prät. Pass.) eben so wurde von jenem dare thun das Particip. donus = gemacht, geworden, d. i. seiend gebildet, von welchem dann wieder durch Ansatz der Endung icus ein weiteres Adjectiv formirt wurde, dessen neutraler Accusativ eben unser donicum ist. Es bezeichnet donicum nichts weiter als das einfache dum. Dum und donicum (donec) sind ähnliche Satzvorwörter wie cum, mit deren casueller Form der Satz seine eigene casuelle Form darstellt. Beide stehen in der accusativen Casusform und es wird daher durch sie 1) das Verhältniß des Ziels (dessen eigenthümliche Bezeichung eben der Accusativ ist), 2) sofern der Accusativ auch Vertreter des Ablativs ist, das ablativische Verhältniß der Zeit bezeichnet, daher beide sowohl bis als indem (während) ausdrücken. Es mußte also von dem Gehalt des Satzvorworts aus bestimmt, da der Bestimmung des Seins gegenüber das als setzend Gesetzte die ratio des reinen Begriffs hat, der Modus des Satzes der Conjunctiv sein, möge nun das Satzvorwort mit bis oder mit indem zu übersetzen sein, allein in dem letzteren Falle finden wir den Conjunctiv gar nicht, im ersteren wechselt er mit dem Indicativ, was wiederum in dem schon mehrmals erwähnten Gebrauch des Indicativs als des allgemeinen Modus statt des speciellen seinen Grund hat, nicht aber, wie man gewöhnlich annimmt, darauf beruht, daß das eine Mal etwas Factisches, das andere Mal aber ein solches, was man blos als möglich annimmt, oder wobei ein Wunsch oder eine Absicht zu Grunde liegt, ausgedrückt werden soll, denn es steht auch der Conjunctiv bei dem rein Factischen z. B. Cic. pro Flacco 17: qui Flaccus valuit tamdiu, dum huc prodiret und umgekehrt der Indicativ auch bei dem Gewünschten z. B. Cic. ad Attic. 10, 3: ego in arcano opperior, dum ista cognosco. Dagegen steht der Conjunctiv wirklich in den Sätzen mit dum-

modo, eben ſo in denen mit nedum. Nedum iſt nicht ſeiend, nicht daran daß, weit entfernt daß; daher auch nach nedum, eben ſo wie nach est, ut folgen kann, z. B. Liv. 3, 14: ne voce quidem incommoda, nedum ut ulla vis fieret, paulatim permulcendo tractandoque mansuefecerant plebem. Dieſes ut wird jedoch gewöhnlich ausgelaſſen.

5) in den Sätzen, die eine Abſicht darſtellen. Das Beabſichtigte iſt als ſolches ein noch blos in Gedanken Beſtehendes, erſt zu Realiſirendes.

6) im Lateiniſchen nach den Conjunctionen quasi, tanquam, ac si, wie im Deutſchen nach den Bindewörtern gleich als wenn, gleich als ob. Der Satz mit quasi oder gleich als wenn gibt an, was Anderen zu ſein ſcheint, alſo ein Nichtreelles, blos Ideelles, blos denklich Geſetztes. Eben ſo enthalten die Sätze mit non quo, non quod, non eo quod einen unreellen Schein, eine blos denkliche Setzung, deren Verneinung eben durch non ausgeſprochen wird.

7) im Lateiniſchen bei Angabe einer wiederholten Handlung, wo ausgedrückt wird, daß eine Handlung geſchah, allemal wo eine gewiſſe andere Handlung vollbracht wurde. Die Bezeichnung iſt die: daß eine Handlung geſchah, ſo oft Jemand eine gewiſſe Handlung nur vollbringen wollte. Die Beſtimmung des Wollens aber wird, da das Gewollte eben nur ein denkliches Beſtehen hat, paſſend durch den Conjunctiv ausgedrückt.

8) im Griechiſchen nach dem Relativ ὅς und den Satzvorwörtern ὅτε, ἡνίκα, ὁπότε, εἰ, ἐπεί, ἐπειδή, wenn ſolche mit der Partikel ἄν, als deren Grundbedeutung wir den Begriff ſeiend, wirklich, fanden, zuſammengeſetzt ſind. Wann wirklich, nachdem wirklich iſt = ſobald als. Wer eben = jeder welcher. Der Modus des Satzes wird von dem Gehalt der Partikel, womit das Relativ und die Conjunction zuſammengeſetzt iſt, aus beſtimmt und es ſteht ſomit der Conjunctiv als die Bezeichnung der Gedanken-

heit, da der Bestimmung des Seins gegenüber das als seiend Bestimmte die ratio des bloßen Begriffs hat.

Aus dem Begriffe des Optativs als des Specialmodus zur Bezeichnung der subjectiven Gedankenheit, erklärt sich der Gebrauch desselben

1) zur Darstellung eines Wunsches, da der Wunsch als solcher blos ein subjectiver Gedanke ist. **Hom. Odyss.** ὁ, 42: ἀμύμονα δ' οἶκοι ἄκοιτιν νοστήσας εὕροιμι σὺν ἀρτεμέεσσι φίλοισιν, ὑμεῖς δ' αὖθι μένοντες ἐϋφραίνοιτε γυναῖκας κουριδίας καὶ τέκνα. θεοὶ δ' ἀρετὴν ὀπάσειαν παντοίην, καὶ μήτι κακὸν μεταδήμιον εἴη. **Soph. Aj.** 550: ὦ παῖ γένοιο πατρὸς εὐτυχέστερος, τὰ δ' ἄλλ' ὅμοιος, καὶ γένοι' ἂν οὐ κακός. **Plat. Cratyl. pag. 411:** εγωγε ἡδέως ἂν θεασαίμην ταῦτα τὰ καλὰ ὀνόματα.

2) einer subjectiven Ansicht, **Herod. 1, 2:** εἶησαν δ' ἂν οὗτοι Κρῆτες.

3) bei der Frage nach der subjectiven Ansicht in Betreff eines Factums, mag diese nun auf sich selbst oder auf einen Andern gerichtet sein. **Aristoph. nub. 79:** πῶς δῆτ' ἂν ἥδιστ' αὐτὸν ἐπεγείραιμι; **Plat. Gorg pag. 447:** ἀλλ' ἆρα ἐβουλήθησαν ἂν ἡμῖν διαλεχθῆναι;

4) bei der Frage nach dem Wunsch, **Eurip. Med. 759:** τί πάθοις;

5) in den Sätzen mit ὅτε, ὁπότε, ἐπεί, ἐπειδή, ὅς, ὅστις, ὅπου, wenn ausgedrückt wird, daß Etwas in der vergangenen Zeit geschah, so oft etwas Anderes nur geschehen wollte (mochte), daß Etwas eintrat bei Jedem, welcher nur, überall wo nur . . . . . wollte (mochte Jene Bestimmung des Wollens, da das Wollen eben subjective Setzung ist, wird passend durch den Optativ bezeichnet. **Il. γ', 233:** πολλάκι μὲν ξεινίσσεν Ἀρηΐφιλος Μενέλαος οἴκῳ ἐν ἡμετέρῳ, ὁπότε Κρήτηθεν ἵκοιτο. **Il. β', 188:** ὄντινα μὲν βασιλῆα καὶ ἔξοχον ἄνδρα κιχείη, τὸν ἀγανοῖς ἐπέεσσιν ἀρητύσασκε παραστάς.

6) in dem Absichtssatze. Jedoch braucht der Grieche nur bei der in die Vergangenheit fallenden Absicht den Op-

tativ, dagegen bei der gegenwartlichen den Conjunctiv, vielleicht deswegen, weil jene um so viel entschiedener den Charakter der Subjectivität, des Gebundenseins an ein bestimmtes Individuum hat, als die gegenwartliche, welche auch noch jeder Andere ergreifen und zu der seinigen machen kann. Jedoch steht auch schon bei der vergangenheitlichen Absicht der allgemeinere Modus, der Conjunctiv z. B. Euripid. Hec. 27: κτανὼν εἰς οἶδμ' ἁλὸς μεθῆχ', ἵν' αὐτὸς χρυσὸν ἐν δομοις ἔχῃ. Da nämlich der Optativ wiederum ein Specialmodus des Conjunctivs ist, so vertritt letzterer, gleich wie der Indicativ als die ursprüngliche Allgemeinform statt Conjunctiv und Optativ steht, als die allgemeinere Form seine Stelle und wechselt mit demselben ab, z. B. Odyss. δ', 692: ἄλλον κ' ἐχθαίρῃσι βροτῶν, ἄλλον κε φιλοίη. Das. γ', 77: ἵνα μιν περὶ πατρὸς ἀποιχομένοιο ἔροιτο, ἠδ' ἵνα μιν κλέος ἐσθλὸν ἐν ἀνθρώποισιν ἔχῃσιν.

Wenn wir auf diese Weise die qualitativen Bestimmungen des Satzes dargestellt haben, so haben wir eben damit die sämmtlichen dialektischen Bestimmungen desselben erörtert; denn der Satz als solcher kann weder quantitative noch relative Bestimmungen haben, eben deswegen, weil er das Ganze ist. Nur dann, wann der Satz als Nomen behandelt wird, um wie das eigentliche Nomen einem Bestandtheil eines anderen Satzes zur Bestimmung zu dienen, ist er auch fähig, die nominalen Relationsbestimmungen aufzunehmen, welche er entweder dadurch bezeichnet, daß er sich selbst die nominale Gestalt gibt, Subject und Prädicat die Flexionsendung des allgemeinen Casus annimmt (Constr. des Acc. c. Inf.) in welcher er alle besonderen casuellen Beziehungen darstellen kann, oder daß er sie an einem an seine Spitze gestellten Particip mit dem allgemeinen Begriff seiend oder Pronomen (vergl. quod, quia, ὅταν, ὅτι, wann,) durch die Flexionsform derselben darstellt. Aber dies sind dann immer nur nominale Relationsbestimmungen, welche den Satz als solchen nichts angehen.

Zweiter Abschnitt.

Von den dialektischen Bestimmungen des Verbums.

Erstes Kapitel.

Die qualitativen Bestimmungen des Verbums.

Das Verbum ist die Bezeichnung der Wirklichkeit oder factischen Wesenheit, (Facticität). Die Wirklichkeit oder factische Wesenheit ist ihrer Qualität oder ihrem Wesen nach entweder Thun oder Leiden oder Beides in Einem, Thun-Leiden. Das erste wird durch das sogenannte Activ, das zweite durch das Passiv, das dritte durch das Medium bezeichnet. Das Activ ist ursprünglich die Indifferenz der verbalen Genusform, denn es ist das blose Verbum mit den Personalendungen. Erst indem sich ihm das Passiv und Medium als besondere Formen gegenüberstellen, tritt es selbst als eine besondere Form auf. Daraus, daß das Activ ursprünglich die indifferente oder allgemeine Verbalgenusform ist, erklärt sich eben die Erscheinung, daß es die Stelle aller einzelen Verbalgenusformen vertritt, indem z. B. im Lateinischen reverto für revertor, trajicio für trajicior, ponere für poni (cum venti posuere, Virg. Aen. 7, 27) lavare für lavari, vestire für vestiri steht, wie im Englischen show zeigen und sich zeigen bedeutet.

Das Passiv wird gebildet durch Anfügung eines besondern Vocals oder einer ganzen Sylbe unmittelbar an den Stamm des Verbi. Dieses characteristische Bildungsmittel ist im Indischen die Sylbe ja, im Griechischen war es η, wie aus dem von dem ursprünglichen Passiv noch übrigen Aorist auf ην zu ersehen ist (die Endung θην des Aorist. I Passivi ist nichts weiter als der agglutinirte passive Aorist

von dem Verbum δέω setzen, thun, machen, wie auch das deutsche schwachbiegende Präteritum auf te mit dem abstracten Hülfsverb thun, tuan componirt ist.) Nur diese Aoriste und die davon abgeleiteten Futura hat das griech. Passiv noch als eigenthümlich. Im Uebrigen wird es mit der medialen Form dargestellt, deren Tempora daher alle bis auf den Aorist und das Futurum auch passive Bedeutung haben. Indessen werden auch letztere bisweilen im passiven Sinne gebraucht, so wie im Gegentheil die von der alten Passivform noch übrigen zwei Aoriste auch zur Bezeichnung des medialen Verbalbegriffs angewandt werden. Im Lateinischen ist die ursprüngliche Passivform ebenfalls untergegangen und die Bezeichnung des passiven Verbalbegriffs dem Medium übertragen worden. Nur das umschriebene Perfect, Plusquamperfect und Futurum exactum, welche sich ebenfalls das Medium gleichsam gegentauschlicher Weise nach Verlust seiner eigenen Form zur Bezeichnung seines eigenen Begriffs aneignete, ist ursprünglich passive Bezeichnung. Desgleichen wird auch im Deutschen und Französischen das umschriebene Passiv oft mit dem umschriebenen Medium dargestellt: es fragt sich, es handelt sich, es geht sich, cette chose se vend. Auch im Indischen hat das Passiv schon den Charakter des Mediums, die verstärkten, verlängerten, oder modificirten Personalendungen neben seinem eigenen Charakter aufgenommen, denn es gelten auch noch die activen (siehe **Bopp in Gramm. l. Sanscrit. §. 493**) gleich wie auch hier der Conjunctiv schon die verkürzten oder modificirten Personalendungen des Imperativs recipirt hat, welches schon der erste Schritt dazu war, die Passivform als eigenthümliche Form eingehen zu lassen. Das Medium nämlich wirft, um jetzt von dessen Bildung zu reden, den Ansatz, welcher die Unterscheidung des Passivs vom Activ bildet, wieder ab, um so die Einheit beider zu sein, dagegen um sich zugleich als differente Form neben das Activ und Passiv zu stellen, nimmt es eine Unterscheidung, aber nicht im Innern am Stamm, sondern äußerlich an den Perso-

nalendungen an, indem es dieſelben verſtärkt, verlängert, oder modificirt.

Da nun auch das dritte Satzgenus d. i. der dritte Modus durch Veränderungen der Perſonalendungen dargeſtellt wird, ſo erleidet das Verbum bei dem imperativiſchen Paſſiv eine zweimalige Veränderung der Perſonalendungen. So wird z. B. die 3te lateiniſche Perſonalendung it und unt, dem Indiſchen zufolge urſprünglich iti und unti, imperativiſch in ito und unto verwandelt, und paſſiviſch noch einmal in itor und untor verlängert.

Jedes Paſſiv und jedes Medium ſetzt ein Activ voraus, weil eben alles Leiden nur die Objectivirung eines Thuns, alles Thun-Leiden die Objectivirung eines Thuns an dem Subject des Thuns oder dem Thuenden ſelbſt iſt. Wenn wir daher im Lateiniſchen und Griechiſchen Paſſiva und Media als beſondere ſelbſtſtändige Verba haben, ſo hat dies darin ſeinen Grund, daß ein Leiden oder Thun-Leiden (die Objectivirung eines Thuns an einem Andern oder an dem Thuenden ſelbſt) ſich zu einem ſelbſtſtändigen Individualbegriff geſtaltet, und das active Verb bei ſeiner oft unbeſtimmteren und allgemeineneren Bedeutung verloren geht. Γίγνομαι iſt urſprünglich das Paſſiv von dem verlornen Activ γίγνω, identiſch mit gigno = machen, hervorbringen, welches, nachdem der paſſive Begriff gemacht, hervorgebracht werden in einen ſelbſtſtändigen Individualbegriff wie entſtehen übertritt, die Geſtalt eines ſelbſtſtändigen Verbs gewinnt. Die lateiniſchen Deponentien ſind nichts weiter als ſolche zu ſelbſtſtändigen Verben gewordene Paſſiva oder Media. Auch im Deutſchen haben wir ſelbſtſtändige Reflexiva, von denen das Activ nicht mehr im Gebrauch iſt: ſich ſchämen, ſich grämen, ſich härmen, ſich brüſten, ſich vermeſſen. Man ſagt nicht: einen grämen, ſchämen, härmen ꝛc. Nur dann ſetzt ein ſolches ſelbſtſtändiges Paſſiv oder Medium kein Activ voraus, wenn es durch Hinzutritt eines paſſiviſchen oder medialen Begriffs zu einem nominalen unmittelbar aus einem Nomen entſpringt, obgleich der die Verbaliſation des

Nomens d. i. den Uebergang des Nomens in das Verbum vermittelnde Begriff einen activiſchen vorausſetzt. Wenn z. B. im Griechiſchen aus ἄνθρωπος Menſch, ἀνθρωπέομαι Menſchwerden, aus ξυλέυς Holzſammler, ξυλεύομαι ein Holzſammler ſein, aus ἐναντίος entgegen, ἐναντιοῦσθαι entgegen ſein, eben ſo im Lateiniſchen aus poeta, poetor ein Dichter ſein, aus augur, auguror ein Wahrſager ſein, aus adversus, adversari entgegen ſein, gebildet wird; ſo treten dieſe mittelſt der paſſiven Begriffe ſein und werden von jenen Nominibus abgeleitete Verba unmittelbar als ſelbſtſtändige Paſſiva auf, obgleich der die Verbaliſation vermittelnde paſſive Begriff ſein und werden den activiſchen machen vorausſetzt. Indeſſen nehmen dieſe Deponentien größtentheils ſpäter die allgemeine oder indifferente Verbalgenusform, welches nach unſerer vorhergehenden Erörterung die active iſt, an; vergleiche z. B. στρατηγεῖν, Feldherr ſein von στρατηγός, ἀνάσσειν König ſein von ἄναξ, ἀεργεῖν, unthätig ſein von ἀεργός, εὐδιᾶν heiter ſein von εὔδιος, albere weiß ſein von albus, claudere lahm ſein von claudus und poetare Dichter ſein neben poetari. *)

Der Gebrauch der medialen Verbalgenusform, zur Bezeichnung des medialen Verbalbegriffs iſt übrigens im Lateiniſchen ſehr beſchränkt worden, und es dient dieſe Form beinahe blos noch zur Darſtellung des paſſiven Begriffs,

*) Dies gilt indeſſen nicht blos von dieſen Deponentien, ſondern von den Deponentien überhaupt, auch von denen, welche ein Activ aus dem ſie entſpringen, vorausſetzen. Viele dieſer letzteren ſind erſt noch auf dem Wege dieſes Uebergangs in die indifferente Verbalgenusform begriffen; ſo ſind im Lat: gaudere, audere, solere, im Perfect, Plusquamperfect und Futurum exactum noch wirkliche Deponentien, im Uebrigen haben ſie ſchon die allgemeine Verbalgenusform angenommen. Daher eine große Menge von Verben, welche das active Genus haben, ohne daß ſie eigentlich ein Thun bezeichnen. Man nennt ſolche Verba Intranſitiva oder Neutra, dabei die falſche Annahme zu Grunde legend, daß die Sprache den Begriff ſein urſprünglich auch unter das Thun rechne, ſo wie daß es auſſer dem tranſitiven Thun auch ein intranſitives gebe. Daß der Begriff ſein ein paſ-

dessen Bezeichnung zufolge unserer vorhergehenden Darlegung nach Verlust der passiven Form dem Medium übertragen wurde. Doch dient sie immer auch noch zur Darstellung ihres eigenthümlichen Begriffs; lavari ist sich waschen, delectari sich ergötzen, reverti sich zurückwenden, occupari sich beschäftigen, exerceri sich üben ꝛc. obgleich gewöhnlich der reciproke Verbalbegriff mit dem Activ und dem reflexiven Pronomen ausgedrückt wird. Durch den fast ausschließlichen Gebrauch der medialen Form zur Bezeichnung des passiven Begriffs aber geschah es, daß man diese Form für die wirkliche Passivform hielt, neben welcher die mediale entweder untergegangen oder nie vorhanden gewesen, und den medialen Verbalbegriff gewissermaßen schon als mit enthalten in dem passiven betrachtete. Allein daß diese Form ursprünglich wirklich die mediale, nicht die passive sey, beweist uns deutlich das Griechische und Sanscrit, indem es uns nicht nur eine gleichartige Bildung als mediale aufweist, sondern uns auch überhaupt zeigt, daß die zweite Verbalgenusform ebenso wie die zweite Satzform innerlich durch einen vocalischen

---

siver sei, ist bereits gezeigt worden.* Was aber zweitens das intransitive Thun betrifft, so ist dies ein wahres Unding, eine reine Chimäre. Das wirkliche Thun ist als solches immer transitiv. Begriffe wie gehn, kommen, laufen, die man zu dem intransitiven Thun rechnet, sind mediale d. i. ein Thun-Leiden ausdrückende Begriffe. Denn was bezeichnet Gehen und Laufen anders als ein Sichfortbewegen; kommen anders als ein Sichhinzubewegen? Die Sprache selbst zeigt uns hier den Weg. Im Griechischen hat ἔρχεσθαι im Präsens und Futur, βαίνειν und τρέχειν im Futur die mediale Form. Von ersterem heißt das Futur ἐλεύσομαι vom zweiten βήσομαι, vom dritten Δρέξομαι.

*) Er wird in der Sprache entweder durch das passivische oder mediale Präteritum eines Verbs, welches activisch machen, passivisch werden bedeutet, oder durch ein eigenes aus dem Präteritum eines solchen Verbs gebildetes Verbum dargestellt, wie ja bekanntlich z. B. im Griechischen eben so wohl von dem Präteritum als von dem Futurum neue Verbe gebildet werden. Ein solches eigenes Verbum ist esse, εἶναι, indisch as und unser sein, wohl aus dem perfectischen Particip auf as einer Wurzel, welche hervorbringen, machen bedeutet, gebildet.

Ansatz an dem Stamm, dagegen die dritte Verbalgenusform wie die dritte Satzform im Aeußern durch Veränderung der Personalendungen formirt worden sey. Einen besondern Beweis aber für jene irrige Ansicht, als ob es schon in der eigenthümlichen Bedeutung des Passivs liege, auch die Reciprocität der Handlung zu bezeichnen, glaubte man aus dem medialen Gebrauch der griechischen passiven Aoriste auf ην und θην hernehmen zu können, da doch dieser Gebrauch, wie wir bereits zeigten, vielmehr darauf beruht, daß sich das griechische Medium, nachdem es nach Verlust der passiven Form die Bezeichnung des passiven Verbalbegriffs übernommen, sich diese von dem verlornen Passiv noch allein übrig gebliebenen Tempora gleichsam als Gegentausch für seinen eigenen Zweck zur Bezeichnung seiner eigenen Bestimmung anmaßte, gleicher Weise wie auch das lateinische Medium, nachdem es nach Verlust der Passivform die Function derselben übernommen hatte, das von derselben noch übrige umschriebene Perfect, Plusquamperfect und Futurum exactum zum Ausdruck des durch es zu bezeichnenden Begriffs sich angeeignet hat. Uebrigens wird auch im Griechischen der reciproke Verbalbegriff selten durch die Form dargestellt, sondern gewöhnlich durch das Activ in Verbindung mit dem reflexiven Pronomen umschrieben. Dagegen wurden dem Medium mannichfache andere Functionen aufgebürdet, welche ihm ursprünglich fremd waren, so die Darstellung jedweder entfernten Beziehung auf das Subject, desgleichen die Bezeichnung, daß etwas Jemand von einem andern an sich geschehen lasse (siehe darüber Buttmanns griechische Gramm. § 122, 7 und 8).

Zweites Kapitel.

Die quantitativen Bestimmungen des Verbums.

Die Wirklichkeit hat Quantität, denn sie ist der Verstärkung fähig. Die quantitative Gradbestimmung wird durch die Intensivform bezeichnet, welche im Sanscrit passend durch

Wiederholung, wobei im Medium noch die Sylbe ja angefügt wird, gebildet wird. Die lateiniſche Sprache ſtellt die Intenſivform dar durch Anfügung der Sylbe it: agitare von ago, cogitare von cogo, quaeritare von quaero, rogitare von rogo, clamitare von clamo. Man leitet dieſe Wörter von dem Supinum ab, indem man das at vom Supinum der erſten Conjugation in it übergehen läßt. Allein daß hier an kein Supinum zu denken iſt, zeigen eben deutlich Intensiva wie agitare, noscitare, cogitare, quaeritare, deren Stammverba im Supinum actum, notum, coactum, quaesitum lauten. Auf dieſer falſchen Vorausſetzung beruht es nun wohl eben, daß man auch die von dem Subſtantiv auf tus und sus, mit deſſen Accuſativ und Ablativ das Supinum dargeſtellt wird, oder von dem Particip Perf. Paſſ. auf tus und sus abgeleitete Verba irriger Weiſe für Intensiva anſieht. Es enthalten dieſe letzten Verba durchaus nicht den Begriff der Verſtärkung in ſich, ſondern bezeichnen nur die Vollziehung der Handlung, die eben das Subſtantiv auf tus und sus darſtellt, oder das Machen zu dem, was das Particip. Perf. Paſſ. ausdrückt, und kommen daher in der Bedeutung größtentheils mit dem Stammverbum überein. So entſpringt aus currere laufen das Subſtantiv cursus und aus dieſem das Verbum cursare = einen Lauf thun, was wiederum daſſelbe iſt, als das durch das Stammverbum bezeichnete laufen. Von dem Particip Perf. Paſſ. nexus von necto kommt nexare = zu einem verknüpften machen, wieder eben ſo viel als verknüpfen. Eben ſo entſteht von flexus flexare, zu einem gebeugten machen, nichts mehr als beugen. Und ſo bezeichnen auctare, pensare, jactare, spectare, raptare, quassare, defensare, prensare, versare, vectare, dictare, cantare, pulsare, pressare, gestare, ventare nichts weiter als vermehren, wägen, werfen, ſchauen, rauben, ſchütteln, vertheidigen, ergreifen, drehen, führen oder tragen, ſagen, ſingen, klopfen, drücken, tragen, kommen, alſo daſſelbe, was auch ſchon die Stammverba augere, pendere,

jacere, specere, rapere, quatere, defendere, prehendere (contrah. prendere) vertere, vehere, dicere, canere, pellere, premere, gerere und venire darſtellen *) Bisweilen ſtimmen dieſe abgeleiteten Verba nicht mit dem Stammverbum in der Bedeutung überein, indem eben der die Ableitung d. i. den Uebergang des Subſtantivs in das Verbum vermittelnde Begriff ein anderer ſein kann, als der gewöhnliche thun und machen. So hat captare nicht dieſelbe Bedeutung wie das Stammverbum capere. Der hier die Ableitung, den Uebertritt des Subſtantivs in das Verbum vermittelnde Begriff iſt nicht thun oder machen, ſondern gehen, wodurch eben unter andern auch die Abſicht dargeſtellt wird, vergleiche den Infinit. Futur. Paſſiv. amatum iri. Captare iſt zum Fang (captus) gehen, auf den Fang losgehen d. i. zu fangen ſuchen. Dieſer Begriff gehen aber vermittelt oft die Verbaliſation, ſo bei dem deutſchen landen = zu (ans) Land gehen, holzen = zu Holz gehen (in der Jägerſprache vom Marder geſagt). Der lateiniſchen Endung it entſpricht die griech. ιζ und αζ, daher αἰτίζειν von αἰτεῖν, ῥιπτάζειν von ῥίπτειν.

Das ſogenannte Verbum intensivum wird alſo unmittelbar aus dem Verb abgeleitet, denn es iſt im wahren Grund kein Verb für ſich, ſondern eben nur eine Form des Verbi. Im wahren Grunde nämlich kann kein Verbum unmittelbar und direct aus einem andern Verbum abgeleitet werden, ſondern nur mittelbar, vermittelſt eines erſt aus dem Verbum abgeleiteten Nomens. **) So iſt das

*) Nur allein saltare könnte für jene Meinung von einer intenſiv-frequentativen Bedeutung dieſer Verba zu ſprechen ſcheinen, allein hier bildet nur das Subſtantiv saltus im Plural die Grundlage der Ableitung, saltare bedeutet nichts weiter als Sprünge machen. Daß aber hier der Plural des Subſtantivs der Ableitung zu Grunde gelegt iſt, iſt nur etwas Zufälliges, und die Ableitung führt nicht an ſich die Bedeutung des Frequentativen mit ſich.

**) Die Ableitung des Verbums vom Nomen ſelbſt aber geſchieht durch unmittelbaren Anſatz der Perſonalendungen an den Stamm des Nomens. Die Begriffe alſo, welche die Verbaliſirung des Nomens,

sogenannte verbum desiderativum und factitivum nicht unmittelbar aus seinem Stammverbum abgeleitet, sondern aus einem von jenem Verbum gebildeten Nomen. Tränken stammt nicht unmittelbar aus trinken, sondern von dem Substantiv Trank, fällen nicht unmittelbar von fallen, son-

---

seinen Uebergang in das Verbum vermitteln, haben gar keine sprachliche Bezeichnung. Die hauptsächlichsten, diesen Uebergang vermittelnden, Begriffe sind sein, werden, haben, machen. So entspringt aus albus, albere = weiß sein; aus grün grünen = grün werden; aus schwarz, schwärzen = schwarz machen, von φόβος Furcht, φοβεῖν = Furcht haben, wie im Deutschen von Furcht des gleichbedeutende fürchten, von ἐλπίς Hoffnung, ἐλπίζειν Hoffnung haben. Es sind aber auch noch manche andere Begriffe, mittels deren das Nomen in das Verbum übergeht. Von Land kommt landen d. i. ans Land gehen oder fahren; eben so stranden von Strand; von Holz, holzen = zu Holz gehen aber auch Holz machen, von Meisel, meiseln = mit dem Meisel arbeiten; von Wasser wässern = mit Wasser versehen; von Acker ackern, = den Acker bestellen, von Becher, bechern = sich dem Becher hingeben oder sich damit beschäftigen. Im Altdeutschen kommt vor: **tugenden** von Tugend = mit Tugend begaben und Tugend beweisen, **tumben** = dumm sein und dumm machen (Gottf. v. Strasb.) **harten** = hart werden (Wolfdieterich). Der jedesmalige Begriff, welcher den Uebergang des Nomens in das Verbum bildet, muß hinzugedacht werden, ist ohne sprachlichen Ausdruck. Wenn man hier dem Umlaut z. B. in schwärzen von schwarz, stümpfen von stumpf eine Bedeutung beilegen wollte, so würde man sehr irren; er hat sie hier eben so wenig als bei dem Plural der Nomina im Deutschen, dessen Bezeichnung nicht der Umlaut, sondern die Endung ist, welche nun freilich großentheils schon verloren gegangen ist. Eben so falsch ist es, wenn man die Vocale α, ε, ο bei den Verben auf άω, έω, όω im Griechischen für Ableitungsmittel des Verbums vom Nomen ansieht. Sie dienen vielmehr zu nichts Weiterem als zur Charakterisirung des Präsensstamms, der sich überhaupt durch eine Vermehrung des eigentlichen Verbalstammes am Anfang oder Ende, sei es eine vocalische oder consonantische (τύπτω, Stamm τυπ) oder eine ganze Sylbe (διδράσκω, βιβρώσκω) auszeichnet, daher auch eine an denjenigen Temporibus, welche vom Präsens abgeleitet werden, jener vermehrte Stamm erscheint, nicht aber an den andern; dem Aorist II. und Perf. II.; von δαμάω heißt der Aorist II ἔδαμον, von στυγέω ἔστυγον, von τορέω ἔτορον, von γ[illegible] das Perf. II. γέγηθα, von ῥιγέω ἔῤῥιγα, von μενεαίνω μεμενηκα.

dern von dem Subſtantiv Fall, ſetzen von dem altd. sez = der Sitz aus ſitzen; legen von dem Adject. leg, lege = niedrig, auf dem Boden, holländ. laeg, ſchwed. låg, isländ. lagr. Eben ſo kommt esurio von dem Participium Futuri von edo, esurus, wie parturio von dem Particip. Futuri von pario, parturus und πολεμισείω von dem Particip. Futur. von πολεμίζω, πολεμίσων. — Die Bildung des diminutiven Verbs fällt wie unſere ſpätere Erörterung der Bildung des diminutiven Nomens ergibt, nicht unter die Ableitung, ſondern unter die Zuſammenſetzung. Dann aber iſt gewiß, daß auch viele diminutive Verba direct aus diminiutiven Nominibus ſtammen, ſo kommt äugeln von Aeugel d. i. das kleine Auge, daher äugeln ſoviel bedeutet als ein kleines Auge machen, witzeln von Witzel = ein kleiner, geringer d. i. ſchlechter Witz, ſoviel als einen kleinen oder ſchlechten Witz machen. Ohne dies hätte man ja zu äugeln, witzeln, grübeln, klügeln kein Verbum augen, witzen, gruben, klugen, das man als Stammverbum ſetzen könnte. Desgleichen ſtammt im Lateiniſchen cantillo von cantulus, Dim. von cantus, was wirklich vorkommt bei Jul. Firmicus. — Die ſogenannten Inchoativa auf sco und so (vergleiche viso, ich gehe zum Sehen, wie calesco ich gehe zum Warmſein, werde warm) im Lateiniſchen ſind urſprünglich nichts weiter als Futura von Verbis auf are, ere und ire, denn das urſprüngliche Futurum endete auf sco oder so, wie noch zu erſehen iſt aus dem alten escit oder esit ſtatt erit, superescit ſtatt supererit, ſiehe Fest. s. v., welche Futura dann als eigene Verba behandelt wurden. Jedoch haben ſie das Perfectum mit ihrem Stammverbum gemein. Paſſend aber konnte jenes paſſiviſche Uebergehen oder Hingehen zu dem beſtimmten Zuſtande durch das Futurum ausgedrückt werden, gleich wie umgekehrt im Deutſchen das Futurum mit dem paſſiven werden umſchrieben wird.

Drittes Kapitel.

Die Relationsbestimmungen des Verbums.

Die Wirklichkeit, welche den Gehalt des Verbums bildet, ist in der Zeit, hat ihren Sitz, ihre Stelle in der Zeit, nicht im Raum; nur das Substrat der Wirklichkeit, das Wirkliche, kann im Raum sein, nicht die Wirklichkeit selbst. Die einzelen Wirklichkeiten sind in der Zeit von einander geschieden. Die Relation der einen zu der andern kann daher auch nur eine temporale oder zeitliche sein. Es sind aber eben keine andere zeitliche Relationen denkbar, als die des Nebenher (zeitlichen Gleichlaufens, Parallelgehens) des Vorher und Nachher, Hinterher (zeitlichen Nachfolgens.) Dies sind die drei allgemeinen zeitlichen Relationsbestimmungen, wovon jede wieder eine dreifache Modification erhält, indem die Zeit selbst, auf deren Grunde sich diese Relationen ergeben, eine dreifache Verschiedenheit hat, nämlich von dem Moment des Redens aus als Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft bestimmt wird. Die Relationsbestimmungen des Verbi sind daher folgende: 1) das gegenwartliche Nebenher 2) das vergangenheitliche Nebenher 3) das zukunftliche Nebenher 4) das gegenwartliche Vorher 5) das vergangenheitliche Vorher 6) das zukunftliche Vorher 7) das gegenwartliche Nachher 8) das vergangenheitliche Nachher 9) das zukunftliche Nachher. Die erste dieser Bestimmungen wird durch das Präsens bezeichnet, die zweite durch das Imperfect, die dritte durch das Futurum simp., die vierte durch das Perfectum, die fünfte durch das Plusquamperfectum, die sechste durch das Futurum exactum, die siebente, achte und neunte werden im Lateinischen durch das Part. Futur. des concreten Zeitworts in Verbindung mit dem Präsens, Imperfect und Futur. simpler des Verb. abstr., im Griechischen und Deutschen aber mittelst Hülfszeitwörter wie μέλλειν und wollen dargestellt. Es wäre überflüßig nachzuweisen, daß diese Tempora wirklich jene Bestimmungen ausdrücken, da unsere Deduction

hier von der gewöhnlichen Theorie nicht abweicht, und dies also als bekannt vorausgesetzt werden kann.

Neben den genannten Zeitformen haben wir im Griechischen wie im Sanscrit noch einen Aorist, eine Tempusform, welche gar keine Relation angibt, sondern eben nur das Substrat der Relation, auf dem sich die Relation ergibt, näher bezeichnet, indem sie nur das Factum im Allgemeinen als in die Vergangenheit fallend darstellt. Zur Bezeichnung dieser aoristischen Zeitbestimmung gebraucht die lateinische Sprache in Ermangelung einer eigenen Zeitform das Perfect d. i. die Tempusform zum Ausdruck des gegenwartlichen Vorher. Das sogenannte Präteritum in der germanischen Sprache ist ursprünglich nichts anders als diese aoristische Tempusform, wie schon die Aehnlichkeit seiner Bildung mit der des griechischen Aorists verräth, denn es wird eben so wie dieser gebildet 1) durch Gunirung oder Verstärkung des Stammvocals, vergl. z. B. altd. **scrin**, (clamo) **Praet. screi**, goth. **giuta** (fundo) **Praet. gaut**, mit dem griechischen ἔνειμα von νέμω; 2) durch den Umlaut des Stammvocals, vergleiche gebe, altd. **kipu**, **Praet. gab**, altd. **kap**, mit griech. ἔτραπον von τρέπω; 3) mit t, welches dem σ im Griechischen gewissermaßen entspricht. Mit diesem Aorist hat sich das im Gothischen noch übrige reduplicirende Perfect in der Art vermischt, daß beide sich gegenseitig ersetzen und die Functionen des Aorists und Perfects zugleich versehen. Diese Aoristform mit Einschluß der ihr gleichgeltenden reduplicirenden Perfectform vertritt dann auch die Stelle des verlornen Imperfects. — Neben die unbezügliche oder aoristische Vergangenheit stellt sich die unbezügliche Gegenwart und Zukunft, welche ebenfalls mit dem Präsens und Futurum simpler ausgedrückt wird.

Wie bemerkt, wird im Lateinischen die Zeitbestimmung des gegenwartlichen, vergangenheitlichen, und zukunftlichen Nachher durch esse und das Particip. Futur. act. des concreten Verbs bezeichnet. So heißen von amo die fraglichen Zeitformen **amaturus sum**, **amaturus eram**, und **amatu-**

rus ero. Aber nun gibt es neben dieſen auch ein amaturus fui, fueram, und fuero. Dies iſt eben daraus zu erklären, daß amaturus esse wie jede Verbindung des Verbi abstracti mit einem Adjectiv als ein ſelbſtſtändiger Verbalbegriff behandelt werden kann, der die ganze Conjugation durch Präſens, Imperfect und Futurum ſimpler, Perfectum, Plusquamperfectum und Futurum exactum durchmacht. Daſſelbe gilt von dem umſchriebenen Perfect. Paſſ. amatus sum, ſo daß einleuchtend iſt, warum es neben amatus sum, eram und ero auch ein amatus fui, fueram und fuero geben könne.

Wie die ſpeciellen Modi von einem generellen Modus oder aus einer Modusindifferenz, die ſpeciellen Verbalgenera aus einem generellen Verbalgenus entſpringen, ſo entſtehen die ſpeciellen Tempora aus einer allgemeinen Tempusform. Dieſe iſt das Präſens, daher daſſelbe für alle beſondere Tempora ſteht. Es ſteht für das Perfect, Terent. Andr. II, 6, 18: memini videre ſtatt vidisse; für den Aoriſt (Praesens historicum); für das Imperfect, Terent. Eun. IV, 7, 22: cum tibi do istam virginem ſtatt darem, er behauptete daß die Tugend das höchſte Gut ſei, ſtatt wäre; für das Futurum: ich komme morgen zu dir; für die Zeitform des gegenwärtlichen Nachher: peto abs te, ut cras ad me venias, eigentlich für venturus sis, da ja das Kommen zur Zeit des Bittens ein erſt folgendes, in die Exiſtenz eintreten werdendes iſt.

Dritter Abschnitt.

Von den dialektischen Bestimmungen des Nomens.

Erstes Kapitel.

Die qualitativen Bestimmungen des Nomens.

Das Wirkliche oder Ding, zu dessen Bezeichnung das Nomen dient, ist Substrat oder Träger der Wirklichkeit. Indem nun aber, wie wir gesehen haben, die Wirklichkeit dreifach verschieden, nämlich entweder Thun, Leiden oder Thun-Leiden ist, so ist auch das Wirkliche als der Träger der Wirklichkeit in sich ein dreifach verschiedenes, oder hat eine dreifache qualitative Differenz. Die Qualität oder das Genus des Wirklichen besteht darin, entweder Träger einer activen Wirklichkeit, eines Thuns; oder einer passiven Wirklichkeit, eines Leidens, oder einer activ-passiven Wirklichkeit, eines Thun-Leidens zu sein. Diese Aufstellung oder Entwicklung der qualitativen Bestimmungen des Substantivs als immanenter Bestimmungen aus dem Begriff des Substativs selbst bildet eine neue Theorie des Genus der Substantive im Gegensatz der bisherigen durchaus irrigen und grundlosen, welche in den qualitativen Bestimmungen des Substantivs nichts weiter als die sexualen Bestimmungen des Männlichen und Weiblichen sah. Es hat also, um unsere Theorie weiter auszuführen das active sonst sogenannte masculine Genus das Wirkliche, welches sich als Träger eines Thuns, das passive, sonst sogenannte feminine Genus das Wirkliche, welches sich als Träger eines Leidens, das activ-passive sonst sogenannte neutrale Genus das Wirkliche, welches sich als Träger eines Thun-Leidens darstellt.

Träger des Thuns ist:

a) das Subject des Thuns, denn das Thun hat eben in ihm eine reelle Basis oder einen reellen Grund. Daher alle Substantive dieses Gehalts das active, sonst sogenannte masculine Genus haben: der Schreiber, der Bauer, der Jäger, der Fischer, der Weber, der Lehrer. Es sind diese Substantive aus dem Verbum formirt, durch Ansatz der Sylbe er an den Stamm;* im Lateinischen werden sie gebildet durch Anfügung von tor, a und o: amator, orator, venator, lector, incola, agricola, scriba, advena, conviva, transfuga, erro (von errare), comedo (von comedere; im Griechischen durch της, τηρ, τωρ und ευς: θεατής, μαθητής, κριτής, σωτήρ, ῥητώρ, γραφεύς; im Sanscrit durch a und tri: dschaja der Sieger von dschi, bhida der Spalter, von bhid spalten, datri der Geber von da geben. Aber das Subject des Thuns wird auch bezeichnet durch das Part. Präs. Act., welches ursprünglich nichts weiter als Substantiv, und daher das active (masculine) Genus hat. Amans ist gleich amator. So gut aber wie das Subject des Thuns ist auch das Subject des Gethanhabens und Thunwerdens Träger des Thuns. Das Nomen also, welches das Subject des Gethanhabens und Thun-

*) Unrichtig läßt man Substantive wie Ritter, Schnitter, Thäter, Gänger, Schäfer, Gärtner, unmittelbar aus dem die Sache oder Thatsache bezeichnenden Substantiv entspringen, da sie vielmehr mittelbar von diesem herkommen, nämlich mittelst eines vorauszusetzenden von ihnen abgeleiteten Verbums. So liegt bei Ritter zu Grunde ein Verbum ritten aus dem Substantiv Ritt = einen Ritt thun. Ebenso ist zu Schnitter vorauszusetzen ein Verbum schnitten von Schnitt = einen Schnitt thun, zu Thäter thaten aus That = eine That verrichten, zu Gänger gangen aus Gang = einen Gang thun, zu Schäfer schafen = die Schafe hüten, zu Gärtner gartenen = den Garten bestellen, wie ackern von Acker = den Acker bestellen. Wem solche Verba wie ritten, schnitten hart vorkommen, dessen verzärteltem Ohr müßten Bildungen wie **tugenden** von Tugend = mit Tugend begaben und Tugend beweisen, in welchem Sinne dieses Verbum wirklich vorkommt in Gottf. v. Strasb. Tristan (siehe v. d. Hagens Wörterbuch dazu) noch viel anstößiger sein.

werdens bezeichnet, das Part. Perf. und Futur. Act. hat ursprünglich das active (masculine) Genus. Allein es ist schon ganz aus dem Verhältniß eines selbstständigen Nomens herausgetreten und zum bloßen Beiwort geworden, welches die dreifache qualitative Differenz in drei besondern Formen an sich ausgeprägt hat, gleich wie auch das Participium Präs. neben seinem substantivischen Gebrauche hauptsächlich schon als Adjectiv angewendet wird.

b) das Sein des Thuns d. i. die wirkliche Dauer, Vorhandenheit oder Gegenwart des Thuns. Das Sein in diesem Sinn ist was dem Thun einen Bestand in der Zeit, dem unendlichen Werdensstrom gibt, vermöge dessen oder an dem es einen zeitlichen, somit reellen Bestand hat, denn Zeit und Raum sind ja eben das allgemeine Aeußerliche oder Reelle, daher alle Substantive, welche diesen Gehalt haben, das active sonst sogenannte masculine Genus haben: der Schlag, der Wurf, der Hieb, der Ruf, der Schall, der Stoß, der Trieb. Diese Substantive sind der bloße Stamm des Verbi, ohne die Personalendungen, mit oder ohne Umlaut. Im Althochdeutschen werden hierhergehörige Substantive von dem Verbum formirt mittels eines angefügten t: **umbiwerft** der Umfang, **hruoft** der Ruf, **tumft** der Sturm, **wuaft** das Weinen; im Neudeutschen noch der Verdacht, der Brand, statt Brant, der Stand statt Stant, der Dienst, der Gewinnst, der Verlust, der Frost; im Lateinischen mit tus: **jactus, cantus, motus, actus, ambitus, conflictus**, mit sus: **cursus, sensus, visus**,* mit bloßem us: **sonus, ludus**, mit or: **amor, clamor, tenor, furor**; auch von Verben, welche ein bestimmtes Sein ausdrücken, wenn dieselben zur indifferenten oder allgemeinen Verbalgenusform, welche, wie wir gesehen haben, die active ist, zurück-

*) Man leitet gewöhnlich diese Substantive von den Supinen der Verbe ab; allein es verhält sich die Sache gerade umgekehrt, die Supina kommen von diesen Substantiven und sind nichts weiter als jene Substantive in den Beugfällen des Accusativs und Ablativs.

kehren, werden ſolche Subſtantive auf or gebildet; ſo von rubere, roth ſein, rubor; von nigrere, ſchwarz ſein, nigror. Im Griechiſchen geſchieht die Bildung der hierhergehörigen Subſtantive mit ος, welches dem lateiniſchen us entſpricht, wobei gewöhnlich Umlaut Statt findet: λόγος, φόρος, φόνος τόκος, σπόρος, φθόρος, γόος, βόλος; im Sanſcrit mit a: dschaja der Sieg von dschi, laja die Befreiung von li, bhaja die Furcht von bhi, bhaeda die Spaltung von bhid, joga die Verbindung von judsch.

c) die Vollendung oder Geſchehenheit des Thuns. Die Vollendung oder Geſchehenheit bildet eben ſo gut wie das Sein oder die gegenwärtige Dauer einen zeitlichen Beſtand. Das Thun iſt eben ſo gut mittelſt d. i. auf dem Grund und der Baſis ſeiner Geſchehenheit oder Vollendung, als mittelſt des Seins oder der gegenwärtigen Dauer in der Zeit, hat alſo an ihr ſeinen reellen Grund und Boden oder Träger.* Subſtantive, welche dieſen Gehalt haben, werden im Griechiſchen formirt mit der Sylbe μος: ἁγιασμός, ἀγωνισμός, ἀθροισμός. Das m dient auch ſonſt zur Bezeichnung der Vollendung. Im Sanſcrit gibt sma dem Präſens angehängt demſelben die Bedeutung des Präteritums. — Dann auf τος: ὁ ἄμητος das Abgemähthaben, die Erndte als das Reſultat des Abmähens, ὁ παγετός das Gefrorenhaben, das Eis als das Reſultat des Frierens, ὁ πότος das Getrunkenhaben, der Trunk, ὁ κωκυτός was daſſelbe ausdrückt wie ὁ ὀδυρμός. Im Sanſcrit werden Subſtantive dieſes Gehalts ebenfalls mit ma gebildet: bhama, von bha leuchten, das Reſultat des Erleuchtens, das Licht; judhma der Kampf von judh kämpfen. Eben ſo finden wir im Deutſchen entſprechende Subſtantive auf m: der Sturm, der Traum, altdeutſch troum, altſ. drom., engl.

*) Wie das Subject des Thuns den räumlichen Träger bildet, d. h. das, woran, oder mittelſt deſſen die Wirklichkeit im Raum iſt, ſo bildet das Sein und die Vollendung oder Geſchehenheit den zeitlichen Träger, d. i. das, vermittelſt deſſen ſie in der Zeit iſt, in die Zeit hinein gehört.

dream, welches mit dem indiſchen dri, und griechiſchen δέρκω = ſehen zuſammenhängt, ſo daß Traum nichts weiter bedeutet als das Geſehenhaben, das Einem — vorgekommen — ſein (im Schlafe); der Ruhm, altd. ruom. Dieſes Wort iſt eine ganz ähnliche Bildung, wie das griechiſche αἶνος, und hängt eben ſo mit dem griechiſchen ῥέω ich ſage, rede, zuſammen, wie αἶνος mit dem lat. aio. Der Ruhm iſt nichts weiter als das Geſprochen- oder Geſagthaben, das Reſultat des Redens; der hat Ruhm, von dem man geſprochen hat. Nos iſt nämlich, um nun auf αἶνος zurückzukommen, eine dem μος ganz entſprechende Endung zur Bildung hierhergehöriger Subſtantive, denn daß der Conſonant n zur Bezeichnung der Vollendung diene, iſt aus der Bildung des Part. Prät. Paſſ. bekannt, die ebenſo mittelſt n als t geſchieht, daher auch im Indiſchen na, (nominativiſch nas) neben ma (nominativiſch mas) zur Bildung derartiger Subſtantive: rakschna die Erhaltung, eigentlich die Vollendung der Erhaltung, prasna die Frage von pratschh, jadschna das Opfer von jadsch.

Träger des Leidens iſt:

a) das Subject des Leidens, Gelittenhabens, und Leidenwerdens. Die ſprachlichen Bezeichnungen dafür ſind die im Griechiſchen und Sanſcrit noch vorhandenen paſſiven Participia Prät. Perf. und Futur., allein dieſelben ſind ſchon aus dem Verhältniß ſelbſtſtändiger Subſtantive herausgetreten und zu bloßen Beiwörtern geworden.

b) das Sein des Leidens. Formirt wird das hierhergehörige Subſtantiv im Griechiſchen mit η oder α (α gilt nach Vocalen und dem Conſonanten ρ), wie das entſprechende Subſtantiv zur Bezeichnung des Seins des Thuns mit ος gebildet wird. Von βάπτω iſt ἡ βαφή das Sein oder das Ebenſtattfinden des Eingetauchtwerdens, das Eingetauchtwerden, die Thatſache des Eintauchens in ihrem wirklichen Sein oder in ihrer gegenwärtigen Dauer betrachtet, und ſo ſind dergleichen Subſtantive von λαλέω, ἡ λαλή von διδάσκω, ἡ διδαχή; von φθείρω, ἡ φθορά; von ἀμείβω

ἡ ἀμοιβή. Desgleichen im Indiſchen mit ā, welches entweder unmittelbar an den Verbalſtamm oder an die paſſive Form des Verbi, die mittelſt des Vokals i oder eigentlich der Sylbe ja dargeſtellt wird, gefügt wird: kschipā die Werfung von kschip, vidja die Wiſſung von vid, vradschja die Wanderung von vradsch; ſo wie im Deutſchen mit e: Liebe, das Sein des Geliebtwerdens, das Geliebtwerden, die Thatſache des Liebens in ihrem Sein, ihrer gegenwärtigen Dauer, ihrem Beſtehen betrachtet, die Frage, die Ruhe, die Sage. Ferner geſchieht die Bildung hierhergehöriger Subſtantive im Griechiſchen mit der Endung σις, σια: μίμησις, γένεσις, πράξις, λύσις, δοκιμασία; im Indiſchen mit ti: sakti, die Könnung, das Vermögen von sak, drischti die Sehung von dris, oder mit bloſem i: kari die Machung von kri machen, bhodhi die Erkennung von bhudh erkennen (auch im Griechiſchen finden wir τις z. B. φάτις die Sage von φάω, φημί); im Deutſchen mit ung: Vertheidigung, Zubereitung, Erwerbung, Gewinnung, Darſtellung. Wie erklären ſich aber Subſtantive wie Beſtrebung, Enthaltung, Beſchäftigung, Befähigung? Sie ſcheinen doch das Sein des Thun-Leidens darzuſtellen und Beſtrebung das Sein oder die Vorhandenheit des Sichbeſtrebens, Enthaltung das Sein des Sichenthaltens, Beſchäftigung das Sein des Sichbeſchäftigens zu bedeuten. Allein ſie ſind paſſive Subſtantive des Mediums. Nämlich auch von dem Medium kann noch einmal ein Paſſiv gebildet werden, in der dritten unbeſtimmten Perſon. Daß ein ſolches Paſſiv von den ſogenannten Intranſivis gebildet wird, iſt bekannt. Man ſagt z. B. ventum est, consursum est. Die ſog. Intranſitive aber ſind, wie wir im Vorhergehenden zeigten, urſprünglich Media, mediale oder paſſive Deponentien. So gut wie ventum est, consursum est, kann man alſo auch ſagen: es wird ſich beſtrebt, es wird ſich enthalten, es wird ſich beſchäftigt, und eben zu dieſem Paſſiv gehören jene als entſprechende Subſtantive, ſo daß alſo Beſtrebung wäre das

Sein oder die Vorhandenheit des Sichbestrebtwerdens, Enthaltung das Sein des Sichenthaltenwerdens, Beschäftigung das Sein des Sichbeschäftigtwerdens. Nicht nur im Deutschen aber, sondern auch im Lateinischen, Griechischen und Sanscrit gibt es solche passive Substantive von medialen Begriffen. Was zuletzt die lateinische Sprache betrifft, so bildet diese die hierhergehörigen Substantive auf io, tio und sio: legio, motio, lectio, notio, quaestio, spársio, mansio, laesio, suasio, dann auf ura: cultura, censura, sculptura. Es sind diese Substantive aus dem activen Substantiv auf or gebildet, so daß wohl ursprünglich die Endung ora lautete, gleicher Weise wie die eine Würde bezeichnenden Substantive wie praetura, quaestura von dem Substantiv für den Würdenträger, von praetor, quaestor formirt sind. Vermöge Uebertragung der Bedeutung bezeichnen diese passiven Substantive auf ura nun auch den Gegenstand, grade wie die entsprechenden deutschen auf ung. So bezeichnet creatura ursprünglich das Sein des Geschaffenwerdens, das Geschaffenwerden, die Thatsache des Schaffens ihrem Sein oder ihrer gegenwärtigen Dauer nach, dann grade wie das deutsche Schöpfung auch das Geschaffene; jactura die Verlierung und das Verlorne; pictura die Mahlung und das Gemahlte, Gemälde.

c) die Vollendung des Leidens. Substantive dieses Inhalts bildet die griechische Sprache mit μη. Dieses μη der passiven Substantive steht dem μος der entsprechenden activen gegenüber. Z. B. ἡ ὁρμή das Angetriebenwordensein, ἡ τιμή das Geschätzt- oder Geehrtwordensein, ferner mit τη und τυς: ἡ γενετή das Gewordensein, ἡ κλιτύς das Gebeugtwordensein, die Gebeugtheit, ἡ τανυστύς das Gespanntsein von τανύμι, ἡ βοηδύς das Geschrieenwordensein von βοάω. Dem griechischen μη entspricht das lateinische ma in fama von fari. Sonst bildet die lateinische Sprache die activen Substantiva auf do: cupido, libido, albedo, frigedo. Frigedo ist von frigesco das Kaltgewordensein das Kaltsein, die Kälte; eben so albedo von albesco das

Weißgewordenſein, das Weißſein, die Weiße. Im Deutſchen werden ſolche Subſtantive formirt mit te, wobei das e jedoch ſchon meiſtentheils weggefallen iſt, dieſes te entſpricht ganz dem griechiſchen τη. Z. B. Bitte, das Gebetenwordenſein; Geſchichte, das Geſchehenſein, Pflicht das Auferlegtſein, die Auferlegtheit; (Pflicht, alth. phliht, ſchwed. pligt, ſtammt nämlich nicht von pflegen, ſondern iſt entſtanden aus ufliht oder ufligt von uf = auf und liggan liegen d. i. gelegt ſein, ufliht oder ufligt iſt daher die Auf- oder Obliegenheit. Grade ſo iſt ja auch das entſprechende lateiniſche officium gebildet aus ob und facere, officium iſt nichts weiter als die Aufgethanheit, d. i. Auferlegtheit. Hierher gehört ferner Sitte, welches wohl mit Sinn von gleicher Wurzel mit der Bedeutung an oder aufnehmen ſtammt, denn in Sinn liegt der Begriff des Aufnehmenden oder Percipirenden, ſo daß Sitte alſo die Angenommenheit oder die Aufgenommenheit wäre, das An- oder Aufgenommenwordenſein*), Wette das Verpfändetwordenſein (im Altdeutſchen iſt wet Pfand), die That, das Gethanwordenſein. Im Sanſcrit geſchieht die Bildung ſolcher Subſtantive mittelſt der Endung nā, welche dem na oder nas der activen Subſtantive entſpricht, z. B. jatschnā die Bitte von jatsch. Auch im Lateiniſchen und Griechiſchen findet ſich die Bildung na z. B. ἡ μερίμνα, pugna.

„Träger des Thun-Leidens iſt:

a) das Subject des Thun-Leidens, des gegenwärtigen vollendeten und erſt eintretenvollenden. Der ſprachliche Ausdruck dafür, das Part. Präſ. Perf. und Futur. Med. iſt im Sanſcrit und Griechiſchen noch vorhanden, allein ſchon ganz zum Beiwort geworden, daher mit den drei Genusformen verſehen.

b) das Sein des Thunleidens. Im Griechiſchen wird das Subſtantiv zur Bezeichnung deſſelben gebildet mit der Endung ος, Gen. ους: τό ἧδος von ἥδομαι ſich freuen,

*) vergl. das däniſche vedtaegt (consuetudo) von vedtage annehmen.

das Sichfreuen seinem Sein oder seiner gegenwärtigen Dauer nach oder in seinem wirklichen Bestehen, τὸ γάνος dasselbe von γάνυμαι, τὸ αἶδος von αἰδοῦμαι, τὸ κῆδος von κήδομαι. Aber wir haben auch passive Substantive auf ος, welche das Sein des Leidens darstellen: τὸ βλάβος das Beschädigtwerden von βλάπτω, τὸ πρᾶγος das Gethanwerden, die Handlung. Dies steht unserer Theorie keineswegs entgegen. Insofern nämlich die passive Verbalgenusform durch die mediale dargestellt wird, konnte man auch das passive Substantiv zur Bezeichnung des Seins des Leidens durch das entsprechende mediale vertreten lassen. Dem griechischen ος entspricht das indische as: tschastas das Denken von tschint. Das letztere Verbum hat noch die mediale Genusform. Die lateinische Sprache bildet hierher gehörige Substantive mit um: lamentum von lamentari. Dieses um des medialen Substantivs steht dem us, ος des entsprechenden activen, dem α, η des entsprechenden passiven Substantivs gegenüber. Gewöhnlich wird jedoch i vorgesetzt: gaudium das Sichfreuen, colloquium das Sichunterreden, arbitrium von arbitrari, studium das Sichbestreben. Ohne Zweifel war studere ursprünglich ein mediales Deponens. Dem lat. um und ium entspricht gewissermassen das indische ana oder nominativisch anam: harschanam das Sichfreuen von hrisch. Was vorher bei dem Substantiv auf ος rücksichtlich der Vertretung des passiven Substantivs durch das mediale bemerkt wurde, hat auch hier seine Anwendung.

c) die Vollendung des Thun- Leidens. Das Griechische bildet Substantive dieses Gehalts mit μα (Stamm ματ). Dieses μα oder ματ steht gegenüber dem μος der entsprechenden activen und dem μη der entsprechenden passiven Substantive. Von dem Medium ἅλλομαι kommt τὸ ἅλμα das Sichindiehöhebewegthaben, der Sprung; von αἰσθάνομαι, τὸ αἴσθημα, von ἀκροάομαι, τὸ ἀκρόαμα; von ὄπτομαι, τὸ ὄμμα. Im Lateinischen geschieht die Bildung mittels der Endung men: conamen von conari das Sichunterstanden- oder Sichbemühthaben; solamen das Sich-

getröstethaben, der Trost. Dem lateinischen men entspricht das indische man: tschhadman das Sichverborgenhaben, die Verstellung von tschhad sich verbergen; praeman das Sichergötzthaben an Etwas, die Freude, als das Resultat des Sichergötzens von pri ergötzen. Auch diese medialen Substantive vertreten die entsprechenden passiven. So ist τὸ πρᾶγμα das Gethanwordensein, die That. Dann bezeichnen aber diese griechischen auf μα vermöge einer Uebertragung der Bedeutung den Gegenstand und das Mittel: τὸ γράμμα das Geschriebene, τὸ ῥῆμα das Gesagte, τὸ λεῖμμα das Uebriggelassene, τὸ ὄμμα und τὸ βλέμμα das Sehmittel, Auge, τὸ χρίσμα das Salbmittel, τὸ μνῆμα das Erinnerungsmittel, Denkmal. Desgleichen die lateinischen auf men das Mittel: solamen das Trostmittel, lenimen das Linderungsmittel, regimen das Lenkungsmittel, das Steuerruder.

Dies sind die eigentlichen, ursprünglichen und an sich selbst vollständigen Substantive. Die Zahl der Substantive wird aber nun dadurch ins Unendliche vermehrt, daß das Adjectiv, welches, wie wir sahen, schon ursprünglich nicht von dem Substantiv verschieden ist, von Neuem die Gestalt eines selbstständigen Substantivs annimmt oder einen substantivischen Gebrauch erhält. Ein bestimmender adjectivischer Begriff wird mit einem allgemeinen substantivischen verbunden, um einen singulären substantivischen Begriff, einen bestimmteren substantivischen Einzelbegriff darzustellen. Der ergänzende allgemeine Substantivbegriff wird dann weggelassen und das Adjectiv nimmt so die Gestalt eines selbstständigen Substantivs an. Wir dürfen diese Substantive mit Recht adjectivisch-elliptische Substantive nennen. Das zu ergänzende Substantiv kann nicht immer mit Sicherheit bestimmt werden. Oft ist es aber auch in der Sprache gar nicht mehr vorhanden. Die Zahl dieser adjectivisch-elliptischen Substantive ist sehr bedeutend und muß es eben deshalb sein, weil das Gebiet der singulären oder Einzelbegriffe sich immer mehr erweitern mußte. Ja selbst unter den Substantiven, welche in der griechischen, lateinischen

und deutſchen Sprache zu den Stamm- oder Urſubſtantiven gerechnet werden, gehören die meiſten in dieſe Klaſſe. Hierher ſind zu rechnen in der griechiſchen Sprache die Subſtantive *) auf ρος wie ἀγρός, αἶρα, ἀμάρα, ἄμπρον, ἄργυρος, ἄρουρα, ἀφρός, ἄχυρον, αὖρα, βλέφαρον, βόθρος, βορά, βόρβορος, γάμβρος, γέφυρα, διφθέρα, ἐκυρός, ἔσπερος, ἐσχάρα, εὔληρα, ἕδρα, ζέφυρος, ἡμέρα, θεωρός, θησαυρός, θύρα, θυρωρός, τέφρα, τάφρος, ἰατρός, καιρός und καῖρος, καύστρα, καμάρα, κάπρος, κέγχρος, κέδρος, κηρός, κιθάρα, κλῆρος, κόπρος, λάθυρος, λύρα, μάχαιρα, μάγειρος, μέγαρον, μηρός, νεβρός, νεῦρον, νεφρός, ὄμβρος, δίοπτρα und δίοπτρον, φρουρά, ὄρθρος, πενθερός, περιστερά, πέτρος, πέτρα, πτέρον, πλευρά, πρώρα, σίδηρος, σφαῖρα, σφύρα, σωρός, ταῦρος, ὕδρα, χοῖρος, χύτρος und χύτρα; auf λος: ἄεθλος, αἰγιαλός, αἰγίθαλος, ἄμαλλα ἄμπελος, ἀμύγδαλον, ἄργιλλος, ἀστράγαλος, αὐλή, αὐλός, βηλός, ὀβελός, βίβλος, βῶλος, γύαλον, διδάσκαλος, δολός, δαμάλη, δάκτυλος, δεῖλη, δοῦλος, εἴδωλον, εὔλη, ἐλλός, ἐχέτλη, ζεύγλη, θηλή, θολός und θόλος, θρύλλος, θυμέλη, θύελλα, ἴλλος, κάμηλος, καυλός, κεφαλή, κήλη, κίχλη, κόλλα, κόνδυλος, κορδύλη, κορυδαλός, κότυλος und κότυλη, κόχλος, κρέμβαλον, κρωβύλος, κτίλος, κύκλος, μάλη, μαλός, μασχάλη, μέταλλον, μήλη, ναυτίλος, ναῦλον, νεφέλη, ξύλον, ὀπτίλος, οὖλος, ὠτειλή, ὄχλος, πάσσαλος, παυσωλή, πέπλος, πέταλον, πηλός, πέδιλον, πύλη, πῶλος, σίαλον, σπῖλος, στήλη, στύλος, στρέβλη, σύλη, σχολή, τράχηλος, ὕαλος, ὕλη, φάκελλος, φιάλη, φῦλον, φύλλον, χείμετλον und χείμετλη, χυλός, χηλή, χολή. Auf μος (αμος, εμος, ιμος) ἄνεμος, θάλαμος, κάλαμος, κάρδαμον, κέραμος, οὐλαμός, παλάμη, ποταμός, πλόκαμος. Auf νος (ανος,

*) in welches Verzeichniß außer Subſtantiven, welche als Stammſubſtantive gelten, auch einige aufgenommen worden ſind, welche auch ſonſt ſchon zu den abgeleiteten gezählt worden ſind.

ενος, ινος): ἀνθρήνη, ἀξίνη, ἀπήνη, βύσσανος, βόθυννος, βοτάνη, βυκάνη; γαλήνη, γέρανος, δρέπανον und δρεπάνη, ἐχῖνος, θύσανος, κεραυνός, κόσκινον, κόφινος, κύανος, κύκνος, κύμινον, κοίρανος, λάσανον, λίμνη, λιχανός, λύχνος, ξόανον, ὀρίγανον, οὐρανός, ὀχάνη und ὄχανον, παρθένος, φάτνη, πέλανος, πλεκτάνη, πτέρνα, ῥάμνος, σέλινον, στέφανος, σφενδόνη, τόρνος, τύμπανον, τύραννος, φρύγανον, φρῦνος, χαλινός, χόανος, ὠλένη, auf ας wie: γενειάς, γίγας, δειράς, δορκάς, θυάς, ὁλκάς, ἰκμάς, ἰμάς, ἱππάς, ἰσχιάς, λαμπάς, λοπάς, μονάς, νιφάς, ὀργάς, σπολάς, φυτάς; auf υς wie: γῆρυς, ἰλύς, ἰξύς, ἴτυς, ἰχθύς, ὀσφύς, ὀφρύς, πῆχυς, ῥᾶπυς, χλαμύς. Auf ις wie: γραφίς, ἐφεστρίς, ἶσχις, κνημίς, κοπίς, κερκίς, κροκίς, κρηπίς, νεβρίς, νοτίς, νυκτερίς, πατρίς, πόλις, ῥαπίς, σανίς, σφραγίς, φαρκίς, φολίς, χειρίς. Auf ὴν wie: ἀδήν, αὐχήν, κηφήν, λιμήν, λειχήν, ποιμήν, πυθμήν, πυρήν. Auf ιν, wie: γλωχίν, δελφίν, ἰκτίν, ὠδίν, ῥῆγμίν. Auf αξ, ηξ, ιξ, υξ, wie: ἄνθραξ, αὖλαξ, βέμβηξ, δοίδυξ, δόναξ, δρώπαξ, θύλαξ, θώραξ, ἴεραξ, κάμαξ, κήρυξ, κλίμαξ, κόλαξ, κόραξ, λάρναξ, μάστιξ, μύρμηξ, νάρθηξ, οἴαξ, ὄνυξ, ὄρπηξ, ὄρτυξ, πάσσαξ, πάλλαξ, πήληξ, πέμφιξ, πέρδιξ, πτέρυξ, πίθηξ, πίναξ, προΐξ, πύνδαξ, ῥύαξ. Auf αρ wie: δέλεαρ, ἔδαρ, ἦπαρ, θέναρ, ὄαρ, οὖθαρ, τέκμαρ. Auf ηρ wie: ἀθήρ, ἀνήρ, ἀστήρ, ἀήρ, γαστήρ, δαήρ. Auf ορ wie: ἦτορ. Auf ωρ wie: ἰχώρ, πελώρ. Auf ης wie: γόης, λέβης. Auf ών wie: βραχίων, χαργαρεών, γειτων, γέρων, δαίμων, δαιτυμών, δονακών, εἰκών, ἐσχαρεών, θυρών, ἰτεών, κανών, κλύδων, κολοφών, κύων, κώδων, λειμών, λέων, μήκων, οἰνών, ὀργεών, οὐρανίων, περιστερεών, πώγων, σιαγών, τελαμών, τέκτων, χειμών, χελιδών, χθών, χιτών, χιών. Auf ειος, αιος, ιος, εος wie: γένειον, γραφεῖον, διδασκάλιον, διδασκαλεῖον, δέμνιον, δέραιον, δονακεῖον, ἥλιος, ὁρμιά, ἐλεγεῖον, ἱμάτιον, θεμέλιον, θυρεός, ἰατρεῖον, καυτήριον, κεραμεῖον, κολεός, λείριον, μόδιος,

ὀστέον, πτελέα, σπήλαιον. Auf σος, wie: γλῶσσα, ἔρση, θάλασσα, θίασος, κίσσα, κισσός, κροσσός, κρωσσός, κυπαρίσσος, νῆσσα, πυρσός. Auf κος wie: ἕλικη, θήκη, λύκος, οἶκος, ὄστρακον, χαλκός, ψιττάκη.

2) im Lateiniſchen die auf rus, wie: aura, aurora, aurum, camera, dolabra, ferrum, flagrum, fulcrum, hedera, humerus, jugerum, libra, litera, lira, numerus, patera, prora, purpura, serra, terra, tessera, vesperus, vespera; auf lus (ilus, illus, ulus, ullus), wie: ala, apulla, ancilla, angulus, annulus, aquila, argilla, armilla, aula, baculus, batillus, betula, bulla caballus, callus, capulus, caula, cella, collum, copula, cuculus, cumulus, epulum, famulus, fabula, favilla, ferculum, fibula, fistula, gallus, graculus, hariolus, infula, insula, jaculum, jugulus, macula, medulla, merula, metallum, mustela, oculus, olla, pessulus, populus, pumilus, regula, scapula, scindula, scintilla, scopulus, sella, sibilus, sigillum, simila, stella, stilus, stilla, stimulus, stipula, surculus, tabula, tegula, tela, templum, titulus, tumulus, vallus, velum, vestibulum, vexillum, villa, viola, vitulus; auf mus, wie: animus, armus, calamus, culmus, forma, gemma, hamus, lacryma, lima, mamma, norma, palma, pluma, spuma, squama, ulmus. Auf nus, wie: agnus, alnus, annus, arena, asinus, avena, buccina, canna, carina, catena, catinus, colonus, columna, corona, culina, cuminum, farina, fraxinus, furnus, fuscina, habena, lamina, lignum, luna, machina, pannus, penna, pinna, privignus, pruina, pruna, pugnus, pulvinus, resina, saccina, signum, taberna, terminus, tignum, tribunus, trutina, urna, vagina, vena. Auf ius, wie: allium, ascia, atrium, brachium, ciconia, cilium, corium, dolium, fascia, fastigium, filius, folium, gladius, gremium, labium, milium, modius, nuntius, ostium, praemium, radius, solium, spolium, spongia, tilia. Auf eus wie: alveus,

balteus, caduceus, cavea, cuneus, galea, glarea, horreum, laqueus, linea, ocrea, palea, platea, puteus, solea, urceus. Auf nus, wie: bellua, carduus, janua, lingua. Auf is, Gen. is, wie: apis, assis, auris, avis, cassis, clavis, collis, corbis, follis, vallis, vitis. Auf is Gen. eris, wie: cinis, pulvis. Auf us, Gen. eris, oder oris, wie: acus, foedus, funus, genus, latus, litus, nemus, olus, onus, pectus, pecus, pignus pondus, stercus, tempus, ulcus, vulnus. Auf us, Gen. udis, wie: palus, udis. Auf or, Gen. oris wie: soror, uxor. Auf er, Gen. eri (ri) oder eris, (ris) wie: ager agger, anser, aper, arbiter, asser, cancer, caper, carcer, faber, gener, later, linter, mulier, passer, piper, puer, socer, tuber, uter, venter, verber, vomer. Auf ur, wie: augur, femur, fulgur, guttur, jecur, sulphur, turtur, vultur. Auf ex, wie: apex, caudex, cortex, frutex, ilex, latex, murex, pollex, pumex, silex, sorex, vertex, vibex. Auf ix wie: calix, cervix, cicatrix, cornix, coturnix, fornix, perdix, radix. Auf es, Gen. edis, etis und itis wie: aries, comes, gurges, merces, merges, miles, paries, poples, trames. Auf en, wie: femen, gluten, lien, limen, pollen. Auf o, (Stamm in und on) wie: cardo, crepido, grando, hirundo, homo, margo, ordo, praeco, pulmo, pumilio, temo, titio, umbo, unio. Auf ar wie: calcar, jubar, pulvinar, torcular. Auf al wie: tribunal, vectigal. Auf ile, wie: equile, monile. Auf vus wie: acervus, alvus, caterva, cervus, clava, clavus, clivus, corvus, gingiva, larva, milvus, rivus, saliva, stiva silva, uva. Auf cus wie: bacca, brassica, bucca, crocum, esca, fabrica, festuca, ficus, fistuca, floccus, focus, formica, fucus, furca, hircus, lectica, lumbricus, musca, muscus, noverca, pertica, porca, porcus, porticus, psittacus, quercus, saccus, spica, sulcus, triticum, tunica, verruca, viscus. Auf sus wie: ansa, capsa, casa, causa, dorsum, petasus, ursus.

3) im Deutschen die auf er wie: Acker, Ader, Adler, Aehre, Alter, Anger, Bauer (des Vogels), Becher, Blatter, Bruder, Butter, Dotter, Eber, Eifer, Eimer, Eiter Erker, Euter, Feder, Feuer, Flieder, Fohre, Folter, Fuder, Futter, Geifer, Gitter, Hafer, Halfter, Hammer, Hamfter, Heller, Höcker, Hunger, Käfer, Kammer, Keller, Kiefer, Klafter, Klammer, Klapper, Kummer, Kupfer, Leber, Leder, Leiter, Mähre, Mauer, Meiler, Meffer, Mieder, Mutter, Natter, Otter, Pfeiler, Rohr, Ruder, Rüfter, Schnur, Schleier, Schulter, Schweſter, Seiger, Silber, Söller, Sommer, Speicher, Splitter, Thier, Thor Trichter, Ufer, Waare, Waſſer, Weiher, Wetter, Wimper, Winter, Wucher, Wunder, Zähre, Zauber, Zuber, Zucker. Auf l (el) wie: Achſel, Adel, Ahle, Angel, Apfel, Aermel, Bendel, Bengel, Betzel, Beule, Beutel, Bohle, Bretzel, Buckel, Büffel, Diehle, Dinkel, Diſtel, Dohle, Droſſel, Dünkel, Egel, Ekel, Elle, Enkel, Erle, Eſel, Eule, Fackel, Feile, Ferkel, Feſſel, Flügel, Gabel, Geiſel, Giebel, Gipfel, Griffel, Grille, Gurgel, Gürtel, Hammel, Hechel, Himmel, Hügel, Igel, Kegel, Kehle, Keſſel, Keule, Kittel, Knäuel, Knöchel, Knorpel, Kohl, Kohle, Kralle, Krüppel, Kübel, Kugel, Kümmel, Kunkel, Kuppel, Löffel, Mahl, Mehl, Mergel, Mittel, Nabel, Nadel, Nagel, Nebel, Pappel, Perle, Pfuhl, Pfühl, Prügel, Riegel, Rudel, Runzel, Rüſſel, Sattel, Säule, Schale, Schemel, Schaufel, Schaukel, Schädel, Scheffel, Scheitel, Schelle, Schenkel, Schimmel, Schnabel, Schnalle, Scholle, Schüſſel, Schwefel, Schwelle, Schwiele, Seele, Segel, Sell, Sichel, Siegel, Sohle, Speichel, Spiegel, Spindel, Sprengel, Sprenkel, Spule, Stachel, Staffel, Stengel, Stiefel, Stoppel, Striegel, Stuhl, Tiegel, Vogel, Waffel, Wille, Wieſe, Wimpel, Winkel, Wipfel, Wirbel, Welle, Würfel, Wurzel, Zahl, Zeile, Zingel, Zipfel, Zoll, Zügel, Zweifel, Zwiebel, Auf m (me): Amme, Arm, Athem, Baum, Blume, Darm, Flaum, Halm, Helm, Kamm, Kieme, Krume, Lehm,

Leim, Raum, Reim, Saum, Schaum, Schelm, Schirm, Schlamm, Schleim, Schwamm, Schwarm, Stamm, Stimme, Strom, Thurm, Wurm, Zaum. Auf n, wie: Ahn, Becken, Bahn, Balken, Becken, Bein, Beſen, Biene, Birne, Biſſen, Boden, Bogen, Bohne, Born, Braten, Brunnen, Bühne, Buſen, Daumen, Degen, Dirne, Dohne, Dorn, Eiſen, Faden, Fahne, Fetzen, Fladen, Garn, Hafen, Hirn, Horn, Huhn, Kahn, Karrn, Kinn, Kern, Kiſſen, Knochen, Knollen, Knorren, Knoten, Kolben, Kragen, Krahnen Krappen, Kroppen, Kuchen, Lacken, Lappen, Leiſten, Magen, Mähne, Nacken, Ofen, Pfanne, Rachen, Raſen, Rechen, Regen, Riemen, Rocken, Rücken, Scheune, Schinken, Schlitten, Schwein, Sehne, Sinn, Sonne, Sparren, Spaten, Sporn, Stecken, Stein, Stern, Stirne, Stollen, Tonne, Thor, Thräne, Wagen, Wappen, Zahn, Zapfen, Zaum, Zinn, Zinne. Auf ig wie, Eſſig, Fittig, Honig, Käfig, Zwillig. Auf ſ wie: Achſe, Binſe, Blaſe, Bremſe, Drüſe, Erbſe, Ferſe, Flechſe, Gaſſe, Gemſe, Hirſe, Hoſe, Hülſe, Kreſſe, Linſe, Meiſe, Rieſe, Senſe, Sproſſe, Trenſe, Wieſe. Auf k (c) wie: Aſche, (gltd. aſca) Birke, Eſche (altd. aſc), Falke, Fiſch, Flaſche, Froſch, Locke, Taſche, Tiſch.

Daß die aufgeführten Endungen wirklich adjectiviſche Endungen in der griechiſchen, lateiniſchen und deutſchen Sprache ſind, iſt bekannt. Wenn aber die eine oder andere vielleicht auch in der betreffenden Sprache nicht mehr als adjectiviſche Endung vorkommen ſollte, ſo iſt ſie deſto häufiger in der verwandten. So kommen z. B. mit der Endung in keine Adjective mehr in der griechiſchen Sprache vor, deſto häufiger iſt ſie im Deutſchen (altd., indem das Neud. dafür en eintreten läßt, vergl. **eihhin**, eichen, **irdin**, **ſilparin** etc.) und Lat., vergl. **lupinus**, **ursinus**, **leporinus** etc.

In dieſe Claſſe der adjectiviſch-elliptiſchen Subſtantive gehören nun auch die movirten Feminina, d. h. diejenigen Subſtantive des paſſiven oder weiblichen Genus (um mich

der alten Termini, da man ja weiß, welchen Begriff ich damit verbinde, zu bedienen), welche einem Masculinum von gleichem Begriff correspondiren, z. B. die Trägerin, die Wölfin, die Bärin, und weibliche Eigennamen wie: Wolfin, Weberin. Sie sind nichts weiter als aus dem masculinen Substantiv formirte Adjective, in der weiblichen Genusform, welche nach Weglassung des zu ergänzenden Substantivs wie Frau, femina, γυνή, zu selbstständigen Substantiven werden. So wird im Lateinischen aus den Substantiven auf tor, (die das Subject des Thuns bezeichnen, und mithin das active Genus haben, wobei also gar an keine sexuale Bestimmung zu denken ist) mittels der Endung ix ein Adjectiv gebildet, auf trix statt torix. Von amator entsteht amatrix, von fautor fautrix, von victor victrix. Daß aber z. B. victrix ursprünglich nichts weiter als ein aus dem Substantiv victor formirtes Adjectiv sei, welches mit Weglassung des zu ergänzenden Substantivs selbst als ein selbstständiges Substantiv auftritt, sehen wir noch auf das Unzweideutigste aus dem beiwörtlichen Gebrauch dieses Worts. Man sagt z. B. victricia arma. Es ist hier wie jedes andere Adjectiv auf ix z. B. felix gebraucht. Eben so sind im Griechischen die Feminina auf ις von einem Masculinum auf ης oder ος, auf αινα von einem Mascul. auf ος oder ων, auf ασσα von einem Mascul. auf αξ, auf ισσα von einem Masc. auf ενς oder ιξ, auf εια von einem Masc. auf ενς, auf ειρα von einem Masc. auf ηρ oder ωρ, auf ρια von einem Masc. auf ηρ*), auf νσσα von einem Masc. auf νς, auf ωϊς, ῶινη und ωας von einem Masc. auf. ως ursprünglich nichts anders als von jenen männlichen Hauptwörtern gebildete Adjective in dem femininen Genus, welche mit Auslassung des zu ergänzenden Sub-

*) So kommt ποιήτρια, κιθαρίστρια statt ποιητέρια, κιθαριστέρια, eigentlich von ποιητήρ, κιθαριστήρ, allein oft sind die Formen auf ηρ nicht mehr gebräuchlich, sondern werden durch die gleichgeltenden auf ης ersetzt.

stantivs für den Begriff Weib sich zu selbstständigen Substantiven gestalten. Dasselbe gilt von den deutschen weiblichen Namen auf in und sche. Bei in ist das, das weibliche Genus bezeichnende, e weggefallen. Das vollständige ine (inne) findet sich noch im Altdeutschen: die Königinne Parz. 96, 5. In kommt sehr häufig als adjectivische Endung im Altdeutschen vor: **menneścin** menschlich, **vinrin** feurig, **eihhin** eichen, **bluotin, zuivilin** zweifelhaft. Im Neudeutschen ist bei den eigentlichen Adjectiven dieses in zu en geworden, dagegen hat es sich bei diesen adjectivischen Substantiven oder selbstantivirten Adjectiven erhalten. Dem movirten Feminin auf ine im Deutschen entspricht ganz das lateinische auf ina, z. B. rex, regina. Regina ist also auch nichts weiter als das Femininum eines mittels der Endung inus aus rex gebildeten Adjectivs, welches mit Auslassung des zu ergänzenden Begriffs femina als ein selbstständiges Substantiv auftritt. Es werden bekanntlich auch im Lateinischen mit der Endung in Adjective gebildet. Von cervus kommt cervinus, von canis, caninus, von lupus, lupinus etc. Was die Bildung sche betrifft, so ist sch oder isch eine bekannte adjectivische Endung, z. B. kindisch, läppisch, weibisch, stürmisch etc. Bei den Beiwörtern von persönlichen Eigennamen gilt 'sch, z. B. die Weber'sche, Müller'sche Handlung. Und was ist nun die Weber'sche, die Müller'sche als Substantiv gebraucht anders als eben dieses Adjectiv in weiblicher Genusform, mittelst Auslassung des zu ergänzenden Begriffs Frau zum selbstständigen Substantiv erhoben?

Aber wie erklären sich nun im Lateinischen die weiblichen Namen auf a von Masculinis auf us z. B. ursa, lupa, mula, von ursus, lupus, mulus? Auch hier haben wir ein adjectivisches Femininum vor uns. Wir wissen nämlich, daß durch bloße Anfügung der Genusendungen us, a, um an den Nominalstamm ein Substantiv adjectivisirt oder zum Adjectiv gestempelt werden kann. So entsteht von heros, herous, heroisch; von honor, ho-

norus, Ehre bringend; von sonor, sonorus, Schallgebend, von patria Vaterland patrius, a, um, vaterländisch; von vesperus oder vespera Abend vesperus, a, um, abendlich.

Ferner gehören zu diesen adjectivisch-elliptischen Substantiven die neutralen Verkleinerungsnamen im Griechischen und Deutschen, so wie die femininen Diminutiva auf ις im Griechischen, die sich nicht nach dem Genus ihres Stammnomens richten. Die ersteren sind nichts weiter als mittels Auslassung eines zu ergänzenden Begriffs wie Ding substantivirte Neutra von Adjectiven, welche aus der eigentlichen Diminutivform gebildet werden. So ist im Altdeutschen, wie wir später sehen werden, von **stein** (lapis), **wurm** (vermis), **prust** (pectus), **tur** (porta), **kind** (infans) die eigentliche Diminutivform **steinilo, wurmilo, prustila, turil, kindil** oder nach der andern Bildungsart: **steinihho, wurmihho, prustihha, turihh, kindihh**. Daraus ist mittels der bekannten auch im Vorigen schon erwähnten Adjectivendung in das Adjectiv **steinilîn, wurmilîn, prustilîn, turilîn, kindilîn** und **steinihhîn (steinikîn, steinkîn), wurmihhîn, (wurmikîn, wurmkîn), prustihhîn (prustikîn, prustkîn), turihhîn (turikîn, turkîn) kindihhîn (kindikîn, kindkîn)** gebildet, dessen Neutrum mittels Auslassung des zu ergänzenden allgemeinen Begriffs Ding als selbstständiges Substantiv auftritt. Die Diminutiva auf **lîn** apocopiren im Althochdeutschen gewöhnlich*) das **n** im Nominativ, statt **steinilîn, wurmilîn, prustilîn, turilîn, kindilîn** lautet der Nominativ **steinili, wurmili, prustili, turili, kindili**, der Genitiv aber beugt **steinilines, wurmilines, prustilines, turilines, kindilines**. Diese Apocope des n im Nominativ ist ein bekannter Vorgang, vergleiche der Glaube,

*) Das vollere lîn kommt noch einzeln vor, wie Otf, 1, 9, 14, IV, 18, 6. Tatian. 160, 5; 54, 1, siehe Grimms d. Gr. Band 3, 668.

der Same, Gen. des Glaubens, des Samens. Auch Grimm schon nahm Band 1 Seite 632 der Gr. eine Apokope des n im Nom., so daß lin die ursprüngliche Gestalt gewesen, als wahrscheinlich an, obgleich er im Widerspruche damit Band 3, Seite 665 und 668 es für ein flexivisches, zum Behufe der Declination eingeschobenes ansieht. Im Mittelhochdeutschen gilt indessen regelmäßig das vollständige lin, aus welchem das neudeutsche lein hervorging. Aus dem alten hhin wird dagegen im Neudeutschen chen. Es bestätigt sich von hier aus zugleich die Vermuthung Grimm's hinsichtlich der Länge des i in lin, siehe Band 3, Seite 668, da eben das i in der adjectivischen Endung in ein langes ist.

Ganz auf dieselbe Weise bildet die griechische Sprache mit dem Neutrum eines aus der eigentlichen Diminutivform abgeleiteten Adjectivs, welches ein ausgelassenes Substantiv wie πρᾶγμα zu seiner Ergänzung hat, eine zweite Art von Diminutiven, welche die eigentliche und ursprüngliche Diminutivform fast ganz verdrängt hat. So ist z. B. ξενύλος oder ξένυλλος, μειρακύλος oder μειράκυλλος, vergl. ἐρωτύλος von ἔρως eine eigentliche Diminutivform von ξένος, μείραξ; davon entspringt mittels der bekannten adjectivischen Endung ιος das Adjectiv ξενύλλιος, μειρακύλλιος, dessen Neutrum ξενύλλιον, μειρακύλλιον eben mit Ergänzung eines substantivischen Begriffs wie πρᾶγμα oder χρῆμα das fragliche Diminutivum bildet. Aber auch mit dem Neutrum eines nicht von der Diminutivform, sondern unmittelbar von dem Nominalstamm abgeleiteten Adjectivs bildet die Sprache solche Diminutive. So ist im Griechischen das Diminutivum τὸ παιδίον, τὸ ἀσκίον, τὸ μειράκιον, τὸ γύναιον, τὸ ἀνθρώπιον, das substantivirte Neutrum eines mittelst der Endung ιος aus παῖς, ἀσκός, μείραξ, γυνή und ἄνθρωπος formirten Adjectivs. Desgleichen ist im Altdeutschen **magatî** (puella) mit apocopirtem n für **magatîn**, denn der Genitiv lautet **magatînes** (das vollständige **magatîn** steht wirklich Tat. 60, 13) von **magat** (virgo), **fugilî** (avicula) für **fugilîn** von **fogal** (avis),

eimberî (urnula) für **eimberîn** von **eimbar** (urna) nichts weiter als das Neutrum eines mittels derselben Endung în, durch die wir auch oben die Ableitung aus der eigentlichen Diminutivform erfolgen sahen, unmittelbar aus dem Nominalstamm **magat, fogal, eimbar,** derivirten Adjectivs. **Magatîn, fugilî, eimberîn** entsprechen ganz den griechischen *παιδίον, ὀρνίον, ἀνθρώπιον,* und es hat daher entschiedene Gewißheit, worüber Grimm, Band 3 Seite 684, noch in Zweifel ist, daß diese Wörter wirkliche Diminutive sind. Τὸ *παιδίον*, **thaz fogilîn** wäre also nichts weiter als das knäbliche Ding, das vogliche Ding. Daß wirklich aber auf diese Weise die Sprache den Begriff der Verkleinerung darstellt, bestätigt noch die gemeine Sprache, wo z. B. das Ferkel mit dem „Sauding" bezeichnet wird. Jedoch nicht blos mit dem Neutrum, sondern auch mit dem Femininum eines unmittelbar aus dem Nominalstamm abgeleiteten Adjectivs, werden im Griechischen dergleichen Diminutiva dargestellt. Ἡ *λιθίς, ἡ πινακίς, ἡ ἀμαξίς* ist das Femininum eines aus *λίθος, πίναξ, ἅμαξα* derivirten Adjectivs auf *ις*, wobei ein femininer Substantivbegriff wie etwa *οὐσία* zu ergänzen ist.

Oft kommt nun ein solches elliptisches Substantiv in zwei oder sogar mit den drei verschiedenen Genusendungen vor, entweder mit gleicher oder verschiedener Bedeutung. So haben wir im Griechischen *τὸ δρέπανον* und *ἡ δρεπάνη* die Sichel, *ὁ κότυλος* und *ἡ κοτύλη* die Höhlung, *ἡ ὀχάνη* und *τὸ ὄχανον* der Riemen, *ὁ χόανος, ἡ χόανη,* und *τὸ χόανον* der Schmelztiegel, *ὁ δεσμός*, Plur. *τὰ δεσμά*; *ὁ δίφρος*, Plur. *τὰ δίφρα*; *ὁ κέλευθος*, Plur. *τὰ κέλευθα*; *ὁ λύχνος*, Plur. *τὰ λύχνα*; *ὁ σῖτος*, Plur. *τὰ σῖτα*. Im Lateinischen clipeus und clipeum; balteus und balteum; palatus und palatum; buccina und buccinum; locus, Plur. loci und loca; magarita, Plur. margaritae und margarita, orum; coelum, Plur. coeli; delicium, Plur. deliciae; epulum, Plur. epulae. Im Griechischen mit verschiedenem Geschlecht und verschiedener Bedeutung: *ὁ δεσμός* das Band, *ἡ δέσμη* der Bündel; *ὁ*

ζυγός das Joch, τὸ ζυγόν die Wage; ὁ λέπιδος der Brei von Hülsen; ἡ λέπιδος der Eidotter.

Es erklärt sich diese Erscheinung eben daraus, daß bei gleicher Bedeutung Substantive von verschiedenem Genus aber von gleicher Bedeutung, bei verschiedener Bedeutung aber Substantive von verschiedenem Genus und verschiedener Bedeutung als Ergänzung zu Grunde liegen.

Das ergänzende Substantiv nun, welches die Grundlage eines andern bildet, kann nun selbst schon ein solches sein, und eben auf diese Weise, daß ein solches elliptisches Substantiv wiederum die ergänzende Grundlage eines andern bildet, das eine weitere Bestimmtheit von ihm, als dem allgemeinen ist, schreitet die Sprache zur Bildung immer singulärerer und bestimmterer Begriffe fort. Die untersten und letzten Grundlagen sind jene Integralsubstantive, welche wir im Vorhergehenden unter den 9 Nummern aufgeführt haben. Sollen sie aber diesen Zweck, die ergänzende Grundlage zu bilden, erfüllen, so dürfen sie nicht blos das abstracte Thun, Leiden oder Thun-Leiden bezeichnen, sondern müssen auch einen gegenständlichen oder objectiven Gehalt haben. Dies ist indessen auch wirklich der Fall. Schon das Subject des Thuns, Leidens und Thunleidens nach Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft, welches den Inhalt der unter Nro. 1, 4 und 7 aufgeführten Substantive bildet, ist ein solches Gegenständliche oder Objective und es werden mittelst dieses Begriffs wirklich concrete Dinge dargestellt, vergl. der Bohrer, der Schläger (ein Säbel), der Zeiger (an der Uhr), ὁ ἐμβολεύς der Stempel, ὁ καλυπτήρ der Deckel, ὁ ζωστήρ der Gürtel, ὁ ἀήτης der Wind. Sodann wissen wir ja, daß auch die Substantiva zur Bezeichnung des Seins und der Vollendung des Thuns, Leidens und Thunleidens selbst vermöge einer Uebertragung ihrer Bedeutung auch den Gegenstand oder das Object bezeichnen. So im Griechischen die auf ος: ὁ λόγος das Reden und das Geredete, das Wort; ὁ σπόρος das Säen und das Gesäete, die Saat; ὁ φόρος ursprünglich das Tragen, dann ver-

möge Uebertragung der Bedeutung das Getragene; auf η: ἡ γλυφή eigentlich die Schnitzung, dann das Geschnitzte; ἡ λοιβή die Ausgießung, dann das Ausgegossene, Trankopfer von λείβω, ἡ συμβολή das Beigetragene, der Beitrag; — auf σις; ἡ θέσις die Setzung und das Gesetzte, ἡ λέξις die Sprechung und das Gesprochene, das Wort; dann besonders, wie wir schon im Vorigen gesehen haben, die auf μα: τὸ ἄρτημα ursprünglich das Angehängtwordensein, dann das Angehängte; τὸ αἴσθημα das Empfundenwordensein, dann das Empfundene; τὸ αἴτημα das Begehrtwordensein, dann das Begehrte; eben so ἄκουσμα und ἀκρόαμα das Gehörte, βλῆμα das Geworfene, γράμμα das Geschriebene, δόμα das Gegebene, εὕρημα das Gefundene, θέμα das Gesetzte, λεῖμμα das Zurückgelassene, μίγμα das Gemischte, πλέγμα das Geflochtene, σάρωμα das Ausgekehrte, Auskehricht, τρῆμα das Abgeschnittene, Stück, Theil, φόρημα das Getragene. Und wie ebenfalls schon bemerkt worden, wird bei diesen letzteren auf μα auch die Bedeutung auf das Mittel oder Werkzeug übertragen: τὸ βάμμα das Tauchmittel, Tunke; τὸ βύσμα der Stöpsel, von βύω; τὸ εἴλυμα das Einhüllungsmittel; τὸ ἔρεισμα das Stützmittel, Unterlage; τὸ θέλγμα das Besänftigungsmittel, daſſelbe was θέλκτρον; τὸ θύημα und θῦμα das Räucherwerk; τὸ κάλυμμα die Decke, daſſelbe was κάλυπτρα; τὸ κέντημα der Stachel; τὸ σμῆμα das Abwischmittel; τὸ φράγμα das Einschließungsmittel, der Zaun. Gleicher Weise findet diese Uebertragung der Bedeutung auf den Gegenstand im Deutschen Statt bei den activen Substantiven, welche das Sein des Thuns darstellen. Z. B. der Fang = das Gefangene, das Fund = der Gefundene, der Trieb = das Getriebene (das neu Angewachsene bei einer Pflanze), der Gewinn das Gewonnene, der Ertrag das Ertragene, der Erlös das Erlöste, der Beitrag das Beigetragene, der Wurf das Geworfene (von Thierjungen gesagt), der Spruch das Gesprochene u. s. w.; — bei den entsprechenden passivischen auf e: die Gabe das Gegebene, die

Unterlage das Unterliegende, die Sage das Gesagte; auf t: die Schrift das Geschriebene; auf ung: die Forderung das Geforderte, die Sendung das Gesendete, die Erwerbung das Erworbene, die Ausarbeitung das Ausgearbeitete, die Versammlung die Versammelten, die Begleitung die Begleitenden. Dasselbe gilt von den lateinischen auf us: consessus die Zusammensitzung und die Zusammensitzenden, ductus das Führen und das Geführte, Gezogene, der Schriftzug, ebenso tractus; auf io, tio und sio: legio, ursprünglich die Sammlung, dann die Gesammelten (das Heer), quaestio die Frage und das Gefragte; auf ura: pictura das Gemahlte, sculptura das Ausgegrabene, jactura das Verlorne, der Verlust, creatura das Geschaffene; auf ium: consilium die Berathung und die Berathenden, collegium die Versammlung und die Versammelten. Mit einem solchen Ursubstantiv konnte also auch der allgemeine Begriff Ding, welcher außer vielen andern elliptischen Substantiven insbesondere auch den neutralen Verkleinerungswörtern von verschiedenem Genus mit ihrem Stammnomen als Ergänzung zu Grunde liegt, bezeichnet werden. Wirklich haben wir nun im Griechischen ein derartiges Originalsubstantiv, welches jenen Begriff ausdrückt, nämlich χρῆμα. Dieses χρῆμα ist ganz das indische karman von kri machen. χρῆμα ist ursprünglich das Gemachtwordensein, dann vermöge Uebertragung der Bedeutung das Gemachte, Hervorgebrachte, Seiende, das Ding. Desgleichen konnte der den movierten Femininen als Ergänzung zu Grunde liegende Begriff durch ein solches Ursubstantiv ausgedrückt werden. Und sicherlich haben wir gerade das lateinische femina für ein solches anzusehen. Femina stammt nämlich von dem verschollenen feo = befruchten, daher terra feta frugibus Cic. und machina feta armis, vom trojanischen Pferd, Virg., ist passives Substantiv für das Subject des Leidens, und bezeichnet nichts weiter, als das Subject des Befruchtetwerdens. Die Endung mina ist ganz das griechische μνη, und indisches मना, Femininum des medialpassiven Partic.

Präſ. auf -μενος, manas, das ja eben das Subject des Leidens darſtellt. Daß dieſe Participialendung auch der lateiniſchen Sprache eigen war, ſehen wir deutlich aus Bildungen wie Vertumnus, der Sichverwandelnde, der Wandelgott; alumnus der Ernährtwerdende, der Nährling, Zögling für Vertuminus, aluminus. Dem griechiſchen Bindevocal o vor der Endung entſpricht der lateiniſche u, wie auch ſonſt, vergl. legunt, legunto mit λέγοντι ſpäter λέγουσι und λεγόντων. Es liefert uns alſo dieſes femina den Beweis, daß im Lateiniſchen wirklich auch das paſſivs Partic. Präſens, Bezeichnung des Subjects des Leidens gleich dem activen urſprünglich Subſtantiv war, und demnächſt erſt zum Beiwort wurde, daß mina, die Endung dieſes Subſtantivs war, welche erſt nach dem Uebergang desſelben in die Geſtalt eines Beiworts in die dreifache Differenz von minus, mina, minum auseinander tritt. Es kann nämlich femina nicht das Femininum des adjectiviſchen Particips und ſomit ein adjectiviſch-elliptiſches Subſtantiv ſein, weil ja mit „Subject des Befruchtetwerdens“ der ganze Begriff von femina bezeichnet iſt, es alſo nicht noch einen andern ſubſtantiviſchen Begriff zu ſeiner Ergänzung haben kann.

Der zu ergänzende Begriff kann nun nicht immer genau beſtimmt werden, oft iſt er aber auch gar nicht mehr in der Sprache vorhanden, denn mit dem Fortſchritt der Sprache zur Bildung immer beſtimmterer und particulärerer Begriffe mußten die allgemeinen immer mehr in den Hintergrund treten.

Wie unglücklich mußten alſo alle jene von der alten falſchen Theorie ausgehenden Verſuche ausfallen, durch welche man feſtſtellen wollte, nach welchen Charakteren und Merkmalen wohl die Sprache den einen Gegenſtand als männlich, den andern als weiblich dargeſtellt habe, indem man z. B. ſagte: als männlich wird bezeichnet das Starke, Kräftige, Wirkſame, Dicke, Maſſive, als weiblich das Schwache, Unkräftige, Dünne, Schlanke, Weiche, Zarte

etc. Was hat wohl der Wurf, die Zubereitung, motus, motio, ὁ λόγος, ἡ μίμησις, ἡ διδαχή mit dick und dünn, mit stark und schwach, mit hart und weich zu thun, und doch sind es Substantive so gut wie der Wolf und die Schlange, und haben so gut die einen das sogenannte masculine, die andern das sogenannte feminine Genus, wie diese letzteren. Es ist in der That eines der größten wissenschaftlichen Wunder, wie eine so irrige und wahrhaft ungereimte Theorie, wie die bisherige von dem substantivischen Genus so lange in ihrer Geltung hat fortbestehen können. Nein! es hat hier durchaus die Sprache an keine Sexualbestimmungen, nicht an Mann und nicht an Weib gedacht, sondern es sind vielmehr die qualitativen Bestimmungen des Substantivs seine eigenen immanenten Bestimmungen, welche ihm nicht von außen gegeben werden, sondern welche es von seinem eigenen innern Gehalt aus erhält. Das Substantiv hat die active Qualität oder das active Genus, wenn es den Träger einer activen Wirklichkeit oder eines Thuns, die passive Qualität oder das passive Genus, wenn es den Träger einer passiven Wirklichkeit oder eines Leidens darstellt, die activo-passive Qualität oder das uterquale Genus, wenn es den Träger eines Thun-Leidens ausdrückt; oder wenn es ein adjectivisch-elliptisches Substantiv ist, so erhält es das Genus des ihm als Ergänzung zu Grunde liegenden Substantivs.

Unserer Behauptung nun, daß der unmittelbare Gehalt eines jeden Substantivs ein verbaler sei, von dem aus sich eben seine Qualität oder sein Genus bestimme, könnte man nun jene abstracten Substantive auf heit, keit, ei (e), thum, tas, ia, tudo, της, εια, ια, συνη, z. B. Menschheit, Wärme, Königthum, Herrlichkeit, gravitas, constantia, pulchritudo, λευκότης, βασιλεία, σοφία, δικαιοσύνη u. s. w. entgegenstellen, indem bei diesen doch zufolge ihrer Herkunft von Substantiven und Adjectiven der unmittelbare Gehalt ein substantivischer oder adjectivischer, nicht aber ein verbaler sei, mithin auch ihre Qualität oder ihr Genus nicht von

ihrem Gehalt aus als einem verbalen, als ein actives, paſſives, oder beiderſeitiges beſtimmt ſein könne. Allein dieſe Subſtantive ſind vielmehr Zuſammenſetzungen aus zwei Subſtantiven, und das Verbum, das dem letzteren Subſtantiv zu Grunde liegt, ſtellt mit dem erſten Subſtantiv zuſammen einen verbalen Begriff dar, der ſonſt durch ein einziges Verbum ausgedrückt wird, ſo daß alſo der unmittelbare Totalgehalt dieſer zuſammengeſetzten Subſtantive ein verbaler iſt, ſo gut wie er es z. B. bei Verkündigung, Betreibung, conclamatio iſt. Alle jene Anhängſel bezeichnen nämlich nichts weiter als den Begriff Seiung. In εια wird man ſogleich das Hülfsverbum εἰμί erkennen. Εἰα iſt das paſſiviſche Subſtantiv zur Bezeichnung der Vorhandenheit oder gegenwärtigen Dauer des Leidens, welches, wie wir geſehen haben, auf α oder η formirt wird, denn εἶναι iſt urſprünglich, wie gezeigt worden, paſſives Verb, da das Sein nur das Werden im Präteritum iſt. Mit εια einerlei iſt ια, das lateiniſche ia, das deutſche e, goth. ei, althochd. i*). Thum, althochd. tuom, ſtammt von

*) Neben e gilt nun auch im Neudeutſchen die Bildung ei: Räuberei, Jägerei, Prahlerei. Räuberei iſt nichts weiter als die Räuberſeiung oder das Räuberſein, Jägerei die Jägerſeiung oder das Jägerſein, Prahlerei das Prahler — oder ein Prahler ſein; daher dieſe Subſtantiva zur Bezeichnung des Geſchäfts dienen z. B. Färberei, Weberei, Mahlerei, Druckerei. Der Begriff des Geſchäfts liegt nämlich in dem durch die Endung er bezeichneten Thäter oder Subject des Thuns und dem Begriff ſein zuſammen, indem das Verbum ſelbſt das beſtimmte Thun oder die beſtimmte Arbeit darſtellt. So ſind daher auch Gaſterei, Pfafferei, Sclaverei von einem formirten Subſtantiv auf er abzuleiten. Von Gaſt läßt ſich ein Verbum gaſten denken = Gaſthalten, das davon gebildete Subſtantiv Gaſter wäre = Gaſthalter. Eben ſo wäre pfaffen = den Pfaff machen d. i. die Rolle des Pfaffen ſpielen, und das davon gebildete Subſtantiv bedeutete den der den Pfaffen macht, die Rolle des Pfaffen ſpielt. Desgleichen wäre ſklaven den Sclaven machen, als Sclave dienen und Sclaver der als Sclave Dienende. Wir haben alſo auch bei dieſen Subſtantiven nichts weiter als die einfache Endung ei vor uns. Wenn das Subſtantiv auf er von einem Verbum auf el gebildet iſt,

der Wurzel tuan machen. Tuom ist das Gemachtwordensein, die Gewordenheit d. i. das Sein. Es ist dieses tuom mit seiner Endung m eine ähnliche Bildung wie die griechischen medialen Substantive zur Bezeichnung der Vollendung des Thun-Leidens auf μα (Stamm ματ), welche indessen auch, wie wir gesehen haben, die entsprechenden passiven Substantive in ihrer Bezeichnung vertreten d. i. die Vollendung des Leidens darstellen, und so drückt auch dieses tuom die Vollendung oder Geschehenheit des Werdens, die Gewordenheit, d. i. das Sein aus. Von derselben Wurzel ist das lateinische tas, Stamm tat, und das griechische της, Stamm τητ. Daß mit t Substantive zur Bezeichnung der Vollendung des Leidens gebildet werden, zeigten wir im Vorigen. Desgleichen entspringt aus dieser Wurzel das lateinische tudo. Nach dem Vorhergehenden werden im Lateinischen auf edo passive Substantive zur Bezeichnung der Vollendung des Leidens gebildet, vergleiche albedo, frigedo. Die Endung itia ist eine Zusammensetzung von tas und ia. Diese Gemination der Form findet sich auch anderwärts. So werden die beiden Diminutivformen el und chen mit einander verbunden, z. B. Büchelchen, Bächelchen, Sächelchen und mit umgekehrter Stellung, z. B. im Althochdeutschen: esilinchilin, lewinchilin. Ein Gleiches werden wir später bei den Steigerungsformen sehen, wo zwei Com-

---

so wird gewöhnlich das er vor ei abgeworfen z. B. Frömmelei, Bettelei, statt Frömmelerei, Bettelerei. So gilt dieses ei nun auch bei dem Plural auf er: Länderei, d. i. das Länderwesen, Kinderei das Kinderwesen. Sonst ist bei keinem mehrsylbigen Substantiv die Endung ei gebräuchlich, außer bei diesen Substantiven auf er und dem Plural auf er. Es beruht wohl auf der Verwandschaft des r zu den Vocalen, daß der Ausgang er jene rein vocalische Form vorzog, statt einer andern wie heit, keit. Bei dem mehrsylbigen Worte aber mußte die volle Form ei bleiben, und konnte nicht wie bei dem einsylbigen (vergl. Wärme, Breite, Tiefe, Treue) in e verdünnt werden, weil sie sonst zu wenig als ein den Begriff des Worts mit constituirender Bestandtheil hervorgetreten wäre.

paratisformen mit einander verbunden sind. Heit kommt noch im Althochdeutschen als selbstständiges Substantiv vor, und bezeichnet Setzung, Wesenheit, dann vermöge Uebertragung der Bedeutung auf den Gegenstand, das Seiende, das Wesen, die Person, Kero II, 7, 64: kehenkantan heit erwellant. Keit ist dasselbe mit heit, indem nur der Ausgang des Hauptnomens diese euphonische Veränderung des h in k herbeiführt. Es wäre demnach Menschheit die Menschsetzung, Wärme die Warmsetzung, Königthum das Königsein, pulchritudo die Schönsetzung, δικαιοσύνη die Gerechtsetzung. Der bestimmte Inhalt von Menschsetzung, Warmsetzung, Schönsetzung ist aber der verbale Begriff menschsein, warmsein, schönsein, ein Begriff, welcher sonst durch ein einziges Verbum ausgedrückt wird, vergl. albere weiß sein, κοιρανεῖν Herrscher sein, δουλεύειν Sklave sein. So ständen also auch diese Substantive unserem Satze nicht entgegen, daß der unmittelbare Gehalt eines jeden Substantivs ein verbaler sei, indem auch hier der unmittelbare Totalgehalt ein verbaler ist. Das Genus erhalten indessen diese zusammengesetzten Substantive von dem angehängten Substantiv. Dasselbe gilt nun auch von den deutschen Substantiven auf ling. Ihr verbaler Inhalt ist: in Etwas sein und sie bezeichnen den in Etwas Seienden. Jenes ing oder ling, (denn das l ist nur ein gleichgültiger, nichts bedeutender Vorsatz) ist entstanden aus in-ic oder in-ig = in-seiend. So ist Lehrling der in der Lehre ist, Günstling der in Gunst ist oder steht bei Einem, Fremdling der in der Fremde ist, Pflegling der in der Pflege ist, Nestling der im Nest ist, Flüchtling der in oder auf der Flucht ist, Sträfling der in der Strafe ist, der gestraft wird, Täufling der in der Taufe ist, der getauft wird, Hänfling der im Hanf ist, im Hanf sich aufhält, Ankömmling der im Ankommen ist, der eben ankommt, Silberling der in Silber ist d. h. aus Silber besteht, dessen Bestand, Substanz oder Materie Silber ist. Dem letzteren nachgebildet ist Däumling (Bezeichnung

eines kleinen Zwergs) der in einem Daumen beſteht oder das Weſen eines Daumens hat, wie ein Daumen iſt. Daher erklären ſich zwei andere Arten von Subſtantiven, welche ebenfalls mit ing und ling gebildet werden, nämlich 1) Patronymica, 2) Diminutiva. Wie Silberling bedeutet den, der die Subſtanz des Silbers hat, ſo bedeutet auch Caroling, Meroving den, der die Subſtanz des Carl, des Meroveus hat, inſofern er nämlich aus ſeiner Subſtanz hervorgegangen iſt, er in ihm ſeinen materiellen Grund hat. Und wie Däumling ſo viel iſt als der das Weſen eines Daumens hat, wie ein Daumen iſt; ſo bezeichnet althochd. **chiſaline** (calculus), das altnord. **yrmlingr** (vermiculus) und das neudeutſche Dichterling den der das Weſen eines Steins, eines Wurms, eines Dichters hat, wie ein ſolcher iſt, im Gegenſatz nämlich des gehörigen Quantitativen, der gehörigen Größe oder des gehörigen Grads. Dieſer ſprachliche Ausdruck für den Verkleinerungsbegriff entſpricht alſo ganz dem im Vorhergehenden erörterten mittels des ſubſtantivirten Neutrums eines aus dem Stammnomen gebildeten Adjectivs, wobei der allgemeine Begriff Ding zu ergänzen iſt, z. B. τὸ παιδίον, τὸ ἀσκίον, τὸ θηρίον = das knäbliche, ſchlauchliche, thürliche Ding. Zu den neudeutſchen Diminutiven dieſer Art möchten außer Dichterling auch noch zu rechnen ſein: der Sprößling = der kleine Sproß; der Schößling, der kleine Schoß; der Bückling, der kleine Buck d. i. Beugung. Ganz ähnlich aber wie die deutſche Sprache den Verkleinerungsbegriff mit dem angefügten ing darſtellt, bezeichnet ihn die griechiſche durch das vorgeſetzte mit in gleichbedeutende ἐν, z. B. ἐνλευκός ein wenig oder etwas weiß, weißlich; ἐμπικρός etwas bitter. Aus der aufgezeigten Bedeutung dieſes ing = in-ſeiend erklärt ſich ferner die Bildung des engliſchen Particip. Präſent. Act. mittelſt dieſer Endung. In der That konnte dieſer Participialbegriff, wenn er überhaupt auf unorganiſche Art dargeſtellt werden ſollte, d. h. durch Zuſammenſetzung eines bedeutenden Wortes mit dem Verbal-

ſtamm nicht paſſender ausgedrückt werden, als durch Verbindung dieſes ing mit dem Stamm des Verbi. Saying iſt im Sagen ſeiend, reading im Leſen ſeiend, runing im Laufen ſeiend, writing im Schreiben ſeiend. Auch die deutſche Sprache bildet von Verben mittels der Endung ling ſolche Wörter, welche in ihrem Begriff ganz dem Particip. Präſ. Activ. entſprechen. Der Ankömmling iſt = der Ankommende, der Säugling = der Saugende. Nun kann aber mit „ſein in dem und dem Thun" auch der paſſive Begriff dargeſtellt werden, z. B. mit: das Haus iſt im Bauen, das Buch iſt im Binden das: das Haus wird eben gebaut, das Buch wird eben gebunden. Daher denn der Engländer das Particip auf ing wirklich in dieſem paſſiven Sinne gebraucht. Z. B. the house is building, eigentlich: das Haus iſt im Bauen ſeiend, bezeichnet das Haus wird eben gebaut, the book is binding, eigentlich das Buch iſt im Binden ſeiend, drückt aus: das Buch wird eben gebunden. *) Gleicherweiſe haben die deutſchen Nom. auf ling, welche von Verben gebildet ſind, oft paſſiviſche Bedeutung. So iſt der Setzling der welcher geſetzt wird, Steckling der welcher geſteckt wird. Warum aber eben die deutſchen Nomina auf ing und ling ſämmtlich Maſculine ſind, iſt ebenfalls nicht ſchwer einzuſehen. Sie erhalten das Genus wie die obigen abſtracten Subſtantive auf heit, keit, tas, tudo etc. von dem letzten Theil der Zuſammenſetzung. Dieſer iſt ein verſtümmeltes actives Particip der Gegenwart (inig, ing = inſeiend.) Das active Particip der Gegenwart aber, urſprünglich Subſtantiv und Bezeichnung des Subjects des Thuns, hat als ſolches das active ſonſt ſogenannte

*) Deshalb kann dann auch dieſes Particip auf ing in ſeinem paſſiven Gebrauch durch das Vorwort in Verbindung mit dem paſſiven Subſtantiv auf ing, welches unſerm ung entſpricht, umſchrieben werden, z. B. forty and six years was this temple in building d. i. im Bauen oder in Bauung. Von jenem in iſt das auch vorkommende a, wie Wagner ſehr richtig in ſeiner trefflichen engliſchen Sprachlehre, 2. Auflage 1. Theil, Seite 305 bemerkt, nur eine Verderbung.

masculine Genus. Zwar ist „sein" eigentlich ein passiver Begriff, allein das diesen Begriff darstellende sogenannte verbum abstr. ist, wie wir schon gesehen haben, im Deutschen, Lateinischen und größtentheils auch im Griechischen in die indifferente Verbalgenusform zurückgetreten und bildet daher auch dieses Particip. nach Art eines activen Verbs.

Zweites Kapitel.

Die quantitativen Bestimmungen des Nomens.

Das Wirkliche oder die Substanz, zu deren Bezeichnung das Nomen dient, hat Quantität. Die Quantität ist entweder extensive (numerale) oder intensive (graduale). Die extensive Quantität ist die Zunahme des Wesens, die intensive die Zunahme der Wesenheit. In dem Wirklichen als dem Träger der Wirklichkeit ist Wesen und Wesenheit vereinigt. Denn als Träger ist es Wesen und nach seinem Inhalt, den die bestimmte Wirklichkeit bildet, stellt es eine bestimmte Wesenheit dar. Es müssen also dem Wirklichen, dessen sprachlicher Ausdruck das Nomen ist, beide Quantitäten, sowohl die extensive als intensive zukommen. Alle Quantität ist ein progressus oder eine Zunahme. Der progressus enthält in sich ein dreifaches Moment, den Ausgang oder Anfang (das positum), den progressus selbst und die Vollendung oder das Ende desselben. So hat also auch die extensive oder numerale Quantität diese drei Momente. Der Anfang des progressus oder der Zunahme ist die Einheit, die Zunahme oder der progressus selbst die Mehrheit, die Vollendung desselben die Allheit. Die sprachliche Bezeichnung der Einheit ist der Singularis, der Mehrheit der Pluralis, der Allheit der Totalis. Für den Totalis hat weder die griechische, lateinische und deutsche, noch die indische Sprache eine besondere Form. Indessen kann die deutsche und griechische Sprache mittels des bestimmten Artikels ihn gewissermassen darstellen. Der be-

stimmte Artikel nämlich bezeichnet den Begriff. In dem Begriff aber ist die Gesammtheit oder Allheit eingeschlossen. Unter „der Mensch oder die Menschen" wird die Gesamtheit der Menschen verstanden. Die griechische und indische Sprache hat außerdem noch eine Specialform zur Bezeichnung der numeralen Bestimmung der Zweiheit, den Dualis.

Der Singular ist eigentlich noch gar keine Numeralform, sondern blos das reine Nomen. Erst durch Gegenüberstellung der Pluralform tritt er selbst als besondere Numerusform zur Bezeichnung der Einheit auf. Daher erklärt es sich, daß er für alle Specialnumeri steht. So wird er statt des Plurals gebraucht, z. B. τὰ ζῶα τρέχει. Es beschränkt sich aber diese griechische Construction des Nomens im Plural mit dem Singular des Verbi nicht etwa blos auf das neutrale Nomen, sondern findet auch eben so bei masculinem und femininem Subjecte statt, z. B. **Pindar. Olymp. 11, 4:** μελιγάρυες ὕμνοι ὑστέρων ἀρχαὶ λόγων τέλλεται. **Eurip. Hipp. 1269:** κέκραναται συμφοραί. **Hesiod. Theog. 321:** τῆς δ' ἦν τρεῖς κεφαλαί. **Soph. Trachin 520:** ἦν δ' ἀμφίπλεκτοι κλίμακες. **Plat. Euthyd. pag. 302:** ἔστι γὰρ ἔμοιγε καὶ βωμοί.*) Für den Dual: **Odyss. ζ, 131:** ὅσσε δαίεται. **Plat. Gorg. pag. 116:** εἰ ἔστι τούτω διττὼ τὼ βίω. Dieselbe Construction des Verbi im Singular bei dem Plural des Subjects findet sich im Altdeutschen, Parz. 229, 24: hundert krone da gehangen was. Daſ. 565, 5: vil türne ob den zinnen stuont. Conr. v. Würzb. goldene Schmiede 1524: daz alle menschen jung und alt gefurt wirt von sinem labe. Reinfr. v. Braunschweig 128b: dis triben sie die ganze naht, daz

*) Auch wird das neutrale Subject eben so gut noch wie das masculine und feminine mit dem Plural des Verbi verbunden, selbst bei Attikern, vergl. **Ceb. tab. 28:** Ξ. πάντα κακὰ λέγεις αὐτοῖς ἀκολουθεῖν. Π. Νὴ Δία, πάντα, ἔφη, καὶ ἐπακολουθοῦσιν. **Xenoph. Agesil. 1, 21:** ὅπως συγκομίζοιντό ποι (τὰ παιδάρια).

cristen und heiden vaht. Mineſ. S. 1, 178a: wâ geſach ie mannes ougen. Dietr. 90b: do wart mit ſporn genomen diu ros. Parz. 234, 3: an diſen aht frouwen was röcke grüner denn ein gras. Daſ. 22, 30: balde wart do Gahmurete richiu kleider dargetragen. Daſ. 459, 22: da inne was ſiniu buoch. — Hierher gehört auch das lateiniſche absente nobis Terent. Eunuch IV, 3, 7: wo Donat zu der Stelle noch mehrere andere Beiſpiele anführt, aus Pomponius: Sine ergo istuc praesente amicis inter coenam; Varro in Marcellum: id praesente legatis omnibus, exercitu, pronuntiat.

Im Verhältniß der allgemeinen Form zur beſondern ſteht nun wiederum der Plural zum Dual, da der letztere nur eine Beſonderheit des erſteren darſtellt, wodurch es einleuchtend wird, warum der Plural ſo oft ſtatt des Duals ſteht und mit demſelben wechſelt, z. B. Il. γ', 263: τὼ δὲ διὰ Σκαιῶν πεδίονδ' ἔχον ὠκέας ἵππους. Il. μ', 277: ὡς τώγε προβοῶντε μάχην ἄτρυνον Ἀχαιῶν. Odyss. ά, 348: ὅσσε δ' ἄρα σφέων δακρυόφιν πίμπλαντο. Soph. Oedip. Colon. 1435: σφῷν δ' εὐοδοίη Ζεὺς, τάδ' εἰ τελεῖτέ μοι θανόντ' ἐπεὶ οὔ μοι ζῶντί γ' αὖθις ἔξετον. μέθεσθε δ' ἤδη, χαίρετόν τ'. Il. η', 239: ἦ οὐχ ἑσπέσθην Λακεδαίμονος ἐξ ἐρατεινῆς; ἦ δεῦρο μὲν ἔποντο νέεσσ' ἔνι ποντοπόροισι, νῦν δ' αὖτ' οὐκ ἐθέλουσι μάχην καταδύμεναι ἀνδρῶν, αἰσχεα δειδιότες καὶ ἀνείδεα πόλλ' ἅ μοι ἐστιν; Il. ψ', 215: Τροίην δ' ἐρίβωλον ἑκέσθην, ἐν δὲ πυρῇ πεσέτην, μέγα δ' ἴαχε θεσπιδαὲς πῦρ· παννύχιοι δ' ἄρα τοίγε πυρῆς ἄμυδις φλόγ' ἔβαλλον, φυσῶντες λιγέως. Il. ά, 327: τὼ δ' ἀέκοντε βάτην παρὰ θῖν' ἁλὸς ἀτρυγέτοιο, Μυρμιδόνων δ' ἐπὶ τε κλισίας καὶ νῆας ἑκέσθην. τὸν δ' εὗρον παρὰ τε κλισίῃ καὶ νηῒ μελαίνῃ ἥμενον. Il. ό, 150: τὼ δ' ἀΐξαντε πετέσθην, Ἴδην δ' ἵκανον πολύπιδακα, μητέρα θηρῶν· εὗρον δ' εὐρύοπα Κρονίδην ἀνὰ Γαργάρῳ ἄκρῳ ἥμενον. Wenn dagegen manche, beſonders Homeriſche Stellen, glauben machen könnten, daß auch der Dual ſtatt des Plurals ſtehe, ſo iſt dies nur ſcheinbar.

Längst ist von gründlichern Auslegern gezeigt worden, daß der Dual hier seinen ganz natürlichen Grund habe, nämlich deswegen stehe, weil entweder die Zweiheit im Subject selbst ausgedrückt oder dasselbe als eine solche gedacht werde. So ist z. B. Plat. Rep. 5, pag. 478, a: *δυνάμεις δὲ ἀμφότεραι ἐστόν*; Il. *ο*, 158: *δύο δ' ἀνέρε ἔξοχ' ἄριστοι ἐς μέσον ἀμφοτέρων συνίτην* die Dualität wirklich dem Worte nach ausgedrückt. Il. *ι*, 182: *τὼ δὲ βάτην παρὰ δῖνα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης, πολλὰ μάλ' εὐχομένω γαιήοχῳ Ἐννοσιγαίῳ, ῥηϊδίως πεπιθεῖν μεγάλας φρένας Αἰακίδαο* ist der Dual, wie schon von Nitzsch geschehen, dadurch zu erklären, daß die Abgeordneten in zwei Klassen, in die eigentlichen Abgeordneten und die bloßen Begleiter geschieden sind. Il. *δ'*, 185: *Ξάνθε τε καὶ σὺ Πόδαργε, καὶ Αἰθων, Λάμπε τε θῆε, νῦν μοι τὴν κομιδὴν ἀποτίνετον*, hat der Dual darin seinen Grund, daß die 4 Pferde als zwei Kuppel zu denken sind, wie uns schon der alte Scholiast belehrt: *ῥητέον δὲ καὶ πρὸς τοῦτο, ὅτι οὐ πρὸς ἕκαστον ἵππον λέγει, ἀλλὰ πρὸς τὰ ἐξ αὐτῶν συστήματα· δύο γὰρ ζύγιοι ἦσαν, καὶ δύο παρήορου τοὺς μὲν οὖν ζυγίους ἀνὰ ἑνός, τοὺς δὲ παρηόρους ἀνὰ ἑτέρου λαμβάνει.* Il. *δ'*, 453: *ὡς δ' ὅτε χείμαρροι ποταμοὶ κατ' ὄρεσφι ῥέοντες, εἰς μισγάγκειαν συμβάλλετον ὄβριμον ὕδωρ* läßt die Sache sogleich nur an zwei Ströme denken. Eben so erklären den appositiven Dual *ἀλόντε* in Il. *έ*, 487: *μήπως ὡς ἀψῖσι λίνον ἀλόντε πανάγρου, ἀνδράσι δυσμενέεσσιν ἕλωρ καὶ κύρμα γένησθε* schon die Scholien ed Bachm vol. 1, pag. 364 richtig mit *ὑμεῖς καὶ αἱ γυναῖκες.*

Singular, Dual und Plural stehen also in einem ähnlichen Verhältniß zu einander wie Indicativ, Optativ und Conjunctiv. Namentlich hinsichtlich der Vertretung der besondern Form durch die allgemeinere und Abwechslung beider gleichen Dual und Plural ganz dem Optativ und Conjunctiv. Man vergleiche z. B. Il. *ά*, 327: *τὼ δ' ἀέκοντε βάτην παρὰ δῖν' ἁλὸς ἀτρυγέτοιο, Μυρμιδόνων*

δ' ἐπί τε κλισίας καὶ νῆας ἱκέσθην. τὸν δ' εὗρον παρὰ τε κλισίῃ καὶ νηῒ μελαίνῃ mit Odyss. δ', 692: ἄλλον τ' ἐχθαίρῃσι βροτῶν, ἄλλον κε φιλοίη. Wie dort der Plural mit dem Dual wechselt, so hier der Conjunctiv mit dem Optativ. Es dürfte aber grade darin eine Schönheit der Sprache zu suchen sein, daß sie nicht zweimal dieselbe Specialform zu setzen braucht, sondern einmal die allgemeinere eintreten lassen kann, welche dann ihrer Besonderheit nach durch die Specialform des verbundenen Satzes näher bestimmt wird. Auf diese Art werden zugleich zwei Sätze geistiger Weise näher zusammen verbunden, indem sie beide an einer und derselben besonderheitlichen Bestimmung gemeinschaftlich Theil nehmen.

So enthält nun auch die intensive oder graduale Quantität jene drei Momente in sich. Der Ausgang des progressus ist der erste Grad, der progressus selbst der zweite Grad, die Vollendung des progressus der dritte oder Endgrad. Die sprachliche Bezeichnung für den ersten Grad ist der sogenannte Positiv, für den zweiten der Comparativ, für den dritten der Superlativ. Der Positiv wird im Sanscrit gebildet mittels der Endung tara. Dieses tara leite ich mit Bopp *) von der Wurzel tri = weitergehen, transgredi ab. Es ist das aus tri gebildete active Substantiv zur Bezeichnung des Seins des Thuns, durch Anhängung der Genusendungen zum Adjectiv gestaltet. Diesem indischen tara oder taras (nominat.) entspricht das griechische τερος. Wie nun tara, τερος das Sein des Fortschritts, den Fortschritt selbst bezeichnet, so stellt das wahrscheinlich aus demselben tri entspringende tama (wohl statt tarma) und das griechische τατος die Vollendung des Fortschritts dar, denn aus dem Vorhergehenden wissen wir, daß eben sowohl der Konsonant m als der Konsonant t zum Ausdruck der Vollendung dient, vergl. ὁ ἀμητός, ὁ κωκυτός. Eine zweite Comparativform ist im Indischen ijas (Nom.

*) Siehe Gramm. linguae Sanscritae pag. 120.

ijas), dem das griechische ιων und das lateinische ior correspondirt. Dieses ijas stammt von der Wurzel i, sich fortbewegen, gehen. Der Superlativ wird weiter im Sanscrit formirt mit der Endung ischtha, *) der das griechische ιστος und das deutsche est entspricht. Die Wurzel desselben ist das indische isch, gleichbedeutend mit i, woraus auch die lateinische nach Art von tama gebildete Superlativform issimus entspringt mit vorgesetztem i vor dem m, welches auch sonst auf diese Weise eingeschoben wird. Aus diesem isch dürfte auch abzuleiten sein die griechische Comparativendung σων nach Art von ιων gebildet, z. B. θάσσων, μάσσων Die volle Form war ισων. Dies ergibt sich noch aus der Verbindung dieser Form mit der andern Endung τερος zu der Doppelform ιστερος vergl. λαλίστερος von λάλος, πτωχίστερος von πτωχός. Statt ιστερος ist gewöhnlicher εστερος z. B. σοφρονέστερος, ἀφθονέστερος. Zu der Annahme, daß ιστερος eine Vereinigung der beiden Comparativformen ισων und τερος sei, berechtigt uns die gleiche Vereinigung der beiden Formen ιων und τερος zu der Doppelform ιότερος oder ιώτερος z. B. χερειότερος, παλλιώτερος. So wird nun auch die dem ισων entsprechende Form ιστος mit τατος zu der Vereinsform ιστατος, εστατος verbunden, vergl. ὀψοφαγίστατος, ψευδίστατος, ἀμορφέστατος. Diese Formenverdoppelung ist keine seltene Erscheinung in der Sprache.

Der Positiv ist eigentlich keine Steigerungsform an sich, sondern vielmehr das reine Nomen. Erst indem sich ihm der Comparativ und Superlativ als differente Formen gegenüberstellen, enthält er selbst die Natur einer solchen. Er ist also ursprünglich die Indifferenz der Steigerungsform, woraus es sich erklärt, daß er für alle Steigerungsformen gebraucht wird. So steht er für den Comparativ bei Plautus: tacita semper bona est mulier, quam loquens;

*) Eigentlich sollte es ischta heißen. Aber so nimmt ja auch die Superlativendung tama th statt t an in prathama (primus) statt pratama.

Liv: Claudii oratio fuit precibus quam jurgio similior; Phocyl.: καλὸν ξυνίζειν ταχέως λιναῖσι τραπέζαις ἢ πλεκταῖς δολίοισι βραδυνούσαις παρὰ καιρόν; Thucyd: αἰσχρὸν δὲ βιασθέντας ἀπελθεῖν ἢ ὕστερον ἐπιμελέσθαι τὸ πρῶτον ἀσκέπτως βουλευσαμένους. Für den Superlativ, Virg. Aen. IV, 576: sequimur te sancte Deorum, quisquis es. Sancte Deorum ist heiligster der Götter und bezieht sich auf Jupiter, der die Befehle durch Mercur dem Aeneas schickte, nicht auf den Boten Mercur, wie deutlich aus dem folgenden quisquis es erhellt. Wer er auch sei, der Höchste, Unsichtbare, der ihm den Befehl durch Mercur zuschickt, er will folgen *); Enn. Ann. 1: respondet Juno Saturnia sancta dearum. Wie Jupiter der heiligste der Götter ist, so ist Juno die heiligste der Göttinnen. Daſ.: propter nos Dia Dearum. Eben so nennt sie Homer δῖα θεάων. Daſ.: Venus quem pulcra Dearum. Ovid. Metam.: mite Deûm numen Bacchus. Odyss. α, 332 nennt Homer die Penelope δῖα γυναικῶν. Daſ. ξ, 443: δαιμόνιε ξείνων, Eur. Heracl. 567: ὦ τάλαινά παρθένων.

Die Steigerungsform bezeichnet man auch passend mit dem Namen Vergleichungsform, denn es liegt immer eine Vergleichung zu Grunde, auch wenn der Comparativ und Superlativ allein stehen ohne Beifügung des Gegenstandes, welcher das Positum der Steigerung enthält, oder der Gegenstände, durch deren Reihe der progressus bis zu seiner Vollendung hindurchgeht. Wenn nämlich der Comparativ absolut steht, so ist das Positum oder der Ausgangspunkt des Fortschritts entweder das Unterste der Wesenheit oder Eigenschaft, unter dem die Wesenheit nicht mehr wäre, was

*) Auch Servius stellt diese Erklärung auf, indem er zu quisquis es bemerkt: quisquis es, at dixerat: omnia Mercurio similia. Sed teste Cicerone in libro de natura Deorum tres sunt Mercurii, supremus, terrenus et infernus, ergo quisquis de tribus. Aut referas ad Jovem i. quisquis es qui praecipis, ut in nono: quisquis in arma vocas, cum Irim vidisset, i. e. quicunque Irim misisti.

ße ist, oder das Gewöhnliche der Wesenheit, daher solche absolute Comparative entweder den Begriff etwa, oder den Begriff übergewöhnlich, allzu, darstellen, je nachdem entweder das eine oder das andere Positum, der eine oder der andere Ausgangspunkt gilt; so ist durius = etwas hart oder allzuhart, audacius = etwas kühn oder allzukühn, βέλτιον übergewöhnlich gut, ganz gut, οὐ ῥᾷον nicht allzuleicht. Virg. Ecl. 7, 8: Ocius huc ades o Meliboee, ein wenig schnell Meliböus! Il. ά, 32: ἀλλ' ἴθι, μὴ μ' ἐρέθιζε, σαώτερος ὥς κε νέηαι, damit du noch etwas heil, noch mit einem Stück heiler Haut davon kommst, damit ich dich nicht ganz zerhaue. Herod. 2, 46: οὔ μοι ἥδιόν ἐστι λέγειν, es ist mir nicht etwas, nicht ein wenig, d. h. ganz und gar nicht angenehm. Odyss. ή, 159: Ἀλκίνοε οὐ μέν τοι τόδε κάλλιον, οὐδὲ ἔοικεν, ξεῖνον μὲν χαμαὶ ἥσθαι ἐπ' ἐσχάρῃ ἐν κονίῃσιν, nicht etwas, nicht ein wenig schön, d. i. ganz und gar nicht schön. Daher οἱ κρείσσονες die Götter, d. i. die mehr als gewöhnlich gut sind. Bei dem absolut stehenden Superlativ ist das, wodurch der progressus hindurchgeht, die Gesammtheit der Dinge von der Gattung dessen, wo von die Wesenheit in superlat. ausgesagt wird, z. B. Helena est pulcherrima i. e. omnium feminarum.

Bisweilen steht bei der Vergleichung nur eines Gegenstandes mit einem andern der Superlativ statt des Comparativs z. B. Odyss λ', 482: σεῖο δ' Ἀχιλλεῦ οὔτις ἀνὴρ προπάροιθε μακάρτατος οὔτ' ἄρ' ὀπίσσω. Eurip. Androm. 6: νῦν δ' οὔτις ἄλλη δυστυχεστάτη γυνὴ ἐμεῦ πέφυκεν ἥ γενήσεται ποτε. Auf ähnliche Art gebraucht der Deutsche den Superlativ bei zwei verglichenen Gegenständen, z. B. dieser ist der Aelteste, statt der Aeltere; dies ist das Beste, statt das Bessere. Dieser Gebrauch hat seinen guten Grund darin, daß eben hier der progressus und die Vollendung desselben in Eins zusammenfallen, nämlich derselbe Gegenstand, der den Fortschritt der Wesenheit oder Eigenschaft hat, auch die Vollendung desselben hat.

Die Steigerung oder intensive Quantitätsbestimmung ist

eine Bestimmung des Nomens überhaupt, auch des substantivischen. Von ὁ βασιλεύς, der König, ist ὁ βασιλεύτερος der größere König. Aber sie ist dann fast ausschließliches Eigenthum des bestimmenden, beiwörtlichen, adjectivischen Nomens geworden, da dieses die Wesenheit mehr für sich oder in abstracto darstellt.

Keine dialektische oder rein-geistige Quantitätsbestimmung bezeichnen aber nun die sogenannten Diminutiv- und Augmentativformen, sondern diese stellen vielmehr nur reelle Bestimmungen dar, eben so gut wie z. B. εὐ in εὐγενής, δυς in δυσγενής, βου in βούλιμος Heißhunger, βούπαις großer Knabe, dis in dispar keine ideelle, sondern vielmehr eine reelle Bestimmung bezeichnet. Sie stellen Bestimmungen der räumlichen Ausdehnung dar. Der Raum aber ist ein äußerlich Reelles, oder vielmehr die abstracte oder allgemeine Aeußerlichkeit (Nichtgeistseiendheit) selbst. Sie gingen uns daher hier nichts an. Allein da wir im Vorhergehenden mehrere Arten der Diminutivbildung z. B. mittels der Endung ing oder ling im Deutschen und mit dem substantivirten Neutrum eines aus dem Stammnomen gebildeten Adjectivs, wobei der allgemeine Begriff Ding zu ergänzen, erläutern mußten, so wollen wir bei dieser Gelegenheit auch den Ursprung und die ursprüngliche Bedeutung der gewöhnlichen Diminutivformen im Lateinischen, Griechischen, Deutschen und Sanscrit näher erörtern. Die gewöhnlichen Endungen zur Bildung des Diminutivs sind die Konsonanten k (c) und l. Die Endung k (c) gilt nicht nur im Lateinischen, wo aber gewöhnlich beide Endungen verbunden sind (z. B. paterculus, navicula), im Griechischen, wo dem κ noch ein σ vortritt (z. B. στεφανίσκος von στέφανος), im Deutschen, wo indessen statt der ursprünglichen Form das daraus gebildete Adjectiv im Neutrum eingetreten und im Sanscrit, sondern wie sich bereits bei Grimm, Band III, Seite 699 nachgewiesen findet, auch im Persischen und in der slavischen Sprache. Was ist nun jenes k? Auch hier muß

uns das Sanscrit, wie in so vielem Andern den Weg zeigen. Das Diminutiv wird im Sanscrit gebildet 1) mit dem vorgesetzten neutralen Accusativ des interrogativ-relativen Pronomens kim und kat (daß ka auch relative Bedeutung habe, ergibt die Zusammensetzung kintschana = welcher seiend, oder welcher auch, wo kim Relativ ist, so gut wie das qui in dem entsprechenden lateinischen quidam und das mit ka identische cha in dem französischen chaque = welcher auch, d. i. ein Jeder; 2) mit dem Femininum kā mit apokopirter Casusendung; 3) mit dem anderen Relativstamm ku, ebenfalls mit abgeworfener Casusform. Der neutrale Accusativ kim und kat ist ein adverbialer Accusativ mit der Bedeutung wie und es bedeutet z. B. kimradschan (regulus) so viel als der Wiekönig oder Quasikönig, kattrina (Gräschen) eigentlich soviel als ein Wiegras. Eben so ist kāpuruscha so viel als ein Wiemensch, Quasimensch, kutanu so viel als ein Wiekörper, Quasikörper. Jene Endung k zur Bildung des lateinischen, griechischen und deutschen Diminutivs ist daher nichts anders als das dem Stammnomen suffigirte Pron. rel. in verkürzter Gestalt, welches dort präfigirt ist, so daß homuncio und das deutsche Menschchen gleich dem indischen kāpuruscha ebenfalls so viel bedeutet als Wiemensch, Quasimensch d. i. ein solcher, der die Gestalt, Figur eines Menschen hat, ohne die gehörige Größe. Es dürfte aber wohl kaum zu gewagt erscheinen, wenn wir darnach auch die lat. Endung ulus, der die deutsche il entspricht, für eine Bildung aus dem uns in so vielen Sprossen vorliegenden rel. Pronominalstamm u*) halten, so gut wie das gleichlautende Pronomen ullus, welches wir bereits im Vorhergehenden daraus ableiteten, so daß homullus widerum den bedeutet, der wie ein Mensch ist, ein Menschenbild, das Conterfei, die Copie, den Entwurf eines Menschen, im Gegensatz der mangelnden gehörigen Größe. Dieser sprachliche Ausdruck zur Darstellung

*) Vergl. ubi wo, ut wie, unde von wo, uter welcher von Beiden, unquam wann seiend, d. i. irgend einmal.

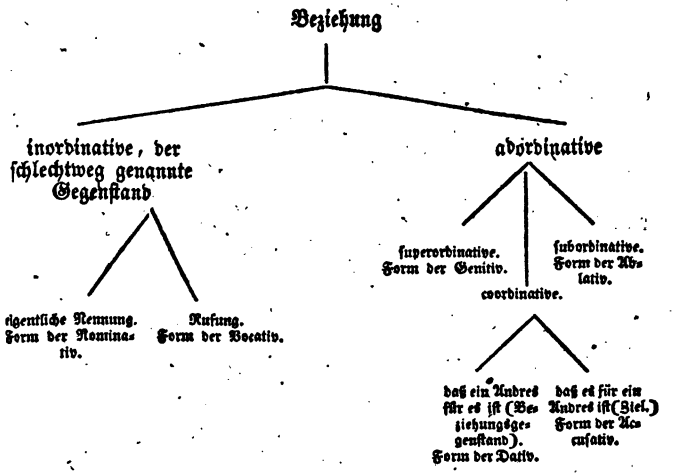
des Verkleinerungsbegriffs ſtimmt nun ſeinem Gehalt nach ganz mit dem vorher erörterten mittels des ſubſtantivirten Neutrums eines aus dem Stammnomen formirten Adjectivs, ſo wie mit der deutſchen Diminutivform auf ling oder ling überein, da z. B. τὸ παιδίον, eigentlich das knäbliche Ding, eben ſo viel iſt als das wie ein Knabe Seiende und z. B. der Dichterling, wie wir im Vorigen zeigten, nach Analogie von Däumling und Silberling den bedeutet, der das Weſen des Dichters hat, nämlich im Gegenſatz des mangelnden gehörigen Grads.

Drittes Kapitel.

Die Relationsbestimmungen des Nomens.

Alle äußerliche Relation oder Beziehung der Subſtanz oder des Wirklichen iſt entweder Beziehung auf ſich (inordinative Beziehung) d. i. der ſchlechtweg oder für ſich genannte Gegenſtand, oder Beziehung auf ein Anderes (adordinative Beziehung.) Die inordinative Beziehung iſt eine zweifache. Die Nennung iſt entweder eigentliche Nennung oder Rufung. Die adordinative Beziehung enthält eine dreifache Verſchiedenheit. Nach ihr ſteht nämlich eine Subſtanz oder ein Wirkliches über einem Anderen, (ſuperordinative Beziehung) oder neben einem andern (coordinative Beziehung) oder unter einem Andern, ſo daß es für dasſelbe die Baſis oder das Hypokeimenon bildet, (ſubordinative Beziehung.) Dies ſind die einzig möglichen adordinativen Beziehungen. Die coordinative Beziehung iſt wiederum zweifach in ſich verſchieden, denn eine coordinative Beziehung hat ein Wirkliches zu einem Andern entweder dadurch, daß das Andere für es iſt (Verhältniß des Beziehungsgegenſtandes) oder umgekehrt dadurch, daß es für das Andere iſt, d. h. das dem Andern Proponirte, ſein Ziel (Verhältniß des Ziels.) Die erſte der beiden inordinativen Beziehungen ſtellt der Nominativ dar, die zweite der Vocativ,

die superordinative Relation drückt der Genitiv aus, das erste der beiden coordinativen Verhältnisse der Dativ, das zweite der Accusativ, das subordinative Verhältniß der Ablativ. Im Sanscrit gibt es außer diesen noch zwei andere Casusformen, nämlich den Instrumentalis und den Locativ.* Allein diese sind nichts weiter als Specialformen des Ablativs, eben so wie der Dual eine Specialform des Plurals und der griechische Optativ eine Specialform des Conjunctivs ist. Das System der nominalen Relationsbestimmungen und ihrer Formen der Casus ließe sich also in folgendem Schema deutlich machen.



Die Bildung der Casus ist schon von unserem trefflichen Bopp in seiner vergleichenden Grammatik so gründlich erörtert worden, daß ich nur nöthig habe, darauf zu verweisen.

Wir haben demnächst zu zeigen, daß sich aus unserer vorhergehenden Aufstellung der Gebrauch dieser Formen im Einzelen erklären lasse.

A., Inordinatives Verhältniß, der schlechtweg genannte Gegenstand.

a., eigentliche Nennung. Ihr Ausdruck der Nominativ.

Aus dem aufgestellten Begriffe des Nominativs erklärt es sich, daß in dieser Casusform das Subject des Satzes steht. Denn das Ganze, der Satz, ist Nennung oder Sagung, also kommt auch seinem einen Hauptbestandtheile die Bestimmung zu, ein Genanntes oder Gesagtes zu sein. Das passive Verb kann zwei Subjecte bei sich haben, wie das active zwei Objecte, indem das eine den angewirkten Gegenstand bezeichnet, das andere den bewirkten, z. B. **Cajus Consul factus est.** **Cajus** ist der angewirkte Gegenstand, **Consul** das Bewirkte. Beide gehören als Subjecte gleich unmittelbar zum Verbum, sind sich coordinirt, nicht subordinirt und der zweite Nominativ ist also nicht als bloser Beisatz oder Apposition des ersten zu fassen, vielmehr gehört er noch unmittelbarer zum Verbum, als der erste, wie sich aus unserer späteren Erörterung über den doppelten Accusativ bei den Verben des Machens, Nennens, Wählens ꝛc. näher ergeben wird.

b., Rufung. Ihr Ausdruck der Vocativ.

Daß der Vocativ sowohl den Anruf als den Ausruf bezeichne, bedarf keines weiteren Beweises.

B., Superordinatives Verhältniß.

Sein Ausdruck der Genitiv.

Als ein Höheres, Uebergeordnetes stellt sich dar:

1.) die Quelle. Die Quelle kann nämlich betrachtet werden als das Haupt im Gegensatz des aus ihm Hervorgehenden oder Hervorfließenden. Daher der Genitiv zur Darstellung der Quelle. Die Worte Ciceros, der Sohn Philipps, Ἥρας ἀλατεῖαι Aechyl. Prometh. 708, das von der Juno ausgehende oder herrührende Herumirren, vergl. Hom. Il. β', 397: τὸν δ' οὔποτε κύματα λείπει παντοίων ἀνέμων. Hierher gehört im Griechischen der Genitiv bei den Verbis, welche die Entstehung oder den Ur-

sprung bezeichnen. Eur. Iphig. Taur. 4: τοῦ δ' ἔφυν ἐγώ. Jon. 2: θεῶν μιᾶς ἔφυσε Μαῖαν. Xenoph. Cyrop. 1, 2, 1: πατρὸς μὲν δὴ λέγεται Κῦρος γενέσθαι Καμβύσου. Ferner der Genitiv bei den Verben des Hörens, Erfahrens, ꝛc. zur Bezeichnung der Quelle, woraus man die Nachricht oder Kenntniß schöpft. Xenoph. Mem. Socrat. 1, 2, 31: οὔτε γὰρ ἔγωγε αὐτὸς τοῦτο πώποτε Σωκράτους ἤκουσα. Plat. Apol. Socr. pag 17: ὑμεῖς δέ μου ἀκούσεσθε πᾶσαν τὴν ἀλήθειαν.

2.) Der Herr oder Besitzer. Der Herr oder Besitzer ist der Obere, welcher die besessene Sache unter sich hat, daher: der Garten Platos; liber est hujus viri; Herod. 3, 117: τοῦτο τὸ πεδίον ἐστὶ τοῦ βασιλῆος (wie Notker Psalm. 23, 1: thrutinis ist diu erda, des Herrn ist die Erde.) Plat. Apol. Socr. pag. 29: Ἀθηναῖος ὤν πόλεως τῆς μεγίστης καὶ εὐδοκιμωτάτης εἰς σοφίαν καὶ ἰσχύν, er gehört zu der größten Stadt, die Stadt ist die ihn besitzende. Demosth. Olynth. 1, pag. 12: τῆς ἡμετέρας ἄν ἀμελείας τις δείη. Eur. Androm. 13: τῶν ἐλευθερωτάτων οἰκων νομισθεῖσ'. Zu dieser Angehörigkeit gehört dann auch die Angehörigkeit oder der Besitz im geistigen Sinne, der Seele oder dem Gemüth nach. Eurip. Electr. 1103: οἱ μέν εἰσιν ἀρσένων, οἱ δ' αὖ φιλοῦσι μητέρας μᾶλλον πατρός. Isoc. de pace pag. 185: τῆς πόλεως ὄντας καὶ τῶν τὰ βέλτιστα λεγόντων. Hierher ist zu rechnen der Genitiv bei den Adjectiven und Verben, die eine Zugehörigkeit oder ein Eigenthum ausdrücken, wie οἰκεῖος, ἴδιος, ἥκειν und im Lateinischen proprius, communis, z. B. Isocrat. ad Nicocl. pag. 19, b: ἅπαντα τὰ τῶν οἰκούντων τὴν πόλιν οἰκεῖα τῶν καλῶς βασιλευόντων ἐστί. Pind. Olymp. 4, 18: Ψαύμιος γὰρ ἥκει ὀχέων, gehört zum Wagen. Cic. Tusc. 2, 78: Viri propria maxima est fortitudo; de finib. 23: haec justitiae ita propria sunt, ut sint reliquarum virtutum communia. Unter den Begriff der Angehörigkeit oder Zugehörigkeit stellt sich dann auch das, was Einem in seiner Handlungsweise

eigenthümlich ist, daher der Genitiv zur Bezeichnung dessen, der eine Eigenthümlichkeit hat oder dem zu thun gebührt. Cic. pro Cluent. 58: Sapientis judicis est, semper non quid ipse velit, sed quid lex et religio cogat, cogitare. Thucyd. 3, 39: ἀπόστασις τῶν βίαιόν τι πασχόντων ἐστίν. Plat. Rep. 1, pag. 335, b: ἔστιν ἄρα δικαίου ἀνδρὸς βλάπτειν καὶ ὁντινοῦν ἀνθρώπων. Ein Besitzendes oder Habendes ist aber nicht blos das Ding, sondern auch das Thun oder die Thätigkeit. Im Verhältniß des Habenden erscheint aber die Thätigkeit sowohl zu ihrem Anfange oder Grunde oder ihrer Ursache als zu ihrem Ende oder Ziele, daher: der Anfang des Schreibens, der Grund oder die Ursache der Veränderung, der Gegenstand der Betrachtung, das Land meiner Hoffnung, der Mann meiner Liebe, das Ende der Fahrt, das Ziel meines Strebens, das Resultat der Untersuchung. Der Anfang des Schreibens, der Grund, die Ursache der Veränderung ist: der Anfang, den das Schreiben, der Grund, die Ursache, den die Veränderung hat; eben so das Ende der Fahrt, der Gegenstand der Betrachtung, das Ziel meines Strebens: das Ende, welches die Fahrt, der Gegenstand, welchen die Betrachtung, das Ziel, welches das Streben hat.

3) Der Machthaber, der eines Dinges Mächtige, Es könnende. Der Machthaber oder Vermöger oder Könnende hat das, was er kann, unter sich, d. i. in seiner Gewalt, es ist ihm unterworfen. Sophocl. Oedip. Tyr. 393: καίτοι τὸ γ' αἴνιγμ' οὐχὶ τοὐπιόντος ἦν ἀνδρὸς διειπεῖν es war nicht in der Gewalt eines Jeden, es konnte nicht Jeder das Räthsel lösen. Thucyd. 6, 22: πολλὴ γὰρ οὖσα (ἡ στρατία) οὐ πάσης ἔσται πόλεως ὑποδέξασθαι, vergl. auch das Sprichwort: οὐ παντὸς ἀνδρὸς ἐς Κόρινθόν ἐσθ' ὁ πλοῦς. Cic. Philipp. 12, 2: cujusvis hominis est errare, nullius nisi insipientis in errore perseverare.

4) Der höhere Begriff, unter den etwas subsumirt wird. Daher: est stultitiae, est levitatis es gehört zur Thorheit, zum Leichtsinn; eben so ἔστι τῶν αἰσχρῶν es gehört

zum Schändlichen; τῶν λυσιτελούντων zum Nützlichen, ist nützlich; ἔστι κήδεος es ist schmerzlich, trauervoll, so Il. ψ', 160: οἷσι μάλιστα κήδεός ἐστι νέκυς; ἔστι ὀνόματος es ist ruhmvoll, Plat. Crit. pag. 114, e: τότε δὲ πλέον ὀνόματος ἦν; ἔστι παιᾶνος es ist lobpreislich; ἔστι θαύματος es ist wundervoll, Paus. 10, 18: θαύματος τὸ ἔργον; ἔστιν εὐδαιμονίας es ist heilvoll; ἐστι πολλῆς ἀνοίας es ist sehr thöricht, Soph. Electr. 1054: πολλῆς ἀνοίας (ἐστὶ) καὶ τὸ θηρᾶσθαι κενά. Hierher gehören Redensarten wie ἔλεος τῆς ξυμφορᾶς ein Jammer von einem Mißgeschick, monstrum hominis eine Mißgeburt von einem Menschen, Terent. Eunuch. IV, 4, 29; desgleichen quid hominis, was von einem Menschen d. i. was für ein Mensch. Das. V, 2, 17: quid illuc hominis est? Das. quid est rei? Aehnlich Heinr. v. Veldeck Eneit 3079: waz mannes ist daz so getan? Das. 3362: waz volkes das were. Walter von der Vogelweide 1, pag. 15, ed. Lachm. 9: waz ist wunders hie geschehen! Iwein 809: waz wunders da sî! Insbesondere gehört hierher der Genitiv im Lateinischen bei den Verben, welche thun, setzen, nehmen, halten, achten ausdrücken, wie facere, ducere, habere, pendere, aestimare. Facio maximi ist nichts weiter als ich thue, setze es unter das Höchste, d. i. schätze es sehr hoch, aequi bonique facio ist: ich thue es unter das Billige und Gute, habeo flocci: ich setze es unter einen Flocken, schlage es zu einem Flocken an. Eben so steht im Griechischen der Genitiv bei ἀριθμεῖν. Pind. Nem. 10, 85: μακροτέρας γὰρ ἀριθμῆσαι σχολῆς.

5) Das Ganze. Das Ganze ist ein Oberes im Gegensatz zu seinen unter ihm begriffenen Theilen. Daher der sogenannte genitivus partitivus: ein großer Theil der Erde, magna pars terrae, τῶν ὄντων τὰ μέν ἐστιν ἐφ' ἡμῖν, τὰ δὲ οὐκ ἐφ' ἡμῖν. Ein solcher partitiver Genitiv ist insbesondere 1) der Genitiv nach den Quantitätsadjectiven und Adverbien wie multi, pauci, plerique, πολλοί, ὀλίγοι, πλεῖστοι, sat, abunde, affatim, parum, nimis,

so wie bei den Pronominen, Orts- und Zeitadverbien: quid hominum was von Menschen, d. i. wieviel Menschen, quid vini Terent., eben so Nibelungenlied 2354 waz starcher schefte vor frouwen brast! Iwein 957: swaz ich doch lasters da gewan! Conr. v. Würzburg, Schwanritter 271: was krummes dinges were da, das. 319: was uns die goldes wirt verlan; id und tunc temporis, hoc noctis, Plaut.; πήνικα τῆς ἡμέρας, Arist. av. 1498; τῇ δὲ καὶ τῇ τῆς ὁδοῦ, Herod. 2, 138; τῇδ᾽ ἢ τῇδ᾽ τόπων, Sophoc. Philoct. 204; κατὰ τοῦτο τοῦ οὔρεος, Herod. 7, 217; ἄλλοθι γαίης, Odyss. β', 131; ebenso im Lateinischen: ubi gentium, nusquam gentium, longe gentium, ibidem loci; interea loci und im Altdeutschen: wanana lantes (unde gentium). 2) der Genitiv bei den Superlativen: Gallorum omnium fortissimi sunt Belgae, Caes., so wie bei den superlativischen Verben, Adjectiven und Adverbien im Griechischen und Lateinischen, siehe Matthiäs griech. Grammatik § 330 und 334. 3) der Genitiv bei Verbis aller Art, wenn nur ein gewisser Theil, nicht das Ganze gemeint ist. Aristoph. Pax. 950: πρότεινε τῶν ὀλῶν. Das. 952: ῥίπτε τῶν κριθῶν. Il. ι, 214: πάσσε δ᾽ ἅλὸς θείοιο. Eurip. Cycl. 704: τῆς δ᾽ ἀπόῤῥηξας πέτρας. Arist. eq. 913: ἀναλίσκοντα τῶν σαυτοῦ. Ebenso im Altgermah., Heliand 102, 22: thes brodes gibragan. Das. 63, 3: sidor sie thes wines gebruncun. Iwein 3301: ich wil im mines brotes geben. Wigalois 2036: brach des grüenen loubes. Hierher gehört das neudeutsche: Werks machen, Federlesens machen. 4) der Genitiv nach den Ausdrücken der Theilnahme, Theilgebung, Theilhabung wie μετέχειν, μεταλαμβάνειν, κοινωνεῖν, προσήκειν, ἀπολαύεσθαι, ἐπαύρεσθαι, μεταδιδόναι, participe, consors, participare und somit auch nach Verben, welche nur die Theilhabung oder Gemeinschaft als Wunsch, das Theilhabenwollen, in Gemeinschafttretenwollen ausdrükken, wie ἐπιθυμεῖν, ἐρᾶν und ἐρᾶσθαι, ὀρέγεσθαι, ἐφίεσθαι, γλίχεσθαι, λιλαίεσθαι, das altd. geren. Hartm. arm.

Heinrich 762: des ir do gert. Conr. v. Würzburg Schwanritter 824: ob uwer lip nu kampfes ger. Nibel. 284: urloubes er do gerte. Bei wunscan, wünschen, Otfr. 1, 11, 32: fin was man allo worolti zi Got wunsgenti. Triſt. in Heinr. Fortſetz. 442: des ſie gewunſchet hetten e; daſ. 594: des ein herze wunſchen wil. Auch Plautus verbindet cupire mit dem Genitiv. 5) der partitive Genitiv im Griechiſchen und Altdeutſchen bei Verbis der Empfindung, Il. δ', 357: ὡς γνῶ χωομένοια ſobald er von Zorn merkte, Thucyd, 5, 83: ὡς ἥσθοντο τειχιζόντων. Otfrid. 3, 14, 27: ſi ſualta ſar thes guates, Parzival 155, 15: ſwelchiu ſiner minne empfant, Hartm. arm. H. 418: do ſie der triehene empfunden.

Es bleiben nun allerdings noch viele Bezeichnungen mittels des Genitivs übrig, welche nicht aus dem im Vorigen dargelegten Begriff dieſes Caſus erklärt werden können. Allein dieſe gehören dem Genitiv nicht als ſeine eigenthümlichen Bezeichnungen an, ſondern ſind ihm vielmehr von dem Ablativ übertragen worden. Der Ablativ iſt nämlich im Deutſchen und Griechiſchen ſchon wirklich ausgeſtorben, im Lateiniſchen war er bereits auf dem Wege dazu. Dieſe Uebertragung der Bezeichnungen einer abgängigen oder bereits abgegangenen Form auf andere homogene Formen iſt aber längſt von neueren Sprachforſchern anerkannt worden.

C., Coordinatives Verhältniß.

a) Verhältniß des Beziehungsgegenſtandes. Sein Ausdruck der Dativ. Beziehungsgegenſtand iſt:

1) der Ergänzungsbegriff zu allen den Begriffen, welche ſchon in ſich ſelbſt jene Relation oder Fürſeiung enthalten, und die daher einen ſolchen Beziehungsgegenſtand als nothwendig erfordern. Hierher gehören die Begriffe der Uebereinſtimmung, Anpaſſung, Gleichheit, Ungleichheit, Aehnlichkeit und Unähnlichkeit, wie: gleich, ähnlich, unähnlich, similis, dissimilis, par, dispar, ὅμοιος, ἀνόμοιος, πρέπειν, ἁρμόττειν, ἐοικέναι. Ferner ſind von einer ſolchen relativen Natur die Begriffe: angehörig, angelegen,

günstig mit dem Verbum gönnen, eigen, eigenthümlich, ergeben, erinnerlich, feind, geläufig, gemäß, gewachsen, gewogen, hinderlich, hold, leid, lieb, überlegen, unbewußt, zugedacht, zugehörig, zugethan, zuständig, so wie die impersonalen Verbalbegriffe: es ahnt, es ekelt, es graut, es schaudert, es schwindelt, es träumt.

2). der Gegenstand, auf welchen Etwas, ein Sein, ein Ereigniß oder eine Bestimmung bezogen wird, so daß die Relation nur eine zufällige, äußerliche, nicht eine innerliche, nothwendige ist. So kann ich Begriffe wie angenehm, nützlich, schädlich, dienlich, gefährlich, begreiflich, deutlich, bekannt, heilig, möglich, leicht, arbeiten, pflügen für sich denken oder in Beziehung zu einem bestimmten Gegenstande. Oft ist die Relation eine sehr entfernte, indem nur der Antheil oder das Interesse damit ausgedrückt wird, das Jemand an einer Sache nimmt, z. B. du bist mir der wahre Held, er hat dir ja die Erlaubniß dazu erhalten, vergl. Horat. epist. 1, 3, 15: quid mihi Celsus agit; Il. ξ', 501: εἰπέμεναί μοι, Τρῶες, ἀγανοῦ Ἰλιονῆος, πατρὶ φίλῳ καὶ μητρὶ γοήμεναι ἐν μεγάροισι. Mit dem Verbum esse wird im Lateinischen eine solche Relation verbunden, um den Begriff der Angehörigkeit auszudrücken. Wenn daher im Griechischen unmittelbar der Dativ eines Substantivs zu einem andern Substantiv gesetzt wird, um die Angehörigkeit zu bezeichnen, so haben wir das Particip ὤν zu suppliren. *) So Il. ά, 31: οἱ δέ σφι βόες sc. ὄντες. Aristoph. Eccl. 1158: αὐτὴ δέ μοι (sc. οὖσα) δέσποινα μακαριωτάτη. Eurip. Phoeniss. 86: ὦ κλεινὸν οἴκοις Ἀντιγόνη θάλος πατρί sc. ὄν. Il. έ, 546: ὃς τέκετ' Ὀρσίλοχον, πολέεσσ' ἄνδρεσσιν ἄνακτα sc. ὄντα. Plat. Theaet. pag. 210, b: ἡ μαιευτικὴ ἡμῖν τέχνη. Aehnlich Terent. Adelph. IV, 2,

*) Dieses ὤν müssen wir ja auch ergänzen, wenn bei dem bloßen Artikel ein Genitiv oder ein Adverbium steht, z. B. ὁ Πλάτων, ὁ Ἀρίστονος sc. ὤν; οἱ ἐκεῖ sc ὄντες, denn es kann weder ein Genitiv, noch ein Adverbium zu dem Artikel gehören.

29: huic rei caput. Doch kann nicht hierher gerechnet werden Ulf. Joh. 9, 28: thu is siponeis thamma, da hier der Dativ thamma zu dem Verbum oder vielmehr zu dem Verbum und dem Nomen siponeis zusammen gehört, welche beide in Verbindung einen Verbalbegriff ausdrücken, der auch schon mit dem bloßen Verbum siponjan bezeichnet wurde, wie dies schon richtig von Grimm Gr. IV Seite 746 bemerkt worden. Der Begriff der Angehörigkeit erhält dann eine weitere Ausdehnung, vergl. Herod. 1, 92: ἀνάθήματα Κροῖσῳ die dem Krösus gehörenden Weihgeschenke, d. i. die Weihgeschenke, die von Krösus herrühren. Thucyd. 7, 50: ἡ τοῖς Συρακοσίοις στάσις der von den Syrakusern ausgegangene Aufstand. — Zu jenem esse mit dem Dativ kann dann noch ein zweiter Dativ hinzutreten, zur Darstellung des besonderen Stücks, Theils, oder der besonderen Seite, Thätigkeit, der etwas in specie zugehört, z. B. mihi est cordi mir ist für das Herz, eine Herzensangelegenheit; mihi est curae mir ist für die Sorge; mihi est desiderio es ist mir für die Sehnsucht, ein Gegenstand meiner Sehnsucht, Terent. Heaut. IV, 5, 5; mihi est neglectui es ist mir für die Vernachläßigung, d. i. etwas, das ich vernachläßigen dürfte, daſ. II, 2, 116. Ist der Beziehungsgegenstand eine zu verrichtende Thatsache, so drückt esse und der Dativ den Begriff des Könnens aus, z. B. qui oneri ferendo essent, Liv., welche für die zu tragende Last wären, d. i. welche die Last tragen könnten.

3.) der Zweck, als das, worauf eine Handlung ausgeht, worauf es dabei abgesehen ist: hoc nobis est delectationi, honori, dedecori ist uns für die Ergötzung, Ehre, Schande, bezweckt unsere Ergötzung, Ehre; est indicio es ist für die Anzeige, dient zur Anzeige, zeigt an. Terent. Heaut. IV, 8, 9: hasce ornamentis consequentur alterae. Hierher gehört der Dativ bei den Namen von Würden und Aemtern: decemviri legibus scribendis, triumviri agro dando, so auch comitia regi creando.

Auch der Dativ hat außerdem viele vom Ablativ übernommene Bezeichnungen, welche wir später betrachten werden.

b., Verhältniß des Ziels.

Sein Ausdruck der Accuſativ.

Das Ziel iſt entweder ein affectives oder effectives. Affectives Ziel iſt der bereits vorhandene, durch die Handlung nur angewirkte, afficirte oder betroffene Gegenſtand: amo patrem, doceo filium, verberavit servum. Das affective Ziel bezeichnet der Accuſativ der Richtung bei den Verbis der Bewegung z. B. proficiscor Romam. Virg. Aen. 4, 125: Speluncam Dido dux et Trojanus eandem devenient. Odyss. α, 332: ἡ δ' ὅτε δὴ μνηστῆρας ἀφίκετο δῖα γυναικῶν. Daſ. β, 262: ὅς χθιζὸς θεὸς ἦλυθες ἡμέτερον δῶ. Eurip. Phoeniss. 110: οὐ γάρ τι φαύλως ἦλθε Πολυνείκης χθόνα. Il. κ, 195: ὅσοι κεκλήατο βουλήν. Daſ. ε, 291: βέλος δ' ἴδυνεν Ἀθήνη ῥῖνα etc. Effectives Ziel dagegen iſt das durch die Handlung erſt Werdende, ihr Effect oder Reſultat, z. B. librum conscripsit, aedificavit domum, collegit exercitum; atque agmina cervi pulverulenta fuga glomerant, Virg. Aen. 4, 154; eben ſo einen Kranz flechten, den Tact ſchlagen, einen Walzer tanzen, Trab reiten, πέμπειν ἑορτήν, ὄρκια τέμνειν, ὀρχεῖσθαι Ἀδωνιν, Ἕκτορα. Odyss. δ, 264: πέπληγον δὲ χορὸν θεῖον ποσίν. Soph. Aj. 700: ὅπως μοι Νύσια Κνώσι' ὀρχήματ' αὐτοδαῆ ξυνὼν ἰάψῃς. Das Buch, das Haus, das Heer, der Kranz, der Tact, der Walzer, der Trab, das Feſt, das Bündniß, der Tanz wird erſt mit dem Schreiben, Bauen, Sammeln, Flechten, Schlagen, Reiten, Feiern, Schließen, Tanzen. Wo die Handlung nicht ein ſelbſtſtändiges Product zu ihrem Reſultate hat, kann ſchon unmittelbar ihre eigene Vorhandenheit oder Vollendung als ihr effectives Ziel oder Reſultat betrachtet werden. Daher: pugnam pugnare, vitam vivere, z. B. vitam jucundam vivere, ludum ludere, servitutem servire, viam ire, z. B: viam lon-

gam ire, eben so im Griechischen μάχην μάχεσθαι, πόλεμον πολεμεῖν, βουλὴν βουλεύειν, πράξεις πράττειν, ἀρὰς ἀρᾶσθαι, ὁδὸν ἰέναι, vergl. Homer. hymn. in Mercur. 547: ἀλίην ὁδὸν εἶσιν. Mit dem Schlagen (Kämpfen) wird erst die Schlacht, mit dem Kriegen der Krieg, mit dem Thun die That, mit dem Gehen der Gang oder Weg ꝛc. Das effective Ziel bezeichnet nun auch der Accusativ bei den Verben des Sehens, Schauens, Blickens, Athmens im Griechischen, wie βλέπειν, ὁρᾶν, δέρκειν, πνεῖν, zur Darstellung des Ausdrucks des Blicks etc., z. B. δεινὸν δερκόμενος. Odyss. τ', 446: πῦρ δ' ὀφθαλμοῖσι δεδορκώς. Eur. Jon. 1282: δράκων ἀναβλέπων φονίαν φλόγα. Arist. Acharn. 571: ἰὼ βλέπων ἀστραπάς, Hom.: μένεα πνείοντες Ἀχαιοί. Aehnlich Virgil. Aen. 4, 477: spem fronte serenat. Mit dem Blicken oder Schauen wird Feuer, Flamme, Blitz dargestellt oder gemacht, wie mit dem Athmen oder Schnauben Wuth. Eben so bei den lateinischen Verben olere, clamare, sonare, spirare und andern, z. B. olet unguentum, torvum clamat, tremendum sonat. Virg. Aen. 7, 28: spirantes naribus ignem. Daſ. 7, 510: spirans immane. Mit der Ausduftung, dem Schreien, Tönen, Schnauben wird Oel, das Schreckliche, Fürchterliche, Feuer dargestellt oder gemacht.

Bei vielen Verben findet sich ein doppelter Accusativ, wo denn entweder der eine das affective, der andere das effective Ziel bezeichnet oder beide das effective Ziel darstellen. Das Erste ist der Fall bei den Zeitwörtern, welche machen, nennen, wählen ausdrücken, z. B. reddo te felicem, nomino te Fridericum, crearunt te consulem. Felix ist der Effect. Eben so Fridericus in dem zweiten Beispiel. Das Nennen macht den Friedrich, der Friedrich wird erst in und mit der Nennung. Desgleichen ist in dem dritten Beispiel der Consul das durch die Handlung des creare Efficirte, der Consul wird eben in und mit der Wählung. Im Deutschen findet sich dieser doppelte Accusativ, wovon der eine das affective, der andere das effective

Ziel bezeichnet, auch bei andern Verben z. B. ſich ſatt eſſen, ſich krumm lachen, ſich todt arbeiten, das Glas leer trinken, das Schwert ſtumpf hauen, das Meſſer ſcharf wetzen, das Blatt voll ſchreiben, noch mehrere Beiſpiele ſiehe Grimm. deutſche Gramm. IV, 627. Der zweite, das effective Ziel darſtellende Accuſativ gehört alſo eben ſo unmittelbar zum Verbum als der erſte, ja vielmehr ſchließt ſich dieſer grade am Engſten an das Verbum an, da er mit ihm einen concreten Verbalbegriff bildet, welcher ſonſt durch ein einziges Verbum ausgedrückt wird. So ſtellt felicem mit reddere den concreten Verbalbegriff beglücken, beare dar. Der doppelte Accuſativ wird bei dem Uebertritt des Verbi in die paſſive Form zum doppelten Nominativ. Zwei Accuſative, welche alle beide das affective Ziel bezeichnen, können nur bei einem ſolchen Verbum Statt haben, welches ſelbſt aus der Verbindung eines activen Participialbegriffs mit einem tranſitiven Verbalbegriff beſteht wie: docere, lehren, διδάσκειν = lernend, einſehend machen, mittere ſchicken und cogere treiben, welche ein gehend machen ausdrücken, ſo doceo te geometriam, Romam legatos mittere, Virgil. Aen. 4, 412: quid non mortalia pectora cogis? Bei Uebertritt des Verbums in die paſſive Form bleibt der active Participialbegriff, welchen das Verbum einſchließt, unverändert und es iſt daher ganz natürlich, daß das paſſive Verbum nur den einen Accuſativ in den Nominativ verwandelt, dagegen den andern unverändert ſtehen läßt, Liv. 25, 40: Hipponiates sub Hannibale magistro omnes belli artes edoctus est. Wenn dagegen bei andern Verben, wie z. B. bei denen des Fragens oder Forderns, bei poscere, flagitare, rogare, interrogare, ein doppelter Accuſativ ſteht; ſo iſt der zweite, wie wir hernach ſehen werden, nur ein ſtellvertretender Accuſativ für den Ablativ, welcher daher ebenfalls beim Paſſiv bleibt. Die vom Ablativ übernommenen Bezeichnungen des Accuſativs überhaupt aber werden wir ſpäter näher kennen lernen.

D., Subordinatives Verhältniß.

Sein Ausdruck der Ablativ.

Unter den Begriff des Unteren, des Grundes, des Hypokeimenons oder der Basis gehört:

1) der räumliche Grund, d. i. der Ort oder die Stelle worauf etwas ponirt ist. Daher der Ablativ zur Bezeichnung des Orts: Carthagine, terra marique, his terris Virgil. Aen. 4, 568, tecto interiore das. 4, 494. Quot sunt corpore plumae das. 181. Ardens oculis 5, 277. Atque ordine debilis uno 5, 271. Claudus altero pede, Nep. 17, 8. Tum vero exarsit juveni dolor ossibus ingens, Aen. 5, 172. Als ein die örtliche Basis bezeichnender Ablativ dürfte auch zu fassen sein der Ablativ bei den Verbis niti, fidere und confidere, indem sie ursprünglich das sinnliche Sichfeststellen oder Sichstützen ausdrücken (mit fidere hängt gewiß unser fest zusammen) und demnächst auf das geistige übertragen werden.

2) die Zeitbasis, d. i. der zeitliche Ort, die zeitliche Stelle, der Zeitraum, in den ein Ereigniß hineinfällt. Daher: hoc die, illo tempore, nocte, aestate, tertio anno. Der zeitliche Raum aber ist die Stelle für das in ihn fallende Ereigniß, sowohl insofern es in einen einzelen Punkt desselben fällt, als insofern es seine ganze Ausdehnung ausfüllt. In letzterem Falle gestaltet sich das Insein zu einem Währendsein, wie Cicer. de off. 3, 2: scriptum est a Posidonio, triginta annis vixisse Panaetium, postquam libros de officüs edidisset. Tacit. ann. 1, 53: quatuordecim annis exilium toleravit. — Hierher gehört auch der die Zeit angebende Ablativus absolutus.

3) der Realgrund und zwar

a) die Ursache α) die Ursache eines Thuns, Sallust. Cat. 23: Inopia minus largiri poterat. Cic. de finib. 1, 10: in culpa sunt, qui officia deserunt mollitie animi. Daher das Motiv, d. i. der bewegende Gedanke oder die bewegende Vorstellung. Virgil. Aen. 4, 330: Ille Jovis monitis immota tenebat lumina

et obnixus curam sub corde premebat. β) die Urſache eines Leidens: Sole mundus illustratur, fame perit; eben ſo Otfr. II, 22, 22: thu hungiru *) nirſtirbiſt (du nicht durch Hunger, Hungers ſterbeſt.) Daher der Ablativ bei den Verbis abundare, redundare, affluere, circumfluere, scatere, ſo wie bei den Verben der Empfindung, wie gaudere, laetari, dolere. γ) die Urſache gibt der Ablativ an bei dem Ausruf macte: macte virtute, macte hac gloria. δ) im Verhältniß der Urſache ſteht der quantitative Betrag zu der Quantität ſelbſt, weil eben der quantitative Betrag das iſt, wodurch die Quantität gemacht, d. i. dargeſtellt wird: multo major, paulo melior, tribus cubitis longior; Caes. 1, 48: milibus passuum duobus ultra eum castra fecit. Eben ſo im Altdeutſchen: diu mer, diu min, diu paz, niwihtu min um nichts weniger, altſ. mikilu betera um vieles beſſer.

Die Urſache gibt auch an der Ablativ bei opus est. Opus bezeichnet nämlich den Begriff Noth und ſtammt von einem Verbum, welches agere und facere bedeutet, daher opus das Gemachte, das Werk und Ops die Machende, Hervorbringende, d. i. die Mutter Erde = Ῥέα, welches letztere ebenfalls aus einer Wurzel mit der Bedeutung machen entſpringt, woher ῥέζω thun und ῥέα, ῥᾴως thunlich, facilis ſtammt. Wie aber agere nicht nur den Begriff thun ausdrückt, ſondern auch den Begriff treiben und drängen bezeichnet, ſo bezeichnet auch jenes Wurzelverbum, woraus opus ſtammt, nicht blos thun, ſondern auch treiben, drängen, daher opus auch = Drang, Bedrängtheit, Noth.

*) Daß der ſogenannte altdeutſche Inſtrumentalis auf û wirklich der alte Ablativ iſt, welcher ſich nur noch für einige ſeiner Bezeichnungen erhalten hat, kann keinem Zweifel unterliegen.

Mihi opus est libris ist demnach = mir ist Noth um Bücher, von wegen Bücher.

b.) das Mittel: telo vulneravit, manu scripsit, talibus orare dictis (Virg.), so auch im Altd., Hildebrandslied 39: will mih dinu speru werpan; das. 53: fuertu hauwan. Daher der Ablativ bei den Wörtern der Fülle, wie explere, implere, opplere, farcire, plenus, refertus, fertilis und des Gegentheils, der Leere, wie vacuus, vacare, inanis; des Sättigens, wie saturare; des Bedeckens, Bekleidens, Ehrens, Schmückens, Ausrüstens wie vestire, circumdare, ornare, instruere, honorare, coronare und gegentheils der Unbedecktheit d. i. Entblösung, wie nudus, carere, nudare, orbus, orbare, spoliare, viduus, viduare; des Mischens wie miscere; des Beschmierens oder Besudelns wie polluere, maculare, unguere; des Wässerns wie rigare, irrigare; des Ergötzens wie delectare, bei vivere (Caes. de bell. Gall. 5, 14: carne et lacte vivunt); zuletzt bei den Verben utor, fruor, fungor, vescor. Utor bezeichnet sich dienen mit Etwas, wie aus dem abgeleiteten utilis = dienend oder dienlich zu ersehen ist, vergleiche auch das mit gebrauchen synonyme sich bedienen. Fruor ist sich erfreuen, lustiren mit Etwas, indem es eben stammverwandt ist mit dem deutschen freuen, altd. vriuwan und vrouwan. Vescor ist sich speisen mit Etwas. Fungor endlich bezeichnet den Begriff des Sichbefassens mit Etwas. Auf diesen Grundbegriff lassen sich die verschiedenen Bedeutungen des Worts zurückführen. So 1) die Bedeutung verrichten, ausüben, z. B. fungi munere, fungi caede alicujus, fungi virtute (Tapferkeit üben). 2) die Bedeutung erhalten: focus fungitur accenso igne, Ovid., fungi morte, den Tod erhalten d. i. sterben, functus sepulcris = begraben.

Unter das Vermittelnde gehört nun auch die Art und Weise, wie etwas geschieht, wie uns schon die Bezeichnung derselben durch die Präposition mit im Deutschen andeutet, z. B. mit Gewalt, mit List, mit Recht, daher der Ablativus modi: vi, jure meritoque, joco im Scherz, scherzweise, summo gaudio, magna voluptate. Liv. 7, 9: Dictator ingenti exercitu ab urbe profectus, das. 1, 14: egressus omnibus copiis, gleichsam gesammter Schaar, eben so Caes. de bell. Gall. 3, 30: Pompejus omnibus copiis ad Asparagium pervenit. Virg. Aen. 4, 253: hinc toto praeceps se corpore ad undas misit. Das. 5, 200: sudor fluit undique rivis. Daher auch pedibus zu Fuß, Caes. 4, 2: ac pedibus praeliantur. Hierher gehören die Adverbien auf o wie: crebro, raro, subito, secreto, continuo, falso, perpetuo etc.

c) der Materialgrund: abiete puppes, Virg. Aen. 5, 663; Jove natus et Maja, Cic de nat. deor. 3, 22. Jupiter und Maja sind das materielle Prinzip der Entstehung und des Daseins. Fauno et nympha genitum Laurente Marica, Virg. Aen. 7, 47.

d) die Bedingung: Cic. de div. 1, 15: bona hoc tua venia dixerim. Die Bedingung bezeichnet insbesondere der Ablativ bei den Verben des Kaufens, Verkaufens, Miethens, Vermiethens, Zustehenkommens, also bei vendere, emere, conducere, locare, denn der Kaufpreis ist das, wogegen etwas hingegeben oder hingenommen, empfangen wird. Vendere bezeichnet nichts weiter als weggeben, emere nichts anders als empfangen gegen, um, für Etwas, d. h. wenn das oder das gegeben würde. Man vergleiche das griechische ἀποδίδοσθαι. Eben so heißt das altnordische saelia (dem das deutsche selen, sellen, das gothische saljan, das angelsächsische sellan, syllan entspricht, geben, weggeben, tradere und auch verkaufen; daher das schwedische saelia und das eng-

lische sell = verkaufen. S. Wachter gloss. sub v. selen. Und es kann kaum einem Zweifel unterworfen sein, daß das lateinische vendere zusammengesetzt ist aus ven, entsprechend dem altsächs. fan, dem holl. van = von, weg, ἀπὸ und dare = geben, was besonders durch das reduplicirende Perfectum vendidi, verglichen mit tradidi, subdidi, condidi bestätigt wird. Esse, stare ist sein, stehen auf Etwas, dessen Gebung, Leistung als die zu erfüllende Bedingung dasteht. Plin. hist. nat. 7, 30: Viginti talentis unam orationem Isocrates vendidit. Cic. de off. 2, 16: Ii qui ab hoste obsidentur, si emere aquae sextarium mina cogantur etc. Cic. Verr. 3, 81: Tritici modius tum in Sicilia erat ternis sestertiis. Eben so steht im Altsächsischen bei copôn der Ablativ, Hel. 162, 5: ferahû copôn für das Leben kaufen. Daher auch der die Bedingung bezeichnende Abl. absol.

4) der Ausgangsgrund.

a) der Ausgangsgrund bei einer Vergleichung, der Vergleichungsgrund, daher: major patre, pulchrior matre, d. i. größer, schöner von dem Vater, der Mutter aus gerechnet. Hierher gehört der Ablativ im Altdeutschen bei gilich, Otfr. 4, 22, 28: bist gar ouh thiu gilicho, und Lateinischen bei dignus und indignus und dem Verbum dignari, denn in dignus liegt der Begriff des Gleichgeltens.

b) der Ausgangsgrund bei einer Betrachtung, die Rücksicht, daher: natione Germanus. Cic. off. 1, 30: sunt quidam homines, non re, sed nomine. Terent. Adelph. 1, 2, 46: natura tu illi pater es, consiliis ego. Nep. 15, 5: Epaminondae nemo Thebanus par fuit eloquentia. So auch mea sententia, meo judicio.

c) der örtliche Ausgangsgrund, d. i. der terminus a quo einer räumlichen Hinwegbewegung oder Entfernung;

Roma venire, loco movere. Virg. Aen. 4, 147: ipsa jugis Cynthi graditur. Daſ. 4: ferunt robora silvis infabricata. Daher insbeſondere der Ablativ bei den Verbis der Entfernung, Trennung, des Losmachens, wie movere, emovere, removere; pellere, depellere, expellere, ejicere, deducere, exulare, absterrere, deterrere, arcere, abstinere, prohibere, excludere, intercludere, abire, exire, decedere, desistere, descendere, evadere, prorumpere, liberare, expedire, solvere, decerpere (Virg. Aen. 4, 141: auricomos quam quis decerpserit arbore fetus) und der Ablativ bei Verben ähnlicher Bedeutung in der altgermaniſchen Sprache z. B. bei beniman Heliand 119, 3: beniman libu, bei bineotan Heliand 58, 2: bineotan libu.

d) der zeitliche Ausgangsgrund d. i. der terminus a quo einer zeitlichen Hinwegbewegung. Er wird beſtimmter durch die Präpoſition ex dargeſtellt.

5) das Beſitzthum. Gegenüber dem Beſitzer ſteht die beſeſſene Sache. So wie jener ein Oberes iſt, über etwas iſt und daher an dem Genitiv ſeine eigenthümliche Bezeichnung hat, ſo iſt dieſe ein Unteres, das was man hat, iſt unter Einem; daher der Ablativ zur Darſtellung des Beſitzthums oder der beſeſſenen Sache, mag dieſe nun ein concretes Ding oder eine Eigenſchaft oder etwas Anderes ſein. Man kann deshalb dieſen Ablativ mittelſt des Part. habend wiedergeben. Summo ingenio vir iſt eigentlich ein Mann über einen ſehr erhabenen Geiſt d. i. habend, beſitzend einen ſehr erhabenen Geiſt; praestanti prudentia vir ein Mann habend eine ausgezeichnete Klugheit. Cic. epist. fam. 3, 7: homo summa prudentia, multa etiam doctrina plurimo rerum usu, ein Mann habend die höchſte Klugheit, viele Gelehrſamkeit und die größte Uebung. Caes. de bell. Gall. 6, 7: difficili transitu flumen ripisque praeruptis, ein Fluß habend einen ſchwierigen Uebergang und ſteile Ufer. Daſ. 5, 14: capilloque sunt Britanni

promisso atque omni parte corporis rasa, praeter caput et labrum superius. Terent. Eun. II, 3, 22: dimissis humeris esse, vincto pectore; daſ. 3, 60: estne, ut fertur, forma? wo nur ein bloſes Subſtantiv ſteht.

6) das der Macht Eines Unterworfene, daher der Ablativ bei potiri z. B. imperio, victoria, voluptatibus.

Dieſe ablativiſchen Bezeichnungen werden nun in der griechiſchen und deutſchen Sprache, wo dieſe Caſusform eingegangen iſt, dem Accuſativ, Dativ und Genitiv übertragen, hauptſächlich aber dem letzteren, wovon der leicht einzuſehende Grund der iſt, daß der Ablativ als der grade Gegenſatz des Genitivs zu dieſem die innigſte Beziehung hat. Indeſſen findet dieſe Uebertragung auch ſchon in der lateiniſchen Sprache Statt, was eben der deutlichſte Beweis iſt, daß auch hier der Ablativ ſchon auf dem Wege war einzugehen.

Es ſteht daher:

I. der Genitiv ebenſo wie der Ablativ

1. zur Bezeichnung des räumlichen Grundes, des Orts und der Stelle. Odyss. φ', 108: *οἵη νῦν οὐκ ἔστι γυνὴ κατ' Ἀχαΐδα γαῖαν, οὔτε Πύλου ἱερῆς, οὔτ' Ἄργεος, οὔτε Μυκήνης, οὔτ' αὐτῆς Ἰθάκης, οὔτ' ἠπείροιο μελαίνης.* Daſ. γ' 251: *ἢ οὐκ Ἄργεος ἦεν Ἀχαϊκοῦ, ἀλλὰ πῇ ἄλλῃ πλάζετ' ἐπ' ἀνθρώπους.* Eurip. Cycl. 681: *ποτέρας τῆς χειρός.* Soph. Oed. R. 1478: *καί σε τῇδε τῆς ὁδοῦ δαίμων ἄμεινον ἢ 'μὲ φρουρήσας τύχοι.* Il. φ', 354: *ἐκ δὲ τρήρωνα πέλειαν. λεπτῇ μηρίνθῳ δῆσεν ποδός.* Desgleichen im Deutſchen: des Wegs kommen, des Wegs gehen, aller Orten, gehörigen Orts z. B. eine Sache eintragen. Otf. 1, 3, 12: thes wages er sie wista (er führte ſie auf der Waſſerflut). Eben ſo ſteht im Lateiniſchen der Genitiv neben dem eigentlichen Caſus, dem Ablativ: Corinthi, Romae. Für einen ſolchen örtlichen Genitiv muß auch das beſtimmende animi bei den Ausdrücken einer Gemüthsbewegung, der Angſt, des Zweifels, der Freude, des

Zorns wie in se angere animi, ſich ängſtigen in der Seele, pendere animi, recreari animi, furens animi (Virgil. Aen. 5, 202.) angeſehen werden.

2. zur Bezeichnung der zeitlichen Baſis, d. i. der zeitlichen Stelle. Thucyd. 3, 104: τοῦ αὐτοῦ χειμῶνος. Eben ſo νυκτός, ἔαρος, θέρους. Desgleichen im Deutſchen: des Nachts, des Tags, des Morgens, des Abends, nächſten Tags, des triten tages, des fierzegoſten tages in dem alten Glaubensbekenntniß bei Docen Miscell. Seite 9.

3. des Realgrundes.

a) der Urſache. Hierher gehört der Genitiv α) bei den Ausdrücken der Empfindung, des Affects und deren Aeußerung, des Zürnens, Unwilligſeins, Trauerns, Klagens, Sichfreuens, des Mitleids, der Reue, Scham, des Ekels, des Verdruſſes, Neidiſchſeins, Sichwunderns, wie χολοῦσθαι, ἀγανακτεῖν χαλεπῶς φέρειν, ἀλγεῖν, φθονεῖν, θαυμάζειν, ἄγασθαι, ſich freuen, mit dem Adjectiv froh (alid. vro), im Altd. ſourgan, ſorgen = traurig ſein, zürnen, ſich erbarmen, es ekelt, gereut, verdrießt, ſich wundern, und es wundert, miseret, misereri, miserescit, poenitet, pudet, piget, taedet. Odyss. α, 69: Κύκλωπος κεχόλωται, ὃν ὀφθαλμοῦ ἀλάωσεν, Thucyd. 2, 62: χαλεπῶς φέρειν αὐτῶν μᾶλλον. Plat. Hipparch pag. 228: οὐκ οἰόμενος δεῖν οὐδενὶ σοφίας φθονεῖν, von wegen der Weisheit. Nibel. 3026: die freuwent ſich der märe. Iwein 5923: des vreu ich mich. Eines Dings froh ſein, Iw. 1751: des todes vro. Otfr. 4, 21, 2: ſuorgeta thero thingo. Nibel. 1735: des ſorget in der muot. Daſ. 3042: des hatten endelichen die ſnellen ritter chlage. Triſtan 1144: des wart ein klägelich klagen in dem hove und in dem lande. Nibel. 481: des zurnde harte ſere der helt von Niderlant. Hartm. a. H. 404: da do des hohen muotes den hohen portener ſehr

bedros (verdroß). Sallust. Jugurth. 4: me civitatis morum piget taedetque. Plaut. Trin. 2, 4, 30: miseret te aliorum, tui nec miseret, nec piget. β) bei den Verben, die ein Sichbekümmern, Achthaben, oder das Gegentheil ausdrücken, wie ἐπιμελεῖσθαι, φροντίζειν, κήδεσθαι, μέδεσθαι, ἀλεγίζειν, ἐμπάζεσθαι, ἀμελεῖν, ὀλιγωρεῖν, im Altdeutschen goumen und huotan. Plat. Euthyphr. cap. 1: ὀρθῶς γάρ ἐστι τῶν νέων πρῶτον ἐπιμεληθῆναι, ὅπως ἔσονται ὅτι ἄριστοι. Plat. Symp. 194: μᾶλλον ἂν αὐτῶν φροντίζοις, ἢ τῶν πολλῶν. Odyss. γ' 334: ὄφρα κοίτοιο μεδώμεθα. Otfr. 1, 8, 20: er thes wibes wola goume (ut mulieris bene curam gereret), eben so 1, 21, 8: er thes kindes wola goume. Parz. 132, 23: Got hüete din! Nibel. 723: wer sol des gesindes uns nu hüeten hie? γ) bei den Verbis des Lobens, Preisens, Glücklichschätzens, Tadelns, Verwerfens, Spottens und Lachens wie αἰνεῖν, ἐπαινεῖν, laudare, loben, εὐδαιμονίζειν, ἐπιμέμφεσθαι, ὀνειδίζειν, lachen, spotten, altd. ressan (increpare), huohan, (irridere). Eurip. Iphig. Aul. τὸν μὲν οὖν ξείνον δίκαιον αἰνέσαι προθυμίας. Sil. Ital. 4, 260: laudabat leti juvenem. Dasi. 1, 395: felix heu nemorum et vitae laudandus opacae. Hartm. a. H. 145: des lobete er Gott und frewete sich. Walt. v. d. Vogelweide pag. 28 ed. Lachmann 17: des sulu mir man iuch loben. Parz. 38, 14: des muoser vil gepriset sin. Plat. Symp. pag. 194: τοὺς ἀνθρώπους εὐδαιμονίζειν τῶν ἀγαθῶν. Herod. 1, 90: παραιτεόμενος ἐπεῖναι οἱ τῷ θεῷ τούτων ὀνειδίζειν. Otfr. III. 8, 44: raffta' nan tho worto thera ungilouba harto (increpuit de incredulitate). Ich lache, spotte deiner Anschläge. Nibelungenlied 3776: des begunde smielen der helt chuone unde balt. δ) bei den Verben der Beschuldigung, gerichtlichen Belangung oder Verfolgung und Bestrafung, wie ἐπ-

εξιέναι, αἰτιᾶσθαι, ἐπαινιᾶσθαι, γράφεσθαι, λαχεῖν, διώκειν, αἱρεῖν und ἁλῶναι, τίεσθαι, τιμᾶν, τιμωρεῖν, accusare, arguere, coarguere, condemnare, absolvere, anklagen, beſchuldigen. Plat. leg. 9, pag. 873, e: ἐπεξίτωσαν οἱ προσήκοντες τοῦ φόνου τῷ κτείναντι. Accuso te proditionis. Arist. nub. 591: δώρων ἑλόντες καὶ κλοπῆς. Daſ. 845: πότερα παρανοίας αὐτὸν εἰσαγαγὼν ἕλω. Demosth. in Timocr. pag. 732: ἐάν τις ἁλῷ κλοπῆς. Themistocles proditionis est damnatus. Absolvo te injuriarum. Homer. Odyss. γ', 206: τίσασθαι μνηστῆρας ὑπερβασίης ἀλεγεινῆς wegen des ſchmerzlichen Uebermuthes. ε) im Griechiſchen bei dem paſſiven Verbum zur Darſtellung der Perſon oder der Sache, von der das Leiden ausgeht. Isocr. Nicocl. pag. 34, b: τῶν ἐπιθυμιῶν ἡττᾶσθαι, von den Begierden beſiegt werden. Pind. Nem. 9, 5: ἔνθ' ἀναπεπταμέναι ξείνων νενίκανται θύραι. Sophocl. Aj. 607: φωτὸς ἡπατημένη. Eurip. Or. 498: πληγεὶς θυγατρὸς τῆς ἐμῆς ὑπὲρ κάρα Soph. Oed. R. 728: μερίμνης ἀποστραφεὶς. Daſ. 969: ἄψαυστος ἔγχους. Trachin. 686: ἀκτῖνος θερμῆς ἄθικτον. Antig. 847: φίλων ἄκλαυστος. Vergleiche die deutſche Redensart: Hungers ſterben. ζ) bei den Verben egere und indigere im Lateiniſchen, bei dem griechiſchen δεῖν und χρῆναι und dem deutſchen bedürfen. Medicinae egemus. Virtus exercitationis indiget. Eurip. Herc. fur. 1173: εἴ τι δεῖ ἢ χειρὸς ὑμᾶς τῆς ἐμῆς ἢ συμμάχων. Odyss. ά, 124; ὅττεό σε χρή. Des Arztes bedürfen. Denn in dieſen Verben liegt der Begriff des Nothhabens oder Bedrängtſeins, welcher verbale Begriff im Lateiniſchen auch den eigentlichen Caſus, den Ablativ bei ſich hat: hac re mihi opus est. Statt deſſen Nibel. 1259: des iſt uns rechen not. δ) bei den Verben im Griechiſchen, welche riechen oder duften bedeuten: Arist. Acharn. 190: ὄζουσι πίττης καὶ παρασκευῆς νεῶν.

Nub. 1007: σμίλακος ὄζων καὶ ἀπραγμοσύνης καὶ λεύκης φυλλοβολούσης. Daſ. Ran. 341: ὡς ἡδύ μοι προσέπνευσε χορείων κρεῶν. η) bei den Verben des Bittens im Griechiſchen zur Darſtellung des Gegenſtandes, bei dem man bittet, d. h. um deßwillen die Bitte erhört werden ſoll. Odyss. β', 68: λίσσομαι ἠμὲν Ζηνὸς Ὀλυμπίου ἠδὲ Θέμιστος. Im Altdeutſchen zur Darſtellung des Gegenſtandes der Bitte. Hartm. arm. Heinrich 963: des bat er. Nibel. 650: und tuot, des ich iu bit. Conr. v. Würzb. Schwanritter 301: ſie bat gerichtes. Nibel. 1398: wes welt ir iuwer muoter ſulcher dinge biten? Daſ. 2134: ir ſult mit guoten ſiten durch iuwer ſweſter liebe der verte in friuntlichen biten. Iwein 2920: do er urloubes bat. ε) im Altdeutſchen noch bei mehreren Verben insbeſondere, ſo bei vragen, fragen, Triſt. in Heinrichs Fortſetzung 453: fragete ſie der märe, Heinrich von Veldeck Eneit 3023: do vragete her ſie der mere, Parz. 16, 29: do hiez er vragen der märe, Nibel. 341: waz ſin der chunig wolde? des fragte Hägene; — bei danken, Heinr. v. Veldeck Eneit. 2552: des ſolt du danken den goten, Walter v. d. Vogelw. 1. ed. Lachmann pag. 26, 13: danket gote der grozen eren; — bei Verben der Furcht, des Schreckens, der Angſt, Muthloſigkeit, Bekümmerniß, Nib. 227: daz ich des ſere furchte, Parz. 126: ſeiner worte ſie ſo ſere erſchrac, Nibel. 285: immer ane ſorge mügt ir wol mines libes ſin, Walter von der Vogelweide 2, pag. 45, ed. Lachmann 3: ſi ſin mer dan halbe verzaget beidiu libes unde guotes, daſ. 1 pag. 34, 32: des muogen wir tumbe leien wol verzagen; — bei biten, harren, warten, Iwein 955: unt ſin da uze biten, daſ. 2944: ode ichn warte iwer niht me. Im Neud. ich harre deiner. Biten, harren, warten iſt nichts weiter als ein Bleiben, manere von wegen Etwas. Sodann tritt hier der Genitiv des Pron. de-

monstr. und interr. zur Angabe sowohl der Ursache des Thuns (Motivs) als des Leidens, statt dessen wir im Neudeutschen dadurch, darum, deshalb und wodurch, weshalb, warum gebrauchen zu Verbis jeder Art. Heinrich von Veldeck Eneit 3127: des wart betrubet sin sin. Walter von der Vogelweide 1 ed. Lachmann pag. 5, 18: des wirt din lop gemeret. Nib. 412: des snidet in chein waffen. Daſ. 1148: des wart da wol gehöhet den zieren heleden der muot. Hartm. arm. Heinr. 281: des was dekeinre sin gilich in dem lande alſo rich (darum war keiner ſo reich als er im Lande) und 456: des muos ich sehentliche not tragen unz an min ende. Gotf. v. Strasb. Minnelieder 2, 3: des ist dir hohes lobes sank ze wunsche wol gesungen. Trist. 910: des was sin herze und al sin sin einbäreliche an si geleit. Nib. 1398: wes welt ir iuwer muoter sulcher Dinge biten? (warum wollt ihr bitten?) κ) bei gewiſſen Adjectiven im Griechiſchen zur Bezeichnung der Urſache, warum die Beſtimmung gilt, die durch ſie dargeſtellt wird. Plat. Phaed. pag. 58, e: εὐδαίμων μοι ὁ ἀνὴρ ἐφαίνετο τοῦ τρόπου καὶ τῶν λόγων, glücklich von wegen ſeines Charakters und ſeiner Reden. Catull. 9, 5: o mihi nuntii beati. λ) im Altdeutſchen bei Adjectiven, die eine Farbe bezeichnen, zur Darſtellung des Gegenſtandes, von dem die Farbe herrührt, wodurch ſie bewirkt wird. Nib. 4037: bluotes rot (roth von Blut). Daſ. 281: ir gereite goldes rot (roth von Gold). Zu vergleichen das homeriſche ἀποστίλβοντες ἀλείφατος glänzend von Oel, Odyss. γ, 408. μ) bei Ausrufungen, wo der Genitiv die Urſache angibt, warum ich das ach! weh! o! ausrufe. Eurip. Alc. 400: ἰώ μοι τύχας! Arist. nub. 925: ᾦ μοι σοφίας, ἧς ἐμνήσθης, ᾦ μοι μανίας τῆς σῆς, πόλεώς θ' ἥτις σε τρέφει λυμαινόμενον τοῖς μειρακίοις. Nibel. 4062: we mir diſes leides! Ludwigslied: ſo vue in io thes libes!

Walter von der Vogelw. 1 pag. 13 ed. Lachm. 26: owe der wiſe, die wir mit den grillen ſungen! Daſ. pag. 53, 1: owe miner wünneclicher tage! Parz. 407, 16: owe unde heia hei mins herren, den ir ſluoget! Nib. 1909: ſo wol mich dirre märe! Walter von der Vogelweide 1, pag. 36, 6: wol in des! ν) der Genitiv im Deutſchen zur Bezeichnung des quantitativen Betrags: einer Spanne lang, Arms lang, Fingers lang, einer Fauſt groß, zweier Finger dick. Gotfr. v. Strasburg Minnelieder II, 17: im iſt der tac eines jares lank. Conr. v. Würzburg goldene Schmiede 1849: hares groz. Parz. 79, 28: ſpers lanc.

b) des Mittels. So bei den Ausdrücken der Fülle wie πλήθειν, πληροῦν, πιμπλάναι, μεστοῦν, νάσσειν, ἐπινάσσειν, πλέος, μεστός, πλήρης, implere, complere, plenus, refertus; im Altdeutſ. fullan, vol, voll. Soph. Electr. 71, 3: ἐν δὲ πᾶς ἐμεστώθη δρόμος κτύπου κροτητῶν ἁρμάτων. Il. ά, 103: μένεος δὲ μέγα φρένες ἀμφιμέλαιναι πίμπλαντ'. Hesiod. ἔργ. 102: πλείη μὲν γὰρ γαῖα κακῶν, πλείη δὲ θάλασσα. Cic. Famil. 9, 18: ollam denariorum implere non potes. Terent. Eunuch. 1, 2, 25: plenus rimarum sum. Plaut. Amphitr. 1, 1, 314: erroris ambo ego illos et dementiae complebo atque omnem Amphitruonis familiam. Cic. orat. 2, 37: referta quondam Italia Pythagoraeorum fuit. Otfr. 1, 4, 35: ni fullet er ſih wines ouh lides neheines. Daſ. 1, 16, 26: ſih wisduames irfulte. (se sapientia implebat) Nib. 2392: der was do gar erfullet vor Wormez allez daz velt. Iwein 156: du biſt bitteres eiters vol. Gotfr. v. Strasb. Minnelieder 2, 10: vol aller gnade. Walter von der Vogelweide 1 pag. 6 ed. Lachm, 30: unkriſtenlicher dinge iſt al diu kriſtenheit ſo vol, wie bei den Ausdrücken, welche die Negation des Vollſeins d. i. die Leere ausdrücken wie: κενός, vacuus, inanis, im

Altd. lâr (leer). Soph. Elect. 390: αἱ δὲ σάρκες αἱ κεναί φρενῶν ἀγάλματ' ἀγορᾶς εἰσιν. Sallust: ager frugum vacuus. Cic. or. 1, 9: Quid? exactis regibus omnia nonne plena consiliorum, inania verborum videmus? Hartm. Iwein 661: unt loubes alſo lâre.

Aber auch bei vielen andern Verben wie κορεννύναι und ἄδειν ſättigen, κορέννυσθαι und ἄδεσθαι ſich ſättigen (Il ε, 298: αἵματος ἆσαι Ἄρηα; τ, 167: οἴνοιο κορεσσάμενος καὶ ἐδωδῆς), wie im Lateiniſchen saturare, obsaturare, (Plaut.: hae res vitae me saturant. Terent. Heaut. 4, 8, 29: nae tu propediem istius obsaturabere) und im Deutſchen ſich ſättigen z. B. ſich eines Dings ſättigen; πάεσθαι ſich füttern mit Etwas, d. i. Etwas genießen (Odyss. κ, 58: αὐτὰρ ἐπεὶ σίοιτό τε πασσάμεθ' ἠδὲ ποτῆτος); τέρπεσθαι ſich erfreuen (Odyss. γ 70: ἐπεὶ τάρπησαν ἐδωδῆς), wie im Altd. ſich nioton, ſich nieten (Otfr. 1, 16, 20: niotot er ſich libes, joh ewiniges liobes. Walt v. d. Vogelweide 1, pag. 32 ed. Lachm., 7: nu wil ich mich des ſcharpfen ſanges ouch genieten); μειλίσσειν beſänftigen, ἀρέσκεσθαι; σάττειν, βρίθειν beſchweren, belaſten, wie im Altd. hlatan (onerare) und burdinon Otfr. V, 12, 90: luad ſia harto guates, joh ſuazliches muates, daſ. 1, 5, 61: nu iſt ſiu giburdinot kindes ſo diures, vgl. im Lat. onustus auri Plaut., gravidus metalli Ovid. neben dem ſtellvertretenden Acc. Plaut. Amphitr. III, 1, 18: et quod gravida est viro et me quod gravida est; εἰλύειν verhüllen, οἰκίζειν coloniſiren, φύρειν miſchen, ἀποπλύνειν abwaſchen, λούεσθαι, νίπτεσθαι ſich waſchen (Il ε, 6: λελουμένος Ὠκεανοῖο, Odyss. β', 261: χεῖρας νιψάμενος πολιῆς ἁλός), ἐγχρίειν ſalben, ἐμπρήθειν anzünden, ἐπιστέφεσθαι bekränzen; im Altd. krônen (Minneſ. S. 2, 50 b: den niuwen reien ſanges krônen), warnon (verſehen)

(Otfr. IV, 7, 23: ih wisero worto giwarnon iuh harto), beraten (Conr. v. Würzburg goldene Schmiede 1459: dafür hat uns beraten din küesche der oblaten). Dann bei den negativen Begriffen, welche das Gegentheil des Bedecktseins mit Etwas, das Blos- oder Entblöstsein bezeichnen, wie bei στερεῖν, ἀποστερεῖν, ἔρημος (Eurip. Med. 513: φίλων ἔρημος), viduare mit dem Adjectiv viduus, carere, welches letztere wohl mit dem griechischen κείρω blos machen stammverwandt ist und ebenfalls ein Entblöstsein bezeichnet (Terent. Heaut. 2, 4, 40: tui carendumerat), dem altdeutschen verheren (denn wahrscheinlich hängt das her in verheren mit dem griechischen ἔρημος zusammen) und entbehren aus altem intperan, entbären, welches schon Wachter im Glossar pag. 118 richtig von bar ableitet, mit den Adjectiven nacket (Iw. 33, 59: nacket beider, der sinne und der kleider), bar (Iw. 7, 142: do si der schilte waren bar). Ferner bei den Verben des Anfangens und Aufhörens, wie ἄρχεσθαι, παύεσθαι, λήγειν und im Deutschen beginnen, Theocr. 1, 70: ἄρχετε βωκολικᾶς Μῶσαι φίλαι ἄρχετ' ἀοιδᾶς (beginnt mit dem Gesang), Arist. nub. 438: παύσασθε μάχης καὶ λοιδορίας, Nibel. 1897: wanne beginnet ir der spil? das. 530: swes man da began. Trist. 2085: unde jedoch, do er ir began; — bei dem lateinischen alligare, sich verstricken, befassen mit etwas (Terent. Eun. IV, 7, 39: hic furti se alligat), wie dem altdeutschen sich beheften (Minnes. S. 2, 106 wiltu dich des beheften) und dem griechischen Particip τρίβων von τρίβω sich aufhalten d. i. abgeben mit Etwas, daher kennend, kundig (Arist. nub. 869: καὶ τῶν γε κρεμαθρῶν οὐ τρίβων τῶν ἐνθάδε) Zuletzt noch im Altdeutschen bei mehreren Verben besonders, so bei helfen, Conr. v. Würzb. goldne Schmiede 1457: des half uns frouwe din gewerp, das. Schwanritter 438: und half uns hie gerichtes, Nib. 257: und

helfet mir der reise; — bei bi sin und biwonen, Nib. 2796: des bin ich iuch dienstlicher bi, daz. 3309: daz er dir immer biwone deheiner dienste; — folgen, Nibel. 531: des enchunt im gevolgen nieman, Trist. 3198: des volge wir dir alle (damit folgen wie dir Alle), Hartm. arm. H. 828: gerne ich iuch des volgen wil; — bei bereit sin, Heinrich von Veldeck Eneit 2765: des bin ich al gereite (mit dem Allem bin ich bereit), Nibel. 1241: des waren si bereit (damit waren sie bereit), Trist. 1972: sin toufäre alles sines dinges was bereit; — willich sin, Trist. 5062: des ich in sere willich bin; — bei stäte und veſt (fest) sin, Trist. 1941: unde was des also stäte, Hartm. arm. Heinr. 1138: des muotes also veste; — bei dräte (= schnell) sin, Parz. 155, 1: der helt was zornes dräte (schnell mit Zorn) und dem entgegengesetzten laz sin, Parz. 256, 1: daz er vragens was so laz; — bei ilan (eilen), Otfr. IV, 4, 30: thes iltun sie jo zi noti (damit eilten sie ꝛc.); — bei wechseln, Iw. 2990: sie wechselten beide der herzen (wechselten, tauschten mit den Herzen); — bei spielen z. B. des balles spiln; — bei zwingen (= drängen mit), Iw. 1540: und twanc in des ir meisterschaft; — bei sich erkühnen und sich verwegen, welche das Kühnsein mit Etwas bezeichnen, vergleiche den Genitiv bei dem altd. balt: jammers balt; — bei inne liegen oder bloß liegen = im Kindbett sein, Gotfr. v. Strasburg Tristan 1897: als ein wip kindes inne lit (mit einem Kind einliegt), Parzival 112, 6: diu frouwe eines kindelins gelac. Hierher gehören auch die altdeutschen Redensarten: sturmes suochen (mit Sturm heimsuchen); kampfes, krieges, strites bestan, welche sich bei Grimm IV, 679 aufgeführt finden; eben so irhugjan muates (mit dem Geist erwägen) Otfr. in der Zueignung an den Bisch. Salomo. 11: ofto irhugg ih muates, obgleich dieser Genitiv auch für einen örtlichen angesehen werden,

muates so viel als in dem Geist bedeuten kann. Ferner die bereits bei anderer Gelegenheit erklärten Beispiele aus Tacitus, annal. 13, 26: nec grave manumissis per idem obsequium retinendi libertatem, per quod assecuti erant; 15, 5: Vologesi vetus et penitus infixum erat, arma romana vitandi, etwas Schweres mit dem Erhalten, etwas Angeerbtes und Tiefeingepflanztes mit dem Vermeiden, wozu die von Grimm IV Seite 759 angeführten 2 Beispiele Freidank 127, 3. swa nüzze scheint diu kindelin, da mac des lones lihte sin, (da mag es leicht sein mit dem Lohn, da mag leicht zu lohnen sein) und Nibel. 3480: ja ist des harte lihte (es ist etwas Leichtes damit oder darum) die treffendste Analogie bilden. Wie grave est retinendi für das gewöhnliche grave est retinere steht, durch Umwandlung des Subjects in einen bestimmenden Nebenbestandtheil des Satzes, des nominativen Verhältnisses in ein obliques Casusverhältniß und Gestaltung des Prädikats zu einem ganzen Satze; so steht ist des lihte, ist des lones lihte, statt des gewöhnlichen daz ist liht, der lon ist liht.

Ein Vermittelndes ist auch die Art und Weise, daher der genitivus modi: flugs, stracks, eilends, grades Wegs, festen Tritts, eilenden Fußes, unverdrossenen Sinnes, leichter Mühe; im Altdeutschen gahes (= schnell). Parz. 104, 14, rehter wahrheite. Nibel. 341, roubes (im Raub). Parz. 122, 20: sie fuerent roubes eine magt. Eines zuges (auf einen Zug), fluges (im Flug), stapfes, drabs (im Stapf, im Trab). Eben so im Griechischen bei den Quantitätsadjectiven: πολλοῦ, in hohem Grade, sehr, ὀλίγου, wenig. Aristoph. Nüh. 913: θρασὺς εἶ πολλοῦ, du bist sehr kühn. Ganz diesem griechischen modalen, adverbialen Genitiv ὀλίγου, πολλοῦ entspricht im Lateinischen der modale oder adverbiale Genitiv der Quantitätsadjective, wie: magni, parvi,

pluris, minoris, plurimi, minimi, quanti, tanti, bei den Impersonalen interest und refert. Patris interest magni heißt: es liegt dem Vater sehr daran, so gut wie θρασὺς εἶ πολλοῦ bedeutet: du bist sehr kühn. Daher denn auch statt jener modalen Genive die wirklichen Adverbia oder die ihnen gleichgeltenden Neutr. Adject. gebraucht werden, so: magnopere, valde, magis, maxime, minime, multum, plus, plurimum, parum, minus, aliquantum, tantum, quantum, nihil. Um die Sache noch mehr ins Licht zu setzen, wollen wir bei dieser Gelegenheit die ganze viel besprochene Construction der Verba interest und refert erklären. Daß bei interest rē ausgelassen, wurde schon richtig von Priscian angenommen. Allein interest heißt nicht: es macht einen Unterschied, interest patris es macht einen Unterschied in der Sache des Vaters, sondern interesse hat vielmehr hier die Bedeutung von: in oder bei Etwas sein. In dieser Bedeutung wird es nämlich nicht nur mit dem Dativ, sondern auch mit in und dem Ablativ construirt, z. B. interesse in convivio, Cic., bei dem Gastmahl sein, eben so interesse in rebus. Interest re (in re) patris wäre demnach so viel als: es ist in der Sache des Vaters, ist in die Sache des Vaters verflochten, gehört zur Sache des Vaters, interest re (in re) meā es ist in meiner Sache, gehört zu meiner Sache und interest re (in re) patris magni so viel als: es ist sehr in der Sache des Vaters, interest re (in re) meā magni es ist sehr in oder gehört sehr zu meiner Sache. Dieses bei interest ausgelassene re ist nun mit fert zu einem Wort rēfert verwachsen. Denn daß refert nicht von dem Verbum referre stammen kann, ist durch die Länge des re, wie solche durch die Autorität der Dichter bewiesen ist, außer Zweifel gesetzt. Fert heißt nichts weiter als: es trägt, trägt aus, portirt; daher refert meā es trägt

in meiner Sache aus, refert patris es trägt in der Sache des Vaters aus, und refert meā multum oder magni es trägt in meiner Sache viel oder sehr aus, importirt in meiner Sache viel oder sehr, ist in meiner Sache sehr important. *)

c) der Bedingung: Ποιῶ τι μισθοῦ ich thue Etwas für, gegen Lohn, d. i. wenn mir Lohn gegeben wird. Herod. 7, 144: Θεμιστοκλέης ἀνέγνωσε Ἀθηναίους νέας τουτέων τῶν χρημάτων ποιήσασθαι διηκοσίας ἐς τὸν πόλεμον. Il., 106: ἄλυσεν ἀποίνων gab frei für, d. i. unter der Bedingung einer Lösegeldentrichtung. Aehnlich im Altd. Hart. a. H. 1163: und lat sin ouch ungelonet niht (läßt dafür auch ungelohnet nicht). Daher insbesondere der Genitiv bei den Verben des Kaufens, Verkaufens, Vertauschens wie ὠνεῖσθαι, πρίασθαι, πωλεῖν, ἀποδίδοσθαι, ἀμείβεσθαι, wo, wie wir gesehen haben, im Lateinischen der eigentliche Casus, der Ablativ steht. Herod. 5, 6: ὠνέονται τὰς γυναῖκας παρὰ τῶν γονέων χρημάτων μεγάλων, sie kaufen, d. i. nehmen hin die Weiber von den Eltern gegen d. i. unter der Bedingung der Entrichtung einer großen Geldsumme. Indessen steht eben so auch im Lateinischen der Genitiv bei den Verben emere, vendere, conducere, locare, stare, constare (stehen auf), licere feil sein, wenn der Preis nur im Allgemeinen angegeben wird, welches durch die Quantitätsadjective magnus parvus, plus, minus, maximus, plurimus, quan-

*) Beide refert und interest werden auch absolut d. i. ohne Genitiv oder Pron. possessivum gebraucht, Horat. Sat. 1, 1, 49: Vel dic, quid referat, intra naturae fines viventi, jugera centum an mille aret, d. i. was trägt's in der Sache aus für den der innerhalb der Grenze der Natur lebt, ob er etc., Epist. II, 2: quid refert, vivas numerate nuper an olim. Cic. epist. ad Famil. 13, 16: permagni interest, quo tibi tempore epistola reddita sit.

tus, tantus geſchieht. Auch bei andern Verben z. B. bei habitare und coenare gilt dieſer Genitiv, vergl. Zumpts Grammatik §. 444 Anmerk. 1. Im Gothiſchen ſteht bei bugjan (emere) der ſtellvertretende Dativ. Ulf. Matth. 10, 29: niu tvai sparvans assarjau bugjanda? (οὐχὶ δύο στρουθία ἀσσαρίου πωλεῖται).

d) des Stoffs oder der Materie. Herod. 5, 82: ἐπειρώτεον ὧν οἱ Ἐπιδαύριοι, κότερα χαλκοῦ ποιέονται τὰ ἀγάλματα ἢ λίθου. Aristoph. Acharn. 991: στέφανος ἀνθέμων. Ovid. Trist. 1, 41: venae silicis. Eben ſo Conr. v. Würzburg Schwanritter 285: des truog ſie mantel und rog (= davon, nämlich von Sammt).

4. des Ausgangsgrundes und zwar

a) bei einer Vergleichung: μείζων πατρός. Ebenſo im Altdeutſchen, Hartm. arm. Heinr. 415: des böſer muos ich dennoch ſin (böſer als der). Hierher gehört der Genitiv bei ἄξιος, ἀνάξιος, ἀξιοῦν, dignus. Die lateiniſche Sprache hat bei dignus noch gewöhnlich den eigentlichen Caſus, den Ablativ. Ferner iſt hierher zu rechnen der Genitiv bei den lateiniſchen Adjectiven similis, par, aequalis, welche den Begriff eben ſo ſeiend ausdrücken, weshalb auch bei ihnen, wenigſtens bei par und similis, das vergleichende ac und atque vorkommt, wie bei dem Comparativ das vergleichende quam, Terent. Eunuch. II, 3, 21: haud similis est virginum nostrarum. Das altdeutſche gilich, welches ebenfalls mit dem Genitiv conſtruirt wird (Iwein 1670: der ich nie niht ſach gelich?) hat auch noch, wie wir geſehen haben, den eigentlichen Caſus den Ablativ. Desgleichen bei den Wörtern im Griechiſchen, welche die entgegengeſetzte Bedeutung haben, ein Andersſein ausdrücken wie ἄλλος, ἕτερος, ἀλλοῖος, ἀλλότριος, ἀλλοιοῦσθαι. Ἕτερος iſt ein wirklicher Comparativ,

da nach unſerer vorhergehenden Erörterung die griechiſche Endung τερος mit der indiſchen tara einerlei iſt.

b., bei einer Betrachtung, d. i. der Rückſicht, des Betreffs. Daher: ſeiner Nation ein Deutſcher, ſeines Handwerks ein Schneider, meines Dafürhaltens, meines Wiſſens, d. i. wenn von meinem Wiſſen ausgegangen wird, mit Rückſicht auf mein Wiſſen, ſo viel ich weiß, mir bekannt iſt. Gotfr. von Strasb. Triſtan 209: der jare ein kint. Daſ. Minnelieder II, 8: du rehter kiuſche ein blanker ſnee, der reinekeit ein trube, der waren minne ein grüner kle, der gnade ein grunt ſe, unt darna me, der triuwe ein turteltube. Triſtan in Heinr. Fortſ. 869: und noch der werke was ein maget. Conr. von Würzb. Schwanritter 800: ſo wer ich ein verzagter man des libes und des muotes. Beſonders auch bei vielen Adjectiven. Gotfr. von Strasb. Minnelieder II, 30: unſchuldig unſer ſchulde. Triſtan 214: des libes ſchone und wunniglich. Daſ. 4032: er was des libes edelich. Wisbeke 2: der iſt libes und der ſele tot. Hartm. arm. Heinr. 44: doch was er unnach alſo rich der geburte und des guotes, ſo der eren und des muotes. Reinmar von Zweter in der Fabel vom Fiſcher: großer ſorgen riche. Aehnlich Odyss. α, 165: ἀφνειότεροι χρυσοιό τε ἐσθητός τε. Isocrat. Panath. pag 285: ἅπαις ἀῤῥένων παίδων. Eurip. Phoeniss. 334: ἄπεπλος φαρέων. Sophocl. Oedip. R. ἀνήνεμος πάντων χειμώνων. Desgleichen im Lateiniſchen: dubius viae, ambiguus consilii, certus eundi (Virg. Aen. IV, 554), impiger militiae, laetus laboris, pervicax irae, modicus voluptatum, integer vitae aevi maturus, securus pelagi atque mei (Virg. Aen. 7, 304); im Neud. einig des Handels, zufrieden der Sache, Geiſtes krank, Geiſtes ſchwach. Eben ſo ſteht dieſer Genitiv bei Verben, Hesiod. ἔργα 577: ἠὼς τοι προφέρει μὲν ὁδοῦ, προφέρει δὲ καὶ ἔργον. Soph.

Oed. Colon. 436: ἐρωτὸς ὠφελῶν. Eurip. Heraclid. 213: γένους μὲν ἥκεις ὥδε τοῖςδε Δημοφῶν, dem Geschlecht nach gehörst du so zu diesen. Thucyd. 3, 92: καὶ ἅμα τοῦ πρὸς Ἀθηναίους πολέμου καλῶς αὐτοῖς ἐδόκει ἡ πόλις καθίστασθαι — τῆς τε ἐπὶ Θράκης παρόδου χρησίμως ἔξειν, besonders häufig bei ἔχειν, διακεῖσθαι sich verhalten, Herod. 1, 30: μετρίως ἔχειν βίου. Eurip. Hel. 866: τῆς τύχης γὰρ ὧδ' ἔχω. Plat. Symp. pag. 216: ὅτι Σωκράτης ἐρωτικῶς διακεῖται τῶν καλῶν. Plaut. Amphitr. II, 2, 192: ta si me impudicitiai captas (wenn du mich hinsichtlich der Unkeuschheit fangen willst). Hierher gehört der Genitiv bei den deutschen Zeitwörtern sagen, stille dagen, jehen, antworten, Tristan 4266: swes er da gehorte sagen. Nibel. 3, 79: des antwurte Sifrit der chrestige man. Iw. 136: des antwurte ihm die königin. Nibel. 2497: ir sult des stille dagen und bei andern Verbalbegriffen, Heinrich von Veldeck Eneit 2659: was sie des raten wolden. Iw. 996: daz in des duht. Conr. v. Würzburg 332: daz er gab des briefe do (daß er uns darüber Briefe gab). Nibel. 5, 51: des lat iu geben sicherheit hie der beiden herren hant. Ein solcher die Rücksicht angebender Genitiv findet sich auch wohl im Griechischen bei ganzen Sätzen wie Isocr. π. ἀντιδ. pag. 317: τοῦ δὲ καλῶς καὶ μετρίως κεχρῆσθαι τῇ φύσει, δικαίως ἂν πάντες τὸν τρόπον τὸν ἐμὸν ἐπαινέσειαν.

c) des örtlichen Ausgangsgrundes, d. i. des terminus a quo einer Hinwegbewegung oder Entfernung. Soph. Oed. R. 151: τίς ποτε τᾶς πολυχρύσου Πυθῶνος ἀγλαὰς ἔβας Θήβας. Odyss. γ' 136: οἴκου ἀπερχομένη. Il. ά, 359: ἀνέδυ πολιῆς ἁλός. Eurip. Med. 1300: ἀθῶος αὐτὴ τῶνδε φεύξεσθαι δόμων. Odyss. ά, 18: οὐκ ἔνθα πεφυγμένος ἦεν ἀέθλων. Soph. Philoct. 613: εἰ μὴ τόνδε πείσαντες λόγῳ ἄγοιντο νήσου τῆσδ'. Odyss. β, 130:

οὔπως ἔστι δόμων ἀέκουσαν ἀπῶσαι ἢ μ' ἔτεχ' etc. Arist. nub. 705: ὕπνος δ' ἀπέστω γλυκύθυμος ὀμμάτων. Eurip. Ion 460: μόλε Πύθιον οἶκον Ὀλύμπου χρυσέων θαλάμων πταμένα. Pind. Nem. 1, 5: σέθεν ἁδυεπὴς ὕμνος ὁρμᾶται. Ein solcher Genitiv ist der bei den Verben διέχειν, ἀπέχειν (Thucyd. 2, 5: ἀπέχει δ' ἡ Πλάταια τῶν Θηβῶν σταδίους ἑβδομήκοντα) εἴκειν, παραχωρεῖν, συγχωρεῖν, ὑπάγειν, χωρίζειν, εἴργειν, ἔχειν, φυλάττεσθαι, κωλύειν, ἀμύνειν, μεθιέναι, ἀνιέναι, ἀφίεσθαι; im Deutschen entsetzen, entlassen, entledigen, sich entschlagen, sich erwehren, sich enthalten, schonen (in schonen liegt ebenfalls der Begriff des Sichenthaltens), im Altd. erlan Gotfr. v. Strasb. Minnelieder II, 52: und sich erlan vil maniger arger sinne, erlazen Nib. 3312: du solt mich des erlazen, wenden Parz. 110, 18: got wende mich so tumber not, sich verzihen (=sich entziehen) Trist. 4367: hiemite verzihet er sich min. Es gehören hierher ferner die Verba, die ein Losmachen und die Adjective, die ein Lossein bedeuten, wie: λύειν, ἐλευθεροῦν, σώζειν, alth. irlosan Otfr. I, 3, 12: thera freisun ouh irlosta (von der Gefahr erlöste), liber Hor. liber laborum, vri, fri (frei) Gottf. v. Strasb. Tristan in Heinrichs Forts. 447: valsches frie, Iw. 5270: aller untriuwen vri und das neudeutsche los und ledig; daher auch die Verba genesen und heilen, da sie eben den Begriff der Entbindung oder Befreiung ausdrücken. Parz. 57, 15: diu frouwe an rehter zit genas eines suns. Nibel. 1261: Liudegast geheilet siner wunden was.

d) Des zeitlichen Ausgangsgrundes, d. i. des terminus a quo einer zeitlichen Fortbewegung oder Entfernung oder eines zeitlichen Fortschritts. Plat. Phaed. init. οὔτε τις ξένος ἄφῖκται χρόνου συχνοῦ ἐκεῖθεν von langer Zeit an, d. i. seit langer Zeit.

5) des Beſitzthums oder der beſeſſenen Sache. Das Beſitzthum oder die beſeſſene Sache iſt entweder

a) eine ſelbſtſtändige einzele Sache: vir maximi corporis, ein Mann habend den gröſten Körper. Nepos Datam. 3: homo erat maximi corporis, war habend den größten Körper, classis centum navium, eine Flotte habend 100 Schiffe; Herod. 7, 40: ἅρμα ἵππων Νισαίων ein Wagen, der Niſäiſche Pferde hat. Daſ. 2, 124: λίθον τε ξεστοῦ καὶ ζώων ἐγγεκλυμμένων. Eurip. Phoen. 1616: τραύματα αἵματος, bluthabende Wunden. Daſ. Ion. 1354: μακαρίων φασμάτων ἡμέρα. Soph. Ant. 114: λευκῆς χιόνος πτέρυξ, ein Flügel habend weißen Schnee, d. i. Schneeweiße. Ebenſo im Altdeutſchen, Wigamur 2114: ſin halsperc guoter ringe was. Parz. 112, 7: der ſölher lide was. Daſ. 57, 16: der zweier verwe was.

b) eine einzelne qualitative Beſtimmtheit: vir magnae eloquentiae, spectatae virtutis. Eutrop. 7, 21: Titus facilitatis tantae fuit et liberalitatis, ut nemini quidquam negaret*) Eurip. Phoen. 1498: ὑτολίδα κροκόεσσαν τρυφᾶς. Aristoph. Eccl. 1018: τρυφᾶς πρόσωπον. Soph. Ap. 618: ἔργα χεροῖν μεγίστας ἀρετᾶς. Du Wüthrich, teufliſcher Natur (Bürger). Otfr. praef. ad Ludov. 67: iſt ellenes guates, joh wola queckes muates (est omnigenae bonitatis et vere alacris animi). Flos und Blankflos 7002: daz. vingerlin iſt der kraft und der tugend. Conr. v. Würzb. Schwanritter 1202: ſit niht ſo grimmes muodes noch ſo zornig wider mich.

c) eine quantitative Beſtimmtheit: fossa quindecim pedum habend 15 Fuß, ager quatuor jugerum, puer

*) Es iſt alſo durchaus kein Unterſchied in der Bedeutung zwiſchen dem ſogenannten Eigenſchaftsgenitiv und Eigenſchaftsablativ anzunehmen. Beide bezeichnen ganz daſſelbe, da der Genitiv nur der Stellvertreter des Ablativs in der Bezeichnung des Beſitzthums iſt.

decem annorum. Plat. leg. pag. 721: ἐπειδὰν ἐτῶν ᾖ τις τριάκοντα, habend 30 Jahre. Herod. 2, 138: εὖρος ἐοῦσα ἑκατέρη ἑκατὸν ποδῶν.

d) ein Gedanke oder eine Meinung. Thucyd. 1, 113: καὶ ὅσοι τῆς αὐτῆς γνώμης ἦσαν, wie im Lateiniſchen: qui ejusdem sententiae erant. Im Deutſchen: Willens ſein.

Aber nicht blos die einzele, dem Ding zugehörende Sache, ſeine qualitative oder quantitative Beſtimmtheit ꝛc. kann als das Beſitzthum oder die beſeſſene Sache aufgefaßt werden, ſondern auch eben ſo

e) ſein ganzer Inhalt. Daher: montes auri. Terent. Phorm. 1, 2, 17: flumina lactis. Ovid. Metam. 1, 3: flumina jam lactis, jam flumina nectaris ibant. Plaut. Stich. III, 1, 24: cadus veteris vini. Eben ſo δέπας οἴνου, πίδος μέλιτος. Cic. ad Att. 5, 18: oppidum Antiochiae, pro Flacc. 17: arbor fici, eben ſo Ἰλίου πτολίεθρον, πόλις Ἀθηνῶν, δένδρον ἐλαίας (Aristoph. av. 617) nomen Friderici, vox virtutis. Weil nun der Inhalt als des Dinges Weſenheit betrachtet werden kann, ſo fügt der Deutſche gewöhnlich das zweite Subſtantiv in Geſtalt einer Appoſition bei: ein Becher Wein, gleichſam ein Becher, ſeiend Wein; ein Glas Waſſer, gleichſam ein Glas, ſeiend Waſſer.

Daher erklären ſich denn auch die ſcheinbar pleonaſtiſchen Ausdrücke wie: τέλος θανάτου. Herod. 2, 139: τέλος τῆς ἀπαλλαγῆς. Thucyd. 6, 42: πέρας τοῦ ἀπαλλαγῆναι. Plat. leg. 2, pag. 647: ἡ τῆς ἡδονῆς καὶ λύπης ζήτησις τοῦ καινῇ ζητεῖν ἀεὶ μουσικῇ χρῆσθαι. Hyperid. bei Harpocrat. pag. 59: ἡ ἐπωνυμία τοῦ ἐλευθέριον προσαγορεύεσθαι. Plat. Phaed. pag. 97: ἡ ξύνοδος τοῦ πλησίον ἀλλήλων τεθῆναι. Der Genitiv enthält die nähere Inhaltsangabe deſſen, was im vorhergehenden Subſtantiv im Allgemeinen ausgedrückt iſt.

Den bestimmenden Inhalt gibt nun auch an der sogenannte Objectsgenitiv 1) bei den Substantiven, die den Thäter oder die abstracte Thatsache bezeichnen. Nur das Verbum kann ein Object haben, nicht das Substantiv. Was dort Object ist, wird hier zum bestimmenden Inhalt, wie in amor patriae, ὁ πόθος τοῦ υἱοῦ (Sehnsucht nach dem Sohn), die Verkündigung der Schlacht, vastator agrorum, der Verfertiger der Maschinen. 2) bei gewissen Adjectiven von einfachem Verbalgehalt. Es gehören zu diesen Adjectiven namentlich die, welche eine Erkenntniß oder ein Begehren ausdrücken, wie: ἔμπειρος, ἄπειρος, εἰδώς, ἀδαής, ἴδρις, διδασκόμενος, ἀπαίδευτος, ἀνήκοος, ἀθέατος, gnarus, ignarus, peritus, imperitus, seiens, experiens, conscius, nescius, inscius, prudens, providens, providus, memor, immemor, curiosus, cupiens, cupidus, avidus, avarus, studiosus, kundig, erfahren, unerfahren, bewußt, eingedenk; dann auch von anderer Bedeutung wie: ὕποπτος, ὑποτελής, ἀπαθής, δηλήμων, ὀλέθριος, δακτήριος, ἀνατρεπτικός, περιστικός, (z. B. τῶν ἐπιτηδείων) ποιητικός (z. B. τῶν ἀγαθῶν) παρασκευαστικός, μηχανικός, im Lateinischen tenax (propositi Horat., ficti pravique Virg. Aen. 14, 188), capax, ferax, fertilis, fecundus, sterilis, efficiens, patiens, sitiens, timens. Da unserer vorhergehenden Erörterung zu Folge das Adjectiv seiner ursprünglichen Natur nach Substantiv ist, so kann zu diesen Adjectiven eben so gut ein Genitiv des Inhalts hinzutreten, als zu dem oben genannten Substantiv. Es ist eben diese Construction die eigentliche und wahre zu nennen, während die Verbindung der gewöhnlichen activen Participien und ihrer entsprechenden Adjective mit dem Accusativ des Objects (amans patrem, patiens frigus, ἐπιστήμων τὰ προσήκοντα Xenoph. Cyrop. 3, 3, 9) die uneigentliche oder secundäre ist,

welche ihnen nur zukommen kann, sofern sie ihre ursprüngliche substantivische Natur, vermöge der sie dem Verbum gewissermaßen selbstständig gegenüberstehen, verlassen und somit sich wiederum an das Verbum, aus dem sie gebildet sind, anlehnen, gleich wie ein Anhängsel desselben darstellend.

6) des unter der Gewalt oder Macht Eines Seienden, der Gewalt Eines Unterworfenen, des Subditi. Es gehört hieher der Genitiv bei den Ausdrücken des Herrschens, Gebietens, wie: ἀνάσσειν, στρατηγεῖν, ἡγεῖσθαι, κρατεῖν, κρατεύειν, κοιρανεῖν, τυραννεύειν, δεσπόζειν, ἐπιστατεῖν, ἐφεστάναι, im Altdeutschen walten. Soph. Ajax. 1100: οὐκ αὐτὸς ἐξέπλευσεν, ὡς αὐτοῦ κρατῶν; ποῦ σὺ στρατηγεῖς τοῦδε; ποῦ δέ σοι λεῶν ἔξεστ' ἀνάσσειν, ὃν δ' ἡγεῖτ' οἴκοθεν; Σπάρτης ἄνασσον ἦλθες οὐχ ἡμῶν κρατῶν. Otfr. 1, 2, 34: weltis thu thes liutes, joh alles worolt thiotes (walteſt du über die Menschen und über alles Volk der Welt). Conr. v. Würzb. Schwanritter 333: daz wir des landes wielten. Ferner bei den Ausdrücken des Mächtigseins, und Mächtigmachens, wie: potiri sich mächtig machen (Caes. de bello Gallico 1, 3: totius Galliae sese potiri posse sperant), potens, impotens, compos, impos, ἐγκρατής, ἀκρατής, und im Deutschen mächtig.

II. der Dativ statt des Ablativs zur Bezeichnung

1) des räumlichen Grundes, d. i. des Orts oder der Stelle. Plat. Menex. pag 245, a: Μαραθῶνι καὶ Σαλαμῖνι καὶ Πλαταιαῖς. Eurip. Phoeniss. 617: Μυκήναις Il. β', 412: Ζεῦ κύδιστε, μέγιστε, κελαινεφές, αἰθέρι ναίων. Daſ. ά, 45: τόξ' ὤμοισιν ἔχων ἀμφηρεφέα τε φαρέτρην.

2) der zeitlichen Basis, d. i. der zeitlichen Stelle, des Zeitraums, in den ein Ereigniß hineinfällt. Soph. Electr. 783: ἡμέρᾳ γὰρ τῇδ' ἀπήλλαγμαι φόβου. Lys. c. Diogit. pag. 897: ὀγδόῳ δ' ἔτει δοκιμασθέντος μετὰ ταῦτα τοῦ πρεσβυτέρου τῶν μειρακίων. Daher der die Zeit

angebende Dat. abs. im Altd. ſtatt deſſen der ſtellvertretende Genit. im Griech., Notk. Pſ. 77, 52: demo getanemo (hoc facto). Tatian 8, 8: imphanganemo antwurte (responso accepto).

3) des Realgrundes und zwar

a) der Urſache. Plat. leg. 4. pag. 716, a: χρήμασιν ἐπαιρόμενος, ἢ τιμαῖς, ἢ καὶ σώματος εὐμορφίᾳ. Il. π', 326: ὥς τῷ μὲν δοιοῖσι κασιγνήτοισι δαμέντε βήτην εἰς Ἔρεβος. Ovid. Trist. 5, 10: barbarus hic ego sum, quia non intelligor ulli. Thucyd. 7, 63: τῆς δὲ φωνῆς τῇ ἐπιστήμῃ καὶ τῶν τρόπων τῇ μιμήσει ἐθαυμάζεσθε. Odyss. ά, 236: ἐπεὶ οὔ κε θανόντι περ ὧδ' ἀκαχοίμην. Arist. nub. 560: ὅστις οὖν τούτοισι γελᾷ, τοῖς ἐμοῖς μὴ χαιρέτω, ἢν δ' ἐμοὶ καὶ τοῖσιν ἐμοῖς εὐφραίνησθ' εὑρήμασι etc. Daſ. 960: ἧττινι χαίρεις. Soph. Electr. 233: ἀλλ' οὖν εὐνοίᾳ γ' αὐδῶ. Thucyd. 6, 33: Ἀθηναῖοι ἐφ' ἡμᾶς ὥρμηνται πρόφασιν μὲν Ἐγεσταίων ξυμμαχίᾳ καὶ Λεοντίνων κατοικίσει, τὸ δὲ ἀληθὲς Σικελίας ἐπιθυμίᾳ. Daher τῷ = deshalb, darum (z. B. Odyss. ν', 248), wo im Altdeutſchen der ſtellvertretende Genitiv: des. Hierher gehört aus dem Altd. der die Urſache angebende Dat. absol. Beiſpiele ſiehe bei Grimm IV. Seite 901 ffg.

In urſächlichem Verhältniß ſteht auch der quantitative Betrag zur Quantität ſelbſt. Daher πολλῷ, ὀλίγῳ μείζων. Plat. Phaed. pag. 100, e: κεφαλῇ μείζων. Aristoph. ran. 18: ἐνιαυτῷ πρεσβύτερος.

b) Des Mittels. Xenoph. Cyrop: δυοῖν ὀφθαλμοῖν ὁρᾷν. Il. β', 199: τὸν σκήπτρῳ ἐλάσασκεν, ὁμοκλήσασκέ τε μύθῳ. Eurip. Bacch. 94: στεφανοῦσθε κισσῷ. Daſ. 91: στεφάνωσεν τε δρακόντων στεφάνοις. Plat. leg. 4, pag. 717: ἢ τοῖς βέλεσιν ἵφεσις. Ebenſo im Altdeutſchen und Gothiſchen Hel. 66, 15: handun ſlog (mit den Händen ſchlug). Ulf. Marc 12, 4: thana stainam vairpandans (mit Steine

werfend). Daſ. 2. Cor. 11, 15: vandum usbluggvans (mit Ruthen gepeitſcht). Otfr. 5, 9, 40: tedinon ſines ſelbes worton (mit ſeinen eignen Worten). Daher auch bei den Verben, die ein Sichunterreden oder Streiten bezeichnen wie: διαλέγεσθαι, λαλεῖν, μάχεσθαι (Il. ν', 118: οὐδ' ἂν ἔγωγε ἀνδρὶ μαχησαίμην, ὅστις πολέμοιο μεθείη), πολεμεῖν, ἐρίζειν (Odyss. ε', 213: ἀθανάτῃσι ἐρίζειν), desgleichen bei den Verbis des Beſtrafens z. B. χιλίαις δραχμαῖς ζημιοῦν. — Unter das Vermittelnde gehört dann auch die Art und Weiſe, daher βίᾳ mit Gewalt, δίκῃ mit Recht, ἐπιμελείᾳ mit Sorgfalt, δρόμῳ im Lauf.

4) des Ausgangsgrundes

a) bei einer Betrachtung, d. i. der Rückſicht, des Betreffs. Xenoph. Mem. Socrat. 3, 12 κάλλιστος καὶ κράτιστος τῷ σώματι. Pind. Nem. 8, 13: χειρὶ καὶ βουλαῖς ἄριστος. Il. δ', 400: χέρης μάχῃ, ἀγορῇ δὲ τ' ἀμείνω. Aeschin. c. Ctesiph. pag. 89: ἀπίστους ὄντας τοῖς ἤθεσι. Il. δ', 60: πρεσβυτάτην γενεῇ. Herod. 4, 85: ἐόντα σπεινότητι μὲν ἑπτὰ σταδίους, μῆκος δὲ πεντακοσίους. Desgl. προέχειν, διαφέρειν φρονήσει. Ulf. Luc. 19, 3: wahstau leitils vas (τῇ ἡλικίᾳ μικρὸς ἦν).

b) bei einer Vergleichung, des Vergleichungsgrundes, Ulf. Matth. 10, 31: managaim sparvam batizans (beſſer als viele Sperlinge). Tatian 13, 22: mir ſtrengiro (tapferer als ich). Notker Pſ. 50, 9: wizero ſnewe (weißer als Schnee). Es ſteht auch hier, wie wir aus dem Vorigen wiſſen im Altdeutſchen gleich wie im Griechiſchen der ſtellvertretende Genitiv.

c) des räumlichen Ausgangsgrundes, d. i. des terminus a quo einer Hinwegbewegung oder Entfernung. Il. ὁ, 87: Θέμιστι δὲ καλλιπαρήῳ δέκτο δέπας (nahm von der Themis den Becher, nahm ihn der Themis ab.)

III. der Accuſativ für den Ablativ zur Bezeichnung

1) des räumlichen Grundes, d. i. des Orts oder der Stelle. Z. B. er kommt dieſen Weg, er fährt dieſe Straße Otfr. 1, 1, 157: mennisgon alle, bei allen Menſchen, in der ganzen Welt. Soph. Phil. 145: ὃν τόπον κεῖται, Eurip. Orest. 1248: στῆθ' αἱ μὲν ὑμῶν τόνδ' ἁμαξήρη τρίβον. Iphig. Taur. 125: πέτρας Εὐξείνου. ναίοντες. Odyss. γ', 71: πόθεν πλεῖθ' ὑγρὰ κέλευθα. Cic. de finib. 2, 34: Quum Xerxes Hellesponto junctо, Athone perfosso, mare ambulavisset, terram navigasset etc. Hierher gehört auch der Accuſativ, welcher den einzelen Theil bezeichnet, auf den ſich eine Beſtimmung, eine Beſchaffenheit oder Eigenſchaft, ein Zuſtand ein Thun oder Leiden in specie bezieht, Herod. 2, 111: κάμνειν τοὺς ὀφθαλμούς. Theocr. 8, 23: τὸν δάκτυλον ἀλγῶ τοῦτον. Il. ν', 506: Ἰδομενεὺς δ' ἄρα Οἰνόμαον βάλε γαστέρα μέσσην. Virg. Georg. 3, 84: tremuit artus. Tacit. Germ. 17: feminae Germanorum nudae brachia et lacertos. Virg. Aen. 5, 77: nigrantes terga juvencos. Daſ. 5, 307: flavaque caput nectentur oliva.

2) der zeitlichen Baſis, der Zeitſtelle, d. i. des Zeitraums oder des Zeitpunkts, in den ein Ereigniß hineinfällt. Den folgenden Tag, dieſen Morgen, dieſen Abend. Eben ſo im Griechiſchen: νύκτα, ἦμαρ, τὴν ἡμέραν, τὴν ἑσπέραν. Hom. Odyss. β', 105: νύκτας δ' ἀλλύεσκεν etc. Mit dem Genitiv abwechſelnd Herod. 3, 117: τὸν μὲν χειμῶνα νέει σφι ὁ Θεὸς — τοῦ δὲ θέρεος σπείροντες μελίνην καὶ σήσαμον. Hesiod. Theog. 635: ἐμάχοντο δέκα πλείους ἐνιαυτούς, wie Cic. 5, 4: decem quondam annos urbs oppugnata est ab universa Graecia. So auch wir: er iſt drei Tage dort geweſen, bei welchen letzteren Beiſpielen der beſtimmte Zeitraum nach ſeiner ganzen Ausdehnung die zeitliche Baſis für das Factum iſt. Herod. 1, 65: τὸν χρόνον τοῦτον. Eurip. Rhes. 444: σὺ μὲν γὰρ ἤδη δέκατον αἰχμάζεις ἔτος ſchon im 10ten Jahr.

Soph. Phil. 312: ἐπόλλυμαι τάλας ἔτας τόδ' ἤδη δέκατον, wie im Lateiniſchen: annum jam decimum regnat. Es werden die letzteren zur Zeitbeſtimmung dienende Ordinalzahlen auch relativ gebraucht d. h. mit Beziehung auf die Jetztzeit des Redenden, oder einen beſtimmten Punkt in der Vergangenheit oder Zukunft. Plat. leg. 2, pag. 656, a: τὰ μυριοστὸν ἔτος γεγραμμένα, im zehntauſendſten Jahr, nämlich von hier, von jetzt an gerechnet, d. i. vor zehntauſend Jahren. Xenoph. Cyrop. 6, 3, 11: καὶ χθὲς δὲ καὶ τρίτην ἡμέραν τὸ αὐτὸ τοῦτο ἔπραττον am dritten Tag von jetzt, d. i. vorgeſtern, vergl. Terent. Eun. IV. 5, 8: an abiit jam a milite? jamdudum, aetatem. Aetatem iſt in langer Zeit von hieraus gerechnet. Der Accuſativ aetatem kann kein Accuſativ der Länge ſein, welcher ſich auf das Perfectum von abire bezieht, das Wielange des Hinweggegangenſeins darſtellend; denn der Caſus bezieht ſich immer auf das Verbum ſelbſt, nicht auf die beſtimmte Zeitform deſſelben. So kann man auch im Deutſchen nicht ſagen: er iſt zwei Jahre weggegangen, welches nur ausdrückte, daß das Weggehen ſelbſt zwei Jahre gedauert hatte, wohl aber: er iſt zwei Jahre weg, weil hier das Vorüber des Weggehens nicht mit der Tempusform, dem Perfect, ſondern mit dem Verbum wegſein ſelbſt dargeſtellt wird.

3) des Realgrundes und zwar

a) der Urſache. So 1) bei den Verben, die einen Affect, eine Empfindung oder deren Aeußerung ausdrücken, wie: αἰσχύνεσθαι ſich ſchämen, αἰδεῖσθαι Ehrfurcht haben und ſich ſchämen, ἐλεεῖν, χαίρειν, ἥδεσθαι, γηθεῖν ſich freuen, ἄχνυσθαι traurig ſein, κόπτεσθαι, τύπτεσθαι an die Bruſt ſchlagen, trauern, δυσχεραίνειν unwillig ſein, ἀλγεῖν, ὠδίνειν Schmerz empfinden, γοᾶσθαι, ὀδύρεσθαι, ὀλοφύρεσθαι wehklagen, γελᾶν lachen, θαρρεῖν Muth haben, unbeſorgt ſein, καταπλήττεσθαι erſchreckt werden; im Lateiniſchen dolere, lugere, maerere, horrere, gaudere, fa-

stidire, lamentari, gemere, plorare, lacrimare, ridere; im Altd. bei wuntaron, bei dem gothiſchen arman (misereri), dem altſ. hrewan, bei zürnen, weinen, klagen, und ähnlichen Verbalbegriffen. Eurip. Ion. 379: *αἰσχύνεται τὸ πρᾶγμα.* Plat. Sympos. pag. 173, c: *ὑμᾶς τε τοὺς ἑταίρους ἐλεῶ.* Eurip. Hippol. 1355: *τοὺς γὰρ εὐσεβεῖς θεοὶ θνήσκοντας οὐ χαίρουσι.* Soph. Aj. 791: *ἥκει φέρων Αἴαντος ὑμῖν πράξιν, ἣν ἤλγησ' ἐγώ.* Herod. 2, 132: *ἐπεὰν τύπτωνται οἱ Αἰγύπτιοι τὸν οὐκ ὀνομαζόμενον θεὸν ὑπ' ἐμεῦ.* Plat. leg. X, pag. 908, b: *δυσχεραίνειν τὴν ἀδικίαν.* Odyss. δ', 110: *ὀδύρονται νύ που αὐτόν*, neben dem Genitiv, daſ. 104: *τῶν πάντων οὐ τόσσον ὀδύρομαι.* Aristoph. nub. 819: *τί δὲ τοῦτ ἐγέλασας ἐτεόν*; Terent. Eunuch. 4, 28: id gaudeo. Heaut. IV, 1, 7: nescio quid tristis est. Virgil. Aen. 6: Misenum in litore Teucri flebant. Terent. Eunuch V, 2, 13: num id lacrumat virgo? Nep.: casum alicujus lacrumare. Aliquem und aliquid ridere. Otfr. 1, 16, 27: ni tharftu wuntoron thaz. Ulf. Marc. 5, 19: gaarmida thuk über dich ſich erbarmt hat. Röm. 11, 32: allans gaarmai über Alle ſich erbarme, Otfr. I, 9, 15; er iz zurnti. Rolandslied 38, 25: daz zurnete Rolant. Iw. 864: die niemen wol gezürnen mac. Nib. 3308. Chriemhilt diu vil ſchoniu daz ſere zurnen began. Gotfr. v. Strasb. Triſtan 4262: diz weinde Marke, diz weinde ouh er, daz weinden ſ' algemeine. Nib. 2496: daz muoz ich immer weinen. Daſ. 285: in weinten trurechliche der chunich und ſin wip. Iw. 3993: ich mac wol klagen min ſchöne wip. Walter von der Vogelweide ed. Lachm. 1, pag. 13, 15: daz hör ich walläre unde pilgerine klagen. Parz. 41, 18: daz klagte ein ſchwarziu frouwe. Heinrich von Veldeck Eneit 3004: daz was maneger unvro. Daſ. 3492: daz hat er nacht und tac vil michel arbeit.

Daſ. 2486: daz ſagete her ir guten danc. 2) im Griechiſchen bei den Verben βρύειν, ἀνθεῖν, θάλλειν zur Angabe deſſen, wovon etwas blühend iſt oder überfließt, Theocrit 25, 16: ἐπεὶ μελιηδέα ποιὴν λειμῶνες θαλέθουσιν. 3) bei den Verben des Forderns und Fragens im Lateiniſchen und Griechiſchen, wie poscere, flagitare, rogare und interrogare, ἐρωτᾶν, ἔρεσθαι. In Fordern und Fragen liegt der Begriff des Anſprechens Einen um Etwas, von wegen Etwas. Dieſe Grundbedeutung tritt noch deutlich in ἔρεσθαι hervor. Was iſt ἔρεσθαί τινα anders als Einen ſprechen oder anſprechen von wegen Etwas (das Verbum ἔρω ſagen, von dem noch das Futurum ἐρῶ, war ſicherlich urſprünglich Deponens, ſo gut wie das lateiniſche loquor und das deutſche ſprechen, das noch in Verbindung mit dem reflexiven Pronomen vorkommt, wie Hartm. arm. H. 545: und ſprachent ſich. Posco iſt ſchon in Schellers Wörterbuch richtig mit dem griech. φάσκω i. e. dico zuſammengeſtellt. Daher posco te pecuniam ich gehe dich an, ſpreche dich an, um, von wegen Geldes. Daneben auch die andere Conſtruction: pecuniam abs te posco, ich ſpreche Geld von dir an, nehme es von dir in Anſpruch. Cic. Tusc. 1, 24: Pusionem quendam Socrates interrogat quaedam geometrica. Pind. Olymp. 6, 81: ἅπαντας ἐν οἴκῳ εἴρετο παῖδα, τὸν Εὔαδνα τέκοι. 3) noch bei einzelen andern Verben im Griechiſchen und Lateiniſchen z. B. accusare, Terent. Heaut.: ne quid accucandus sis, vide; deperire: aliquam von einer zu Grunde gehen, d. i. in eine ſterblich verliebt ſein Terent. Heaut. III, 2, 14. 4) gehört hierher der neutrale Accuſativ des Demonſtrativs zur Bezeichnung unſeres deßhalb oder darum. Terent. Eunuch. III, 2, 4: nunc id prodeo, gehe ich deshalb hinaus. Aristoph. nub. 335: ταῦτ' ἄρ' ἐποίουν ἐγρᾶν, Νεφελᾶν στρεπ-

ναίγλαν δείου ὁρμὰν (deswegen feierten ſie der feuchten Wolken lichtverwehrenden ſchnellen Lauf. So haben wir alſo den ſtellvertretenden urſächlichen Accuſativ τοῦτο, ταῦτα, id, neben dem ſtellvertretenden Dativ τῷ und dem ſtellvertretenden Genitiv des im Altd. 5) der Accuſativ bei dem Ausruf zur Ausgabe deſſen, worüber man ſich wundert, oder freut, oder unwillig iſt, weswegen man das O! oder Weh! ausruft: ὠ ἐμὲ δείλαιον! o faciem pulchram, Terent. Eunuch II, 3, 5; o scelestum atque audacem hominem! daſ. IV, 4, 41; hominem pistrina dignum, Heaut. II, 2, 19. 5) der Accuſativ zur Angabe des quantitativen Betrags: einen Fuß lang, hoch, breit; fossa unum pedem longa, lata, alta. Nepos Milt. 4: Campus Marathon ab Athenis circiter milia passuum abest. Thucyd. 2, 5: ἀπέχει δ' ἡ Πλάταια τῶν Θηβῶν σταδίους ἑβδομήκοντα. Il. ζ, 479: πολλὸν ἀμείνων.

b) des Mittels. So im Griechiſchen bei den Verbis des Benetzens oder Naßmachens, wie: τέγγειν, δεύειν, στάζειν z. B. δάκρυα. Es gehört hierher der Accuſativ ὕδωρ bei ῥεῖν, der Accuſativ πόδα bei βαίνειν, προβαίνειν, ἐκβαίνειν. Luc. Hermotim. 35: τὸν ἕτερον πόδα προελθών, und andere Accuſative bei anderen Verben. Xenoph. Oecon. V, 3, wo der Accuſativ mit dem das Mittel bezeichnenden Dativ abwechſelt: ἔπειτα δὲ ὅσα κοσμοῦσι βωμοὺς καὶ ἀγάλματα καὶ οἷς αὐτοὶ κοσμοῦνται καὶ ταῦτα μετὰ ἡδίστων ὀσμῶν καὶ θεαμάτων παρέχει. Il. σ', 485: τείρεα πάντα, τὰ τ' οὐρανὸς ἀστεφάνωται. Plat. Sympos. pag. 219: τοῦτο γὰρ οἶπος ἔξωθεν περιβέβληται. Il. Σ', 186: νῦν μοι τὴν κομιδὴν ἀποτίνετον, ἣν μάλα πολλὴν Ἀνδρομάχῃ, θυγάτηρ μεγαλήτορος Ἠετίωνος, ὑμῖν παρ προτέροισι μελίφρονα πυρὸν ἔδωκεν. Plat. Apol. Socrat. pag. 39, c: τιμωρίαν ὑμῖν ἄξειν εὐθὺς μετὰ τὸν θάνατον πολὺ χαλεπώτεραν ἢ οἵαν νῦν ἐμὲ ἀπεκτείνατε. Repub. 2, pag.

372: d: τί ἂν αὐτὰς ἄλλο ἢ ταῦτα ἐχόρταζες. Beſonders Accuſative von gleichem oder ähnlichem Begriff mit dem Verbum. Decret. Byzant. apud Demosth. pro corona pag. 256: τὼς στεφάνως, ὥς ἐστεφάνωται ὁ δᾶμος. Odyss. ὁ, 245: ὃν περὶ κῆρι φιλεῖ Ζεύς τ' ἀγίοχος καὶ Ἀπόλλων παντοίην φιλότητ'. Daſ. ε, 273: ἦν καὶ ἄμαξαν ἐπίκλησιν καλέουσιν. Eurip. Jon. 921: ἔνθα λοχεύματα σέμν' ἐλοχεύσατο Λατὼ δίσσοισί σε καρποῖς. Plat. Euthyphr. pag. 13, d: ἀλλὰ τίς δὴ θεῶν θεραπεία εἴη ἂν ἡ ὁσιότης; Εὐθ. ἥνπερ, ὦ Σώκρατες, οἱ δοῦλοι τοὺς δεσπότας θεραπεύουσι. Apolog. pag. 39, c: εὐεργετεῖν τὴν μεγίστην εὐεργεσίαν. De republ. 519, e: τῆς ὠφελείας, ἣν ἂν ἕκαστοι τὸ κοινὸν δυνατοὶ ὦσιν ὠφελεῖν. Daſ. 4 pag 434, e: τὴν σκέψιν, ἣν ᾠήθημεν . . . . . κατιδεῖν. Herod. 1, 129: δεῖπνον, τὸ μὲν ἐθοίνισε. Von hieraus erklären ſich auch die bei Matthiä, Grammatik §. 424, 2, angeführten Accuſative, Thucyd. 1, 126: οἱ τῶν Ἀθηναίων ἐπιστεταλμένοι τὴν φυλακήν; Soph. Antig. 408: πρὸς σοῦ τὰ δεῖν' ἐπηντειλημένοι bedroht mit; Soph. Trachin. 157: λείπει παλαιοῖ δέλτον ἐγγεγραμμένην ξυνθήματα beſchrieben mit, vergl. mit Virgil. Eclog. 3, 106: inscripti nomina regum flores. So iſt nun auch zu faſſen der perſonale Accuſativ bei den Verben ποιεῖν, ἔρδειν, πράττειν, δρᾶν verbunden mit einer adverbialen Beſtimmung wie εὖ, κακῶς oder einem zweiten objectiven Accuſativ. Ποιεῖν, δρᾶν τινα, εὖ κακῶς, iſt nichts weiter als handeln, verfahren mit Einem gut, ſchlecht. Herod. 7, 88: τὸν δὲ ἵππον αὐτίκα κατ' ἀρχὰς ἐποίησαν οἱ οἰκέται, ὡς ἐκελεύε, machten es mit den Pferde wie er befahl. Odyss. β', 71: εἰ μὴ πού τι πατὴρ ἐμός ἐσθλὸς Ὀδυσσεύς δυσμενέων κάκ' ἔρεξεν ἐϋκνήμιδας Ἀχαιούς. Eurip. Hec. 264: ἀλλ' οὐδὲν αὐτὸν ἥδε γ' εἴργασται κακόν. Soph. Philoct. 314: τοιαῦτ'

Ἀτρεῖδαι μ' ἡ τ' Ὀδυσσέως βία, ὦ παῖ, δεδράκασ'. Xenoph. Cyrop. III, 2, 15: οὐδεπώποτε ἐπαύοντο πολλὰ κακὰ ἡμᾶς ποιοῦντες. Die Perſon iſt das Vermittelnde, wodurch die Frevelthat zu Stande kommt, bewirkt wird, ohne welche ſie nicht Statt finden könnte. Es ſteht daher auch hier ſtatt des Accuſativs der häufig das Mittel bezeichnende Dativ. Arist. Vesp. 1390: πολλοῖς γὰρ ἤδη χἀτέροις αὖτ' εἰργάσω. Plat. Apol. Socr. pag. 30, a: ταῦτα καὶ νεωτέρῳ καὶ πρεσβυτέρῳ ποίησω καὶ ξένῳ καὶ ἀστῷ. Plat. rep. 1 pag. 345, b: τί σοι ἔτι ποιήσω; wie im Altdeutſchen der Genitiv, Iwein 1935: waz wurde. min. Daher auch der Accuſativ bei ἀσεβεῖν; ἀσεβεῖν τι an Etwas freveln. Desgleichen erklärt ſich von hieraus der Accuſativ bei den Verbis des Schwörens wie ὀμνύειν, ὀμνύναι, ἐπιορκεῖν, jurare zur Bezeichnung deſſen, bei dem man ſchwört, denn der angerufene Gott oder heilige Gegenſtand überhaupt iſt das Vermittelnde des Schwurs, das, womit der Schwur geſchieht. Herod. 4, 172: ὀμνύουσι τοὺς παρὰ σφίσι ἄνδρας δικαιοτάτους καὶ ἀρίστους λεγομένους γενέσθαι. Statt des Accuſativs ſteht auch der den Ablativ noch gewöhnlicher in der Bezeichnung des Mittels vertretende Dativ. Aristoph. verbindet Nub. 246 beide Structuren mit einander: ὀμοῦμαι τοὺς θεούς. Ποίους θεοὺς ὀμεῖ σύ; 248: τῷ δ' ἄρ' ὄμνυτ'; ἢ σιδαρέοισιν ἐν Βυζαντίῳ. — Das Altdeutſche bietet einen ſolchen Accuſativ bei dienen. Parziv. 29, 25: ich dien iu allez, daz ich ſol (d. i. mit Allem). Nib. 2205: ſwaz ich iu dienen chan. Zuletzt gehört hierher der Accuſativ zur Bezeichnung der Art und Weiſe: τάχος mit Schnelligkeit, τὴν ταχίστην, μῆκος langwierig, κράτος mit Gewalt, τέλος endlich, μέρος zum Theil, wie im Lateiniſchen magnam, maximam partem, im Altdeutſchen: ein teil (Iwein 758: da was ich ein teil unſchuldec an), alle Wege (Hartm. arm. H. 309.)

4) Des Ausgangsgrundes

a) bei einer Betrachtung, d. i. der Rückſicht, des Betreffs, Il. β', 478: ὄμματα καὶ κεφαλὴν ἴκελος Διὶ τερπικεραύνῳ, Ἀρεῖ δὲ ζώνην, στέρνον δὲ Ποσειδάωνι, ά 114: ἐπεὶ οὔ ἐθεν ἐστὶ χερείων οὐ δέμας, οὐδὲ φυὴν οὔτ' ἄρ φρένας οὔτε τι ἔργα, wie Virgil: os humerosquo deo similis. Derſelbe: omnia Mercurio similis vocemque, coloremque et crines flavos. Arist. nub. 503: οὐδὲν διοίσεις Χαιρεφῶντος τὴν φύσιν. Odyss. γ', 311 und ſonſt βοὴν ἀγαθὸς Μενέλαος. Pind. ἐμὰν δόξαν. Aristoph. γνώμην ἐμήν, vergleiche mit dem deutſchen: meines Wiſſens, wo der Genitiv den Ablativ vertritt. Soph. Philoct. 660: τὸν δ' ἔρωθ' οὕτως ἔχω. Plat. leg. 2 init. πῶς ἔχομεν τὰς φύσεις, bei welchem Verbum noch häufiger der ſtellvertretende Genitiv ſteht, ſiehe vorher beim Genitiv. Hierher gehört auch der perſonale Accuſativ bei λέγειν, εἰπεῖν etc. mit Adverbien wie εὖ, κακῶς oder einem zweiten ſachlichen Accuſativ. Odyss. γ', 200: ἵνα τίς σε καὶ ὀψιγόνων εὖ εἴπῃ. Herod. 8, 61: τότε δὲ δὴ ὁ Θεμιστοκλέης κεῖνον τε καὶ τοὺς Κορινθίους πολλά τε καὶ κακὰ ἔλεγε. Soph. Electr. 520: καὶ πολλὰ πρὸς πολλούς με δὴ ἐξεῖπας. Aristoph. nub. 835: καὶ μηδὲν εἴπῃς φλαῦρον ἄνδρας δεξιοὺς καὶ νοῦν ἔχοντας. Im Altdeutſchen haben wir einen ſolchen Accuſativ bei gewiß. Heinr. v. Veldeck Eneit 2580 und 2804: daz ſaltu ſin vil gewiz, wobei ſonſt der Genitiv, vergl. daſ. 3092: dez ſult ir gewiß ſin.

b) des räumlichen Ausgangsgrundes. Il. ε', 155: φίλον δ' ἐξαίνυτο θυμὸν ἀμφοτέρω.

5) des Beſitzthums Soph. Trachin. 1062: γυνὴ δὲ θῆλυς οὖσα κοὐκ ἀνδρὸς φύσιν und nicht ſeiend über, d. i. habend eines Mannes Natur. Aristot. meteor. 4, 4: τούτου μᾶλλον τὴν φύσιν ἐστίν. Aeschyl. Pers. 148: ἀλλ' ἥδε θεῶν ἴσον ὀφθαλμοῖς φάος ὁρμᾶται μήτηρ

βασιλέως, habend ein den Augen der Götter gleiches Licht. Herod. 2, 41: τοὺς ἔρσενας (βοῦς) κατορύσσουσι ἕκαστοι ἐν τοῖσι προαστείοισι, τὸ κέρας τὸ ἕτερον ἢ καὶ ἀμφότερα ὑπερέχοντα habend das eine Horn oder auch beide hervorstehend. Xenoph. Cyrop. 5, 2, 7: τὴν θυγατέρα δεινόν τι κάλλος καὶ μέγεθος. Lucian. D. Mort. 10, 4: ὁ δὲ τὴν πορφυρίδα οὑτοσί. καὶ τὸ διάδημα, ὁ βλοσυρός, τίς ὢν τυγχάνεις; Xenoph. Anab. II, 5, 1: μετὰ ταῦτα ἀφίκοντο ἐπὶ τὸν Ζάβατον ποταμὸν, τὸ εὖρος τεττάρων πλέθρων habend die Länge von vier Plethren.

6) des der Macht Eines Unterworfenen, unter oder in der Gewalt Eines Stehenden, so bei δυνατός. Xenoph. Mem. Socrat. IV, 2, 6: ὅτι ἂν βούλωνται δυνατοὶ γενέσθαι.

Wie man aus der vorhergehenden Darstellung ersieht, war auch schon im Lateinischen der Ablativ auf dem Abgange begriffen, indem er schon vielfältig seine Functionen an die drei andern Casus, den Genitiv, Dativ und Accusativ ausgetheilt hat. So hat der Genitiv von ihm übertragen erhalten die Bezeichnung des Orts (Romae, Corinthi neben Carthagine, Athenis); der Ursache (me pudet operis — laudabat leti jevenem — proditionis accusatus, damnatus est — o mihi nuntii beati — medicinae egere Noth haben, benöthigt sein von wegen der Medicin); des Mittels (plenus insidiarum, denariorum implere Cic. Famil. 9, 18), in spec. der Art und Weise (magni interest); der Bedingung (tantidem vendere); des Vergleichungsgrundes (similis est patris — dignus virtutis); des Betrachtungsgrundes, d. i. der Rücksicht, des Betreffs (dubius viae, praestantissimus sapientiae); des Besitzthums, sei es eine einzele Sache, oder Eigenschaft oder Quantität, oder der ganze Inhalt (classis centum navium, wie magnae eloquentiae, fossa quindecim pedum, flumina lactis, vox virtutis, inquisitio rei, avidus gloriae, die letztere Bezeichnung des Inhalts hat

der Genitiv dem Ablativ ganz abgenommen, indem dieſelbe gar nicht mehr durch den Ablativ geſchieht); des Subditi, d. i. des unter Einem, in ſeiner Gewalt Befindlichen (compos animi). Der Dativ die Bezeichnung der Urſache (non intelligor ulli). Der Accuſativ die Bezeichnung des Orts (mare ambulare — feminae Germanorum nudae brachia et lacertos, tremuit artus, dextrum genu lapido ictus); der Zeit (annum jam decimum regnat, ſchon im zehnten Jahr, urbs decem annos oppugnata est, während zehn Jahre); der Urſache (dolore casum — posco te pecuniam ich ſpreche dich von wegen Geldes an — o me miserum!), in spec. des quantitativen Betrags (fossa unum pedem longa); des Mittels (Stygias juravimus undas), in specie der Art und Weiſe (maximam partem); des Betrachtungsgrundes, d. i. der Rückſicht oder des Betreffs (os humerosque Deo similis).

Schließlich haben wir unſere Deduction der Bedeutung der Caſus noch in Bezug auf die Conſtruction der Präpoſitionen zu rechtfertigen. Die Präpoſitionen ſind entweder eigentliche oder uneigentliche. Uneigentliche Präpoſitionen nenne ich 1) die als Präpoſitionen gebrauchten Subſtantive mit einer gewiſſen Caſusflexion, welche daher mit dem Caſus conſtruirt werden, den das Subſtantiv erfordert, wohin namentlich gehören, im Deutſchen: längs, mittels, anſtatt, kraft, halben, außerhalb, innerhalb, oberhalb, diesſeits, jenſeits, wegen, um willen, vermöge, im Griechiſchen χάριν, im Lateiniſchen gratia und causa. 2) die als Präpoſitionen gebrauchten Adjective, welche auch hier mit dem Caſus conſtruirt werden, den ſie an ſich erfordern, wohin z. B. im Deutſchen zu rechnen ſind: laut, ungeachtet, unfern, unweit, trotz, entgegen, gegenüber, zuwider, gemäß, nächſt. Eigentliche Präpoſitionen ſind dagegen 1) diejenigen, welche vermöge ihrer Bedeutung wirklich einen beſtimmten Verhältnißbegriff ausdrücken, welcher der durch eine beſtimmte Caſusform des Nomens dargeſtellten Verhältnißbeſtimmung entſpricht. Es gehören hierher als genauere oder beſtimm-

tere Bezeichnungen der örtlichen oder zeitlichen Stelle, so wie des räumlichen oder zeitlichen Ausgangsgrundes die deutschen: während, (welches das Vorhandensein in dem ganzen Umfang dessen, welches die zeitliche Stelle bildet, ausdrückt), binnen, nach, um, ob, aus, außer, hinter, auf, neben, ober, über, unter, vor, zwischen; die lateinischen: apud, ante, infra, inter, intra, juxta, extra, cis, citra, circa, circiter, ob, penes, praeter, prope, propter, supra, sub, subter, trans, ultra, coram, ex, prae, pro, tenus; die griechischen ἀντί, πρό, ὑπέρ, ὑπό, ἐκ, ἀπό, ἀμφί, περί, πρός, παρά, σύν, μετά, μεχρί.

Zu allen diesen gehört der Ablativ als die eigentliche Casusform, da, wie wir gesehen haben, dieser Casus die räumliche und zeitliche Stelle bezeichnet, wie den räumlichen und zeitlichen Ausgangsgrund. Allein der Ablativ überträgt auch hier seine Function den andern Casus. Statt des Ablativs, welcher im Deutschen nicht mehr vorhanden, hat während den Genitiv bei sich, um den Accusativ, nach, ob, aus, von, außer, hinter, binnen, neben, auf, bei, ober, über, unter, vor, zwischen den Dativ; apud, ante, cis, circa, circiter, extra, infra, inter, intra, juxta, ob, penes, pone, post, prope, praeter, supra, trans, ultra den Accusativ; ἀντί, ἀπό, ἐκ, πρό den Genitiv; σύν den Dativ, ὑπέρ den Genitiv und Accusativ, ὑπό, ἀμφί, περί, πρός, παρά den Genitiv, Dativ und Accusativ. Dagegen haben coram, ex, prae, pro, tenus super, sub, subter, noch den eigentlichen Casus, den Ablativ bei sich. Wollte man hier nicht ebenfalls eine Uebertragung der Functionen des Ablativs auf die anderen Casus annehmen, wie wäre es dann zu erklären, daß z. B. pro mit dem Ablativ und dagegen ante mit dem Accusativ construirt wird? Beide bedeuten vor; pro templo heißt vor dem Tempel, und dasselbe bedeutet auch ante templum. Wie wäre es ferner zu erklären, daß eine und dieselbe Präposition wie das lateinische clam mit den vier obliquen Casus, Genitiv, Ablativ, Accusativ und Dativ verbunden er-

scheint? Im Altdeutschen aber kommen bekanntlich Präpositionen wie von und mit, welche später den Dativ regieren, noch mit dem Ablativ vor, der also nach seinem Aussterben in dem Dativ seinen Vertreter gefunden hat, fon thisu (Tat. 80, 2), mit suertu (Otfr. 1, 1, 89).

Mit diesen Präpositionen, deren Bedeutung ursprünglich eine local-temporale ist, werden dann mannigfache andere Verhältnisse dargestellt. So bezeichnet **um** auch die Absicht, weil derjenige, welcher Absicht auf Etwas hat, gleichsam um dasselbe herumgeht, ambit, wie eben das letztere ambire die Bedeutung bewerben hat. Das Sich-drehen um Etwas ist ferner bei einer Handlung so viel als Etwas zu seinem innern Beweggrunde, zu seinem Motiv oder zu seiner Ursache haben, daher: trauern um den Tod der Verwandtin, dies geschah um dich. Eben so wird das griechische ἀμφί und περί zur Bezeichnung der Ursache gebraucht: ἀμφί φόβῳ, περί τάρβει Furchthalber, aus Furcht. Zuletzt ist „sich drehend um" bei einem geistigen Thun oder der sprachlichen Darstellung so viel als in Betreff, daher περί gleichwie das lateinische circa in dieser Bedeutung gebraucht wird. **Ueber** bezeichnet wie das griechische ὑπέρ das Veranlaßtsein oder die Verursachtheit, weil das Veranlaßte dem veranlassenden Grunde gegenüber, welcher eben ein Unteres ist, da jeder Grund als ein Unteres gedacht wird, als ein Oberes erscheint. Bei einem geistigen Thun, einem Denken, Forschen oder der sprachlichen Darstellung ist dann das Sein über Etwas so viel als etwas zu seiner Grundlage haben, d. h. zu seinem Object oder seiner Materie, daher **über**, wie das lateinische super auch gleich dem vorerwähnten περί und circa in Ansehung oder in Betreff bedeuten. **Unter** drückt, gleich wie die Casusform für das subordinative Verhältniß unter andern auch das Besitzthum, oder das Zugehörige darstellt, ebenfalls auch die Zugehörigkeit oder Angehörigkeit aus, in specie das Enthalten- oder Begriffensein in Etwas, das Immittensein, z. B. unter allen Lastern ist dieses das gröste = immitten

aller Laster; unter Pauken- und Trompetenschall = inmitten Pauken- und Trompetenschall, wie im Griech. ὑπὸ φορμίγγων χορεύειν; unter der Herrschaft des Cyrus = inmitten (während) der Herrschaft des Cyrus. Dann bezeichnet das griechische ὑπό grade wie das entgegenstehende ὑπέρ auch die Verursachtheit: ὑπὸ ἀφροσύνης neben βραδυτῆτος ὑπέρ Soph. Ant. 932. Nämlich das Verursachende kann auch als Quelle gedacht werden, wo es also die Bestimmung des Oberen hat, und ihm steht als dann das Verursachte als das aus der Quelle Hervorgegangene als Unteres gegenüber. Blos auf dieser verschiedenen Betrachtung des Verursachenden, ob als Grund oder als Quelle, beruht es, wenn das Verursachte das eine Mal in der Bestimmung des Oberen, das andere Mal in der des Unteren gedacht wird. — **Vor** und **für** (beide sind ursprünglich nicht von einander verschieden), althd. vora, goth. faura entspringt von einem Stamm, welcher Sehung, Gesicht, Ansehung, Angesicht bedeutet, wurzelhaft verwandt mit dem lateinischen facies, Angesicht und dem griech. φάος Auge, und bedeutet daher 1) in Ansehung angesehen: nützlich, gefährlich für mich = in Ansehung meiner, es ist für dieses Alter eine außerordentliche Leistung = angesehen dieses Alter, wenn man dieses Alter betrachtet. 2) angesichts, auf der Gesichtsseite, Front. Ebenso hat das lateinische ob und das griechische ἀντί ursprünglich die Bedeutung des örtlichen vor, z. B. ob oculos versari, ἀνὰ ὧν ἑστηκότες Xenoph. Anab. IV, 7, 6. Aus dieser letztern Bedeutung gehen dann mehrere andere Bedeutungen dieser Präposition hervor. So kann vor etwas sein, d. i. Etwas hinter sich haben, so viel heißen als durch etwas gedrängt oder getrieben werden, daher eben so wohl das deutsche vor als das lateinische prae das Bewegt- oder Getriebenwerden durch Etwas ausdrückt: vor Schmerz, vor Kummer, vor Muthwillen, vor Hunger, prae gaudio, prae dolore, prae lacrimis. Weshalb dann auch mit dem deutschen für die Bedingung bezeichnet wird, weil ja die Bedingung ebenfalls ein Veranlassendes ist, z. B. kaufen, verkaufen für ꝛc. Ferner be-

zeichnet das deutsche für (vor) das Propositum, d. i. das Einem Bestimmte, ihm Zuständige: dies ist für dich, der Ehrenkranz für die Sieger. Aus dem Begriff des Zuständigen aber entspringt der des Gehörenden, Passenden, Angemessenen, daher das lateinische pro die Gehörigkeit, Angemessenheit, Gemäßheit ausdrückt: pro viribus, pro tua in me benevolentia. Der vor Einen Hingestellte ist dann der ihn Vertretende oder Repräsentirende. Vertretend oder repräsentirend ist aber a) darstellend: ich erkenne dich für einen rechtschaffenen Menschen = darstellend einen rechtschaffnen Menschen, b) die Stelle einnehmend = anstatt: ich schreibe für dich, c) zum besten Eines thuend, z. B. für einen sprechen. In diesen drei Bedeutungen wird auch das lateinische pro gebraucht: pro nihilo aestimare, pro te scribo, Cicero pro Muraena orationem habuit, wie auch das griechische ἀντί in den ersten und zweiten: ἀντὶ κυνὸς εἶ φύλαξ Xenoph. Mem. Socrat. II, 7, 14, Διὸς ἀντί, an Zeus Statt. Propter bedeutet ursprünglich die locale Nähe, dann aber auch die reale, d. i. causale Cohärenz, den causalen Conner. Penes stammt wahrscheinlich vom indischen pani Hand, und bedeutet daher 1) zur Hand d. i. nahe bei 2) in der Hand = in der Gewalt. Das griechische παρά ist formirt aus einem Substantiv, welches Seite bedeutet und drückt also so viel als seitens aus. Im Sanscrit bezeichnet parsva wirklich Seite. Auf diese Urbedeutung lassen sich die verschiedenen Bezeichnungen desselben zurückführen. Seitens ist nämlich 1) so viel als zur Seite, d. i. a) neben, daher παρά = neben, Odyss. ά, 154: Φημίῳ, ὅς ῥ' ἥειδε παρὰ μνηστῆρσι ἀνάγκῃ, daher auch die Redensart παρ' οὐδὲν ποιεῖσθαι neben, an die Seite von nichts thun, d. i. für nichts achten; b) außer, Aristoph. nub. 618: οὐκ ἔστι παρὰ ταῦτ' ἄλλα. 2) so viel als auf der Seite, d. i. parallel gehend, begleitend: παρ' ὅλον τὸν βιόν das ganze Leben begleitend, d. i. während des ganzen Lebens, παρὰ πόνον während des Trunks. 3) an der Seite her, neben her, mit

Vorbeigehung Eines, d. i. Einem voraus, daher: παρ' ὀντινοῦν neben einem Jeden her, mit Verbeigehung eines Jeden, ihm voraus. 4) so viel als auf Seiten, d. i. entfernt von, vergleiche das deutsche: auf Seiten schaffen = entfernen. Daher παρὰ δόξαν entfernt von der gewöhnlichen Meinung, der gewöhnlichen Meinung zuwider. 5) ist seitens so viel als von, durch, in welcher Bedeutung das deutsche seitens ebenfalls gebraucht wird, παρὰ τοῦτο = propterea. *) Πρός hat wahrscheinlich einen ähnlichen Ursprung. Auf den Begriff seitens lassen sich wenigstens auch seine verschiedenen Bezeichnungen zurückführen. Εἶναι πρός τινος ist auf der Seite Eines sein, πρὸς τούτοις außerdem; καλεῖσθαι πρὸς Δοδωναίων Herod. 2, 57, seitens der Dodonäer, d. i. von den Dodonäern genannt werden; πρὸς θεῶν Arist. nub. 200, wo das πρός ganz dem deutschen, ebenfalls aus einem Substantiv mit der Bedeutung halb (= Seite) gebildeten halben entspricht: der Götter halben, um der Götter willen. Dann bedeutet es auch zufolge und auf Veranlassung, was gleichfalls auch durch das deutsche bei ausgedrückt wird. Wenn nun die beiden letzten Präpositionen Substantive in einer bestimmten Casusform sind, so müßten sie eigentlich den Genitiv regieren,

*) Mit παρά und dem relativen Pronomen ὅ oder ὅς mit Verlust der Aspiration ist zusammengesetzt das griechische Bindewort ὄφρα aus ὅπαρα, dem das demonstrative τόφρα gegenübersteht. Es bezeichnet daher ὄφρα 1) vermöge der oben unter 2 angegebenen Bedeutung: während daß, wie παρὰ πότον während des Trunks ausdrückt. 2) da παρά auch das Nahebei- oder Ansein ausdrückt, stellt es die Erstreckung an Etwas dar und ist = bis daß (donec). 3) vermöge der unter 5 angegebenen Bedeutung ist es = dadurch, damit (Bindewort zur Bezeichnung der Absicht). Mit dem griechischen φρα in ὄφρα, τόφρα fällt nun ganz zusammen das lateinische fra in der Zusammensetzung infra = unterhalb, wo eben noch deutlich die Bedeutung des oben nachgewiesenen Stamms von παρά = halb, d. i. altdeutsch die Seite, hervortritt. Das in in infra ist nicht die gewöhnliche Präposition in, sondern ist vielmehr wurzelhaft mit dem un des deutschen unten verwandt. Zu diesem in gehört der Superlativ imus.

allein ſie ſind ſchon ganz in eigentliche Präpoſitionen übergegangen, grade wie das lateiniſche aus dem Subſtantiv circus Kreis gebildete circa, welches nicht den Genitiv bei ſich hat, ſondern mit dem Accuſativ verbunden wird.

Die Präpoſition mit iſt wie das griechiſche μετά formirt aus dem griechiſchen Einzahlwort μίος, das nur noch in dem Femininum μία erhalten iſt, während die beiden andern Genera aus dem Stamm ἑν (der Nominativ εἷς ſteht für ἑνς, ς iſt das Nominativzeichen) gebildet werden. Mit, μετά iſt ſo viel als in Ei'm, in Einem. Die Endung τα ſtellt den Ablativ dar, indem im Sanſcrit dieſer Caſus bei den auf a endigenden Nominibus wirklich mit t gebildet wird. Aehnliche Bildungen ſind τότε in dem, d. i. in der Zeit, ἄλλοτε in anderer Zeit und die ſpäter zu erklärenden ebenfalls aus Pronominalſtämmen entſpringenden ita und κατά, welche wie μετά ta ſtatt te haben. Auch ſonſt wird der Ausdruck für dieſen Verhältnißbegriff aus ſolchen die Einheit bezeichnenden Stämmen gebildet. Mit heißt im Sanſcrit samam, satra, sakam, sardham, saha, welchen das deutſche dem mit ſynonyme ſamt entſpricht. Daß der Stamm sa wirklich eins bedeute, ſehen wir deutlich aus dem gothiſchen sama = einerlei, dem indiſchen sakrit und dem lateiniſchen semel = einmal, aus ἁπλοῦς und simplex = einfach, simul = in Ei'm d. i. zugleich, similis, dem griech. ἅμα in Ei'm, una, zugleich (indem bekanntlich ſtatt des lateiniſchen s im Griechiſchen der Spiritus asper eintritt, vergl. super und ὑπέρ, sub und ὑπό, sus und ὗς); und da die Allheit nichts weiter iſt als das In — ei'm — ſein, die Zuſammenheit, auch aus dem indiſchen sama, sarva und sima ganz, sada und sana allzeit, dem lateiniſchen semper nichts weiter als allzeit (indem die Endung per, perſiſch bar, Zeit bedeutet wie auch in paulisper und parumper eine kleine Zeit, nuper von novus gleichſam neuzeits; auch Bopp leitet in vergleich. Grammatik Seite 436 das ber in den Monatsnamen September, October, November, December von dem perſ.

dar, Zeit, ab), dem altdeutschen simbulum, simbolon, simblum, simplum = semper, abgekürzt sinn, noch erhalten in Sinngrün = Immergrün. *) Aus demselben Stamm entspringt nun auch das griechische σύν. Der Stamm hat eine vierfache Modification 1) sa, woraus das indische samam, satra, sakam, sardham, saha, sama, sarva, sakrit, sada und sanā, das gothische sama, das deutsche samt, das griechische ἅμα und ἁπλοῦς. 2) se woraus das lateinische semel und semper. 3) si, wovon das indische sima, das lateinische simplex, simul, similis, singulus, und das deutsche sinn. 4) sy, woraus das griechische σύν. Aus einem solchen die Einheit bezeichnender Stamm leite ich nun auch das lateinische cum ab, nämlich von dem indischen ēka. Der Apokopirung des Anfangsvokals, namentlich das e, begegnen wir auch sonst öfters. Man vergleiche equidem und quidem, enim und nam und im Griechischen ἐρέω und ῥέω sagen. Was die Richtigkeit auch dieser letztern Ableitung bestätigen muß, ist das Adjectiv cunctus, indem wir oben gesehen haben, daß Wörter von dieser Bedeutung aus Stämmen, welche

*) Auch das sa in dem lateinischen Gottesnamen Saturnus scheint hierher zu gehören. Ich glaube, daß derselbe aus zwei Bestandtheilen zusammengesetzt ist, aus sa = all und turnus von dem Verbum tero = aufreibend, zerstörend, vernichtend, so daß Saturnus der Allesaufreibende, Alleszerstörende wäre, ein Prädicat, welches wahrlich auf den Zeitgott nicht übel paßt. Ganz denselben Begriff drückt nach meiner Ansicht das ju in Jupiter aus. Jo bedeutet wirklich im Altdeutschen all und ein, gleicherweise wie wir oben sa sowohl den Begriff all als den Begriff ein bezeichnen sahen, vergleiche iomer = allzeit und ioman (Jemand) = ein Mann, io, neudeutsch je mit apocopirter Casusendung = einmal und iogahuedar, neud. Jeder = einer wer auch, wie im Lat. unusquisque. Jupiter wäre demnach der Allvater, ein Beiname, den auch Odin in der nordischen Mythologie führt, vergl. Edda ed. Resen. Daemesag. III: Sá er ellstur er allra Guda hiet Alfader, d. i. der Aelteste von allen Göttern heißt Allvater. Die Bestimmung der Universalität an der Spitze des Namens eines Hauptgottes zu finden, dürfte aber nichts Befremdendes haben.

eins bedeuten, entdringen. Es steht dieses cunctus in einem ähnlichen Verhältniße zu cum, wie das Adjectiv sämtlich zu samt. Desgleichen stammt aus diesem indischen ēka- das französische av-ec, indem av offenbar derselbe Vorsatz ist, welcher uns auch in der Präposition avant, verglichen mit dem lateinischen ante und dem griechischen ἀντί, begegnet; dieses av aber ist sichtlich nichts anders als die indische Präposition ava, welche unter andern auch an und zu bedeutet, wie aus vielen Zusammensetzungen z. B. avasthā Zustand von sthā stehen, avasitsch benetzen besprengen, von sitsch netzen, avalok ansehen von lok sehen (Hitop. pag. 78: tanmukham avalokatae, ejus vultum intuetur) erhellt. Avec wäre daher wörtlich: zu Ei'm, in Ei'm, vereint. — Ohne althochd. ano, ana und ane, griech. ἄνευ ist ein negativer Ausdruck und bedeutet: nicht bei. Ohne Geld ist = nicht bei Geld, ohne Verstand = nicht bei Verstand. Ana und ἄνευ besteht aus dem privativen a und einem Stamm, welcher bei bedeutet, und der uns noch in dem deutschen Adjectiv nah entgegentritt. Auf ähnliche Art und aus demselben Stamm ist das lateinische sine und das gleichbedeutende indische vina gebildet. Statt des privativen a ist in sine das privative se und in vina das privative vi vorgesetzt. Daß se und vi privative Vorsylben sind, ist bekannt. Man vergleiche nur securus nicht sorgend, sanskr. viprija ingratus von prija gratus, lat. vesanus, vecors.

Den örtlichen und zeitlichen Ausgangsgrund bezeichnen von, aus, seit, e (ex) ἀπό, ἐκ, ἐξ. Der entsprechende Casus ist daher der Ablativ, welcher auch bei dem lateinischen ex wirklich steht, bei dem griechischen ἀπό und ἐκ aber durch den Genitiv, bei dem deutschen von, aus, seit durch den Dativ vertreten wird. Die Richtung bezeichnen die Präpositionen gen (gegen), wider, adversus, versus, contra, erga, εἰς. Sie werden daher mit dem Accusativ als der Casusform zur Bezeichnung des Ziels verbunden. Was die Etymologie von gen (gegen) althd.

lakan und gagan, so wie des lateinischen contra betrifft; so ist ihre Urbedeutung ganz dieselbe, wie die von versus. Ihre Wurzel erscheint uns noch in Kante, welches nichts weiter als Drehung oder Wendung bezeichnet, in genu, γόνυ, Knie, d. i. die Drehung oder Wendung des Beines, der Theil, wo sich das Bein dreht oder wendet, und in γωνία Winkel, d. i Wendung, Drehung der Linie.

2) gehören zu den eigentlichen Präpositionen diejenigen, welche nichts weiter als gewisse Casus von demonstrativen oder relativen Pronominen sind, und welche daher auch alle die Verhältnisse ausdrücken können, welche jene Casus vermöge ihrer ursprünglichen Bedeutung oder als Stellvertreter eines andern Casus darstellen. Es trägt nämlich der Pronominalstamm gar nichts zu ihrer Bedeutung bei, sondern ist nur das bloße materielle Substrat, das bloße Organ oder Daseinsvehikel für diese reinen Formheiten, an dem sie gleichsam ihren Körper haben. Unter diese Präpositionen gehören nun die deutschen an, bei, in, zu entst. aus tu; die lateinischen a, ad, de, in und die griechischen ἀνά, ἐν, ἐπί, κατά.

In, in, ἐν sind nichts weiter als Accusativformen des Pronominalstamms i, der uns wirklich in dem lateinischen is, ea, id vorliegt. *) Sie bezeichnen daher alle Verhältnisse, die der Accusativ in seiner eigenthümlichen Bedeutung ausdrückt, und mehrere der Verhältnisse, die dieser Casus als Stellvertreter des Ablativs darstellt, in welchem letzterer Falle dann bei dem verbundenen Substantiv entweder der eigentliche Casus der Ablativ oder einer der ihn in seiner Function vertretenden Casus, der Genitiv, Dativ oder Accusativ stehen kann, sonach:

a) das affective Ziel: in die Stadt gehen, in domum ire, in Italiam proficisci, amor in patriam. Die

*) Daß in wirklich eine Accusativbildung des demonstrativen Pronomens ist, bezeugt aufs Deutlichste das in der Zusammensetzung dein und inde vorkommende in; inde und dein ist von da.

Richtung wird auch bezeichnet in Redensarten wie invitare in tertium diem, (die Einladung ist gerichtet auf den dritten Tag, bezieht sich auf den dritten Tag), in hanc sententiam dicere (das Sprechen ist auf diese Meinung gerichtet, gilt dieser Meinung), in diem vivere (das Leben ist nur auf den Tag gerichtet, gilt nur dem Tag).

b) das effective Ziel: in einen Philosophen verwandelt werden, in bonum converti, in majus celebrare, das Größere wird durch das celebrare efficirt oder hervorgebracht; eben so in haec verba, in hanc formulam, in has leges scribere. Die Worte, die Formel, die Gesetze sind das durch das Schreiben Efficirte. Das griechische ἐν hat diesen Gebrauch nur noch bei den Doriern, sonst wird dafür εἰς gesetzt.

Von den ablativischen Verhältnissen bezeichnen sie

1) den Ort: in Rom, in Italia, ἐν Ῥώμῃ, ἐν Λακεδαίμονι, ἐν Μαντινείᾳ auch = bei Lacedämon, bei Mantinea, da es ursprünglich die Oertlichkeit in Allgemeinen bezeichnet, Xenoph. Hell. 7 pag. 645: Ἡττημένος μὲν ἐν Λακεδαίμονι σὺν πολλῷ ὁπλιτικῷ ὑπ' ὀλίγων, ἡττημένος δὲ ἐν Μαντινείᾳ ἱππομαχίᾳ, siehe Viger. cap. IX Sect. III, 9, wo dieses Beispiel angeführt wird; so auch ἐν τοῖς δικασταῖς bei, d. i. vor, in Gegenwart der Richter, ἐν τοῖς μάρτυσι bei, vor den Zeugen.

2) die Zeit: im Sommer, ἐν δὲ τῷ αὐτῷ θέρει Thucyd. VII, 9, quater in anno, in meo reditu.

3) die Ursache und das Mittel. Soph. Aj. 51, 9: ἐν σοὶ πᾶσ' ἔγωγε σώζομαι, (wie Andocid. de myst. pag. 79: ὡς ἐν αὐτῷ, ᾧ ἐγὼ κακῶς ἔπραττον, ἐν τούτῳ ὑμᾶς σώζεσθαι). Das. 1137: ἐν τοῖς δικασταῖς, οὐκ ἐμοὶ, τόδ' ἐσφάλη. Thucyd. 7, 11: τὰ μὲν πρότερον πραχθέντα, ὦ Ἀθηναῖοι, ἐν ἄλλαις πολλαῖς ἐπιστολαῖς ἴστε. Aesch. Choeph. 219: ἐν κακοῖσι τοῖς ἐμοῖς γελᾷν θέλεις. Andoc., 142: οἱ φεύγοντες ἐν τοῖς μυστηρίοις, die wegen der Mysterien Angeklagten. Nep. Paus. 2: in quo facto domum revocatus, wegen wel-

ber Thatſache nach Haus berufen. Daſ. Timol. 4: in ea re diis gratias agere, deswegen den Göttern danken. Πίνειν ἐν κερατίνοις ποτηρίοις, mit hörnernen Bechern trinken. Eben ſo im Lat. bibere in ossibus Flor. III, 4. Demosth. de falsa legat. pag. 254: δεδεμένος ἐν πέδαις. Aeschin. adv. Ctesiph. pag. 552: ἐν τοῖς ὅπλοις διεσκευασμένοι mit den Waffen gerüſtet. Xenoph. Mem. III, 9, 2: φανερὸν δ' ὅτι καὶ Λακεδαιμόνιοι οὔτ' ἂν Θρᾴκην ἐν πέλταις καὶ ἀκοντίοις, οὔτε Σκύθαις ἐν τόξοις ἐθέλοιεν ἂν διαγωνίζεσθαι. Eben ſo im Altd. in thiu, daher Otfr. 1, 1, 85: in thiu iz mit in fehte (ideoque pugnet), daſ. 74: thaz duent in iro wizzi (hóc faciunt sua scientia). Daher auch die Art und Weiſe: ἐν δίκῃ, ἐν καλῷ, ἐν ἴσῳ, ἐν καιρῷ, in Eil, in Wahrheit, Otfr. IV, 4, 26: in waru, daſ. 1, 5, 46: in scono (pulcre), im Beſonderen, im Allgemeinen, in universum, in commune, in vicem. Der Accuſativ universum, commune, vicem ſteht ſtellvertretend für den Ablativ und iſt durchaus nicht aus der urſprünglichen Bedeutung dieſes Caſus zu erklären, ſo wenig wie der Accuſativ in den Redensarten: in potestatem esse, ſtehe Gell. noct. att. 1, 7, in honorem esse Terent. Eunuch. II, 2, 29, in amicitiam, ditionemque esse, in moram esse, mihi in mentem est Plaut. Amphitr. wo er vielmehr ebenfalls den Ablativ vertritt. *)

4) die Bedingung: ἐν ᾧ inwiefern, Thucyd. 6, 55. Otfr. II, 4, 86: in thiu thu nidarfalles (wiefern du niederfällſt).

*) So ſtehen ja auch außer dem Accuſativ die beiden andern Caſus Genitiv und Dativ bei in und ἐν ebenfalls ſtellvertretend für den Ablativ z. B. in praesentiarum, ἐν ἑαυτοῦ neben ἑαυτῷ, welches erſtere ἐν ἑαυτοῦ wir alſo nicht mit Hermann adnot. ad Vigerum 811 durch Ergänzung von οἴκῳ zu erklären brauchen. Der Genitiv hat daſſelbe Recht zu ſtehen wie der Dativ. Beide ſind nicht die eigentlichen, ſondern vielmehr uneigentliche, blos ſtellvertretende, Caſus. Aehnlich iſt die Verbindung der Präpoſition ex mit dem Accuſativ ſtatt Ablativ in ex amussim nach der Richtſchnur.

5) die Rückſicht oder den Betreff. Diod. 13, 373: ἐν δὲ εὐγενείᾳ καὶ πλούτῳ πρῶτος Ἀθηναίων. Sophocles Oedip. Tyr. 1112: ἔν τε γὰρ μακρῷ γήρᾳ ξυνάδει τῷδέ τ' ἀνδρὶ ξύμμετρος. Arrian exped. 3, 30: ἐν τῇ πίστει ὠνείδισε. Cicero Orat. 2, 61: quod in servo bono dici solet. Daſ. Offic. 1, 39: quod in multis dici potest. Conrad v. Würzburg goldne Schmiede 466: du biſt in tugend ein blüender walt und ein gelaubet foreſt! ſo: in Bildung und Gelehrſamkeit überlegen ſein, im Weſen nicht verſchieden ſein, zwei Fuß in der Länge, Breite.

6) das Beſitzthum, in specie den Gehalt oder die Weſenheit: zwei Ducaten in Gold; Kenntniß, Erfahrenheit im Kriegsweſen. Das Kriegsweſen iſt der objective Gehalt der Kenntniß oder Erfahrenheit.

Von demſelben Pronomen ſtammt das griechiſche ἐπί ſtatt ἰπί mit dem Uebergang des ι in ε wie bei ἐν, ſtatt deſſen die lateiniſche und deutſche Sprache in hat, welcher Uebergang ja auch ſchon bei der Flexion dieſes Pronomens Statt hat. So heißt der Dativ ei, der Accuſativ eum, das Femininum ea. Bi iſt das bekannte Dativſuffix φι, im Lateiniſchen bi lautend, vergl. tibi, sibi, alibi an einem andern (sc. Ort), ubi an welchem (sc. Ort), wo, aus dem in Vorigen ſchon beſprochenen Pronominalſtamm u, und ibi an dem (sc. Ort) d. i. da, welches letztere ibi alſo, aus demſelben Demonſtrativſtamm is formirt, ſeiner Bildung nach ganz mit dem griechiſchen ἐπί zuſammenfällt. Ἐπί iſt das lateiniſche Ortsadverb ibi als Präpoſition. Mit dieſem griechiſchen ἐπί iſt nun das deutſche bei, gothiſch bi, althochd. bi und pi ganz einerlei. Es hat den Demonſtrativſtamm i (e) abgeworfen und nur noch die bloſe dativiſche Endung bi (pi) bewahrt.

Es bezeichnen daher beide als dativiſche Bildungen 1) die Verhältniſſe, die der Dativ vermöge ſeiner eigenthümlichen Bedeutung ausdrückt 2) mehrere der Verhältniſſe, die dieſer Caſus als Stellvertreter des Ablativs darſtellt, alſo:

1) den Beziehungsgegenſtand: dienlich beim Schreiben d. i. für das Schreiben.

2) den Zweck: Xenoph. Mem. Socrat. II, 3, 19: τοῖς ἐπ' ὠφελείᾳ πεποιημένοις zum Nutzen gemacht. Plato Protag. pag. 312; b: ἐπὶ τέχνῃ μανθάνειν zur Ausübung. Thucyd. lib. 8, cap. 58: Λακεδαιμονίους καὶ τοὺς συμμάχους μὴ ἰέναι ἐπὶ χώραν τὴν βασιλέως ἐπὶ κακῷ μηδενί nicht um Schaden zu thun. Otfr. 1, 1, 78: biro guati für ihr Heil. Muſpill.: Helida ſtritit pi den ewigen lip, für das ewige Leben.

Von den ablativiſchen Verhältniſſen

1) den Ort: Odyss. γ', 406: ἕζετ' ἐπὶ ξεστοῖσι λίθοισι. Plat. Rep. X, pag. 614, b: κείμενος ἐπὶ τῇ πυρᾷ. Herod. 5, 92: ἑστεῶτες ἐπὶ τῶν ὀρέων, ἐπὶ γῆν, ἐπὶ θάλασσαν, ἐπὶ δεξιά, ἐπ' ἀριστερά, ἐπὶ τάδε, ἐπ' ἐκεῖνα (diesſeits, jenſeits), bei Rom, bei Athen.*)

2) die Zeit: Il. Θ', 529: ἐπὶ νυκτί. Daſ. κ', 48: ἐπ' ἦματι, ἐπὶ χρόνον (während einer Zeit), ἐπὶ δύο ἡμέρας (während zweier Tage), bei Tag, bei Nacht. Iwein 547: bi minen tagen. Otf. II, 4, 43: bi jaron, in den Jahren, jährlich.

3) den Realgrund und zwar:

a) die Urſache. Herod. 4, 45: θαυμάζεσθαι ἐπί τινι, χαλεπῶς φέρειν ἐπί τινι. Aristoph. av. 804: ἐπὶ τῷ γελᾷς (worüber lachſt du?) Demosth. de cor. πρότερον ὑμῶν κατεγίνωσκον ἐπὶ τῷ μέλλειν πείθεσθαι τοῖς ἐκείνων ἐλπίσι (tadelte ich euch wegen dem Vertrauenwollen). Dinarch. contr. Demosth.: ἐξέβαλες σὺ Ἀρχῖνον ἐκ τῆς πόλεως ἐπὶ προδοσίᾳ von

*) Die örtliche Bedeutung wird dann zur Bezeichnung mancher reellen Verhältniſſe angewandt z. B. οἱ ἐπὶ τῶν πραγμάτων, οἱ ἐπὶ τῆς σκηνῆς die bei der Bühne, d. i. die Schauſpieler, οἱ ἐπὶ τῶν ἐπιστολῶν die bei den Briefen, ἐφ' ἑαυτοῦ bei ſich d. i. für ſich, ohne Gemeinſchaft mit Andern, Paus. Corinth.: σποράδας τέως καὶ ἐφ' ἑαυτῶν ἑκάστοτε οἰκοῦντας.

wegen Verrath. Xenoph. Mem. Socrat. III, 14, 2: ἔχοιμεν ἂν εἰπεῖν, ἐπὶ ποίῳ ποτὲ ἔργῳ ἄνθρωπος ὀψοφάγος καλεῖται; Ulfil. Luc., 19, 41: gaigrot bi the er weinte um ſie. Daſ. Luc., 4, 4: ni bi hlaib ainana libaid manna (nicht vom Brot allein lebet der Menſch. Otfr. I, 2, 21: iz niſt bi balawe gidan. Daſ. V, 17, 22: bira miſſodati (wegen ihrer Miſſethaten). Daher ἐπὶ τῷδε deshalb (vergl. Arrian. exped. Alexand. lib. 1, cap. 12), wie im Altdeutſch. bi thiu deshalb, Otfr. I, 2, 49 und 25; III. 9, 16 und bi thaz, daſ. IV. 21, 3 wegen deſſen.

b) das Mittel: Otf. IV, 1, 52: al bi thinen mahtin (durch deine Macht). Nibelungenlied 2947: bi den erbot er märe in Sifrides lant (mit denen entbot er Nachricht etc). Ulfilas Luc. 1, 72: taujan armahairtitha bi attam unsaraim (Barmherzigkeit an unſern Vätern thun), wie Otfr. IV, 1, 48: thia (ginada, gratiam) thu in thera noti, druhtin, bi unſih dati (die du in unſerer Noth an uns gethan haſt), welche Beſtimmung der Vermittelung wir im Vorhergehenden durch den Ablativ oder den ſtellvertretenden Accuſativ und Dativ ausgedrückt ſahen. Ulf. Matth. 5, 34: bi himina swaran (beim Himmel ſchwören); ἐπὶ τῶν ἱερῶν ὀμόσαι, ἐπί τινος πίστεις δίδοναι. In spec. die Art und Weiſe: ἐπὶ σπουδῆς mit Fleiß; ἐπ' ὀνόματος nominatim, ἐπὶ κεφαλαίων = κεφαλαιοδῶς, ἐπὶ σμικρῶν λόγων (z. B. μνῆστιν ἔχειν), ἐπὶ φάλαγγος ἄγειν = φαλαγγηδόν etc., ἐπὶ τριῶν τεταγμένος zu drei aufgeſtellt. Otfr. II, 14, 94: bi gahin = eilends. Daſ. I 1, 70: bi thia meina (in Menge). Daſ. II, 14, 185: bi manne (viritim).

c) die Bedingung. Herod. 1, 60: Μεγακλέης ἐπεκηρυκεύετο Πεισιστράτῳ, εἰ βούλοιτό οἱ τὴν θυγατέρα ἔχειν γυναῖκα ἐπὶ τῇ τυραννίδι. Xenoph. Mem. Soc. II, 2, 8: λέγει, ἃ οὐκ ἄν τις ἐπὶ τῷ βίῳ παντὶ βούλοιτο ἀκοῦσαι gegen, um, für ſein ganzes

Leben. Daher ἐπὶ τούτῳ, ἐφ' ᾧ unter der Bedingung, daß.

4) die Rückſicht. Plat. Charm. pag. 155 d: ἐπὶ τοῦ καλοῦ λέγων παιδός. Ulf. Marc. 1, 34: jah ſuns quethun imma bi ija (et statim dicebant illi de ea). Otfr. VI, 6, 15: ouh zalta in thiu ſin guati bi eino brutluofti (erzählte von einer Hochzeit).

5) den Beſitz: Herodian lib. 3. extr. ἐπὶ παισὶ νηπίοις διαδόχοις ἀνεπαύσατο gleichſam er ſtarb über jungen Söhnen als Nachfolger, d. i. habend junge Söhne als Nachfolger.

Die lateiniſche Präpoſition a ſtammt aus dem ſchon von Bopp nachgewieſenen Pronominalſtamm a, aus welchem er unter andern das indiſche abhi ableitet. Unſere Präpoſition enthält nur noch den bloßen Pronominalſtamm mit apocopirter Caſusendung, welche ſicherlich eine ablativiſche war. Es bezeichnet daher a mehrere ablativiſche Verhältniſſe, und zwar:

a) den Ort: a fronte auf der Front, a latere auf der Seite, a sinistra parte auf der linken Seite, a tergo auf dem Rücken, a dextero cornu auf dem rechten Flügel. Caes. de bell. Gall. 2, 23: tota fere a fronte et a sinistra parte nudata sunt castra. Daher stare a senatu beim Senat ſtehen, d. i. dem Senat beiſtehen, eben ſo esse ab aliquo bei Einem ſein, d. i. Einem beiſtehen; hoc est a me dieſes ſteht mir bei, unterſtützt mich, ſo Cic. orat. 1, cap. 13: vide ne hoc Scaevola totum sit a me; ferner ſein Gebrauch zur Bezeichnung des Amts: est mihi ab epistolis, ich habe ihn bei den Briefen, d. i. zu meinem Schreiber, est mihi a rationibus ich habe ihn bei den Rechnungen, d. i. zu meinem Rechnungsführer, est mihi a consiliis, ich habe ihn bei den Berathungen, d. i. zu meinem Rath; — ſo wie zur Umſchreibung des Genitivs. Terent. Eunuch V, 7, 5: sed fores crepuere ab ea, die Thüre bei ihr, d. i. ihre Thüre, Andria III, 1, 3: ab Andria ancilla Magd bei der An-

drerin: Adelph. IV, 12, 2: a villa mercennarius, Lohndiener bei der villa d. i. der villa.

b) die Urſache: ab Hannibale victus est. Liv.: Legati Carthaginienses aliquanto minore cum misericordia ab recenti memoria perfidiae auditi sunt wegen des friſchen Andenkens ꝛc. Ab odio, ab ira.

c) das Mittel: Propert. III, 11, 24: ne (currus immissi) possent tacto stringere ab axe latus. Daher solvere ab aliquo, mit, durch einen bezahlen, d. i. mittels des von ihm gegebenen Geldes.

d) die Rückſicht. Cic. Brut. 66: mediocriter a doctrina instructus, angustius etiam a natura. Daſ. 43: qui a philosophia, a jure civili, ab historia fuisset instructior. Daſ. 16: sed ille Graecus ab omni laude felicior est.

e) den Vergleichungsgrund. Mela 1, 9: Cultores regionum multo aliter a caeteris agunt, ſtatt ac caeteri.

f) den zeitlichen und örtlichen Ausgangsgrund: ab urbe proficisci. Caesar de bello Gall. 1, 43: hic locus aequo fere spatio ab castris utrisque aberat. Cic. orat. 2, 21: vix annus intercesserat ab hoc sermone cohortationis meae, quum iste accusavit Norbanum. Philipp. 2, 41: ab hora tertia bibebatur. So ab ineunte, prima aetate; ab adolescentulo.

Ad iſt der neutrale Accuſativ von demſelben Pronomen mit der Endung d ſtatt m wie id, illud, aliud etc. Es bezeichnet daher dieſe Präpoſition

a) das effective Ziel: ad urbem profectus est. Ab angulo castrorum sinistro munitionem ad flumen perduxerat, Caes. de bell. civil. 3, 66.

b) das effective Ziel. Cic. Verr. 5, 28: Qui damnatus erit, virgis ad necem caedetur. Es drückt damit ferner, ſofern der Accuſativ Vertreter des Ablativs iſt, mehrere der ablativiſchen Verhältniſſe aus, nämlich:

1) den Ort. Cic. Verr. IV, 8, ad urbem cum esset, audivit.*)

2) die Zeit. Cic. epist. ad Attic. 1, 3: venias ad id tempus; ad lunam (bei Mondschein) Virg. Aen. 4, 513.

3) die Art und Weise: ad verbum wörtlich, ad postremum, ad ultimum, ad summum, ad infinitum, ad modum, ad similitudinem, ad simulacrum.

4) den Vergleichungsgrund: Cic. de orat. 2, 6: Decimum volo, quem cognovimus virum bonum et non illiteratum, sed nihil ad Persium. Terent. Eunuch II, 369: sed nihil ad nostram hanc.

5) die Rücksicht. Cic. Verr. 3, 22: vidi forum comitiumque adornatum, ad speciem magnifico ornatu, ad sensum cogitationemque acerbo et lugubri. Derſ. pro Fontan. 15: Vir ad labores belli impiger, ad pericula fortis, ad usum et disciplinam peritus, ad consilia prudens, ad casum fortunamque felix.

Das griechiſche ἀνά und das deutſche an althd. ana entſpringen aus einem Pronominalſtamm ana, den Bopp für eine Zuſammenſetzung zweier Demonſtrativſtämme a und na hält (ſiehe die angef. Abhandlung Seite 18). Wir haben in ἀνά, ana blos noch den reinen Pronominalſtamm mit abgeworfener Caſusendung, welches keine andere als die Accuſativendung n war. Das vollſtändige anan begeg-

*) Die örtliche Bedeutung wird dann übertragen auf die Bezeichnung des Anſchluſſes überhaupt: ad dictam, constitutam diem und blos ad diem, ad tempus, ſich anſchließend an die feſtgeſetzte Zeit, die feſtgeſetzte Zeit einhaltend. Caes. de bell. Gall. 5, 20: obsides ad numerum frumentunque miserunt; — ad voluntatem. Cic. de amic. 25. leves homines atque fallaces ad voluntatem loquuntur omnia, nihil ad veritatem. Daher bezeichnet es ſo viel als ohngefähr, denn in ohngefähr liegt der Begriff des Anſchluſſes; eben ſo drückt es den Begriff post und praeter aus, weil die Folge eben auch ein Anſchluß iſt, Cic. in Vat. 8: Ad caetera vulnera, quibus putasti rempublicam deleri, hanc quoque mortiferam plagam inflixisses auguratus tui?

net uns noch im Altdeutschen, vergl. Otfr. I, 20, 14: anan themo barme. Daſ. V, 25, 20: anan enti, zum Ende; I, 3, 25: anan kuninga.

Als Accuſativformen bezeichnen alſo beide:

a) das affective Ziel z. B. ich wende mich an dich. Otfr. V, 25, 20: nu iſt iz braht anan enti (zum Ende geführt). Eben ſo im Griechiſchen Il. ε', 212: ἀνὰ πρόθυρον τετραμμένος (gegen die Thüre oder zu der Thüre hingewandt).

Vermöge der Vertretung des Ablativs durch den Accuſativ bezeichnet es dann mehrere ablativiſche Verhältniſſe, d. i.

a) den Ort: am Berg, an der Mauer. Otfr. I. 16, 28: anan henti (in den Händen). Daſ. I 16, 27: Gotes Geiſt imo ana was. Il. ά, 15: χρυσέῳ ἀνὰ σκήπτρῳ, ἀνὰ χέρα an der Hand, ἀνὰ λειμῶνα, ἀνὰ στομ' ἔχειν; ἀνὰ στρατόν, ἀν' Ἑλλάδα, bei welchen letzteren Beiſp. das örtliche Inſein nach dem ganzen Umfang oder nach der ganzen Erſtreckung des Gegenſtandes ausgedrückt wird: im ganzen Heer, in ganz Griechenland.

b) die Zeit: am Tage, am Abend; Heinrich von Veldeck Eneit 2537: an der neheſten naht darna. Iwein 1168: an kurzer vriſt. Parz., 57, 15: an rehter zit.

c) die Urſache: Iwein 1454: an dir iſt tot der allertiureſte man (von dir, durch dich iſt todt der allertheuerſte Mann). Nibel. 3140: im en chunde an lieben friunden nimmer leider ſin geſchehen. Willeram Cant. 1, 4: wir freuen unſih an dir. Kero cap. 21: ana ambahti (propter officium).

d) das Mittel: Gotf. v. Strasb. Triſt. 5762: an allem dieneſte bereit, an einem ſchlecht handeln; in specie die Art und Weiſe: ἀνὰ κράτος mit Kraft, ἀνὰ μέρος wechſelsweiſe, ἀνὰ τετρακοσίους zu 400.

e) die Rückſicht, d. i. den Ausgangsgrund bei einer Betrachtung: er iſt ihm an Gelehrſamkeit überlegen. Notk.

Ps. IX, 11: ana wiſt der Subſtanz, dem Weſen nach; Parz. 32; 29: er bluome an mannes ſchöne.

f) den räumlichen Ausgangsgrund. Conr. v. Würzb. 1260: noch ſie niht alſo gar vertribe an allen freuden immer (von allen Freuden vertriebe). Daf. 1272: doch wolt er niht erwinden an ſiner ferte ſo zuo hant (von ſeiner Fahrt abgehen). Nibel. 449: ich wil an iuch erzwingen (von euch erzwingen), vergl. auch angewinnen = abgewinnen, Iw. 2546: er würde ime angewunnen.

g) den Inhalt oder die Weſenheit: ſechs Thaler und vier gute Groſchen an baarem Geld.

Das lateiniſche de ſtammt aus dem demonſtrativen Pronominalſtamm ta (da), woraus im Indiſchen tas, ta, tat, im Deutſchen der, die, das, im Griechiſchen τό (Neutr. des Artikels), τότε, im Lateiniſchen tum, tam. Es iſt eine ablativiſche Formation und bezeichnet daher mehrere Verhältniſſe des Ablativs.

1) die Zeit. Cic. epist. ad Att. 4, 3: illico in comitium de nocte venit, zur Nachtzeit; Caes.: de tertia vigilia, zur dritten Nachtwache.

2) den Realgrund und zwar

a) die Urſache und das Motiv. Cic. de off. lib. 1: Regulus de captivis commutandis Romam missus est. Plaut. Truc. IV, 2: de nihilo irasci. Cic. Verr. 3, 30: fiebat uterque non de suo supplicio, sed pater de filii morte, de patris filius.

b) das Mittel, in specie die Art und Weiſe: de industria mit Fleiß, de improviso, de transverso.

c) den Stoff und die Materie: de marmore templum, Virg.

3) die Rückſicht oder den Betreff. Cic. in Pison. 32; virtutem tu ne de facie nosti. Epist. ad Attic. 1: de pace sentio, simulationem esse apertam. Epist. ad famil. 1, 1: Hortensii sententia cedit religioni de exercitu. So de aliqua re disserere, disputare.

4) den örtlichen Ausgangsgrund: exire de navè, de Sicilia abire. *)

Κατά stammt von dem indischen Pronomen ka (Nom. kas), welches quis und aliquis bezeichnet, aber wie wir im Vorhergehenden zeigten, auch die Bedeutung des Relativs qui hat. Aus diesem ka ist κατά mittels des ablativischen Suffixes ta eben so gebildet, wie das lateinische ita aus dem Demonstrativstamm i. **)

---

*) Aus der Bedeutung des Ausgehens von Etwas entwickelt sich dann, gleichwie auch bei der Präposition ex 1) die des Sichhaltens an Etwas, daher: de consilio meo nach meinem Rath, de communi sententia nach gemeiner Meinung, de more nach der Sitte. 2) die der Zugehörigkeit; unus de illis, unus de populo. Cic. de optim. gen. orat. 3: habeatur sane orator, sed de minoribus.

**) Aus diesem Pronominalstamme κα entspringt auch das griech. Bindewort καί, welches seiner Urbedeutung nach nichts weiter als wie ausdrückt. Auch in der deutschen Sprache gebrauchen wir wie oder sowie synonym mit und, z. B. die Rede, sowie die Briefe Ciceros will ich dir übersenden. Daß aber καί ursprünglich wirklich nichts anders als wie bezeichne, geht auf das Unzweideutigste daraus hervor, daß es auch als comparative Particel statt ὡς gebraucht wird, und mit diesem wechselt, z. B. Herod. 1, 94: Λυδοὶ δὲ νόμοισι παραπλησίοισι χρέωνται καὶ Ἕλληνες haben ähnliche Gesetze wie die Hellenen. Das. 6, 58: νόμος δὲ τοῖσι Λακεδαιμονίοισι κατὰ τῶν βασιλήων τοὺς θανάτους ὠυτὸς καὶ τοῖς βαρβάροισι ἐν τῇ Ἀσίῃ. Das. 6, 139: οὔτε γυναῖκες τε καὶ ποῖμναι ὁμοίως ἔτικτον καὶ πρὸ τοῦ. Aristoph. Nub. 661: τὴν τε Θηλείαν καλεῖς ἀλεκτρυόνα κατὰ ταὐτὸ καὶ τὸν ἄρρενα. Thucyd. 8, 76: ἐχόντων γὰρ σφῶν τὸ πᾶν ναυτικὸν, τὰς ἄλλας πόλεις, ὧν ἄρχουσι, ἀναγκάσειν τὰ χρήματα ὁμοίως διδόναι καὶ εἰ ἐκεῖθεν ὥρμηντο. Das. 8, 14: αἰσχυνθέντας οὖν τάς τε τῶν Ἑλλήνων ἐς ὑμᾶς ἐλπίδας, καὶ Δία τὸν Ὀλύμπιον, ἐν οὗ τῷ ἱερῷ ἴσα καὶ ἰκέται ἐσμέν. Lys. cont. Agorat. pag. 461: ἀλλὰ μὲν δὴ οὐχ ὅμοιά γε σοὶ καὶ ἐκείνοις ὑπῆρχε. Plat. rep. III, pag. 412, d: καὶ μὴν τοῦτό γ' ἂν μάλιστα φιλοῖ, ᾧ συμφέρειν ἡγοῖτο τὰ αὐτὰ καὶ ἑαυτῷ. Statt καὶ steht nun, wie bemerkt bei ὁ αὐτὸς und ἴσος auch ὡς oder ὥςπερ z. B. Plat. Hipp., pag. 293, c: ὥστε τοῦτό γε, ὥςπερ καὶ τὰ ἔμπροσθεν ἐκεῖνα, ἡ τε παρθένος

Es ſtellt daher κατά mehrere Verhältniſſe des Ablativs dar und zwar

1) den Ort. Herod. 1, 80: κατὰ φωκαίην πόλιν. Eurip. Androm. 760: φθίαν κατὰ. Daher κατὰ προσ-

---

καὶ ἡ χύτρα ταὐτὸν πέπονθε. Lex apud Demosth. cont. Aristocr. pag. 632: ὥςπερ τὸν Ἀθηναῖον κτείναντα ἐν τοῖς αὐτοῖς ἐνέχεσθαι. Eine ähnliche Bildung iſt auch das lateiniſche atque verkürzt in ac wie neque in nec. Der erſte Theil at iſt aus dem Pronominalſtamm a eben ſo formirt, wie ut aus dem Pronominalſtamm u und bedeutet wie dieſes wie (das adverſative at hat eine andere Entſtehung), daher Partikel der Verwunderung: at rogas? wie! fragſt du? fragſt du noch? Terent. Hecyr. IV, 1, 2 (das verdoppelte at verſtärkt die Verwunderung) und beim Wunſche gebraucht, eben ſo wie ut und utinam: at te dii perduint! Que iſt auch, alſo atque ſo viel als: wie auch. Daher ſein Gebrauch als Comparativpartikel gleich dem griechiſchen καί nach Wörtern der Gleichheit, Uebereinſtimmung, Aehnlichkeit, wie idem, par, aeque, similis und des Gegentheils, der Verſchiedenheit und Entgegengeſetztheit, wie aliter, secus, contrarius, und nach dem Comparativ. Bei dieſem Urſprung des atque erklärt ſich dann auch die Bedeutung ſogleich, statim vgl. Virg. Georg. 1, 203: Non aliter, quam qui adverso vix flumine lembum remigiis subigit, si brachia forte remisit, atque illum in praeceps prono rapit alveus amni. Daß hier atque ſogleich bedeute, ſagt uns nicht nur Gellius X, 29, ſondern auch Servius zur Stelle. Daſſelbe bedeutet es Liv. XXVI, 39: Ille atque praeceps cum armis procidit in proram. „Wie auch" „wie es auch ſei" geht nämlich über in den Begriff allerdings, ſchlechterdings, gerades Wegs, ohne Weiteres, ohne Umſtände, welche Bedeutung wirklich die mit atque ganz gleichartige Bildung utque hat. Ohne Weiteres, ohne Umſtände, grades Wegs, iſt dann aber ſo viel als auf der Stelle, ſogleich. So halte ich nun auch das deutſche und, altdeutſch anti, für eine ablativiſche Formation aus dem Pronominalſtamm ana. Seinen pronominalen Urſprung geben deutlich genug eine Menge Stellen in altdeutſchen Dichtern zu erkennen, wo es grade zu für einen Caſus des Relativs ſteht, z. B. Triſtan 1236: die wile und ich daz leben habe. Doſ. 1255: die wile und es got wolde. Ulrichs Triſt. 1330: in der ſicheit und ich bin. Ferner für als, da oder wann, z. B. Triſt. 2632: Triſtan damit und er ſi erſach. Triſt. in Heinr. Fortſ. 333: und er zu Triſtane kwam, Triſtan in heimlichen nam. Boner: darnach und er alſo geſaz. Conr. von Würzb. Schwanritt. 1233: wan ich mich ſelber tode von leide

ὤπου im Angesicht, vorn; κατὰ νώτου auf dem Rücken, Herod. 1, 9: ἐπεὰν κατὰ νώτου γένῃ; κατ' ἄκρης an der Spitze; κατὰ γῆς und κατὰ γῆν zu Land, ersteres auch in der Erde wie Aristoph. Nub. 187: τὰ κατὰ γῆς das in der Erde Seiende. Odyss. ά, 330: ἥ ῥ' ἅ κατὰ σπείους κέχυτο μεγάλ' ἤλιθα πολλή, wo das Insein nach dem ganzen Umfang, nach der ganzen Erstreckung des Gegenstandes ausgedrückt ist, das Verbreiten oder Ausstreuen in der Höhle herum, ähnlich Arist. Nub. 177: κατὰ τῆς τραπέζης κατασπείσας λευκὴν τέφραν. Eben so κατὰ χειρὸς διδόναι in der Hand herum, d. i. über die Hand hin gießen.

2) die Zeit. Herod. 7, 137: κατὰ τὸν πόλεμον im Krieg; οἱ καθ' ἡμᾶς, die zu unserer Zeit, unsere Zeitgenossen; κατὰ Ἄμασιν βασιλεύοντα zur Zeit der Herrschaft des Amasis.

3) die Ursache ἡ καθ' Ἡρόδοτον ἱστορία die Geschichte durch (von) Herodot, wovon Herodot der Urheber ist; ἡ κατὰ Εὐμένη νίκη, der Sieg, der durch Eumenes bewirkt worden. Herod. 9, 37: κατὰ τὸ ἔχθος τῶν Λακεδαιμονίων wegen des Hasses gegen die Lacedämonier.

4) das Mittel: εὔχεσθαι κατὰ βοός, καθ' ἑκατόμβης mit einem Stier, einer Hekatombe ein Gelübde thun; daher auch die Art und Weise: κατὰ κράτος mit Gewalt, κατὰ μικρόν, κατὰ μέρος. Herod. 1, 12: πατέρα τε καὶ μητέρα εὑρήσεις οὐ κατὰ Μιθριδάτην τε τὸν βουκόλον καὶ τὴν γυναῖκα αὐτοῦ nicht in der Weise des Mithridat. Καθ' ἕνα zu Eins, Herod. 7, 104: Λακεδαιμόνιοι κατὰ μὲν ἕνα μαχεσάμενοι οὐδαμῶν εἰσι κακίονες ἀνδρῶν; κατὰ μῆνα monatlich, καθ' ἡμέραν täglich.

5) Die Rücksicht. Xenoph. Apol. Socr. 13: ψεύδεσθαι κατὰ τοῦ θεοῦ. Plat. Phaedr. pag. 279, b:

---

und wollent ihr mit zorn scheiden uch von mir. Nib. 1579: welchiu ir nemen wolbet und hettet ires gewalt. Auch findet sich in der Prosa des 16ten Jahrhunderts sobald und statt sobald als.

μαντεύομαι κατ' αὐτοῦ. Aristot. de anima 1, 1: τάχ' ἂν τῷ δόξειε μία τις εἶναι μέθοδος κατὰ πάντων. Demosth. Philipp II, pag. 68, 2: ὃ καὶ μέγιστον ἦν καθ' ὑμῶν ἐγκάλημον. Herod. 7, 48: πότερά τοι ὁ πεζὸς μεμπτός κατὰ τὸ πλῆθός ἐστι. Plat. leg. pag. 757: λατταῖν κατά τε σῶμα καὶ ψυχήν. Herod. 1, 70: κατὰ μὲν νῦν τὸν κρητῆρα οὕτως ἔσχε.

6) den Vergleichungsgrund. Luc. dial. 21, 1: κατ' ἔρ' ἀπάντων ἀμείνων.

7) den localen Ausgangsgrund, Il. ά, 44: βῆ δὲ κατ' Οὐλύμποιο καρήνων von den Gipfeln des Olymps *)

Diese pronominalen Wortvorwörter in (in, ἐν) an und ἀνά, ἐπί und bei (bi) a, ad, de, κατά entsprechen also ganz den pronominalen Satzpräpositionen wie quod, quom (qumn) etc., welche ebenfalls nichts anders als Casus von Pronominen sind, welche sich der Satz voranstellt, als leere Substrate, als Organe durch deren Formen er seine eigenen Relationsbestimmungen ausdrückt.

Die Präposition durch, altd. durah, scheint eine Zusammensetzung zweier Präpositionen, wovon die eine von d. i. den Anfang, die andere aus d. i. das Ende bezeichnet; und in der That könnte die Erstreckung der Bewegung über den ganzen Umfang des Gegenstandes hin nicht passender als durch die Verbindung zweier Präpositionen, wovon die eine den Anfang, die andere dagegen das Ende bezeichnet, ausgedrückt werden. Hiermit stimmt denn auch die Bezeichnung der Vermittlung und Verursachtheit, welche letztere ebenfalls sowohl das deutsche durch als das griechische διά und das lateinische per hat, da die Vermittelung und Verursachtheit eben ein Von — aussein ist.

Wenn die Präpositionen, die eine locale Nähe u. s. w. bezeichnen, bei Ausdrücken der Bewegung oder in denen eine

*) Die Bedeutung des Ausgangs geht dann wie bei dem lateinischen de über in den Begriff des Sichanschließens oder Folgens, wo also κατά mit zu Folge oder nach wiedergegeben werden kann.

feindliche Hinkehr liegt, ſtehen; ſo werden ſie zu Bezeichnungen der Richtung oder Beziehung und demnächſt mit dem Accuſativ als der Caſusform zur Bezeichnung des Ziels verbunden. So die deutſchen in, an, bei, auf, ueben, über, unter, vor, zwiſchen, das griechiſche ἐπί und πρός, die lateiniſchen in und sub. Dagegen behalten nach und zu auch in dieſer Verbindung ihren Caſus (den Dativ) bei, eben ſo wie ſich auch im Griechiſchen bisweilen die Präpoſitionen ἐπί, πρός und ἐν und im Lat. in bei Ausdrücken der Bewegung mit dem Genitiv oder Dativ conſtruirt finden. Xenoph. Hell. 1, 2: ἔπεσον ἐπὶ Λέσβου καὶ Ἑλλησποντίων. Herod. 7, 31: ὁδὸς ἡ ἐπὶ Καρίης φέρουσα. Dionys. Halicarn. lib. 1: ἀνδρὶ . . . καὶ οὔτε ἐπὶ νοῦ στρατοπέδου καταβάντι. Il. χ, 196: αὐτὸς δὲ ποτὶ πτόλιος πέτετ' αἰεί. Thucyd. lib. 7, 17: ἀποστελοῦντες ὁπλίτας ἐν τῇ Σικελίᾳ. Arri. exp. 1, 19: ῥιπτοῦντας σφᾶς ἐν τῇ θαλάσσῃ. Il. γ, 446: κεφαλῆς τρίχας ἐν πυρὶ βάλλων. Τιθέναι ἔν τινι. Paus. VII, 4, 3: διαβάντες ἐν τῇ Σάμῳ. Plaut. Amphit. IV, 3, 14: introrumpam in aedibus. Phaed. V, 1, 15: venire in conspectu. Cat. de r. r. 146: inferre in fundo. Colum. VI, 4, § 2: conjicere salem in urceo. Hieher mit läßt ſich vergleichen der die Richtung angebende Localgenitiv bei Verbis der Bewegung wie denen des Gehens, Laufens, Werfens Zielens, Schießens ꝛc. im Griechiſchen und Altgermaniſchen. Ulf. Marc. 4, 35: usleitham jainis stadis (διέλθωμεν εἰς τὸ πέραν). Luc. 19, 12: gaggida landis; Luc. 15, 15: insandida ina haithjos seinaizos. Iw. 600: ich duor des endes. Triſt. 7407: des endes er do gahte. Daſ. 9333: reit des endes. Il. ε, 263: Αἰνείαο δ' ἐπαΐξαι μεμνημένος ἵππων. Pind. Pyth. 10, 95: ὀρούειν τινος mit Schnelligkeit auf Etwas losgehen. Τεγχάνειν τινος an etwas hingelangen, an etwas treffen. Eurip. Bacch. 1096 seq. πρῶτον μὲν αὐτοῦ χερμάδας ἔρριπτον. Soph. Aj. 154: τῶν γὰρ μεγάλων ψυχῶν ἴσις. Il. ν, 159: Μηριόνης δ' αὐτοῖο τιτύσκετο

δουρὶ φαεινῷ vergl. 370. Il. ν', 502: Αἰνείας τε πρῶτος ἀκόντισεν Ἰδομενῆος. Il. ψ', 854: ἦς ἄρ' ἀνάγει τοξεύειν. Il. δ', 100: ἀλλ' ἄγ' ὀϊστεῦσον Μενελάου κυδαλίμοιο. Es ist dieser Genitiv ein accusativer Localgenitiv. Der formale Ausdruck (Localgenitiv) erstarret zum Realausdruck der Oertlichkeit und wird somit von Neuem fähig, die verschiedenen Relationsbestimmungen aufzunehmen, grade wie auch der partitive Genitiv zum besondern Realausdruck der Portion erstarret und dadurch von Neuem deklinirbar wird, vergleiche die Declination des Partitif im Französischen. Wie in je mange du pain, du pain der accusative Partitivgenitiv ist, so ist landis, stadis, endes, τῶν ἵππων, etc. in den obigen Beispielen der accusative Localgenitiv. Mittels dieses accusativen Localgenitivs wird die Richtung bestimmter als eine local — räumliche bezeichnet, welches durch den schlichten Accusativ nicht geschehen kann, da dieser vielmehr das Ziel im Allgemeinen darstellt.

So dürfte nun auch richtiger zu fassen sein der Genitiv bei den Verben des Verlangens, Strebens, Begehrens, Sichsehnens nach Etwas, denn als Partitivgenitiv, wie wir ihn im Vorigen ansahen, indem wir diesen Verben den Begriff der Theilhabung als Wunsch, des Theilhabenwollens unterlegten. Die Richtung der gemüthlichen Thätigkeit auf etwas hin wird mit dieser local-räumlichen Richtung versinnlicht. Dasselbe geschieht mit der Richtung der Denkthätigkeit, daher der Genitiv bei den Verben des Denkens und Wiederdenkens, Sicherinnerns, wie meminisse, recordari, reminisci, μνᾶν, ὑπομνᾶν, ἀναμιμνήσκειν, μνημονεύειν, μνᾶσθαι: meminit beneficiorum, μνήσασθε δὲ δούρειος ἀλκῆς Hom. Daß dieser Genitiv wirklich als ein Localgenitiv zu fassen, darauf verweiset uns schon das im Deutschen denselben umschreibende: „an." Man sagt: ich denke deiner Wohlthaten, und: ich denke an deine Wohlthaten. Auch die Ruhe oder Beharrung des Denkens wird ja durch räumliche Anschauung versinnlicht, wie die Redensarten: ich bin mit meinen Gedanken hier,

da, dort, bei dem und dem Gegenstande beweisen. Einen solchen die local — räumliche Richtung bezeichnenden Genitiv haben wir dann eben so auch bei Verben des äußern Sinns z. B. κλύειν und ἀκούειν. Κλύειν τινος ist den Sinn des Gehörs auf etwas richten d. i. einen anhören, daher auch erhören. Soph. Aj. 1161: καίτοι αἴσχιστον κλύειν ἀνδρὸς ματαίου φλαῦρ' ἔπη μυθουμένου. Il. ε, 121: τοῦ δ' ἔκλυε Παλλὰς Ἀθήνη. Ἀκούειν τινος auf einen hören, d. i. ihm gehorchen.

Es entsteht nun schließlich die Frage, ob es nicht, wie bei allen andern dialektischen Formen eine allgemeine oder indifferente Form existirt, so auch eine allgemeine oder indifferente Casusform gebe. Wir haben nämlich nachgewiesen eine allgemeine Modusform, eine allgemeine Verbalgenusform, eine allgemeine Tempusform, eine allgemeine Zahlform und eine allgemeine Gradform. Allerdings gibt es nun auch eine allgemeine Casusform. Diese ist der Accusativ. Im Gothischen und Isländischen wird wirklich der Accusativ noch mit dem reinen Stamm des Nomens dargestellt im Gegensatz der übrigen mit Endungen versehenen Casus. So heißt von fisk der Nominativ fisks, der Genitiv fiskis, der Dativ fiska, der Accusativ blos fisk. Im Isländischen von konung König, der Nominativ konungr, der Genitiv konungs, der Dativ konungi, der Accusativ konung, siehe Rask Vejledning til det Islandske eller gamle Nordiske Sprog pag. 36. Aber auch von Seiten seines Gebrauchs stellt sich uns der Accusativ als der allgemeine Casus dar. Er wird nämlich für alle besonderen Casus gebraucht, so für den Ablativ: id temporis, statt eo temporis. Für den Genitiv: id genus z. B. id genus homo statt ejus generis, Catull. 10, 28: istud fugit me ratio. Xenoph. Hellen. I, 7, 33: οὐκοῦν δίκαιον τὰ μὲν πρὸς τοὺς πολεμιόους μὴ καλῶς πραχθέντα τοὺς πρὸς τούτους ταχθέντας ὑπέχειν λόγον. Für den Dativ: aliquid animum advertere statt alicui, Terent. Andr. 1, 1, 130: et nunc id operam

de, Soph. Trach. 1203: τί μ' εἶσας, Il. ρ', 234: καὶ τότ' ἄρ' Αἴας εἶπε βοὴν ἀγαθὸν Μενέλαον, Aeschyl. Eum. 410: πᾶσι δ' ἐς κοινὸν λέγω, βρέτας τοὐμὸν τῷδ' ἐφημέρῳ ξένῳ, ἐμᾶς δ' ὁμοίας οὐδενὶ σπαρτῶν γένει, wo der Accuſativ mit dem Dativ wechſelt, ſo auch im Altd. ſo ſage ich dich wol vremede abentivre Docen's Miscell. 1, 119;*) im Altdeutſch. bei wuntar ſin, Otfr. 1, 4, 71: es was ſie filu wuntar (es war ihnen ein großes Wunder), Tatian 45, 2: was iſt thi thes inti mih (τί ἐμοὶ καὶ σοὶ γύναι; Joh. 2, 4); δορυφορεῖν τινα für einen die Lanze tragen, eines Lanzenknecht ſein; — in spec. den zweckangebenden Dativ, Eurip. Or. 1105: Ἑλέλιξεν κτάνωμεν, Μενέλεῳ λύστην πικράν (zur bitteren Kränkung des Menelaus), Il. δ', 197: ὃν μὲν οἰστεύσας ἔβαλεν, ... τῷ μὲν κλέος, ἄμμι δὲ πένθος. Für den Vokativ Soph. Antig. 441: σὲ δή, σὲ τὴν νεύσουσαν ἐς πέδον κάρα. Für den Nominativ ſcheint er zu ſtehen in Beiſpielen wie Terent. Eun. III, 3, 1: Eunuchum, quem dedisti nobis, quantas dedit turbas; Virgil. Aen. 1, 573: urbem, quam statuo, nostra est; Petron. cap. 134: hunc adolescentem, quem vides, malo astro natus est. Allein dieſe Accuſative werden doch mit Krüger, Unterſuchungen aus dem Gebiet der lateiniſchen Sprachlehre 3tes Heft S. 78 ffg., wohl richtiger aus einer Attractio inversa erklärt, beſonders da, wie dort gezeigt wird, wirklich auch andere Caſus in dieſer Attr. inversa vorkommen. Jedoch wenn wir auch dieſe Beiſpiele vielleicht nicht wegiren dürfen; ſo wiſſen wir ja aus dem Vorigen, daß der Infinitiv das nominaliſirte Verbum, und der Accuſativ mit dem Infinitiv der nominaliſirte Satz in accuſativer Caſusform iſt, daß aber ſowohl der einfache

*) Neben dem entgegengeſetzten verſwigen, verdagen, Alex. Jud. 540: daz verſchwic mich niht. Parziv. 556, 28: welt ir mich̃ verdagen. Otfr. III, 23, 44: thaz ni hilah thih vergl. das lat. celare aliquem aliquid.

Infinitiv als der Accuſativ mit dem Infinitiv für alle beſondere Caſus, vornämlich aber auch für den Nominativ ſteht, wo alſo wirklich ein Accuſativ als Nominativ gebraucht wird. Dann aber bieten uns wirklich die verwandten germaniſchen Dialekte einzele pronominale Accuſative mit nominativiſchem Gebrauch dar. Im Däniſchen iſt hvem der Accuſativ des Pron. interr. hvo (wer) und doch wird dasſelbe auch nominativiſch gebraucht: Hvem er der heißt: wer iſt das? Auch die Accuſative der perſönlichen Pronomina ſtehen in einer gewiſſen Verbindung nominativiſch, z. B. det var ham, Manden fra Aalborg. Das war er, der Mann von Aalburg; er det dig, biſt du es? Grundtvig in Optrin af Nornere og Asers Kamp. pag. 192.: men ellers var det dig som burde skälde. Im Engliſchen iſt himself auch „er ſelbſt“ und doch iſt him der Accuſativ des perſönlichen Pronomens he. Hieran ſchließt ſich der Gebrauch der arabiſchen Sprache, das prädicative Nomen bei kana (fuit) und ähnlichen Verben in den Accuſativ ſtatt Nominativ zu ſetzen. Statt zu ſagen: Deus est sapiens, ſagt der Araber: deum est sapientem. Da der Caſus ſchon durch das Subjectsnomen beſtimmt iſt, ſo durfte ihm ſchon der allgemeine oder indifferente Caſus als hinreichend gelten, auf welche Weiſe dann zugleich Subjects- und Prädicatsnomen in eine engere Einheit zuſammengeſchloſſen werden, indem beide den Ausdruck des Caſusverhältniſſes gemeinſchaftlich haben.

So erkläre ich mir nun auch das Weſen der deutſchen Präpoſition zu. Zu, althochd. zi, ze, zuo, niederſächſ. to, iſt ſicherlich urſprünglich nichts anders als ein neutraler Accuſativ des demonſtrativen Pronomens, im Ind. ta, im Griech. τό (Neut.) im Deutſchen der die das lautend, mit dem bekannten Uebergang des t in z, wofür wir bereits vorher Herz aus Hert, zwingen aus twingen, Zwerg aus twerg verglichen haben. Es hat aber bereits ſeine beſtimmte Caſusflexion abgeworfen. Die vollſtändige Form iſt uns noch in dem holländiſchen tot aufbewahrt. Nur ſo läßt es ſich einſehen, daß dieſe Präpoſition zur Bezeichnung aller be-

ſonderen caſuellen Verhältniſſe dient. Sie bezeichnet das Verhältniß des Nominativs: es iſt erfreulich zu hören daß ꝛc., löblich iſt dem Feinde zu verzeihen; des Genitivs: der Grund, die Urſache zu reden, zu ſchweigen; des Dativs: dienlich, nützlich zur Geſundheit, tauglich zum Schreiben; es iſt zu ertragen = es iſt für das Ertragen, d. i. ein ſolches, welches ertragen werden kann oder muß; des Accuſativs und zwar a) das affective Ziel: ich komme morgen zu dir b) das effective Ziel: das Eis iſt zu Waſſer geworden; des Ablativs und zwar a) den Ort: zu Athen, zu Rom, zer welte (in der Welt) Hartm. arm. H. 675, zuo der bruſte wit (an der Bruſt) Conr. v. Würzburg Schwanritter 867. b) die Zeit: zu derſelben Stunde. c) das Mittel: zi thiu damit Otfr. II, 12, 63, ich beauftrage dich zu kommen = mit dem Kommen. Triſt. 1619: habe ſt wol ze iu getan = mit, an euch gethan. Zi waru in Wahrheit Otfr. II, 12, 75, ze ſtäte (ſtets) Triſt. 2155, zu Fuß, zu Pferd, zu dritt, zu viert, zu deutſch (germanice). d) die Bedingung: zu zwei Groſchen verkaufen. e) die Rückſicht: leicht zu erlangen, ſchwer zu erobern.

Eine weitere Beſtätigung aber für unſere Annahme, daß der Accuſativ urſprünglich der indifferente oder generelle Caſus ſei, ergibt ſich aus dem Gebrauch der griechiſchen Sprache, zum Behufe der Hervorhebung eines beſtimmten Subſtantivbegriffs im Satze, denſelben erſt einmal in accuſativer Caſusform dem Satze vorauszuſtellen, um ihn dann noch einmal im Satze durch das Pronomen zu wiederholen, z. B. Herod. 5, 113: καὶ γὰρ τὴν Καῦνον πρότερον σὺ βουλομένην συμμαχέειν, ὡς ἐνέπρησαν τὰς Σάρδις, τότε σφι καὶ αὕτη προσεγένετο. Plat. leg. 7, pag. 819, d: ἐνοῦσάν τινα φύσει γελοίαν τε καὶ αἰσχρὰν ἄγνοιαν ἐν τοῖς ἀνθρώποις πᾶσι, ταύτης ἀπαλλάττουσι. Demosth. in Nicost. pag. 1253: τὸν δὲ Μάνην . . . . . ἅπαν ἐναπετίμησεν αὐτῷ. Hom. Odyss. α, 275: μήτερα δ' εἰ οἱ θυμὸς ἐφορμᾶται γαμέσσαι, wo der Accuſativ zum Vorderſatz nicht zum Nachſatz

gehört. Es brauchte der hervorzuhebende Substantivbegriff blos in der allgemeinen Casusform vorausgestellt zu werden, weil ja derselbe im Satz selbst noch einmal durch das Pronomen wiederholt wurde und an diesem die bestimmte Casusform dargestellt werden konnte. Neben dem Accusativ hat nun auch der Nominativ einen solchen absoluten Gebrauch, indem er nicht nur wie jener, zur Hervorhebung eines Substantivbegriffs im Satze, dem letzteren vorausgestellt wird, wie Xenoph. Hier. 4, 6: ὥσπερ οἱ ἄθληταὶ οὐχ, ὅταν ἰδιωτῶν γένωνται κρείττονες, τοῦτο αὐτοὺς εὐφραίνει, ἀλλ' ὅταν τῶν ἀνταγωνιστῶν ἥττονες, τοῦτ' αὐτοὺς ἀνίᾳ, sondern auch für einen der adordinativen Casus gesetzt wird, die Stelle eines Abl. abs. vertritt z. B. Herod. 2, 133: ἵνα οἱ δυώδεκα ἕτεα ἀντὶ ἓξ ἐτέων γένηται, αἱ νύκτες ἡμέραι ποιεύμεναι. Das. 8, 31: καὶ οἱ σύλλογον ποιησάμενοι προηγόρευε Θεμιστοκλέης. Plat. Apol. Socr. pag. 18, c: ἐν ταύτῃ τῇ ἡλικίᾳ λέγοντες πρὸς ὑμᾶς, ἐν ᾗ ἂν μάλιστα ἐπιστεύσατε, παῖδες ὄντες ἔνιοι ὑμῶν καὶ μειράκια ἀτεχνῶς. Wie der Nominativ zu diesem Gebrauch kommt, ist nicht schwer zu erklären. Das inordinative Verhältniß, zu dessen Bezeichnung der Nominativ dient, ist nämlich der Gegensatz oder die Negation des adordinativen Verhältnisses, und insofern kann durch es das Prinzip oder der Anfang des adordinativen Verhältnisses dargestellt werden. Denn der Anfang ist eben in sich Negation, das Nochnichtsein sondern — Erstwerden. Eine ganz gleiche Bewandtniß hat es mit dem Infinitiv. Der Infinitiv ist das nominalisirte Verbum. Das Nomen aber ist dem Verbum gegenüber das Modusloſe. Indem nun die Modusloſigkeit, Negation des Modus, die Stelle der Modusindifferenz vertritt, wird der Infinitiv statt der besonderen Modi, namentlich statt des Imperativs (wie so häufig bei Homer) und des Indicativs (Infinitivus historicus) gebraucht.

Wollte man gegen unsere Casustheorie überhaupt einwenden, daß ja die Begriffe inordinativ, adordinativ, su-

perordinativ, coordinativ, subordinativ selbst vom Raum hergenommene Bestimmungen sind, und doch auf der andern Seite die räumliche Stelle oder der Ort unter die Besonderheiten des subordinativen Verhältnisses gerechnet wird, so bedenke er nur, daß das Uebersinnliche nur unter der Form des Raumes und der Zeit anschaulich gemacht werden kann, daß jene räumlichen Bestimmungen also nur Vehikel für die Anschauung sind, um übersinnliche, überräumliche Begriffe, zu deren einem sich die räumliche Stelle selbst nur wie eine einzele Besonderheit verhält, vorstellig zu machen und darzustellen. Was hat z. B. der Besitzer, Machthaber, das Ganze, der höhere befassende Begriff, das Ziel, die Ursache, das Mittel, die Bedingung, die Rücksicht, der Vergleichungsgrund mit dem Raum zu thun?

Indem wir auf diese Weise die dialektischen Formen der Sprache dargestellt haben, haben wir somit eigentlich alles Formelle derselben erörtert. Alle andere Endungen, die sonst zu dem Formellen der Sprache gerechnet werden, gehören vielmehr zu dem Materiellen derselben, sie sind agglutinirte Wörter, Stoff zum Stoff, um einen neuen Stoff zu bilden, Weiterbestimmungen oder weitere Determinationen des Realen; nur allein die dialektische Form ist das dem Stoff heterogene, geistig-ideale Element, das beseelende Prinzip, das wie der Geist zum Leibe, zu jenem hinzutritt, um ihm die Gestalt eines lebendigen Organismus zu verleihen.

Druckfehler.

Seite	3	Z.	3	v.	o.	lies	Pronominalstamm st. Pronomnalstamm.
„	„	„	17	„	„	„	gehören die Worte: das griech. δύο, nach combinare.
„	„	„	18	„	„	„	zusammenhängend st. zumenhängend.
„	4	„	2	„	u.	„	Zehe- st. Zehe.
„	6	„	5	„	„	„	Participialisirung st. Partipialisirung.
„	10	„	2	„	„	„	Wörterbüchern st. Wöterbüchern.
„	14	„	14	„	o.	„	Präteritum st. Präteritium.
„	„	„	14	„	u.	„	kschipjasus st. kschpjasus.
„	16	„	1	„	o.	„	Indicativ vom Imperativ st. Imperativ vom Indicativ.
„	18	„	6	„	u.	„	ist st. war.
„	„	„	11	„	„	„	obsequium st. obsequum.
„	25	„	3	„	o.	„	dem st. den.
„	„	„	5	„	u.	„	δὲ st. δὲν.
„	„	„	4	„	„	„	τὴν st. τὴ.
„	26	„	3	„	o.	„	ἂν st. ἄν.
„	„	„	4	„	„	„	passenden st. passenben.
„	„	„	16	„	„	„	δ᾽ἄρ᾽ st. δ᾽ἄρ᾽.
„	27	„	25	„	„	„	οἳ st. οἱ.
„	„	„	5	„	u.	„	tilge das Komma hinter που.
„	28	„	15	„	o.	„	fehlt das Fragzeichen hinter That.
„	30	„	24	„	„	„	στοιχείων st. στοιχέων.
„	„	„	25	„	„	„	Elementen st. Mineralien.
„	„	„	3	„	u.	„	τί st. τι.
„	32	„	7	„	„	„	πατρῷ st. πατρῷ.
„	33	„	19	„	„	„	ἕκαστος st. ἕκαστος.
„	35	„	20	„	o.	„	ἂν st. ἄν.
„	45	„	16	„	„	„	στρατηγεῖν st. στρατῆγεῖν.
„	46	„	2	„	u.	„	s st. as.
„	51	„	11	„	o.	„	diminutiven st. diminiutiven.
„	61	„	3	„	u.	„	derartige st. die activen.
„	66	„	10	„	„	„	ων st. ὢν.
„	67	„	7	„	„	„	sarcina st. saccina.
„	68	„	3	„	o.	„	uus st. nus.
„	69	„	5	„	u.	„	Wiesel st. Wiese.
„	72	„	11	„	o.	„	substantivirten st. selbstantivirten.
„	75	„	11	„	u.	„	χοάνη st. χόανη.
„	76	„	8	„	u.	„	ζωστήρ st. ζωσήρ.
„	77	„	7	„	„	„	der Fund st. das Fund.
„	„	„	„	„	„	„	das Gefundene st. der Gefundene.
„	80	„	9	„	„	„	tilge nun.

Seite	88	Z.	1	v.	o.	lies Minnes. st. Mines.
"	"	"	17	"	"	" διὰ st. δἰα.
"	"	"	5	"	u.	" πολυ- st. πολύ.
"	89	"	16	"	"	" ἑνὸς st. ἑνὸς.
"	91	"	7	"	"	" erhält st. enthält.
"	95	"	6	"	"	" wiederum st. widerum.
"	129	"	17	"	o.	" unschuldik st. unschuldig.
"	"	"	18	"	"	" 249 st. 214.
"	"	"	"	"	"	" wunneklich st. wunniglich.
"	130	"	8	"	"	" βίον st. βῖον.
"	"	"	17	"	"	" im diu künegin st ihm die Königin.
"	131	"	7	"	"	" Θηβῶν st. Οηβῶν.
"	132	"	1	"	"	" der st. der.
"	"	"	14	"	"	" Wigamur st. Wigamur
"	137	"	16	"	"	" κράτιστος st. κράτῖστος.
"	"	"	18	"	"	" ἀμείνων st. ἀμείνω.
"	138	"	7	"	u.	" Liv. st. Cic.
"	138	"	7	"	o.	" ὑμῶν st. ὑμῶν.
"	"	"	2	"	u.	" σὺ st. σύ
"	140	"	15	"	"	" τοῦτ st. τοῦτ.
"	141	"	8	"	u.	" accusandus st. accucandus.
"	"	"	18	"	o.	" Schellers st. Schellers.
"	142	"	6	"	"	" Angabe st. Ausgabe.
"	"	"	12	"	"	" 6) st. 5).
"	"	"	10	"	u.	" οἷς st. οἷς.
"	143	"	7	"	o.	" ἦν st. ἦν.
"	"	"	17	"	"	" τό st. τὸ.
"	"	"	22	"	"	" παλαιὰ st. παλαια.
"	"	"	5	"	u.	" ἐκέλευε st. ἐκελεύε.
"	"	"	4	"	"	" ἐμὸς st. ἐμός.
"	"	"	3	"	"	" Ὀδυσσεὺς st. Ὀδυσσεύς.
"	144	"	12	"	"	" Δεούς st. Δεούς.
"	152	"	16	"	"	" mit st. mlt.
"	155	"	1	"	"	" Etymologie st. Elymologie.
"	156	"	9	"	"	" letzteren st. letzterer.
"	157	"	18	"	o.	" im st. in.
"	159	"	13	"	u.	" im st. in.
"	160	"	1	"	o.	" fehlt äußeren vor Beziehungsgegenstand.
"	163	"	14	"	"	" instructior st. intructior.
"	"	"	7	"	u.	" affectives st. effectives.
"	164	"	12	"	o.	" at st. sed.
"	167	"	12	"	u.	" ἄῤῥενα st. ἄρρενα.
"	"	"	9	"	"	" τάς st. τὰς.
"	168	"	11	"	"	" sogleith st. sogleich.
"	173	"	4	"	"	" πολεμίους st. πολεμιόυς.
"	174	"	20	"	o.	" vestra st. nostra.

Seite	88	Z.	1	v.	o.	lies Minnes. st. Mines.
"	"	"	17	"	"	" διὰ st. δἰα.
"	"	"	5	"	u.	" πολυ- st. πολύ.
"	89	"	16	"	"	" ἑνὸς st. ἐνὸς.
"	91	"	7	"	"	" erhält st. enthält.
"	95	"	6	"	"	" wiederum st. widerum.
"	129	"	17	"	o.	" unschulbik st. unschuldig.
"	"	"	18	"	"	" 249 st. 214.
"	"	"	"	"	"	" wunneklich st. wunniglich.
"	130	"	8	"	"	" βίον st. βῖον.
"	"	"	17	"	"	" im diu künegin st ihm die Königin.
"	131	"	7	"	"	" Θηβῶν st. Οηβῶν.
"	132	"	1	"	"	" der st. ber.
"	"	"	14	"	"	" Wigamur st. Wigamur
"	137	"	16	"	"	" κράτιστος st. κράτῖστος.
"	"	"	18	"	"	" ἀμείνων st. ἀμείνω.
"	138	"	7	"	u.	" Liv. st. Cic.
"	138	"	7	"	o.	" ὑμῶν st. ὑμῶν.
"	"	"	2	"	u.	" σὺ st. σύ
"	140	"	15	"	"	" τοῦτ' st. τοῦτ.
"	141	"	8	"	u.	" accusandus st. accucandus.
"	"	"	18	"	o.	" Schellers st. Schellers.
"	142	"	6	"	"	" Angabe st. Ausgabe.
"	"	"	12	"	"	" 6) st. 5).
"	"	"	10	"	u.	" οἷς st. οἷς.
"	143	"	7	"	o.	" ἦν st. ἦν.
"	"	"	17	"	"	" τὸ st. τὸ.
"	"	"	22	"	"	" παλαιὰ st. παλαια.
"	"	"	5	"	u.	" ἐκέλενε st. ἐκελεύε.
"	"	"	4	"	"	" ἐμὸς st. ἐμός.
"	"	"	3	"	"	" Ὀδυσσεὺς st. Ὀδυσσεύς.
"	144	"	12	"	"	" Θεούς st. Θεοός.
"	152	"	16	"	"	" mit st. mlt.
"	155	"	1	"	"	" Etymologie st. Elymologie.
"	156	"	9	"	"	" letzteren st. letzterer.
"	157	"	18	"	o.	" im st. in.
"	159	"	13	"	u.	" im st. in.
"	160	"	1	"	o.	" fehlt äußeren vor Beziehungsgegenstand.
"	163	"	14	"	"	" instructior st. intructior.
"	"	"	7	"	u.	" affectives st. effectives.
"	164	"	12	"	o.	" at st. sed.
"	167	"	12	"	u.	" ἄρ' ῥενα st. ἄρρενα.
"	"	"	9	"	"	" τάς st. τὰς.
"	168	"	11	"	"	" sogleiñ st. sogleich.
"	173	"	4	"	"	" πολεμίους st. πολεμιόυς.
"	174	"	20	"	o.	" vestra st. nostra.

NOV 25 1940